

FUZZE

magazine

60
OCT/NOV 16
ZKZ 76542

FOR
FREE



MESHUGGAH

NEVER SAY DIE! TOUR • HEAVEN SHALL BURN
WOVENWAR • TOUCHÉ AMORÉ • SUM 41
A DAY TO REMEMBER • TAKING BACK SUNDAY
AGAINST ME • NEUROSIS • BEACH SLANG
BAYSIDE • APOLOGIES, I HAVE NONE



HEAVEN SHALL BURN.

W A N D E R E R



HEAVEN SHALL BURN.

16.09.16

AUCH ERHÄLTICH ALS:
LTD. DELUXE 3CD ARTBOOK
LTD. 2CD MEDIABOOK
GATEFOLD 2LP+CD
DIGITAL ALBUM
(DELUXE EDITION)

Truck fighters



30.09.2016

TRUCKFIGHTERS "V"

Das fünfte Album der
schwedischen Stoner Rocker!

AUCH ERHÄLTICH ALS LTD. CD+DVD DIGIPAK
& LTD. GATEFOLD LP+CD & POSTER

LIVE: 30.09. (CH) PRATTELN Up In Smoke Festival · 20.10. BERLIN SO36
21.10. CHEMNITZ AJZ · 22.10. (AT) WIEN Fuzzfest · 23.10. MÜNCHEN Backstage
25.11. KÖLN Underground · 27.12. HAMBURG Sankt Hell Festival



EXKLUSIVE VINYLE, BUNDLES UND MEHR
FINDET IHR IN UNSEREM WEBSTORE:

CMDISTRO.COM

www.CENTURYMEDIA.COM

 **SONY MUSIC**

A BOTTOM ROW – THE MUSIC AGENCY AND CALDERA PROMOTIONS EVENT

PRESENTED BY



IMPERICON.COM

KNOCKDOWN FESTIVAL



THE AMITY AFFLICTION

SURFIDE
SILENCE

NORTHLANE STRAY FROM THE PATH

TO THE RATS AND WOLVES RISE OF THE NORTHSTAR
DESOLATED ASTROID BOYS VITJA DESOLACE **+OPENER VOTING**

18.12.2016 KARLSRUHE SCHWARZWALDHALLE



TICKETS ÜBER SHOP.BOTTOMROW.COM
IMPERICON.COM, EVENTIM.DE, RESERVIX.DE
SOWIE AN ALLEN BEKANNTEN VVK-STELLEN

EINLASS 11:30
ENDE 23:00

WWW.KNOCKDOWN-FESTIVAL.DE

BOTTOM ROW
THE MUSIC AGENCY

CALDERA
PROMOTIONS

FUZE
MAGAZINE

hoepfner

MONSTER
MAGAZINE



#KNOCKDOWNFESTIVAL
#VOLLEMÖHREAUFDIEMÜTZE

„Darum ist Göteborg die Hauptstadt des Melodic Death Metal!“ - LAUT.DE

IN FLAMES

- SOUNDS FROM THE HEART OF GOTHENBURG -

In ihrer Heimatstadt Göteborg aufgenommen und mit einer Länge von über 90 Minuten zeigt die bombastische Performance im Inneren der Scandinavium Arena die Band in Topform - mit Pyroeffekten, einer spektakulären Lichtshow und fliegenden Crowdsurfen direkt vor 10.000 jubelnden Fans.

BLU-RAY+2CD-DIGIPAK | DVD+2CD-DIGIPAK | 2CD-DIGIPAK
EARBOOK | 3LP-BOX | DOWNLOAD

AB 23.09. ÜBERALL ERHÄLTLICH!

Limitierte Mailorder-Edition und farbiges Vinyl EXKLUSIV auf www.nuclearblast.de

IN FLAMES - SOUNDS FROM THE HEART OF GOTHENBURG



IN FLAMES PRODUCTION
ANDERS FRODEN
BRUNO GELÖFTE
DANIEL SVENSSON
PETER THOMAS
NICOLAS ENGELIN

RESTRICTED
ORDER IT! REQUIRED ACCOUNTS
OF ALL COUNTRIES

DIE SCHWEDISCHEN EXTREME TECH-METAL PIONIERE SIND ZURÜCK!

„Es lebt, brodelt, gärt, peitscht, wütet, brüllt.

MESHUGGAH haben es geschafft, erneut die Emotion über die kalte Technik siegen zu lassen!“

METAL HAMMER | 7 von 7 Punkten

MESHUGGAH

THE VIOLENT SLEEP OF REASON

DAS NEUE ALBUM - AB 07.10. ÜBERALL ERHÄLTLICH!

CD-DIGIPAK | CD | LP IM GATEFOLD | DOWNLOAD

Limitierte Mailorder-Edition und farbiges Vinyl EXKLUSIV auf www.nuclearblast.de

LIVE! 22.11. (DE) Berlin | 26.11. (DE) Stuttgart | 05.12. (CH) Pratteln | 07.12. (DE) Köln | 08.12. (DE) Hamburg



Brujeria

POCHO AZTLAN

CD | 2LP IM GATEFOLD | DOWNLOAD
AB 16.09. ÜBERALL ERHÄLTLICH!

„Das ganze Album ist der Knaller!“ - ROCKS

WATCH
OUT!

Opeth
Sorceress

OPETH - Sorceress

2CD-DIGIPAK | LTD. BOXSET | CD | 2LP IM GATEFOLD
DOWNLOAD - AB 30.09. ÜBERALL ERHÄLTLICH!

LIVE!!! CHECK: WWW.NUCLEARBLAST.DE/TOUR

06 BEACH SLANG

Wallflower.

09 DAS Z.

Kurz und Schmerzhaft.

10 ZEHN JAHRE FUZE

Happy Birthday To Us.

12 IMPERICON NEVER SAY DIE!

Runde Zehn.

14 DESTRAGE

Pizza oder Pasta.

15 RED FANG

My Producer.

16 NEW HATE RISING

My Home Town.

16 TEAM STEREO

My Release Date.

16 MY IRON LUNG

My Home Town.

17 THIS WILD LIFE

My Mixtape.

17 ALCEST

My Album Title.

18 CREATIVE ADULT

Philosophiestunde.

18 TRUE WIDOW

My New Record.

18 DIE MY DEMON

Young Until I Die.

19 IN FLAMES

My Live Record.

20 UP & COMING

22 MESHUGGAH

Der Schlaf der Vernunft.

24 HEAVEN SHALL BURN

Immer für die gute Sache.

26 WOVENWAR

Der dunkle Schatten.

28 A DAY TO REMEMBER

Vibrationen.

29 AGAINST ME

Shapeshifters Of The World Unite!

30 TAKING BACK SUNDAY

Mit Veränderung zur Zufriedenheit.

31 TOUCHÉ AMORÉ

Beziehungsweise.

34 SUICIDAL TENDENCIES

29 Bandmitglieder in 36 Jahren.

35 SUM 41

Zurück ins Leben.

36 BAYSIDE

New York > Tennessee.

37 CASEY

Elemente und Effekte.

38 KING 810

Die Stadt des Grauens.

39 BLOODSHED REMAINS

Around The World.

39 CANDIRIA

Der X-te Neustart.

40 APOLOGIES, I HAVE NONE

Psychotherapie.

41 PETROL GIRLS

Phallistische Sprachgewalt.

42 NEUROSIS

Ein Kinderspiel.

43 BRUJERIA

Nichts ist schlimmer als Donald Trump.

44 BREAKDOWN OF SANITY

Das Metalcore-Wunder von Bern?

45 OF MICE & MEN

Endlich angekommen.

46 BREATHE ATLANTIS

Wir und die anderen.

47 EXPIRE

Und gut ist.

48 TRUCKFIGHTERS

Zusammenhänge wahrnehmen.

48 STORYTELLER

Salonfähig.

47 REVIEWS 62 LIVEDATES

62 FJØRT

Herbstreise

FUZE.60

FUCK CANCER. Eigentlich wollte ich ein schönes Vorwort schreiben, über die Geburt meiner Tochter oder darüber, dass das Fuze mit dieser Ausgabe sein zehnjähriges Bestehen feiert. Stattdessen grätscht kurz vor Schluss die Nachricht rein, dass Tom Searle im Alter von nur 28 Jahren dem Krebs erlegen ist. Ich bin eigentlich kein Fan von der Art, wie alle immer auf dem Jahr 2016 herumhacken, da so viele Künstler gestorben sind. David Bowie, Anton Yelchin, Bud Spencer, Prince, Alan Rickman ... Ich habe das eigentlich immer abgetan und mir gedacht, die meisten von ihnen waren ja sowieso schon alt oder krank. Das ist vielleicht nicht besonders pietätvoll, aber es wäre auch komisch, wenn ich mich, wie die Hälfte meiner Facebook-Timeline, plötzlich voller Bewunderung über Bowie oder Prince äußerte, wenn ich in Wirklichkeit nur eine Handvoll Songs von ihnen kenne. Doch nun also jemand von den ARCHITECTS. Auch hier wäre es unpassend, wenn ich mich als größter Fan der Band hinstellen würde, denn das bin ich nicht. Aber doch ist die Band eng mit dem Fuze verbunden, war kürzlich erst auf dem Cover zu sehen und immer wieder Thema im Heft. Hier wurde jemand direkt aus unserer Mitte gerissen, und damit meine ich unsere Szene, Mitglied einer der sympathischsten Bands überhaupt. Das sieht man nicht zuletzt daran, dass Tom auch in dem Bericht zur diesjährigen Never Say Die! Tour erwähnt wird, da befreundete Bands natürlich genauso um ihn trauern. Über „Zehn Jahre Fuze“ freuen wir uns dann in einem anderen Artikel. Doch vorher sollten wir kurz innehalten und uns an die Zeit des Barock erinnern, in der die Kunst uns ermahnte: Memento mori. Bedenke, dass du sterblich bist. RIP Tom Searle.

Dennis Müller (office@fuze-magazine.de)

DAS FUZE IST EIN KOSTENLOSES MUSIKMAGAZIN,

... das alle zwei Monate erscheint und sich auf Hardcore, Metal und Emo spezialisiert hat.

- ◆ Unter fuze-magazine.de gibt es eine Liste mit allen Locations, in denen das Fuze ausliegt.
- ◆ **Mailorder** wie Green Hell, Impericon, Core Tex, Merch Attack, Rage Wear, Punkdistro, Doomrock, Kingsroad, Streetready oder Flight13 legen das Heft ihren Bestellungen bei.
- ◆ **Bei vielen Touren**, die von M.A.D., Avocado oder Kingstar organisiert werden, liegt das Magazin am Merch-Stand aus.
- ◆ **Man findet das Heft** in vielen Carhartt Stores sowie in Läden, in denen es die Klamotten von Atticus Clothing gibt.
- ◆ **Ein Abonnement** über sechs Ausgaben kostet 15 Euro und kann unter ox-fanzine.de/fuze-abo bestellt werden.

IMPRESSUM

Fuze Magazine

Dennis Müller, P.O.Box 11 04 20
42664 Solingen, Germany
(Pakete an: Fuze Magazine,
Hochstraße 15, 42697 Solingen)
Fon 0212 383 18 29, Fax 0212 383 18 30
fuze-magazine.de, facebook.com/fuzemag

Redaktion:

Dennis Müller, office@fuze-magazine.de

Anzeigen, Verlag:

Joachim Hiller, mail@fuze-magazine.de

Verlag & Herausgeber:

Ox-Verlag, Joachim Hiller
Hochstraße 15, 42697 Solingen, Germany
V.i.S.d.P.: Dennis Müller (Für den Inhalt von namentlich gekennzeichneten Artikeln ist der/ die VerfasserIn verantwortlich. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.)
MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:
Florian Auer, Marcus Buhl, Benjamin Bunzel, Frank Engelhardt, Rodney Fuchs, Vincent Grundke, Joscha Häring, Christian Heinemann, Aiko Kempen, Svenja Klemp, Anton Kostudis, Enno Küker, Arne Kupetz, Hendrik Lukas, Britt Meißner, Ingo Rieser, Tilmann Rohlf, Martin Schmidt,

Josefine Schulz, David Schumann, Pia Schwarzkopf, Mario Strasser, Andre Teilzeit, Amadeus Thüner, Jonas Uden, Sebastian Wahle, Nils Wittrock, Philip Zimmermann

Designkonzept: www.janinawilmes.de

Layout: Alex Gräbeldinger

Lektorat: Ute Borchardt

Coverfoto: Nathan Dobbelaere
(facebook.com/nathandobbelaerephotography)

Coverdesign: Alex Gräbeldinger

Vertrieb: Eigenvertrieb, Cargo, Green Hell, Core Tex, Impericon

Abonnement: 6 Ausgaben 15 Euro inkl. P+V

Druck: Griesch & Rochol Druck



Foto: Thomas Sieverding (audiott.net)

BEACH SLANG

WALLFLOWER. Als Jugendlicher wünscht man sich nichts sehnlicher, als endlich volljährig und erwachsen zu sein. Wenn es dann soweit ist, blickt man oft eher verklärt auf diese Zeit zurück. James Alex, Sänger von BEACH SLANG aus Philadelphia, spricht mit uns über seine Jugend und hat einige Tipps auf Lager, wie man die Teenagerjahre mehr oder weniger effektiv nutzen kann.

Euer neues Album behandelt Themen wie Jugend und Erwachsenwerden. Wie hast du die Pubertät „überlebt“?

Ich versteckte mich hinter Büchern und Skateboards. Ich hatte immer die Angewohnheit, Isolation zu roman-tisieren. Die Isolation zwingt dich dazu, dich selbst zu finden, sie macht dich mutiger. Sie bringt dich dazu, deine Stimme zu entwickeln. Überleben ist ein Klacks. Ein Kartentrick. Zu leben, also richtig am Leben zu sein, darauf kommt es an, verstehst du?

Viele eurer Fans sind vermutlich gerade mitten im Teenageralter und versuchen, sich selbst zu finden. Was sind deine Tipps fürs Erwachsenwerden?

Handle dir guten Ärger ein. Lass absichtlich etwas bauen. Brich Regeln. Folge deinem Bauchgefühl. Sei humorvoll. Geh aus. Geh viel aus. Akzeptiere dich selbst. Vollkommen.

Was hältst du von den Teenagern heute? Ganz schön viele „Pokémon GO“-Spieler ... oder mehr als das?

Haha! Es gibt sehr viele „Pokémon GO“-Spieler, aber ja, auch viel mehr als das. Ich sehe die gleiche unge-

zähmte Energie, die ich bei mir selbst gesehen habe, als ich mich durch diese Zeit kämpfte. Ich sehe wilden Optimismus. Ich sehe plumpes Draufgängertum. Ich sehe Frustration, Existenzangst. Ich sehe Hoffnung, Wunder. Ich sehe Leben ... und es ist verdammt schön.

Was hat dich inspiriert, zu schreiben und Musik zu machen, als du zu der Person herangereift bist, die du jetzt bist?

Ich war wirklich ein Außenseiter, wirklich sehr introvertiert. Zu schreiben und Musik zu machen hat mir einen Sinn gegeben. Die Dinge fühlten sich weniger falsch an. Ich meine, wir sind alle diese sich entwickelnden kleinen Affen, die sich herumtreiben und versuchen herauszu-finden, wer sie sind und warum sie existieren. Um das mal speziell auf mich zu beziehen: Als ich das erste Mal Oscar Wilde und Charles Bukowski las und zum ersten Mal THE WHO und THE BUZZCOCKS hörte, hat mich das wach-gerüttelt. Es war der Funke, auf den ich gewartet hatte.

Bist du in Philadelphia aufgewachsen?

Nein, ich bin eine Stunde nördlich von Philadelphia großgeworden. Ich zog erst dorthin, als ich auf die Kunstschule ging.

Wie, denkst du, sieht eine Jugend in Philadelphia aus? Ich habe das ja leider verpasst, aber ich stelle es mir so ähnlich vor wie überall sonst. Vielleicht etwas romanti-scher und mit ein bisschen mehr Schneid.

Britt Meißner

WELLEN SCHLAGEN ...

Dann die Wogen glätten, um wieder Wellen zu schlagen. Das können BEACH SLANG. Im April dieses Jahres ging eine Woge durch die Musik-medien, angeblich haben BEACH SLANG auf der Bühne ihre Trennung bekannt gegeben. Der Gitarrist Ruben Gallego soll seine Gitarre auf den Boden geschmissen haben und von der Bühne gestürzt sein. Im Endeffekt war das alles viel Wir-bel um nichts. Kurz danach gab Sänger James Alex ein Statement über Facebook ab, in dem er sich entschuldigte und die Fans zu beruhigen ver-suchte. Im Juli dann die nächste Nachricht: Drum-mer JP Flexner verlässt die Band, um sich auf seine Design- und Illustratorkarriere zu konzentrieren.

WOVENWAR

HONOR IS DEAD

Ein Album voller Modern Metal Hymnen!
Erhältlich ab 21. Oktober als Ltd. Digi-CD
mit Bonus-DVD, auf Vinyl und als EMP-exklusives Boxset!

metalblade.com/wovenwar



"Eine Ansammlung von elf Heavy-Hits.
Beachtlicher Qualitätssprung!"
(Arne Kupetz, 13 von 15 Punkten)



SERPENTINE DOMINION

Das langerwartete Projekt von Adam D. (Killswitch Engage) und Corpsegrinder
(Cannibal Corpse)! Erhältlich ab 28. Oktober als CD und LP!

metalblade.com/serpentine Dominion



ANAAL NATHRAKH



THE WHOLE OF THE LAW

Mega! Epic! Blast! Death! Erhältlich ab 28. Oktober als Ltd. Digi-CD,
mit Bonustracks und Vinyl!

metalblade.com/anaalnathrakh

DESTRAGE



A MEANS TO NO END

Aggressiv und progressiv sprengen DESTRAGE alle Grenzen!
Erhältlich ab 21. Oktober als CD und LP!

metalblade.com/destrage

CANDIRIA



WHILE THEY WERE SLEEPING

Das Crossover-Comeback des Jahres!
Erhältlich ab 7. Oktober auf CD und Vinyl!

metalblade.com/candiria

ALLEGAEON



PROONENT FOR SENTIENCE

Death/Thrash Metal mit wissenschaftlicher Kante,
erhältlich ab 23. September auf CD und Vinyl!

metalblade.com/allegaeon



www.metalblade.de ♦ www.metalblade.tv

<http://twitter.com/metalbladeurope> ♦ www.facebook.com/metalbladeurope

Metal Blade Records ONLINE STORE - The Loudest Shop On The Net <http://shop.metalblade.de>

<http://stores.ebay.de/METAL-BLADE-RECORDS-EUROPE-Shop>

© 2016 Metal Blade Records Inc. SONY MUSIC

ESKIMO CALLBOY
EUROPEAN TOUR 2016

SPECIAL GUESTS

ANNISOKAY Palisades HER NAME IN PLOTT

MONSTER EMP Trower IMPERICON.COM

17.11. DORTMUND • 23.11. KARLSRUHE
24.11. WIESBADEN • 25.11. MAGDEBURG
26.11. DRESDEN • 30.11. RAVENSBURG
1.12. AUGSBURG • 2.12. BREMEN
3.12. HERFORD • 4.12. NÜRNBERG

THE AGGRESSIVE TOUR

BEARTOOTH

WITH SPECIAL GUESTS:

VannQ

TRASH BOAT

FUZE ALLSCHOOLS IMPERICON.COM

17.11. KÖLN • 18.11. HAMBURG
26.11. BERLIN • 28.11. LEIPZIG

EUROPEAN TOUR 2017

STATE CHAMPS
PLUS SPECIAL GUESTS

FUZE ALLSCHOOLS IMPERICON.COM

28.2. KÖLN
1.3. HAMBURG
2.3. BERLIN
6.3. KARLSRUHE

Black Rush

WITH SPECIAL GUESTS

RED APOLLO* HERDER**

FUZE metal.de

26.10. DRESDEN* • 27.10. BERLIN* • 28.10. HAMBURG*
29.10. OSNABRÜCK* • 30.10. KÖLN* • 31.10. FRANKFURT*
20.11. STUTTGART** • 21.11. MÜNCHEN**

BOSTON MANOR

EUROPE 2016
(WITH SPECIAL GUESTS)

CANT SWIM

FUZE

14.11. KÖLN • 15.11. BERLIN
16.11. HAMBURG

Infos unter www.wizpro.com
Tickets bei myticket.de / 01806-777 111* oder
ticketmaster.de / 01806-999000555*
*20 Ct./Anruf - Mobilfunkpreise max. 60 Ct./Anruf



DINGE FÜR GEWINNER

ZEHN JAHRE KRAM UMSONST! Auch nicht schlecht! Ich bin zwar nicht sicher, ob es wirklich in jeder Ausgabe eine Verlosung gab, aber da wir immer mehrere Sachen raushaben, kommen wir bestimmt auf über hundert Gewinner. Mit dieser Tradition wollen wir auch in den nächsten zehn Jahren nicht brechen, daher hier noch mal schnell Hinweis, neben den Betreff auch eure Adresse anzugeben, und, wenn es ein tragbarer Preis ist, eure Shirtgröße nicht zu vergessen! Das Ganze dann liebevoll an office@fuze-magazine.de schicken, verträumt aus dem Fenster schauen, seufzen, und auf den Gewinn hoffen.

Hui, in der letzten Ausgabe steckte der Fehlerteufel. Wir haben den Bandnamen **NEW HATE RISING** und den Heimatort im Review falsch geschrieben. Schande über uns! Dennoch zeigte sich die Band gnädig, nimmt es mit Humor und stellt uns drei Exemplare des Albums „Own The Night“ auf Vinyl zur Verfügung. Wenn ihr euch eines davon auf den Plattenteller legen wollt, dann schickt uns bitte eine Mail mit dem Betreff: „Boah, Fuze, ey. Bandnamen falsch schreiben ist schon lame.“



Und wo wir schon bei Entschuldigungen sind: **APOLOGIES, I HAVE NONE** haben ein neues Album veröffentlicht namens „Pharmacie“. Zuerst wollten wir einige verschreibungspflichtige Medikamente verlosen, aber irgendwie hatten wir da Bedenken, ob das erlaubt ist. Stattdessen könnt ihr T-Shirts der Band abgreifen, die sind garantiert rezeptfrei und ohne Zuzahlung! Betreff: „Ich wollte zwar Benzodiazepam, aber dann nehme ich halt ein lausiges Shirt.“



Noch mehr Klamotten gibt es hier, die netten Leute von **MUNICH WAREHOUSE** haben uns ein paar ihrer schicken Shirts zu Verfügung gestellt, auch wenn ich immer noch nicht weiß, was die Fünf in dem Herzen bedeuten soll ... Habt ihr da eine Erklärung? Betreff: „Vielleicht schlagen in meiner Brust ja fünf Herzen?“



Und dann haben wir noch ein paar Deluxe-CDs und „My Longest Way Home“-DVDs von **ANY GIVEN DAY** spendiert bekommen, die wollen wir natürlich auch gerne an euch weitergeben. Wer hier sein Glück auf die Probe stellen will, schreibt uns mit dem Betreff: „Ich bin so reich, ich höre nur Deluxe-Musik!“

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen, Umtausch oder Barauszahlung der Gewinne ist nicht möglich. Ebenfalls ausgeschlossen ist die Teilnahme über Dritte, die die Teilnahme an Gewinnspielen vermitteln. Weitere Informationen zu den Gewinnspielen unter: ox-fanzine.de/teilnahmebedingungen

FUZE-SHOP

www.ox-fanzine.de/fuze-shop



* Abopremie

Wer das Fuze neu abonniert, erhält auf Wunsch die
STORYTELLER-CD
„Problems Solved“
(Let It Burn Records)
als Prämie.
(solange der Vorrat reicht)



► Fuze-Abo

Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für 15 Euro – auch ins Ausland.

Das Abo verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn es nicht bis spätestens vier Wochen vor Erscheinen der letzten bezahlten Ausgabe schriftlich gekündigt wird.

► Fuze-Spezial-Abo: 20 für 20.

Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für insgesamt 20 Euro, wobei von jedem Heft zwanzig Exemplare geliefert werden. [Das Abo verlängert sich nicht automatisch.]

► Fuze-Backissues-Paket.

Alle noch verfügbaren alten Hefte für 10 Euro (+ P&V).

Solange der Vorrat reicht, ohne Anspruch darauf, dass wirklich jedes Heft dabei ist, weil eventuell vergriffen. Es gibt mindestens 25 Hefte.

► Fuze-Backissues.

Ältere Fuze-Ausgaben für je 2,50 Euro (inkl. P&V, auch ins Ausland).

Welche Fuze-Ausgaben noch lieferbar sind, steht ständig aktualisiert hier: www.ox-fanzine.de/fuzeshop.



Foto: Stephan Wieser

1

KURZ UND SCHMERZHAFT DAS Z.

Ich erleuchte euch heute mit einer wertvollen Top-Ten-Liste der dümmsten Dinge, die Bands in ihrer flachen Karriere machen. Sozusagen ein Best-Of der gut gemeinten, aber nie befolgten Warnhinweise und Ratschläge.

#01 Mit jedem befreundet sein wollen. Es ist genau wie im richtigen Leben, manche Menschen mag man und andere hält man für Idioten. Warum also krampfhaft versuchen, sich ständig mit allen Bands und Musikschaaffenden gut zu stellen? Die davon erhofften Vorteile treten ohnehin nur ein, wenn eure Band angesagt ist. Falls das, wie in eurem Fall, nicht der Realität entspricht, werdet ihr konsequent ignoriert, egal wie viele Hände ihr schüttelt und Facebook-Postings ihr liket.

#02 Verträge nicht lesen und trotzdem unterschreiben. 95% aller Horrorgeschichten der bösen Musikindustrie, die ihr euch bei der katholischen Jugendfreizeit abends am Lagerfeuer erzählt, haben etwas damit zu tun, dass ein Musiker irgendwann in seiner zum Scheitern verurteilten Karriere einen Vertrag ungelesen oder unverstanden unterzeichnet hat. Weder für das eine noch für das andere gibt es eine Entschuldigung. Sich dann nachträglich aufzumandeln, das Schriftstück sei ungerichtet und der Vertragspartner ein Abzocker, ist so, wie sich auf einem MANOWAR-Konzert über die Lautstärke zu beschweren.

#03 Den eigenen Platz nicht kennen. Genauso sicher wie das Scheitern eurer Band ist, dass es immer eine andere Band geben wird, die größer ist als ihr, mehr Platten verkauft und live mehr Leute zieht. Es kommt erschwerend hinzu, dass sich diese Rangordnung alle zwei bis drei Jahre komplett auf den Kopf stellt. Ehemals angesagte Acts sind weg vom Fenster, ehemals hoffungslose Fälle sind der neue heiße Scheiß und es kommen pausenlos neue dazu. Die einfachste Möglichkeit, mit diesen schwierigen Umständen zurechtzukommen ist, dass ihr pauschal alle, wirklich alle Bands mit Respekt behandelt und zu keinem Zeitpunkt glaubt, ihr seid aufgrund eures aktuellen Status etwas Besseres oder Schlechteres. Klingt einfach, kriegt aber trotzdem keiner hin.

#04 Den Job quitten. Sollte euch dann doch mal ein Agent eine Tour buchen oder ein Label einen Plattenvertrag anbieten, ist das kein Grund, komplett durchzudrehen, denn jetzt fangen die wirklichen Probleme erst an. Mit steigenden Chancen steigen auch die Erwartungen an euch und wie so oft im Leben dreht es sich nicht zuletzt um Geld. Auch wenn die Idee, den langweiligen, aber sicheren Job gegen eine aufregende Musikerkarriere zu tauschen, auf den ersten Blick reizvoll erscheint, ist es dennoch mit Abstand das Dümmste, was ihr tun könntet. Bevor auch nur ein Einziger von euch seine Miete, Essen oder das McFit-Abo aus den Einnahmen der Band bezahlen kann, vergehen mindestens sechs Millionen Jahre.

#05 Nach Berlin ziehen. Okay, ich gebe zu, noch dümmmer, als für die Band seinen Job an den Nagel zu hängen, ist es, auf gut Glück nach Berlin zu ziehen, in der Hoffnung, dass sich dort wie von Zauberhand alles zum Guten wendet. Jetzt mal ganz im Ernst, daran glaubt ihr wirklich?! Wir alle haben Freunde und Bekannte in Berliner „Gescheiterte Musikerexistenzen“-WGs, das sollte doch als Indiz reichen, dass es in Berlin für Bands und Musiker genauso scheiße läuft wie überall sonst. Spart euch also den Umzug. Zu scheitern macht in Köln, Hamburg, Frankfurt oder München genauso viel Spaß wie in der Hauptstadt.

Das waren jetzt nur fünf und keine zehn Punkte. Egal, das ändert rein gar nichts am unangenehmen Fazit: Eigentlich kann man nur alles falsch machen, deshalb würde ich tendenziell immer davon abraten, überhaupt eine Band zu gründen. Falls es sich nicht vermeiden lässt, dann zieht das Ganze wenigstens so auf, dass ihr bis zu eurer unvermeidlichen Auflösung ein wenig Spaß habt, anstatt die ganze Zeit Dinge zu tun, von denen ihr glaubt, dass sie zu Erfolg, Ruhm und Reichtum führen.

Das Z (theletitburnagency.de)

INFOS: KINGSTAR-MUSIC.COM

UNITED TALENT IN ASSOCIATION WITH KINGSTAR PRESENT

LESS JAKE

PLUS SPECIAL GUESTS:
**BIG D AND THE KIDS TABLE
THE BENNIES**

13.10.2016 KÖLN, UNDERGROUND
18.10.2016 BERLIN, LIDO
19.10.2016 MÜNCHEN, KRANHALLE

OX

KINGSTAR BY ARRANGEMENT WITH
PRIMARY TALENT INTERNATIONAL

EUROPEAN TOUR
2016

22.11.2016
KÖLN, ESSIGFABRIK

23.11.2016
MÜNCHEN, BACKSTAGE HALLE

24.11.2016
BERLIN, WHITE TRASH

25.11.2016
LEIPZIG, CONNE ISLAND

26.11.2016
HAMBURG, LOGO

@TIGERARMY · TIGERARMY.COM

OX

Caliban

SUICIDE SILENCE

PLUS SPECIAL GUEST:
TOOTHGRINDER

07.12.2016 MÜNCHEN, BACKSTAGE WERK
10.12.2016 DRESDEN, REITHALLE
13.12.2016 FRANKFURT, BATSCHKAPP
16.12.2016 HAMBURG, MARKTHALLE
17.12.2016 MÜNSTER, SKATERS PALACE
20.12.2016 HANNOVER, MUSIKCENTRUM
21.12.2016 KÖLN, LIVE MUSIC HALL
22.12.2016 BERLIN, C-THEATER

ROGERS DAS PACK

SPECIAL GUEST:
STEREOGOLD

08.09.2016 NÜRNBERG, Z-BAU
09.09.2016 ERFURT, ENGELSBURG
15.09.2016 WIESBADEN, SCHLACHTHOF
16.09.2016 KARLSRUHE, STADTMITTE
17.09.2016 LINDAU, CLUB VAUDEVILLE
22.09.2016 OSNABRÜCK, KLEINE FREIHEIT
23.09.2016 LEIPZIG, MORITZBASTEI
24.09.2016 BRAUNSCHWEIG, EULENGLÜCK

HEIMSPIEL "NICHTS ZU VERLIEREN" FINALE
08.10.2016 DÜSSELDORF, ZAKK

The BONES

The 20th Anniversary Tour

PLUS SPECIAL GUESTS:
**TEENAGE BOTTLEROCKET
GENERATORS**

01.12.2016 MÜNSTER, SPUTNIKHALLE
02.12.2016 NÜRNBERG, HIRSCH
03.12.2016 LEIPZIG, CONNE ISLAND
06.12.2016 STUTTGART, UNIVERSUM
07.12.2016 HAMBURG, KNUST
08.12.2016 BERLIN, SO36
09.12.2016 KÖLN, ESSIGFABRIK
10.12.2016 FRANKFURT, DAS BETT

TASTE of ANARCHY

SPECIAL GUESTS:
**Dimensions Club
Malevolence
VIJA
Sand
PARADES**

23.09.2016 HANNOVER, MUSIKZENTRUM
24.09.2016 OFFENBACH, KOMMUNE2010
25.09.2016 STUTTGART, HALLSCHLAG
09.10.2016 LINDAU, CLUB VAUDEVILLE
10.10.2016 MÜNCHEN, HANSA 39
15.10.2016 Mengersgereuth, BACK TO REALITY
17.10.2016 SAARLOUIS, JUZ
19.10.2016 BERLIN, LIDO
20.10.2016 ROSTOCK, PETER WEISS HAUS
21.10.2016 LEIPZIG, CONNE ISLAND
28.10.2016 KÖLN, ESSIGFABRIK
29.10.2016 HAMBURG, LOGO

@TASTEofANARCHY · TASTEofANARCHY.COM

TICKETS: HOTLINE 01806 - 57 00 00 oder EVENTIM.DE

(0,20 €/ANRUUF AUS DEM DT. FESTNETZ, MAX. 0,60 €/ANRUUF AUS DEM DT. MOBILFUNKNETZ)

10 JAHRE FUZE

HAPPY BIRTHDAY TO US. Ich kann mich noch relativ genau erinnern, wie ich zum Fuze gekommen bin. Durch einen gemeinsamen Bekannten wurde ich Thomas Renz, dem Erfinder des Heftes, noch vor der ersten Ausgabe vorgestellt. Ein kurzes Telefongespräch und ein paar Mails später schrieb ich mein erstes Review über „Giants From The Stereo“ von CRACKJAW, und führte während der Taste of Chaos Tour 2006 mit SAOSIN mein erstes Interview. Dann, 2014, wurde der Chefsessel frei und Thomas schlug mich als Nachfolger vor. Ich hätte nicht gedacht, dass das Fuze, ein Printmagazin, sich eine Dekade lang gegen Blogs und das Internet würde behaupten können, aber hier sind wir – immer noch! Doch genug des Klopfens auf die eigene Schulter, blicken wir lieber auf das Gründungsjahr des Fuze zurück und auf die Alben, die uns damals wichtig gewesen sind. Viel Spaß mit dieser kleinen Zeitreise.

+44

When Your Heart Stops Beating

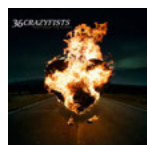


Mit der Auflösung von BLINK-182 ging 2005 nicht nur die erste große Ära des Pop-Punk zu Ende sondern auch die jahrelange Zusammenarbeit zwischen Mark Hoppus und Tom DeLonge. Während DeLonge, nach eigener Aussage, mit seinem neuen Projekt ANGELS & AIR-WAVES versuchte, die nächste Rock-Revolution zu starten, trat Hoppus mit +44 etwas aus dem Rampenlicht zurück. Mit deutlich von Indie-musik beeinflussten Melodien, kleinen elektronischen Spielereien und düsteren Texten, als man sie vom Kopf hinter Songs wie „What's my age again?“ oder „Family reunion“ gewohnt ist, kommt „When Your Heart Stops Beating“ erfrischend anders daher als die BLINK-182-Alben zuvor. Auch wenn „When Your Heart Stops Beating“ weder ein kritischer noch finanzieller Erfolg beschert war, hat es in den letzten zehn Jahren nichts von seiner Magie eingebüßt. Dieses Album wird wohl auf ewig der Underdog im Blink-Kosmos bleiben, aber auch das textlich stärkste von Mark Hoppus. (InterScope)

Christian Heinemann

36 CRAZYFISTS

Rest Inside The Flames



2006 haben mich unter anderem die Veröffentlichungen von HATEBREED, SENSES FAIL, PANIC! AT THE DISCO, STONE SOUR und ATREYU geprägt. Beim Sondieren der damaligen Releases stach jedoch „Rest Inside The Flames“ recht schnell heraus. Es lässt sich so zusammenfassen: Hooks, Gefühlsschwankungen, Brock Lindow. Eine unterschätzte Band, deren Diskografie keinesfalls als durchschnittlich bezeichnet werden darf. Was will man in Alaska auch sonst machen, außer Eigenständigkeit entwickeln? Das ist eine Form von Metalcore, wie ihn nie eine andere Band gespielt hat oder spielen wird. Keine andere Band hat Brock Lindow – eine Stimme, die pur, emotional und authentisch kreischt, jammert, shoutet und singt (Gänsehaut bei „The city ignites“). Der Nachfolger des ebenso großartigen „A Snow-Capped Roncero“ kann einfach (immer noch) alles. (Roadrunner)

Marcus Buhl

AGALLOCH

Ashes Against The Grain



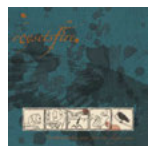
Es gibt Alben, bei denen spürt man sofort, dass sie auf Jahre – wenn nicht gar ein Leben lang – treue Begleiter sein werden. Bei „Ashes Against The Grain“ hatte ich dieses Gefühl nach exakt 18 Minuten und 40 Sekunden. Der Eröffnungs-Doppelschlag „Limbs“ und „Falling snow“ ließ mich staunend zurück: So ein Übermaß an Epik, Schönheit und Emotion hatte ich im Metal vorher noch nie gehört. Es war, als hätte ich eine völlig neue Welt entdeckt. Eine Welt, in der sich Morgengrauen und Dämmerung immerwährend abwechseln. Und auch zehn Jahre später hat das dritte AGALLOCH-Album keinen Funken seiner Magie eingebüßt. Es gab seitdem einfach keine andere Band, der es gelungen ist, Black Metal, Pathos, Doom, Melodien und Folk zu einem derartig vollkommenen Kunstwerk zu verschmel-

zen. Und wenn man sich vollends darauf einlässt, ist es fast unmöglich, sich nicht zu gleichen Teilen fasziniert, melancholisch-beruhigt und inspiriert zu fühlen. (The End)

Martin Schmidt

BOYSETSFIRE

The Misery Index: Notes From The Plague Years



Kurz nach Erscheinen dieses Albums musste man davon ausgehen, dass es der musikalische Abschied von BOYSETSFIRE werden würde. Die Band kündigte ihre Auflösung an und tourte im Folgejahr ein letztes Mal durch Europa. Ich war Anfang zwanzig und stand auf einem dieser Abschiedskonzerte ganz vorne im Publikum. „Well, I don't wanna sing about freedom anymore, I wanna see it, I wanna feel it“. Nicht zuletzt das auf der Platte so oft mitgesungene Intro zu „Walk astray“ entfaltete im Saal eine Aura von Freude und gleichzeitig Wehmut. Zehn Jahre später stehen BOYSETSFIRE erneut vor einer „Pause“ auf unbestimmte Zeit. Es ist nicht angebracht, ein endgültiges Fazit zu ziehen, doch mit „The Misery Index“ hat die Band einen Meilenstein geschaffen, der viel zu meiner und vielleicht auch der musikalischen Sozialisation einer ganzen Generation beigetragen hat. Diese Energie ist von Bestand – und wird es bleiben. (Burning Heart)

Florian Auer

BRAND NEW

The Devil And God Are Raging Inside Me



Okay, ich bin alt. Ich weiß noch, der erste BRAND NEW-Song, den ich je gehört habe, war „Jude Law and a semester abroad“. Für mich einer der besten Songs auf ihrem Debüt. Danach zeigten sie mit „Deja Entendu“ eine Entwicklung, wie sie nicht überraschender sein könnte, nur um dann 2006 mit „The Devil And God Are Raging Inside Me“ ein Album zu veröffentlichen, welches mich mit offenem Mund zurücklassen würde. Dieses großartige Werk sollte von der gleichen Band stammen, die mich einst mit ihren Pop-Punk-Melodien verückte? Diese Scher-mut, diese bleischweren Texte, diese Ausbrüche, all diese Zweifel in der Stimme. BRAND NEW ließen mich mit einem Kloß im Hals zurück und dem Finger auf der Repeat-Taste. Ich führte feurige Streitgespräche mit Bekannten, die mir erzählen wollten, dass BRAND NEW ja eigentlich das Gleiche wie andere Bands der Zeit machen würden oder zumindest nicht unbedingt besser seien. Welche Ignoranz. „The Devil And God ...“ ist ein Meisterwerk, vom ersten gehauchten „Was losing all my friends“ über das verzweifelte „Yeah“ über die tragische Geschichte des Todes am Hochzeitstag in „Limousine“ bis zum letzten leisen „You still lying“. Ist das Emo? Kann sein, denn kaum ein Album hat mich emotional so berührt wie dieses, auch kein anderes von BRAND NEW. Dieses Review hätte auch kürzer sein können: Ein Meisterwerk. (InterScope)

Dennis Müller

BRING ME THE HORIZON

Count Your Blessings

Wir schreiben das Jahr 2006 – Indie und sich Emo nennender Alternative Rock erleben gerade ihre Hochphase. Ich habe vor kurzem zu studieren begonnen und wünsche mir nur, diesen

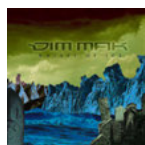


Ort schnell wieder verlassen zu können. Und unser gemeinsamer Musikgeschmack bringt mich mit dem Mann zusammen, mit dem ich dieses Jahr auch zehnjähriges Jubiläum feiere. So viel zum Retroflair. 2006 bringen BRING ME THE HORIZON auch ihre allererste EP „Count Your Blessings“ raus – und ich liebe sie. Bis heute zählt sie zu den besten Deathcore-Releases, die ich kenne. Olii Sykes' Screams sind so kratzig und fauchend wie bei einem bössartigen wilden Tier. Seine Growls sind beeindruckend. Und jeder Breakdown schlägt mit einer Wucht ein, dass mein Körper nicht stillhalten kann. Der Ex wird die Pest an den Hals gewünscht, man bettelt um Erlösung – das ist Deathcore vom Allerfeinsten. Besonders in Anbetracht dessen, wie die musikalische Entwicklung von BRING ME THE HORIZON noch weiterging, ist „Count Your Blessings“ einfach ein Meisterwerk. (Visible Noise)

Jenny Josefine Schulz

DIM MAK

Knives Of Ice

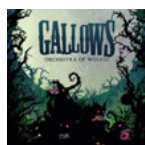


Die Virtuosität des Tech-Death ist zunächst keine Kunst, sondern das Resultat harter Arbeit. Die Kunst liegt vielmehr darin, den scheinbaren Widerspruch aus wahnwitzigem Gefrickel und Geballer auf der einen sowie Eingängigkeit und Wiedererkennungswert auf der anderen Seite aufzulösen. DIM MAK beweisen 2006, dass das geht. Shaun Kelleys von fernöstlichen Skalen geprägten Riffkaskaden wohnt bei aller Brutalität eine unverwechselbare Melodik und beinahe poetische Schönheit inne. Scott Ruths mörderische Hooklines kann man nach dem ersten Durchgang mitbellen. John Longstreth blastet und hackt unfassbar schnell und komplex, entwickelt dabei aber markenschütternden Groove und unmissverständlich strukturierte Figuren. In DIM MAK manifestiert sich die Reinheit der Form auf schwindeleurendem Niveau, die perfekte Synthese aus Kreativität und Können vier herausragender Stilisten. (Willowtip)

Hendrik Lukas

GALLOWES

Orchestra Of Wolves



Was war 2006 ein starkes Musikjahr! Vielleicht sogar eines der besten Musikjahre seit 2000? RISE AGAINST, SAY ANYTHING, TOOL, CALLEJON, DEFTONES, BOYSETSFIRE und und und... Alle haben Meilensteine ihrer Karrieren hingelegt. Die Wohl des besten Albums 2006 für diese sechzigste Ausgabe war nicht leicht, sie fiel jedoch letztendlich auf „Orchestra Of Wolves“ von GALLOWES. Es gab wenig Bands, für die ich so sehr gebrannt habe wie für diese. Ihr Debütalbum hat dieses Feuer entfacht. Die geballte Ladung Hass, verquirlt mit dem englischen Rotz eines Frank Carter, der dazu geboren scheint, sich auf der Bühne zu verausgaben. Während „Kill the rhythm“ als Opener direkt den Takt der Platte angibt, wird „In the belly of a shark“ unwidersprechlich schon gleich nach dem Release zum Evergreen. Und kein Song der Welt hätte es mehr verdient, der Titeltrack zu sein, als „Orchestra of wolves“. Ein Brett von Musikstück mit allen Höhen und Tiefen, die dazugehören. Mit diesem Album haben sich GALLOWES selber übertroffen, noch bevor sie ein weiteres Album veröffentlich-

ten. Alles danach wird für immer in dessen Schatten stehen. (Black Envelope/Warner)

Joscha Häring

GALLOWES

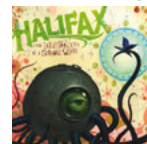
Orchestra Of Wolves

Euphorisch aufgenommen wurde das GALLOWES-Debüt schon bei seinem Erscheinen vor zehn Jahren. Ganz UK-Hardcore war aus dem Häuschen wegen einer Band, die eigenwilligen Post-Hardcore mit gefährlichem BLACK-FLAG-Feeling und musikalischem Können zusammenbrachte. Durch Frank Carters Hooligan-Charme klangen GALLOWES sogar noch britischer als die Glocken von Big Ben. Hier posierte alles, und schien trotzdem prekär wie ein eskalierender Clubbig. Dass GALLOWES die beste Live-Band waren, entnahm man der Presse oder Carters diesbezüglichen Ansagen in „Kill the rhythm“. Frank Carter ist ein Großmaul, das ebenso offen auch Wut und Selbstzweifel herausbrüllt – ein authentischer Selbstdarsteller. Meist halten solche Ausnahmebands nicht lange, diese hatte noch circa fünf Jahre. „Grey Britain“ (2009) war eine Abreibung, die selbst das Vereinigte Königreich von Punkseite nicht jeden Tag verpasst bekommt. Als Carter dann ging, schien es schwer vorstellbar, ihn adäquat zu ersetzen, rückblickend war selbst die Trennung ein Glücksfall. Die Band schreibt weiter charakteristische Hits, Wade MacNeil ist ebenfalls ein bemerkenswerter Frontmann. Der liebenswerte Kaputtnik Frank Carter tobt sich mit den RATTLESNAKES aus. Wenn das kein Happy End ist! (Black Envelope/Warner)

Ingo Rieser

HALIFAX

The Inevitability Of A Strange World

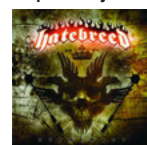


Lange bevor Alben aus dem selben Jahr – von BRAND NEW oder UNDEROATH – für meine musikalische Sozialisation unverzichtbar wurden, zeigten mir HALIFAX, dass Pop-Punk mit Emo-Einschlag mehr sein kann als immer gleiche Einsätze auf die Eins und geradeaus geschrammelte Gitarren. Bei „Our revolution“ weiß man schon, woher der Wind weht: Offensichtlich angelehnt an „Kickstart my heart“ von MÖTLEY CRÜE outen sich die Kalifornier als Fans der Achtziger und legen viel Wert auf frickelige Gitarrenarbeit und gut geölte Grooves. Das macht das Album ein gutes Stück rockiger als im Genre sonst üblich: Vorangetrieben von einem schlagkräftigen Schlagzeug sind Gesang wie Gitarren quasi durchgängig zweistimmig und ein gutes Gespür für Melodien macht die Soli in „Promise me tragedy“ oder „Anthem for tonight“ genauso mitreißend wie die schön pathetische Melodramatik von „I told you so“ oder „Hey Italy“. Balladen wie „Murder I wrote“ nehmen das Tempo immer wieder angenehm raus, sind aber nicht weniger kraftvoll. Nicht nur akustisch, sondern auch optisch eröffnete mir das Album mit dem grell übersprudelnden Graffiti-Artwork von Jeff Soto neue Welten. Es passen viele Platten zum eigenen Musikgeschmack – aber nur ein paar prägen ihn. (Drive Thru)

Enno Küker

HATEBREED

Supremacy



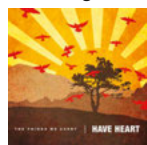
Mit „Supremacy“ schafften HATEBREED im Jahr 2006 endgültig den Schritt von der ambitionierten Hardcore-Truppe zum Massenphänomen der harten Musik. Der metallische Hardcore

als Untermalung der vor Pathos strotzenden Texte von Jamey Jasta war endgültig im Mainstream-Metal angekommen. Doch Mainstream hin oder her – wer behauptet, er habe beim Hören von Hits wie „Destroy everything“ oder „Defeatist“ noch nie unbewusst angefangen mitzunicken und zu -grooven, lügt einfach. Dass sich nun seit zehn Jahren bei HATEBRED nichts mehr verändert hat, muss nicht jedem gefallen, 2006 erschien „Supremacy“ genau zur richtigen Zeit am richtigen Ort. (Century Media)

Mario Strasser

HAVE HEART

The Things We Carry



Als ich damals im zarten Alter von gerade mal 14 Jahren HAVE HEART für mich entdeckt habe, schien alles auf einmal Sinn zu haben. Alle meinten ich müsste bereits wissen, was ich mein

ganzes Leben machen will. Das weiß ich bis heute nicht, aber damals wusste ich nichtmal wer ich eigentlich bin. Doch dann kam Pat Flynn ins Spiel dessen Texte mich Jüngling mit schwieriger Kindheit direkt in der Seele getroffen haben, und dessen genauso verzweifelt wie selbstsichere Vocals mich wie ein Lehrer langsam durch die Jugend zogen. Ob auf dem Weg zur Schule, auf der Fahrt zu Konzerten oder weit entfernten Freunden: Ganz egal wohin, „The Things We Carry“ musste mich begleiten. Ich lernte durch „The unbreakable“ jede Scheiße irgendwie auszuhalten und Charakterstärke zu bewahren. Lernte durch „The machinist“ und „Watch me rise“ nicht wie eine Maschine zu leben, sondern wie es mich glücklich macht. „Armed with a mind“ und „Something more than ink“ haben meine Liebe zu Worten entfacht. Die ganze Platte prägt meine Persönlichkeit bis heute, nur das mit dem Straight Edge sein hat nicht so geklappt. (Bridge Nine)

Andre Teilzeit

HAVE HEART

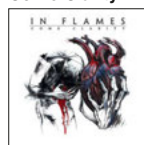
The Things We Carry

HAVE HEART lieferten mit „The Things We Carry“ meine persönliche Anleitung zum mitschreien und mitfühlen. Natürlich, ihren Höhepunkt hat die Band erst 2008 mit „Songs To Scream At The Sun“ erreicht, aber bereits der Vorgänger war nahezu perfekt. Nachdenklich, schonungslos offen und voller Weltschmerz: Sänger Patrick Flynn drückte mit seinen Texten alle Knöpfe bei mir. Dazu der rohe Sound, der mehr nach Live-Auftritt im JüZ deiner Nähe als nach Studioproduktion klingt. Bands wie BLACKLISTED, MODERN LIFE IS WAR und eben HAVE HEART haben dafür gesorgt, dass der kleine Trottel vom Land seinen Platz in der großen weiten Welt gefunden hat. Zehn Jahre sind mittlerweile seither vergangen. Ich lebe nicht mehr straight edge, das passende Tattoo ist geblieben. Meine Erinnerung an „The Things We Carry“ von HAVE HEART und damit all die schönen Momente, in denen ich mich verstanden gefühlt habe, sind es auch. Dafür musste ich endlich einmal Danke sagen. (Bridge Nine)

Frank Engelhardt

IN FLAMES

Come Clarity



IN FLAMES sind wohl die absolute Ausnahme in meinem sonst so (Melodic) Hardcore-lastigen Musikgeschmack. Aber sie haben es geschafft, mich ab meinem 14. Lebensjahr immer wieder zu begleiten. Mal mehr, mal weniger. Und auch, wenn ich „Come Clarity“ jetzt schon länger nicht mehr gehört habe, sind Gefühl und Textsicherheit noch immer vorhanden. Ganz besonders beim Opener „Take this life“, dem ruhigen „Come clarity“ und „Pacing death's trail“. Zwar ist „Come Clarity“ meiner Meinung nach nicht das beste Album von IN FLAMES, aber eindeutig auch nicht das schlechteste. Und immer, wenn ich einen einzigen Songschnipsel höre, wird die Nostalgie wieder da sein. (Nuclear Blast)

Britt Meißner

LAMB OF GOD

Sacrament

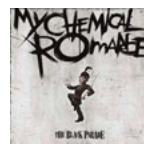


Zugegeben, mit zarten zwölf Jahren habe ich Bands wie CHICAGO oder die ROLLING STONES gehört, bevor ich zur härteren Musik kam. Doch LAMB OF GOD waren nicht nur die erste Band, die ich live gesehen habe, sondern sind auch ein wahrer Diamant meiner persönlichen Stilprägung. „Sacrament“ vermag mit Songs wie „Walk with me in hell“ oder etwa „Redneck“ groovy zu sein und absoluten Spaß zu bereiten. Aber auch Lieder wie „Blacken the cursed sun“ stehen für sich und sind auch zehn Jahre nach Veröffentlichung weit davon entfernt, langweilig zu sein. Nicht nur der aggressive Sound, sondern auch das kraftvolle Riffing und Chris Adlers dynamisches Schlagzeugspiel sowie Randy Blythes markante Stimme zeichnen dieses Album aus und machen es so zu einem wahren Meilenstein der mittleren 2000er. Catchy, ohne überzogen oder gar poppig zu klingen, haben sich LAMB OF GOD einen Platz im Olymp des Groove Metal erspielt, den sie auch heute noch zu Recht verteidigen. (Prosthetic)

Rodney Fuchs

MY CHEMICAL ROMANCE

The Black Parade



Die ersten Sekunden laufen und ich bin direkt wieder 13 und sauer auf meine Mutter, weil ich nicht zur Black Parade durfte. Im Nachhinein muss ich sagen, dass „Three Cheers For Sweet Revenge“ eher mein Favorit ist, und trotzdem: auch zehn Jahre nach dem Release ist „The Black Parade“ ein in sich perfektes Album. Thematisch immer aktuell, musikalisch vielleicht mittlerweile etwas angestaubt, aber lässt man sich nur kurz darauf ein, ist die dünne Staubschicht schnell wieder verfliegen und man möchte es mit dem Kaja überstreichen und sich die Haare ins Gesicht

kämmen (oder so ähnlich ...). „This is how I disappear“ lässt mich noch immer mitwippen und ist mein Favorit auf dem Album, „Cancer“ bringt mich immer noch zum Weinen. Und das nach zehn Jahren. Das muss man erstmal schaffen. (Reprise)

Britt Meißner

MY CHEMICAL ROMANCE

The Black Parade

Zu einer Zeit, in der zahlreiche Punkbands MTV beherrschten, wurde von MCR mit „The Black Parade“ ein einzigartiges und ideenreiches Werk geschaffen. Das Konzeptalbum erzählt die Geschichte von The Patient, der kaum Freunde oder Familie hat. Aufgrund einer Herzerkrankung bleiben ihm nur noch zwei Wochen zu leben („Dead“) und er beginnt über sein Leben und den Tod nachzudenken. Er berichtet von seinen Alkohol- und Drogenproblemen („The sharpest lives“), seiner verlorenen Liebe („This is how I disappear“), seiner Mutter („Mama“) und seiner Angst, in die Hölle zu kommen („House of wolves“). Den Abschluss bildet der hymnenhafte und facettenreiche Song „Famous last words“, in dem The Patient wieder Hoffnung zu schöpfen scheint und der den Hörer nachdenklich zurücklässt. Das Album wurde musikalisch als Emo eingeordnet, wobei Genre hier aber leider mit Kleidungsstil verwechselt wurde. Post-Hardcore, Pop-Punk und stellenweise Arrangements, die an Freak-Shows und Zirkusse der Sechziger erinnern – so marschiert die schwarze Parade, angeführt von Gerard Way, dessen schmerzgefüllte, wütende und zeitweise predigende Stimme jedem Song seinen speziellen, bildhaften Charakter verleiht. Auch heute noch ein Hörerlebnis! (Reprise)

Jonas Under

PAPA ROACH

The Paramour Sessions

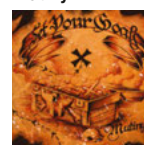


Die vierköpfige Band aus Kalifornien schaffte es nicht nur, mich durch ihren mittlerweile fast schon ausgelutschten Hit „Last resort“ für sich zu gewinnen, sondern unter anderem auch mit ihrem vierten Album „The Paramour Sessions“ von 2006. Mit der gekonnten Mischung aus Nu-Metal und Alternative Rock war dieses Werk perfekt für einen jungen und noch unerfahrenen Kerl wie mich, der besonders die – nach meiner damaligen Auffassung – harten Songs zu schätzen wusste. Die Texte von „Alive“ oder „To be loved“ sitzen noch heute und auch softere Nummern wie „Forever“ verirren sich ab und an nochmal in meine Playlists. Keine Ahnung, wie alt ich genau war, als ich PAPA ROACH für mich entdeckte, aber irgendwo zwischen meinem 12. und 14. Lebensjahr legten unter anderem sie den Grundstein für meinen heutigen Musikgeschmack. Wenn ich jetzt mit zwanzig auf „The Paramour Sessions“ zurückblicke, ist es immer noch ein verdammt gutes und keineswegs veraltetes Album. Ein dickes Danke dafür, Shadix und Co. (Geffen)

Philip Zimmermann

SET YOUR GOALS

Mutiny



Eigentlich war es ein gutes Jahr, dieses 2006: Es war Fußball-WM, die Sonne schien, und die AfD gab es auch noch nicht. Musikalisch allerdings befand man sich irgendwo zwischen der totgelaufenen Emo-Welle – JIMMY EAT WORLD und Co. hatten ihren Meilensteinen eher mäßige Spätwerke folgen lassen – und einem wiedererstarkenden Metalcore, den so ja eigentlich auch niemand gewollt haben kann. Umso größer war da die Freude, als scheinbar aus dem Nichts eine Band namens SET YOUR GOALS ein Album veröffentlichte, das nicht nur vor Hits nur so strotzte, sondern auch einen Weg aufzeigte, der aus der Emo-Sackgasse hinaus in die Zukunft führen konnte. Nämlich durch eine Besinnung auf die Wurzel des Ganzen, dem Hardcore-Punk, ohne dabei die melodischen Hooks und poppigen Harmonien als Errungenschaften des letzten Jahrzehnts aus den Augen zu verlieren. Dazu die wunderbaren Rants der beiden Sänger, die zeigten, dass es auch textlich wieder um mehr gehen durfte als nur um die Ex-Freundin und den Teenage-Weltschmerz, und fertig war eines der besten Hardcore-Pop-Punk-Alben der letzten zehn Jahre. Auch heute noch top. (Eulogy)

David Schumann

TOOL

10,000 Days



Meisterwerk, Meilenstein, kurzum: der heilige Gral der experimentellen Gitarrenmusik. Die meisten Musikliebhaber schreiben diese Attribute eher den Scheiben anderer stützpfeiler Formationen oder aber den früheren Werken der Herren aus Los Angeles zu. Mag sein. Ich persönlich allerdings halte das jüngste TOOL-Album aber schlichtweg für vollendete Kunst. Keine Note zu viel, keine zu wenig. So unglaublich viele Details, so viel Raffinesse. So viel Gefühl. So ein großartiger Sound. Für jemanden, der seinerzeit mit schlanken 20 Jahren seine ersten Gehversuche in einer Band unternahm, natürlich ein gefundenes Fressen – und eine prägende Erfahrung, die bis zum heutigen Tage Spuren hinterlassen hat. Nicht nur damals, als ich mit Kopfhörern im Ohr in der Straßenbahn verzweifelt versuchte, die teils krude Rhythmik der Scheibe zu entschlüsseln und auf den Oberschenkeln nachzuklopfen, als mir während des Titeltracks die eine oder andere Träne aus dem Augenwinkel kroch, weil mich die Melodien so bewegten, nicht nur damals, als ich im Proberaum ein ums andere Mal beim Versuch scheiterte, Adams Jones' Riffs nachzuspielen. Nein, auch heute noch fasziniert das Album mit seiner Tiefe und seiner Genialität. „But you changed that all for me. Lifted me up, turned me round.“ Was Maynard James Keenan da in „Jambi“ vor zehn Jahren aufs Band brachte, könnte meine Beziehung zu dieser Scheibe nicht treffender beschreiben. Ob es ein neues TOOL-Album geben wird? Keine Ahnung. Ich habe ja „10,000 Days“. Zum Glück. (Sony)

Anton Kostudios

NEW RELEASES FROM HASSLE RECORDS



FRANK IERO AND THE PATIENCE
THE NEW ALBUM

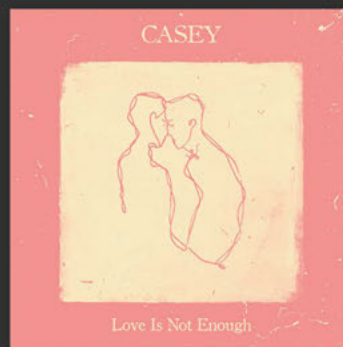
PARACHUTES



RELEASED OCTOBER 28TH
AVAILABLE LP / CD / DL

FEATURING THE SINGLE
"IM A MESS"

FRANK-IERO.COM



CASEY

THE DEBUT ALBUM - LOVE IS NOT ENOUGH
RELEASED SEPTEMBER 23RD
AVAILABLE ON LP / CD / DL

UK & EUROPEAN ALBUM RELEASE TOUR
TICKETS AVAILABLE NOW

- 22.09 FACTORY, MANCHESTER
- 23.09 CORPORATION, SHEFFIELD
- 24.09 OLD BLUE LAST, LONDON
- 25.09 ANVIL, BIRMINGHAM
- 27.09 HER, FRANKFURT
- 28.09 NAUMANN'S, LEIPZIG
- 04.10 OBERHAUSEN KULTURTEMPEL
- 05.10 LINDERHOLZHAUSEN ROCK AUF'S FES FESTIVAL
- 10.11 SCHWEINFURT ALTER STATBRUNNHOF
- 19.11 LEIPZIG CONNE ISLAND
- 20.11 BEELIN LIDO
- 21.11 HANNOVER MUSIKCENTRUM
- 23.11 HAMBURG LOGO
- 25.11 SAARBRÜCKEN GARAGE
- 26.11 MÜNCHEN BACKSTAGE

CASEYTHEBAND.COM

HASSLERECORDS.COM



NEVER SAY DIE! TOUR SPECIAL

RUNDE ZEHN. 2007 rollte die erste Never Say Die! Tour durch Europa, im Herbst dieses Jahres begibt sich die zehnte Ausgabe der Tour auf die Straße. Wir haben mit den Bands eine kurze Reise in das Jahr gemacht, in der das iPhone neu war, die „Harry Potter“-Reihe beendet und „Twilight“ in die zweite Runde ging.

Am 9. Januar stellte Steve Jobs das iPhone vor. Welches Item brauchst du auf Tour unbedingt auf der Bühne und tagsüber?

Eine Flasche Wasser und mein Halsspray. (Sean, MAKE THEM SUFFER)

Auf der Bühne ein klein wenig Whiskey, es ist eine magische Methode, deinen Hals aufzuwärmen. Einfach pur. Abseits der Bühne mein iPhone, da ich derjenige bin, der sich um alle eMails auf Tour kümmert. Auch meine geistige Gesundheit ist davon abhängig, eine Verbindung zu meiner Welt zu haben. Wenn ich aufwache und die Nachrichten nicht lesen kann, komme ich mir vor wie auf dem Mars! (Alex, FALLUJAH) Ich würde sagen, Gaffa-Tape. Keine Band kann ohne es existieren. Es hält alles zusammen, du kannst damit Merch aufhängen und eine Million andere Dinge. (Adam, POLAR) Auf jeden Fall mein iPhone. Ich bringe gar keinen Laptop mehr mit auf Tour. Ich hoffe, die Läden haben ihre WLAN-Situation verbessert, wenn acht Bands samt Crew versuchen, sich mit einem Router zu verbinden, kann das schon frustrierend werden, haha! (Alex, OBEY THE BRAVE)

Eine gut geölte Kehle ist ein Muss. Gerade in den wärmeren Monaten! (Phil, WHITECHAPEL)

Ha, das iPhone! Wir touren schon lange, bevor es iPhones gab. Aber es hilft uns wirklich sehr, eMails Tag und Nacht zu empfangen und mit all den Promotern, Agenten und anderen Leuten auf Tour in Kontakt zu bleiben. Außerdem nutzen wir Google Maps extrem viel. Und du bleibst mit deinen Freunden und der Familie zu Hause in Kontakt. Und dann noch eine Xbox und eine Flasche Jameson. Auf der Bühne sind es unsere Jackson-Gitarren. Wir haben die Gitarren anderer Leute ausprobiert, aber für uns sind sie einfach perfekt. (Andy, THY ART IS MURDER)

Ebenfalls am 9. Januar gewann Johnny Depp bei den 33. Choice Awards. Welcher anderen Band der Tour würdest du welchen Preis verleihen?

WHITECHAPEL und CARNIFEX müssten sich den „Veterans“ Award teilen, den sie touren am längsten von uns allen. FALLUJAH bekommen einen Preis dafür, dass sie uns 2009 unter ihren Top-Freunden bei MySpace hatten, haha! Und THY ART IS MURDER verdienen den „Australischer Stolz“-Preis dafür, dass sie in ganz Europa die Flip-Flops und Jeans-Combo rocken! (Sean, MAKE THEM SUFFER)

Puh, das ist schwer, da so viele Freunde diesmal dabei sind. Sean Delander von THY ART IS MURDER bekommt den Preis für „Bester Dad Schnurrbart“ und Corey von CARNIFEX den Preis für „Beste Impersonation eines Japaners, der Englisch spricht“, so wie „Dickste Eier“ an POLAR geht dafür, dass sie mit so vielen Metal Affen auf Tour gehen. (Alex, FALLUJAH)

Ich würde einen Preis an WHITECHAPEL geben, da sie eine Inspiration für diese ganze Tour sind. Vor Jahren waren sie der Opener der Impericon Never Say Die! Tour, heute sind sie Headliner. Heute sind wir der Opener und es wäre großartig, wenn wir eines Tages Headliner sein könnten. (Adam, POLAR)

Und der Preis geht an ... CARNIFEX, dafür, dass sie so sweete Bros sind. Sie gewinnen eine Beutel Gras. Bitte holt euch den Preis im Produktionsbüro ab und teilt ihn mit Alex. (Alex, OBEY THE BRAVE)

Auf jeden Fall CARNIFEX. Hauptsächlich, weil sie so tolle Leute sind und weil sie genauso lange wie wir dabei sind, wenn nicht sogar länger. Sie sind sich selbst und ihrer Musik immer treu geblieben. (Phil, WHITECHAPEL)

FALLUJAH! Der Preis für die Band, die sich am wahrscheinlichsten in ein Raumschiff verwandelt und in ein schwarzes Loch fliegen – denn so klingen sie. (Andy, THY ART IS MURDER)

Am 11. Januar vollendete J.K. Rowling den letzten „Harry Potter“-Roman. Wie fühlt sich das an, wenn man eine so lange Tour wie die Impericon Never Say Die! beendet?

Ich freue mich immer, nach Hause zu kommen und meine Freundin und meine Familie wiederzusehen. Aber normalerweise, wenn ich mich nach zwei bis drei Tagen erholt habe, wünsche ich mir, wieder auf Tour zu sein. (Sean, MAKE THEM SUFFER)

Normalerweise ist es ein Gefühl von Traurigkeit und Angst, da ich häufig nach einer Tour noch mal 15 bis 25 Stunden in einem Van sitze, bevor ich wirklich nach Hause komme. Ich freue mich immer auf die kleinen Dinge. Wasser mit Kohlensäure, echte Bettlaken, Wein und meine Katzen. (Alex, FALLUJAH)

Der letzte Tourtag ist immer gemischt, mit einem traurigen und einem glücklichen Gefühl. Du siehst deine Freunde und Familie zu Hause wieder und nimmst Abschied von all den neuen Freunden, die du auf Tour gewonnen hast. Es gibt immer eine gewisse Aufregung und Vorfreude auf die nächste Tour und wohin sie uns führen wird. (Adam, POLAR)

Wenn es nach Hause geht, kann ich nur an „Netflix and Chill“ mit meiner Lady denken und lange Spaziergänge mit den Hunden. Eine heiße Dusche und in einem echten Bett schlafen sind auch cool. Und: Go Slytherin! (Alex, OBEY THE BRAVE)

Ich freue mich immer auf zu Hause und mein eigenes Badezimmer und meine Dusche zu benutzen. Auf Tour kannst du immer nur hoffen, dass es ein annehmbares Bad gibt. Nach neun Wochen auf der Straße denke ich nicht wirklich schon wieder an die nächste Tour. (Phil, WHITECHAPEL)

Wir sind gerade von einer fünfmonatigen Tour in Mexiko und den USA, Europa und Australien zurückgekommen. Ganz ehrlich, ich könnte immer so weitermachen, aber es ist schön, ab und an mal nach Hause zu kommen und ein wenig Zeit mit der Familie zu verbringen. Aber nach einem Monat freue ich mich schon auf die nächste Tour und ich glaube, wir alle brauchen das in unserem Leben um uns normal zu fühlen. (Andy, THY ART IS MURDER)

Am 07. August erschien der zweite Band der „Twilight Saga“ und verkauft sich dann über fünf Millionen mal. Liest du viel oder wie vertreibst du dir die Zeit auf Tour?

Entweder lese ich oder ich spiele „Pokémon“ oder „Zelda“ auf dem 3DS. Aber ehrlich gesagt, schlafe ich die ganze Zeit. Ich schlafe immer, wenn wir fahren. (Sean, MAKE THEM SUFFER)

Ich mache Musik auf meinem Rechner, hauptsächlich Elektro. Ich lese viele Nachrichten und scrolle mich durch Instagram. Außerdem betrachte ich den momentanen Zustand meiner Realität und analysiere und interpretiere die Selbstzweifel eines 25-jährigen Metal-Musikers. Es ist eine Möglichkeit, die inneren Mauern aufzuhalten, du weißt schon. Das Übliche. (Alex, FALLUJAH)

Im Tourbus werden immer viele Serien und Filme geschaut, so bringt man die Zeit am besten herum und kann gleichzeitig ein wenig trainieren. Man muss sich glücklich schätzen, zu reisen und Orte zu erkunden. (Adam, POLAR)

Ich habe es tatsächlich vor einiger Zeit mit der „Twilight Saga“ versucht, um herauszufinden, was mit dem ganzen Hype und Hass auf sich hat. Ich wollte da echt aufgeschlossen rangehen, aber fuck, es ist wirklich schmerzhaft schlecht. Sonnenlicht sollte Vampire schmelzen und nicht glitzern lassen wie Feen. Wie auch immer, ich versuche, etwas Sightseeing zu betreiben. Musik ist nur ein Teil der Erfahrung, ich habe viel auf Tour gelernt, mehr als in jeder Schule, in der ich war. (Alex, OBEY THE BRAVE) Ich gratuliere der Autorin der „Twilight Saga“ dazu, so viel Geld mit so wenig Talent zum Schreiben gemacht zu haben. Ich habe jedoch eine Lesefähigkeit über dem Niveau eines Siebtklässlers und so haben mich diese Bücher nie angesprochen. Aber ich lese viel auf Tour. Hauptsächlich Horror, Science Fiction und Übernatürliches von Stephen King oder Dean Koontz. (Phil, WHITECHAPEL)

Ich habe und werde niemals „Twilight“ lesen. Ich lese Bücher, habe andere Jobs und Hobbys und wenn wir „FIFA“ auf der Konsole haben, zocke ich das. THY ART IS MURDER sind bekannt für ihre „FIFA“-Kämpfe und die ziehen sich jetzt schon über fünf Jahre! (Andy, THY ART IS MURDER)

Am 17. Oktober bekam der Dalai Lama die Congressional Gold Medal verliehen. Welche Person hinter den Kulissen der Impericon Never Say Die! Tour hätte ebenfalls eine Medaille verdient?

Auf jeden Fall Avocado Booking. Und die Fans, die auf die Shows kommen und die Bands supporten. (Sean, MAKE THEM SUFFER)

Dieses Mal unser Tourmanager Jay Sanders. Er ist einfach der Dude und kennt alle Antworten. (Alex, FALLUJAH)

Wir müssen zwei Medaillen an unseren Booker Marco Walzel von Avocado und unseren Manager Tom Hutton verteilen. Beide haben hart dafür gearbeitet, unseren Traum wahr werden zu lassen und uns auf die Impericon Never Say Die! Tour zu schicken. (Adam, POLAR)

Und die Gold-Medaille geht an ... Avocado! Die Agentur, nicht die Frucht. Es sind professionelle Leute mit viel Herzblut, die tolle Touren wie die Impericon Never Say Die! seit über zehn Jahren auf die Beine stellen. Außerdem ist der 17. Oktober der Geburtstag von unserem Stevie und mir! Zehn Jahre auseinander am gleichen Tag. (Alex, OBEY THE BRAVE)

Unser Soundguy Brandon. Ich kenne niemanden, der smarter ist und härter arbeitet. Er ist sehr stolz darauf, uns jeden Abend absolut brutal klingen zu lassen. (Phil, WHITECHAPEL)

Alle Leute hinter der Bühne verdienen Applaus. Avocado machen so einen guten Job und alle auf der Tour helfen uns, von A nach B zu kommen. Und unser großartiger Tourmanager Jay, der auch die ganze Tour managt. Er verdient mittlerweile schon eine Auszeichnung, weil er jetzt so lange dabei ist! (Andy, THY ART IS MURDER)

Ist das eure erste Impericon Never Say Die! Tour? Woran erinnert ich euch am liebsten von vergangenen Touren? Wenn es euer erstes Mal ist, was erwartet ihr?
Es ist meine erste Impericon Never Say Die! Tour und ich kann es kaum erwarten. Wir wollten immer schon dabei sein und freuen uns sehr, dass es geklappt hat. (Sean, MAKE THEM SUFFER)

Es ist unser erstes Mal, also werden wir viele neue Freundschaften schließen und Erinnerungen schaffen. Besorgt euch ein Ticket und wir sehen uns im Pit! (Adam, POLAR)
Das wird meine fünfte Impericon Never Say Die! Tour. Mit DESPISED ICON spielten wir die ersten beiden gemeinsam mit ARCHITECTS, das war 2008 und 2009. Momentan kann ich nur daran denken. Es war toll, dich gekannt zu haben, Tom. (Alex, OBEY THE BRAVE)

Um ehrlich zu sein, war unsere letzte Impericon Never Say Die! Tour beschissen für uns, da wir nicht auf den Winter in Europa vorbereitet waren. Meine schönste Erinnerung ist jedoch, wie wir diese Band ARCHITECTS das erste Mal kennen lernten. Sie haben mich umgehauen und es sind so tolle Jungs. Ich war sehr traurig, als ich von Toms Tod erfuhr. Ich glaube, die Band und Tom getroffen zu haben, war das Beste an der Tour. (Phil, WHITECHAPEL)

Dennis Müller

MEHR DINGE FÜR GEWINNER

Nachdem wir nun genügend Gründe geliefert haben, auf die diesjährige IMPERICON NEVER SAY DIE Tour zu gehen, möchten wir euch natürlich nicht einfach so dahin entlassen. Ihr könnt natürlich auch was gewinnen! Schreibt einfach eine Mail mit dem Betreff: „NEVER SAY DIE? Ich sag auch niemals „Der“ oder „Das!““, eurer Shirtgröße und wo ihr gerne auf die Tour gehen möchtet an office@fuze-magazin.de und mit etwas Glück könnt ihr hier groß abräumen!

1. Preis: Ein Paket, bestehend aus zwei Shirts und CDs der teilnehmenden Bands und natürlich zwei Tickets zu einer Show der Tour!
2. Preis: Die LP Version des aktuellen WHITECHAPEL Albums und zwei Tickets zu einer Show der Tour!
3. Preis: Ein Shirt und ein Ticket zu einer Show der Tour. Viel Glück!





PUT *the* NEEDLE TO THE RECORD



TRUCKFIGHTERS
V LP
(Century Media)
24,99 €



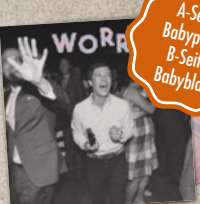
MONO
Requiem For Hell 2LP
(Pelagic)
22,99 €



NEUROSIS
Fires Within Fires LP
(Neurot)
35,99 €



MICROWAVE
Much Love LP
(Side One Dummy)
16,99 €



JEFF ROSENSTOCK
Worry LP
(Side One Dummy)
16,99 €



TICKET BUNDLES
Analog galore! LP+Hardticket von EVERY TIME I DIE, KVELERTAK, MOOSE BLOOD, THE BOUNCING SOULS u.v.m.!

www.finestvinyl.de

DEIN VINYL ONLINE STORE

Alle Angaben ohne Gewähr.



VERSANDKOSTENFREI
ab 50 €



VERSANDFERTIG
in 24 Stunden



WIDERRUFSRECHT
4 Wochen

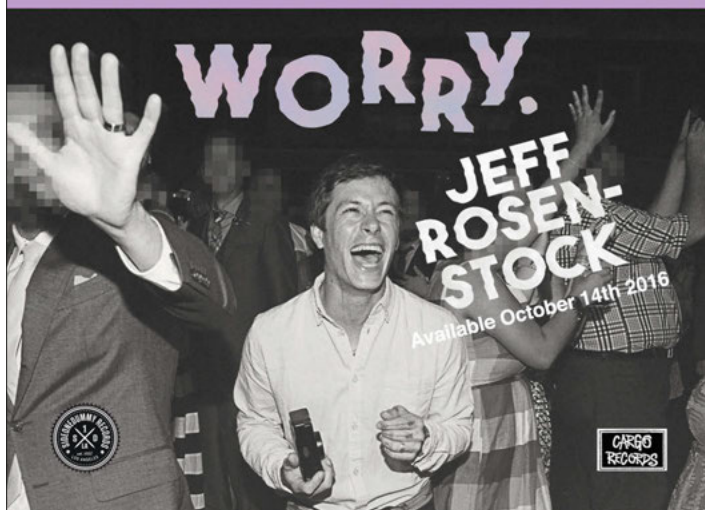
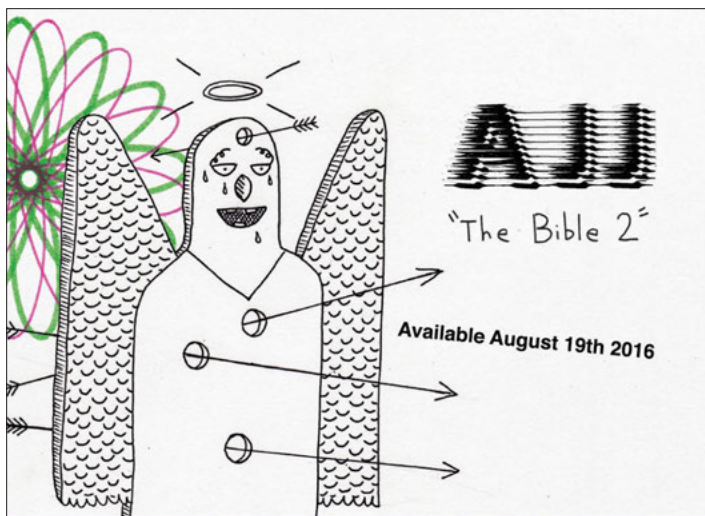


RIESEN-AUSWAHL
18.000 LP Titel auf Lager

“EVERY SINGLE MORNING I FIGHT THROUGH THE SAME FOG OF PAINKILLERS & SLEEPING PILLS”

APOLOGIES, I HAVE NONE

NEUES ALBUM "PHARMACIE" OUT NOW



DESTRAGE

PIZZA ODER PASTA. DESTRAGE klingen wahnsinnig gut, wobei das durchaus wörtlich gemeint ist, so verrückt ist der Sound der Italiener. Sänger Paolo Colavolpe erklärt uns, wie es zu diesem Wahnsinn kommt und was seine Leibspeise ist. Buon appetito.

Wie sind die Songs zu „A Means To No End“ entstanden?

Wir haben sie zusammen im Proberaum geschrieben, es war das erste Mal, dass wir das gemacht haben. Als wir angefangen haben, saßen wir im verqualmten Halbschatten des Bunkers, in dem wir proben. Das, was wir mit unseren Händen am meisten gemacht haben, war uns am Kopf zu kratzen und den Spliff rumzureichen – Musik eigentlich kaum. Es klingt vielleicht dumm, aber das haben wir wirklich gebraucht, um die Welt um uns herum auszublenden. Fünf Paar Augen, die auf eine leere weiße Seite starren. **Jetzt mal ernsthaft, welche Drogen nehmt ihr, um euch zu inspirieren, während ihr an einem Album arbeitet?**

Haha, das ist nicht das erste Mal, dass wir diese Frage hören. Ich kann dir versichern, wir sind viel mehr luzid als high. Wir beziehen unsere Inspiration überall her. Wir lassen einfach unseren Emotionen freien Lauf. „Means“ ist kein intellektuelles Album. Seit der letzten Platte haben sich viele Dinge in unseren Leben und in unserem Umfeld geändert. Das reflektiert sie nicht direkt, aber es fließt wortwörtlich in die Musik ein.

Gibt es einen Begriff, mit dem du eure Musik umschreiben würdest?

Absolut nicht. Ich denke, das ist auch 2016 gar nicht mehr nötig. Und unsere eigene Musik zu definieren, ist nicht unser Job. Such dir ein Wort aus!

Nun gut, eure Musik ist rhythmisch sehr komplex, ihr wart sicher gut in Mathe?

Ich selbst war eine Katastrophe in Mathe, hahaha. Meine Lieblingsfächer waren Kunst und Geschichte. Ich denke aber, dass Fede und Mat ziemlich Leuchten in Mathe waren.

Als italienische Band seit ihr gutes Essen ja gewohnt, was magst du mehr: Pizza, Pasta oder vielleicht doch Risotto?

Sich zwischen Pizza und Pasta zu entscheiden ist für einen Italiener, wie zwischen Mutter und Vater zu wählen. Einfach unmöglich! Ich mag jedes Essen, ob asiatisch, afrikanisch oder typisch italienisch, ich liebe es, verschiedene Geschmacksrichtungen und Essenskulturen zu erkunden. Aber ich kann mit Leichtigkeit sagen, mein Lieblingsgericht ist Carbonara. Der Himmel.

Kochst du auch selbst gerne, und kann man sich das so experimentell wie eure Musik vorstellen?

Ich liebe die experimentelle Küche, aber ich muss zugeben, ich bin kein guter Koch. Mat und Fede können das viel besser. Auf unserer letzten Europatour mit PROTEST THE HERO und THE CONTORTIONIST haben wir uns einen Camper mit einer Küche gemietet und es war ein Monat der experimentellen, typischen und gesunden Essenserfahrung. Ich bin so froh darüber, weil gesundes Essen auf Tour wirklich grundlegend ist.

FLESHGOD APOCALYPSE zum Beispiel haben ihren eigenen Wein und ihre eigene Pasta, wie wäre es mit einem Destrage Nero, oder doch lieber Grigio?

Ja, wir sind gute Freunde von ihnen und beide haben einen guten Geschmack, was Essen und Wein betrifft. Ich denke jedoch nicht, dass wir so etwas in Zukunft machen werden. Aber ich habe mit Francesco Paoli überlegt, ob wir nicht vielleicht eine Koch-Battle zwischen unseren Bands veranstalten und filmen wollen, um zu sehen, wer die wahren Chefköche sind! Das wäre superspäßig.

Jetzt mal wieder zurück zur Musik, was sind eure Pläne für die Zukunft?

Wir fokussieren uns auf dieses neue Album und wollen es bestmöglich promoten, so viel wie möglich touren und in Ländern spielen, in denen wir noch nie waren.

Rodney Fuchs



Foto: Nathan Dobbela (facebook.com/nathandobbelaerephotography)



MY PRODUCER RED FANG

Die Liste ist lang: KORN, LIMP BIZKIT, MACHINE HEAD, SLIPKNOT, GLASSJAW, AT THE DRIVE-IN, THE BLOOD BROTHERS, THE CURE, NORMA JEAN, CANCER BATS und viele mehr. Nun reißen sich hier auch RED FANG ein, die sich mit Ross Robinson eine wahre Legende für ihr neues Album „Only Ghosts“ ins Studio geholt haben. Aaron Beam, Sänger und Bassist der Band aus Portland Oregon, berichtet von der Arbeit mit ihm.

Ross Robinson ist ein ziemlich bekannter Produzent. Gibt es unter den vielen Alben, auf denen sein Name steht, eines, das dir besonders gefällt? Eines, weswegen du mit ihm arbeiten wolltest?

Um ehrlich zu sein, hatte ich lange Zeit keine Ahnung, wer was gemischt oder produziert hat. Ich wusste also gar nicht, wer Ross Robinson ist. Ich habe von ihm gehört, weil WILD THRONE, Freunde von uns, ein Album mit ihm aufgenommen haben. Sie waren so aufgeregt, dass sie mit ihm aufnehmen würden, und ich habe nur mit einem, „Okay, cool!“ reagiert. Dann habe ich ihn gegoogelt. Also habe ich ihn durch WILD THRONE kennen gelernt. Und CANCER BATS, denn er hat mit ihnen vor einem Jahr aufgenommen und sie könnten nicht besser über ihn sprechen!

Wie hat sich Ross eingebracht? Worauf lag sein Hauptaugenmerk während der Produktion?

Sein Fokus lag bei uns dort, wo er bei jeder Band lag, mit der er gearbeitet hat: Das Beste aus einer Band rausholen. Für manche Produzenten bedeutet das, technisch so präzise wie möglich zu arbeiten. Glücklicherweise ist das Risiko, dass unsere Band technisch perfekt wird, ziemlich gering, und so passen wir perfekt zu Ross' Herangehensweise. Für ihn ist es wichtig, möglichst viel von dem emotionalen Saft aus jedem Song, jeden Drumbeat, Gitarrenakkord oder Gesangslinie herauszupressen. Alles gemeinsam soll eine klare Botschaft vermitteln, was normalerweise nur durch den Inhalt der Texte geschieht.

Hat er viel an den Songs verändert? Oder ging es ihm da mehr um das große Ganze?

Das war bei jedem Track anders. Jeder Song wurde auf gewisse Art verändert. Ein paar haben wir schon seit einem Jahr regelmäßig gespielt, an denen wurde auch am wenigsten herumgeschraubt. Andere Stücke waren mehr Skizzen, oder nur zwei Riffs, die miteinander funktionieren haben. An denen haben wir gemeinsam viel gearbeitet, um sie am Ende in ihre finale Version zu gießen. Er ließ sich von Bryan vor jeder Aufnahme erklären, worum es in dem Lied geht. Jeder Song wurde somit viel mehr auf das konzentriert, was er aussagen sollte. Warum tun wir es? Warum schreiben wir diesen Song jetzt, warum nehmen wir ihn auf? Was wollen wir mit ihm aussagen? Die Antwort darauf muss nicht zwingend tiefgreifend sein. Es kann auch eine Nummer übers Partymachen sein, oder wie du deine Katze wäschst, ohne gekratzt zu werden. Aber es ging darum, die Energie zu bündeln und die Message und den Sound zu vereinen. Unglücklicherweise weiß ich nicht, wie man eine Katze wäscht, ohne gekratzt zu werden, also gibt es keinen Song darüber.

Ist das nicht schwierig? Ich meine, da schreibst du über Monate an deinen Songs und da kommt jemand und sagt dir, du sollst sie verändern. Ich kann mir vorstellen, dass das nicht für jeden so einfach ist.

Es ist bestimmt schwierig für manche, gerade wenn du davon überrascht wirst. Aber wir wussten, was uns erwartet. Bei WILD THRONE haben sie jeden Titel verändert. CANCER BATS hatten ihr Material komplett fertig und haben Songs davon auf ihrer Tour jeden Abend live gespielt und nur einer wurde nicht überarbeitet. Wir sind also mit vielen fertigen Arrangements ins Studio gegangen mit dem Wissen, dass sie sich ändern würden. Wir doktern sowieso immer endlos an unseren Sachen herum, es war also toll, jemanden zu haben, der uns hilft, uns zu fokussieren und Entscheidungen zu treffen. Die Arbeit mit Ross war unserer eigenen Vorgehensweise nicht unähnlich, nur ging es so viel schneller. Es war zermürend, hat aber viel Spaß gemacht.

Was hast du von Ross für zukünftige Produktionen und dein Songwriting gelernt?

Oh, die Liste ist endlos. Zuerst würde ich sagen, dass es unheimlich wichtig ist, den Text zur gleichen Zeit wie die Musik zu schreiben. Das haben wir vorher nie gemacht. Habe keine Angst davor, über den Inhalt deines Songs zu sprechen. Vertraue deinen Instinkten, und versuche, deinen Stücken nicht alles Leben rauszuklopfen. Das Wichtigste ist wohl, keine Angst davor zu haben, sich selbst herauszufordern, mehr zu tun, als man sich zutraut.

Wusstest du, dass er 1998 auch Vanilla Ice produziert hat? Was ist dein Lieblingssong von ihm?

Das ist einfach: Ich liebe alle seine Hits gleichermaßen!

Dennis Müller

VACANCY

OUT NOW

BAYSIDEBAYSIDE.COM HOPELESSRECORDS.COM

takingbackthesunday.com hopelessrecords.com

TAKING BACK SUNDAY
Tidal Wave
AVAILABLE SEPTEMBER 16, 2016

13 VOICES

AVAILABLE
OCTOBER 7

sum41.com hopelessrecords.com



MY HOME TOWN NEW HATE RISING

Die Hardcore-Band NEW HATE RISING stammt aus Stendal, einer unweit der Elbe liegenden mittelalterlichen Hansestadt mit Dom und Fachwerkarchitektur in Sachsen-Anhalt. Bassist Gunther Schulz, Beinahe-Namensvetter meines Opas, erzählt uns mehr.

Stendal wurde angeblich 1022 erstmals urkundlich erwähnt, dies soll aber eine Fälschung sein. Habt ihr schon mal irgendetwas gefälscht oder geschönt, damit es besser rüberkommt?

Hui, das ist aber eine gute Frage! Haben wir schon mal was geschönt? Höchstens hier oder da mal einen schiefen Ton beim Gesang.

1488 lehnte sich die Stendaler Bevölkerung gegen eine neu eingeführte Biersteuer auf. Was würdet ihr tun, wenn diese Steuer heute wieder eingeführt würde?

Dann würden wir erstmal auf die Straße gehen und demonstrieren, haha! Nee, also, wir feiern auch unsere Shows und besonders nach den Auftritten sehr gerne. Es ist auch ein wunderbarer Ausgleich zum Alltag. Die Band ist definitiv ein wichtiges Element in unserem Leben.

Wie sieht das Szeneleben in Stendal aus? Wo trifft man sich, wenn man eine Band gründen will oder zu guter Musik feiern gehen möchte?

Mittlerweile gibt es hier gar nichts mehr. Uns gibt es ja seit inzwischen zehn Jahren, da war die Szene sehr vital. Vor allem auch, weil damals, als wir uns gegründet haben, auch superviel Rockmusik im Radio lief, was es mittlerweile ja so gar nicht mehr gibt. Zumindest nicht mehr vorrangig, und wenn überhaupt, dann nur so ein Indiekrepel. Und die Jugend geht von hier weg, hier passiert gar nichts mehr. Wir hatten mal einen Proberaum mit über dreißig Bands. Mittlerweile sind fast alle weggezogen. Wir leben auch teilweise schon woanders. Jetzt gibt es hier nur noch fünf Bands, also ist fast nichts mehr los.

Wo hat es euch denn hingezogen?

Ich bin hier noch der einzige Stendaler. Einer von uns lebt in Braunschweig, einer in Leipzig und zwei im Raum Magdeburg. Wir sagen immer, wir kommen aus Stendal, weil die Band hier gegründet wurde und wir auch alle ursprünglich aus Stendal stammen.

Was, würdest du sagen, ist das Schönste und was das Schlimmste an Stendal?

Das Schönste ist, da ich mittlerweile auch Vater bin, dass es eine wunderschöne Kleinstadt ist, um ein Kind großzuziehen. Und das Schlimmste ist wahrscheinlich als Jugendlicher, dass es hier ganz schön langweilig werden kann.

Jenny Josefine Schulz



MY RELEASE DATE TEAM STEREO

Am 07. Oktober erscheint das Debütalbum von TEAM STEREO aus Düsseldorf. Sänger Chris Biehl kommentiert deshalb für uns einige wichtige geschichtliche Ereignisse an diesem Datum.

07. Oktober 1968: Thom Yorke, der Sänger von RADIOHEAD, wird geboren. Welcher Künstler hat dich musikalisch geprägt?

Viele Musiker haben bei mir Spuren hinterlassen, wobei ich besonders GLASSJAW, CRIME IN STEREO, BRAND NEW, HOSTAGE CALM und THE HOTELIER nennen möchte.

07. Oktober 1849: Edgar Allan Poe stirbt. Mit welchem Künstler, tot oder lebendig, würdest du dich gerne mal unterhalten und worüber?

Ich persönlich mag es, ein verblendeter Fan meiner Helden zu sein. Ich will nicht jede Kleinigkeit über jemanden wissen, nur weil ich dessen Kunst bewundere. Aber ich würde gerne mal bei der einen oder anderen legendären Albumproduktion reinschauen, um herauszufinden wie das Verhältnis aus harter Arbeit, Magie und Drogen wirklich aussah.

07. Oktober 1920: Die Karl-May-Verfilmung „Auf den Trümmern des Paradieses“ feiert Uraufführung in Dresden. Der Film gilt heute als verschollen. Hast du schon einmal etwas Wichtiges verloren?

Das Thema bringt uns zum Album: Nachdem wir bereits mehr als zwei Jahre daran gearbeitet hatten, war plötzlich ein beträchtlicher Teil der Aufnahmen verschwunden und letztendlich mussten wir vieles neu einspielen. Wenn bei TEAM STEREO also etwas verlegt wird, dann für immer. Letztendlich sind wir aber mit den neuen Versionen viel zufriedener.

07. Oktober 2016: „Team Stereo“ erscheint. Wie fühlt es sich an, sein Debütalbum zu veröffentlichen? Was können wir von dem Album erwarten?

Nach all der Arbeit und der Zeit, die das Album in Anspruch genommen hat, sind wir zunächst unglaublich erleichtert, da wir das Licht am Ende des Tunnels teilweise schon arg vermisst haben. Allerdings kam mit dem fertigen Produkt auch direkt Nervosität und ein bisschen Angst auf, da wir es von nun an nicht mehr wirklich in der Hand haben. Haben die Leute Bock auf das, was wir uns ausgedacht haben? Finden sie einen Zugang dazu oder haben wir irgendwo den Faden verloren? Obwohl „Team Stereo“ zeitgemäß klingt, bewegen wir uns am Rande eines Trends. Dadurch können wir eigenständig und frischer klingen, weil der Druck, Erwartungen zu erfüllen, quasi nicht vorhanden ist. Jeder, der auf emotionale und melodieverliebte Gitarrenmusik steht, kann mit „Team Stereo“ eine spannende halbe Stunde erleben.

Christian Heinemann



MY HOME TOWN MY IRON LUNG

Unser Reiseführer geht in die nächste Runde. Dieses Mal nimmt uns Matthew von MY IRON LUNG mit in seine Heimatstadt San Diego. Achtung, wer hier weiterliest, möchte innerhalb weniger Minuten mal nach Kalifornien fliegen ... Danke dafür, Matthew!

San Diego wird laut Wikipedia als „America's finest city“ bezeichnet. Würdest du das so unterschreiben?

Ich würde es nicht als die beste Stadt Amerikas bezeichnen, aber es ist schon eine sehr schöne Stadt. Wir haben schöne Strände, gutes Wetter und im Vergleich zu Los Angeles oder San Francisco saubere Stadtteile mit wenig Verkehr.

Welche Orte in San Diego müssen wir unbedingt gesehen haben?

Gute Plätze sind Spin Records, das Ché Café, das ist die Konzertlocation in unserer Stadt, das Sipz, ein tolles veganes Asia-Restaurant, sowie das Pokez, da bekommt man vegane mexikanische Gerichte. In Torrey Pines kann man wandern gehen, auf den Sunset Cliffs hat man eine tolle Aussicht auf den Ozean. Die Bucht von La Jolla, die Klippen und Höhle sind auch sehr schöne Plätze. Zumindest den Strand sollte man gesehen haben.

Die Filmszene in San Diego ist ja relativ bekannt, einer der besten Filme aller Zeiten – „Anchorman“ – wurde da gedreht. Aber wie ist die Musikszene?

Die Musikszene in San Diego ist eher klein, viele Tourneen lassen die Stadt aus und gehen direkt nach L.A. oder Las Vegas. Die Szene ist auch klein, weil viele in unserem Alter auf die Medical School gehen oder versuchen, mit den hohen Mieten der Stadt klarzukommen. Immerhin ist das Ché Café noch da und nach wie vor eine sichere Anlaufstelle für DIY-Bands. Trotzdem touren die meisten Bands aus San Diego eher, als hier Konzerte zu spielen.

Welche anderen Bands aus San Diego sollten wir unbedingt mal auschecken?

Uns haben besonders lokale Bands wie PINBACK und WEATHERBOX beeinflusst. Ein alter Favorit von mir aus San Diego sind auch LEWD ACTS, eine tolle Punkband, die erst vor kurzem bei Deathwish Inc. untergekommen ist.

Hat die Stadt euch als Band beeinflusst?

Definitiv. San Diego ist ein ruhigerer Ort als viele andere in Kalifornien. Die Natur drumherum ist toll, sie spielt in meinem Leben als auch im Songwriting eine große Rolle. Ich habe so viele Abende schreibend am Ozean verbracht und die atemberaubende Aussicht genossen.

Britt Meißner



Foto: Rowan Daly (rowandaly.com)



MY MIXTAPE THIS WILD LIFE

Nicht selten ist der Musikgeschmack von Künstlern genau so spannend ist wie ihre eigene Musik, so auch bei THIS WILD LIFE aus Long Beach, Kalifornien. Mit „Low Tides“ erscheint das zweite Album des Akustik-Duos, aber wir wollten wissen, welche Songs bei Anthony in Dauerschleife rotieren, welche Songs den Weg auf ein Mixtape finden würden und ob sie selbst schon mal eins zusammengestellt haben.

Stell dir vor, du müsstest ein Mixtape für eine Person aufnehmen, die du liebst. Mit welchem Song würdest du beginnen?

Das wäre wohl „Brightest“ von COPELAND. Ich würde diesen Song nehmen, weil er ein Klassiker aus meiner Highschool-Zeit ist.

Was ist der am häufigsten gespielte Song aus deiner Musiksammlung? Was assoziiert du mit ihm?

J.Coles „No role model“. Der Song stammt von dem Album, das ich die ganze Zeit auf Tour höre und mir dabei hilft, am Steuer nicht einzuschlafen.

Gibt es ein Lied, das du hasst, aber alle anderen außer dir scheinen es zu mögen?

Nein, das gibt es nicht wirklich. Ich bin musikalisch sehr breit aufgestellt. Selbst wenn es mal vorkommt, dass ich einen Song absolut nicht mag, kann ich meistens verstehen, was anderen an ihm gefällt.

Welcher Song hat dich dazu gebracht, ein Instrument zu erlernen?

Kein Song. Ich habe mit dem Schlagzeug spielen angefangen, weil mein älterer Bruder in der Marching Band der Highschool getrommelt hat.

Welchen Song von THIS WILD LIFE spielst du am liebsten live?

Ich mag sehr gerne einen der ersten akustischen Songs, die wir geschrieben haben, „Ripped away“. Ich habe ihn schon tausende Male live gespielt, aber ich mag ihn immer noch.

Hast du jemals ein Mixtape bekommen? Und wenn ja, von wem und was war der Anlass dafür?

In der Highschool haben meine Freunde und ich ständig CDs gebrannt. CDs brennen war mein Leben zu dieser Zeit. So haben wir uns gegenseitig neue Bands gezeigt. Also ja.

Hast du jemals ein Mixtape für jemanden aufgenommen? Wenn ja, für wen und wie hat die Person reagiert?

Ich war nie ein Fan von Mixtapes. Aber ich habe viele CDs mit Metalcore und Screamo für die Autos meiner Freunde zusammengestellt.

Welchen Song hörst du, wenn du wirklich wütend bist?
Alles von LIKE MOTHS TO FLAMES. Ihre Alben klingen so schön sauer.

Christian Heinemann



MY ALBUM TITLE ALCEST

ALCEST sind nicht etwa nach Christoph Willibald Glucks Oper aus dem Jahre 1767 benannt, sondern nach einem Charakter von Molière. Wie man als Blackgaze-Band in Avignon dazu kommt, sein Album japanischen Baumgeistern zu widmen, hat Stéphane „Neige“ Paut uns auch erzählt.

Kodama sind in der japanischen Folklore Geister, die in den Bäumen wohnen, ähnlich den Dryaden der griechischen Mythologie, das sagt Wikipedia. Seid ihr Japan-Fans oder wie kamt ihr auf die Idee?

Die Baumgeister Kodama spielen auch eine Rolle in dem Film „Prinzessin Mononoke“. Ich liebe diesen Film, genau wie gesamte Filmografie Hayao Miyazakis. Die Themen und Charaktere von „Prinzessin Mononoke“ haben mich sehr inspiriert, während wir am Album gearbeitet haben, und ich denke, dass es ein wirklich cooler Name ist. Er ist eingängig und faszinierend.

Wie wichtig ist dir der Titel eines Albums und dass dieser zur Musik passt?

Ich lege sehr viel Wert auf diese Elemente, die um das Album herum wirken, wie Artwork, der Titel etc. Es hat wirklich Einfluss auf das Feeling eines Albums und wie die Leute es wahrnehmen. Die Musik auf „Kodama“ besteht aus vielen verschiedenen Atmosphären und Einflüssen, die es ziemlich besonders klingen lassen. Es gibt auch einen leichten japanischen Touch in bestimmten Melodien. Ich wollte einen Albumtitel, der das alles repräsentiert. Einen Titel, der japanisch sowie schlagkräftig ist und diese mysteriöse Stimmung transportiert. Dazu sollte er für alle leicht auszusprechen sein.

Gab es denn Titelalternativen?

Nicht wirklich. Gewöhnlich fällt die Entscheidung für den Albumtitel erst relativ spät, aber dieses Mal hatte ich ihn schon recht früh im Kopf, zur gleichen Zeit, als auch der Titeltrack geschrieben wurde.

Eure Songtitel sind teils französisch, teils englisch. Wie wichtig ist die Sprache für eure Musik?

Eigentlich ist es nicht wichtig. Der Gesang bei ALCEST ist nur eine andere Melodiestimme, genau wie eine Gitarre oder ein Keyboard beispielsweise. Im Grunde haben viele unserer Songs, auch wenn sie natürlich einen Namen haben, gar keine Lyrics. Ich benutze eine Art selbsterfundene Sprache, die mir erlaubt, Geräusche zu erzeugen, die ich möchte, die bestmöglich zur Musik passen. Ich singe meist auf Französisch, weil es meine Muttersprache ist und ich mich damit wohler fühle als mit Englisch. Aber wer weiß, vielleicht schreibe ich irgendwann mehr auf Englisch, wieso nicht.

Rodney Fuchs

SUICIDAL TENDENCIES

WORLD GONE MAD

vö 30.09.16

SUICIDAL TENDENCIES
vereint mit **Dave Lombardo:**
WORLD GONE MAD !!!

Erhältlich als
CD
DOPPEL-VINYL (Schwarz)
DOPPEL-VINYL (Blau)
und
DELUXE BOX
(CD/BÄNDANA/STICKERS)

SUICIDAL RECORDS **SOUL FOOD**



CREATIVE ADULT

PHILOSOPHIESTUNDE. Eigentlich stellten wir Sänger Scott nur ein paar Fragen zu dem Titel des Albums „Fear Of Life“ seiner kalifornischen Band CREATIVE ADULT. Herausgekommen ist jedoch etwas, das eines modernen Philosophen würdig ist.

Der Titel „Fear Of Life“ stammt von einem Gedicht, das ich vor zwei Jahren geschrieben habe. Es geht um eine fiktive Person, die eine Reihe von Emotionen durchlebt, größtenteils basierend auf meinen eigenen Erfahrungen und dem, wie die Menschen um mich herum meiner Wahrnehmung nach empfunden haben. Als die letzten Gesangsaufnahmen anstanden, hatte ich immer noch keinen passenden Albumtitel, ich war zu sehr darauf fokussiert, zum Ziel zu kommen. Auf der Suche nach Inspiration habe ich mich dann durch alte Sachen von mir gewühlt und bin auf dieses Gedicht gestoßen. Manchmal ist der Titel das Letzte, was man findet. Wie die Briefmarke, die man auf einen langen, wütenden Brief an Gott klebt.

Die rasanten Veränderungen, eine konstante Reizflut bei limitierter Aufmerksamkeitsspanne und eine höhere Anspannung erschweren es einem, Entscheidungen zu treffen, die das ganze Leben beeinflussen. Wir haben Zugang zu dem gesamten Wissen der Menschheit und es steckt in unserer Hosentasche. Traue keinem Menschen, der dir sagt, du musst dich in deinem Leben auf eine einzige Sache beschränken. Unglückliche Menschen behaupten das, aber die Wahrheit ist, wir können vieles auf einmal sein. Mein Rat ist es, lasse dir vom Licht deines Bewusstseins den Weg weisen.

In Deutschland habt ihr einen höheren Lebensstandard als in den USA. Wer bei uns einen „sozioökonomischen Nachteil“ hat, was Politikersprech für „arm“ ist, hat wesentlich weniger Möglichkeiten und schlechteren Zugang zu Bildung, Gesundheitsfürsorge und Arbeit. Die sogenannte „Mittelschicht“ gibt es nicht mehr, heute existiert ein großer Abstand zwischen denen, die etwas haben, und denen, die nichts haben.

Freunde fragen mich öfter, ob ich Angst habe zu sterben. Ich frage dann zurück, ob sie Angst hatten, geboren zu werden. Die Antwort ist natürlich immer nein. Diese Ängste sind mehr darauf fixiert, sein Leben voll auszuleben. Der Tod ist unvermeidbar. Zu leben, wirklich zu leben, das ist eine Entscheidung, die jeder für sich selbst treffen muss.

Um ohne Angst zu leben, muss du etwas erschaffen. Teile deine Erkenntnisse, aber nicht alles, hebe etwas für dich auf. Führe gute Gespräche. Lache und sei nicht immer so ernst. Reise. Verbringe viel Zeit mit dir allein. Lies. Konzentriere dich auf deinen Atem. Backe einen Kuchen. Was weiß ich denn.

Dennis Müller



TRUE WIDOW

MY NEW RECORD. Mit neuen Alben ist das ja immer so eine Sache, es gibt vieles, über das man reden kann. Im Falle von TRUE WIDOW kommentiert Schlagzeuger Slim TX für uns Produktion und Titel des neuen Albums „Avvolgere“, dabei sprachen wir über analoge Aufnahmen, die Rolle von Mat Pence und den Albumtitel.

„Avvolgere“ ist italienisch und bedeutet so viel wie wickeln, aufrollen, einhüllen oder aufspulen und eine Menge ähnliche Verben. Diese Wörter bedeuten für Slim durchaus mehr, sie sind auch auf den Sound des Albums anzuwenden. „Genau, es bedeutet allumfassend oder eingepackt. Wie in eine akustische Decke eingerollt.“ Doch nicht nur die Musik lässt sich so beschreiben, findet Slim. Allgemein sei die Band mit einer Einstellung an die Aufnahmen von „Avvolgere“ herangegangen, die dem ähnlich ist. „Es spiegelt nicht nur der Sound zu einem gewissen Grad wider, sondern repräsentiert unser Mindset, unsere Herangehensweise an das Album“, fasst Slim es kurz und knapp zusammen. Ein Entstehungsprozess, der wie zuvor im Echo Lab stattfand, in Denton, Texas. Dort nahm die Band bislang all ihre vorherigen Alben in Zusammenarbeit mit Produzenten Mat Pence auf. „Wir kannten Mat bereits länger, bevor wir mit ihm etwas gemacht hatten, und wir lieben die besondere Atmosphäre in seinem Studio. Es ist klein, aber nicht zu klein, liegt ein wenig außerhalb auf dem Land, dort ist es sehr schön und friedlich. Nach den Aufnahmen des ersten Albums wußten wir, dass dies unser Platz ist.“ Schade, dass es damit eventuell nun bald vorbei ist. Das Haus wurde verkauft und die Chancen stehen schlecht, dass das Studio dort bleiben kann. Doch Slim verkraftet das wahrscheinliche Aus seines Lieblingsstudios ganz gut. „Sollte es tatsächlich soweit kommen, dass sich die Türen dort schließen, werden wir höchstwahrscheinlich einfach Mat folgen. Er versteht uns auf einer persönlichen Ebene und auch musikalisch. Wir pflegen eine großartige Beziehung.“ Um aber nochmal die Brücke zum eingangs erwähnten Albumtitel „Avvolgere“ zu schlagen: Denn das Echo Lab bietet eine analoge Aufnahmetechnik an, die eigentlich schon lange ausgemustert ist: Eine Bandmaschine nimmt dort auf Tape auf, wickelt also ein Band von einer Rolle auf die andere während des Aufnahme Prozesses, was auch TRUE WIDOW für „Avvolgere“ genutzt haben. „Wir haben ein Hybrid-Setup aus Analog und Digital verwendet. Die Arbeit mit einem Tonband macht deinen Sound so viel satter, reicher. Aber vielleicht ist das auch nur meine persönliche Vorliebe.“ Das benötigt Slim also für eine gelungene Recordingssession. Und zwei weitere Dinge: „Zeit und Mat Pence.“

Dennis Müller



DIE MY DEMON

YOUNG UNTIL I DIE. Zehn Jahre lag die belgische Band auf Eis, nun juckt es sie wieder. Die EP „Same World Different Eyes“ ist ein erstes Lebenszeichen, mehr soll kommen. Sänger Serge gibt Auskunft.

Eure Band gibt es, mit Unterbrechungen, seit 1999. Hättet ihr jemals damit gerechnet, im Jahr 2016 wieder ein Album zu veröffentlichen?

Absolut nicht. Die meisten von uns waren damals noch sehr jung und wir hatten anderes zu tun, als darüber nachzudenken, was wohl in 17 Jahren passiert.

Ihr habt DIE MY DEMON 2006 aufgelöst. Was ist in den zehn Jahren ohne Band passiert?

Wir haben geheiratet, Kinder bekommen, Häuser renoviert, Katzen oder Hunde adoptiert. Nicht unbedingt in der Reihenfolge. Musik war aber immer in unserem Leben, wir hatten ein paar Projekte in den letzten zehn Jahren, aber Hardcore hatte für uns immer einen besonderen Stellenwert.

Als ihr den ersten neuen Song nach der Pause geschrieben habt, hat es gleich wieder funktioniert?

Am Anfang war es fast seltsam, dass die Magie nach all diesen Jahren immer noch da war, sobald wir im Proberaum standen. Es fühlte sich an, als hätten wir nie aufgehört.

Laut eurer Facebook-Seite seid ihr im Schnitt vierzig Jahre alt. Habt ihr euch jemals „out of touch“ mit der Hardcore-Szene gefühlt?

Der Jüngste in der Band ist 35, der Älteste 46 Jahre. Im Schnitt passt das also. Es klingt nach einem Klischee, aber wenn du Musik im Blut hast, ist es egal, wie alt du bist. Denk nur an Vinnie Stigma von AGNOSTIC FRONT! Aber es stimmt, dass unser Kontakt mit der Szene nicht mehr so eng ist. Du gehst nicht jedes Wochenende auf Shows, wenn du eine Familie, einen Job und andere Verpflichtungen hast. Wir versuchen, auf dem Laufenden zu bleiben und neue Bands auszuchecken, aber die aus den Achtzigern und Neunzigern bleiben für uns immer noch die besten. Was wahrscheinlich daran liegt, dass wir damals mit ihnen aufgewachsen sind.

Was hat sich im Verlauf der Jahre für euch verändert?

Ich denke, wir klingen immer noch wie DIE MY DEMON, nur dass wir erwachsen geworden sind und manche Dinge heute anders sehen. Unsere Texte sind uns wichtiger und nah an der Realität, sie bedeuten wirklich was, was früher nicht unbedingt der Fall war. Die Musik ist emotionaler geworden, wir hatten unsere schwierigen Phasen im Leben und das spiegelt sich nun wider. In einer Band zu sein ist allerdings immer noch pure Magie. Der ganze Prozess, das Jammen, Songs schreiben, Ideen zusammenbringen, das ist alles großartig. Es ist eine Reise, die uns heute noch so viel Spaß bereitet wie vor 17 Jahren.

Dennis Müller



Foto: Nathan Dobbelaere (facebook.com/nathandobbelaerephotography)

IN FLAMES

MY LIVE RECORD. Das neue IN FLAMES-Album „Battles“ ist am Horizont schon zu sehen, aber die schwedische Band schiebt vorher noch eine Live-DVD mit dem Titel „Sounds From The Heart Of Gothenburg“ ein. Gitarrist Björn Gelotte erläutert uns, warum es erst ein Live-Album gibt und warum eine DVD niemals ein Konzert ersetzen kann.

Warum habt ihr euch für die Veröffentlichung einer Live-DVD entschieden?

Wir wollten die Erfahrung, wie es ist, wenn wir in Göteborg spielen, irgendwie festhalten. Eine DVD, aufgenommen in unserer Heimatstadt, mit all dem Licht und den Explosionen und vor allem den fantastischen Fans in unserer Heimat, die unsere Songs mitschreiben, ist der beste Art, IN FLAMES live zu präsentieren. Wir wollten dieses Gefühl teilen.

Und warum kommt sie so kurz bevor euer neues Album erscheint?

Wir haben das Konzert bereits 2014 aufgezeichnet und wollten es ursprünglich 2015 veröffentlichen. Wir sind nur nicht dazu gekommen, weil wir so beschäftigt mit den ganzen Touren waren. Ich denke, es ist ein guter Zeitpunkt, um das kommende Album vorzubereiten. Auf der DVD spielen wir alte und neue Stücke. Und dann, wenn du all das gesehen hast, holst du dir die neue Platte und hörst die neueste Musik direkt im Anschluss.

Patric Ullaeus hat die Regie gemacht. Ich glaube, den meisten Leuten ist nicht bewusst, dass man für eine solche DVD einen Regisseur braucht. Was genau war seine Aufgabe? Hat er vorher mit euch geprobt?

Nicht wirklich. Er kennt uns gut und ist ein fantastischer Regisseur. Er hat ein sehr gutes Auge und schafft es, direkt vor dir zu sein, ohne dir im Weg zu stehen. Er weiß genau, wo er hin muss und womit wir uns wohlfühlen, während wir in Aktion sind. Wir lieben den Typen, er hat so viele Dinge für uns getan. Um ehrlich zu sein, haben wir ihn während der Show gar nicht wahrgenommen, er war einfach da, um seinen Job zu machen, und er ist großartig darin.

Hast du eine Lieblings-Live-Platte oder -DVD?

Normalerweise bin ich kein Fan von Live-Releases, ich sehe Bands lieber wirklich live. Ich bin da vielleicht ein wenig anders, ich kann mir Live-DVDs ansehen und verstehe sie auch, aber ich höre mir lieber richtige Alben an und gehe dann zu einem Gig der Band, wenn sie auf Tour ist. Meiner Meinung nach gibt es nicht so viele großartige Live-Platten. Aber es gibt ein Livealbum von JUDAS PRIEST, die Platte ist unschlagbar. Für uns ist es mehr eine Art zu zeigen, wo wir jetzt stehen, wir wollen uns nicht mit solchen Alben messen.

Was braucht ein Live-Album, um sich gegenüber einem einfachen Konzertmitschnitt abzuheben?

Ich glaube nicht, dass du wirklich die Power nachempfinden kannst, wenn du dir eine Live-Show zu Hause ansiehst oder anhörst, es sei denn du hast eine PA in deinem Wohnzimmer. Wenn du einen Live-Auftritt filmst, dann versuchst du alles einzufangen und aufzunehmen, damit der Hörer das Gefühl hat, er sei beinahe selbst auf dem Konzert. Es ist wirklich nicht leicht, du brauchst gute Kameraeinstellungen und so weiter. Wir haben sehr viele Shows aufgenommen und es war nicht immer großartig, aber das ist ein Teil der Arbeit. Ich mag den Live-Aspekt dabei, denn es ist nicht perfekt, muss auch nicht perfekt sein, es soll eben live sein. Geh in eine Konzerthalle und lass es dort über die PA laufen, dann wirst du es hoffentlich fühlen.

Dennis Müller

MUSIC • T-SHIRTS • TICKETS • PUNK • HARDCORE • METAL • SKA • DIY!

CORE TEX
KREUZBERG
Home of Hardcore and Punk

ANTIFASCIST
United & Strong
ALLSTARS

**MUSIC,
MERCH,
TICKETS
AND
MORE!**

PHOTO BY ANDRÉ PENTHEALTE-PICTURES
FREDRIK MADRAL

ORANIENSTRASSE 3, 10997 BERLIN-KREUZBERG ★ CORETEXRECORDS.COM

DAS OX IM ABO

PUNKROCK ★ HARDCORE ★ ROCK'N'ROLL

OX 128
OX 127
OX 126

AGAINST ME!
DESCENDENTS
RAMONES
TURBOSTAAT
TERRORGRUPPE

**6 Ausgaben
31 Euro
37 Euro im Ausland**

Das Ox als PDF
Fast alle Ausgaben von 1989 bis heute ab
1,99 Euro pro Heft-PDF! www.ox-fanzine.de/pdfshop

www.ox-fanzine.de/abo
abo@ox-fanzine.de | 0212 - 38 31 828

UP
UP & COMING



WAYSTE

Heimat: Wir wohnen alle in Leipzig und haben das Glück, in einer Stadt mit vielen aktiven und kreativen Leuten zu leben, denen ein gewisser DIY-Ethos wichtig ist. Dadurch gibt es viele Konzerte in kleinen Clubs und viele gute Bands. Dieses Umfeld hat auf jeden Fall Einfluss auf das, was wir machen.

Was war: John kam erst 2014 nach Leipzig, er war bis dahin in diversen Bandprojekten wie LIKE BROTHERS und FELLOWS aktiv und bis vor kurzem Drummer bei der Leipziger Noiserock-Band LINGUA NADA. Micha hatte bis letztes Jahr ein Post-Rock-Projekt namens LONGYEARCITY am Laufen und wir haben beide in einer Leipziger Band namens DECADES gespielt. Micha und ich kennen uns seit der 7. Klasse und es war nach DECADES irgendwie klar, dass wir weiter Musik machen wollten. Mit John haben wir letztendlich den perfekten Drummer gefunden.

Was ist: Momentan sind wir erst einmal dabei, uns auf die Record-Release-Show für „No Innocence“ am 24. September und die darauf folgende Release-Tour mit CHAVER vorzubereiten. Micha war die letzten vier Monate wandern (!) und wir haben erst Mitte August wieder vollzählig proben können. Jetzt ist wieder Bass da und alles klingt dolle und laut und wir sind voller Vorfreude auf die Tour!

Was kommt: Während wir uns auf den Release unserer Debüt-EP freuen, sind wir schon dabei, neue Songs für eine LP zu schreiben, die wir nächstes Jahr aufnehmen wollen. Bis dahin versuchen wir, so viel wie möglich live zu spielen.

Selbstverständnis: Micha und ich hatten nach DECADES schon gemeinsam Ideen für Songs entwickelt. Als John nach Leipzig kam, wurde uns bei den ersten Proben schnell klar, das passt. Da Micha und ich die Texte schreiben, setzen sich viele davon mit unserer Herkunft aus christlich-konservativen Elternhäusern auseinander. Aber auch die Fassungslosigkeit gegenüber gesellschaftlichen Umständen oder Zukunftsängste im eigenen Leben spielen eine große Rolle.

Klingt wie: Da wir zu dritt sind und so was wie düsteren Hardcore machen, liegt der Vergleich zu Bands wie BIRDS IN ROW und JUNGBLUTH wohl recht nahe. Das ist womöglich auch gar nicht mal so unbegründet. Großen Einfluss auf unseren Sound hatten definitiv auch Bands wie THE PRESTIGE, EVERY TIME I DIE, THE CHARIOT, BOTCH, TRASH TALK, FULL OF HELL, BASTIONS und CODE ORANGE KIDS.

Manu, Gitarre



GOODBYE FAIRGROUND

Heimat: Die Band wurde in Essen gegründet. Mittlerweile wohnen aber zwei Mitglieder in Münster, zwei in Köln und eins in Düsseldorf. Die Szene in Münster ist richtig gut, die in Köln okay und Düsseldorf hat keine Szene außer IRON WOLF, soweit ich weiß. Glaubt man den Leuten, klauen wir unseren Sound ausschließlich bei Bands aus Gainesville und New Jersey, somit hat unsere Herkunft also keinen Einfluss auf den Sound.

Was war: Wir hatten Anfang des Jahres zehnjähriges Bandjubiläum. Das haben wir natürlich verpennt. Bisher haben wir zwei Alben, zwei EPs und drei Singles veröffentlicht, die auch teils recht erfolgreich waren. In den letzten Jahren hatten wir einige Mitgliederwechsel, daher war es eher ruhig um uns. Simon spielt noch bei THE DIMENSIONS und PORT ROIS, Stefan und ich bei IDLE CLASS.

Was ist: Wir veröffentlichen Ende Oktober endlich unser neues Album bei This Charming Man, „I Don't Belong Here Anymore“, drehen dafür Videos und gehen im November auf Tour. Es gibt also derzeit einiges zu tun.

Was kommt: Wir machen nicht viele Pläne, ehrlich gesagt. Wir haben ein Album, auf das wir richtig stolz sind, wollen das den Leuten vorstellen und touren. Darüber hinaus planen wir nicht. Wenn es nach mir geht, machen wir diese Band für immer, schreiben Songs, touren und schlafen bei Fremden oder im Auto. Davon müssen wir jetzt nur noch unsere Vermieter, Chefs, den örtlichen Supermarktleiter sowie uns selbst überzeugen.

Selbstverständnis: Ich kann das nur für mich beantworten. Diese Band hat mich unendlich viel Zeit, Nerven, Geld und Freundschaften gekostet, aber sie bleibt trotzdem das Beste und Wichtigste, was ich jemals gemacht habe oder machen werde, und ich genieße jeden Moment, den ich mit der Band und unserer Musik verbringen kann. Ich will da, wie gesagt, nicht für die anderen sprechen. Vermutlich machen die das, weil sie so gerne mit mir abhängen.

Klingt wie: Wir spielen melodischen Punk, würde ich sagen. Das machen sehr viele andere Bands auch. Wir wurden schon als deutsche AGAINST ME! (in schlechter), deutsche GASLIGHT ANTHEM (als die noch klar gingen) und als Mischung aus Madonna und METALLICA bezeichnet. Meine drei persönlichen Lieblingsplatten sind „Less Talk, More Rock“ von PROPAGANDHI, „Pinkerton“ von WEEZER und „Searching For A Former Clarity“ von AGAINST ME!

Benjamin, Bass und Gesang



OAKHANDS

Heimat: Wir kommen alle aus den Tiefen des oberbayerischen Dorf- und Kleinstadtlebens und haben in München zusammengefunden. Lustigerweise kommen immer mehr gute Bands aus der erzkonservativen CSU-Hochburg, wohl weil es irgendeine Form von Gegenpol braucht. In dem Sinne hat uns unsere Herkunft wohl sehr beeinflusst.

Was war: Wir haben alle schon vorher in Bands gespielt, die jedoch nie aus München herausgekommen sind. An sich sind wir noch eine recht junge Band, circa September 2015 haben wir uns gegründet, recht schnell eine erste Single veröffentlicht und im letzten Juli über Uncle M unsere erste EP, „Age Of Swans“, veröffentlicht, auf die wir wahnsinnig stolz sind.

Was ist: Wir haben zwar erst Ende Juli unsere Debüt-EP veröffentlicht, sind aber schon wieder am Schreiben. Wir basteln grundsätzlich gerne sehr viel an unseren Songs und übergreifenden Konzepten herum, weswegen der Schreibprozess bei uns eigentlich nie aufhört und sich ständig weiterentwickelt. Das Ziel dahinter ist definitiv ein Album, hoffentlich auf Vinyl!

Was kommt: Wir wollen auf jeden Fall weiter Musik machen und so viel auftreten wie möglich. Wenn wir irgendwann einmal eine Tour außerhalb von Deutschland spielen und unsere Musik erstmals auf Platte in der Hand halten können, sind wohl unsere kühnsten Träume erfüllt.

Selbstverständnis: Was uns ausmacht, ist vor allem der künstlerische Anspruch unserer Musik. Zu allen Songs, die wir veröffentlichen, bringen wir jedes Mal Videos heraus, die Musik und Thema visuell einfangen. Wir wollen nicht einfach nur Lieder wahllos aneinanderreihen, unsere Veröffentlichungen sind immer ein Gesamtpaket mit stimmigem Ablauf und übergreifendem Konzept, das wir nicht nur in den Songs ansprechen – auch das Auge isst mit. Wir denken sehr viel über unsere Musik nach und philosophieren alle wahnsinnig gerne miteinander, was sich in den ziemlich abstrakten Gesamtkonzepten unserer Veröffentlichungen bemerkbar macht. Das, gepaart mit warmen, authentischem Sound und auf Dynamik und Aufbau fokussiertes Songwriting macht OAKHANDS aus.

Klingt wie: Soundtechnisch sind wir definitiv auf dem Post-Hardcore-Dampfer unterwegs und fahren damit gerne die Emo- und Post-Rock-Schiene rauf und runter. Welche Bands uns beeinflusst haben, ist aber schwer zu sagen, sie liegen, denke ich mal, in der Schnittmenge von GATHERERS, ENVY, THIS WILL DESTROY YOU, MEWITHOUTYOU und NOW, NOW. Unsere Lieblingsplatten gehen da noch weiter auseinander, das reicht wirklich von MODERAT über BRAND NEW bis hin zu EDITORS.

Max, Gitarre



OF MICE & MEN COLD WORLD

OUT NOW!

13 OCT COLOGNE, GERMANY LIVE MUSIC HALL
15 OCT FRANKFURT, GERMANY BATSCHKAPP
16 OCT MUNICH, GERMANY TONHALLE
17 OCT STUTTGART, GERMANY LKA LONGHORN
19 OCT SOLOTHURN, SWITZERLAND KOFMEHL
20 OCT VIENNA, AUSTRIA ARENA
21 OCT LEIPZIG, GERMANY TÄUBCHENTHAL
23 OCT BERLIN, GERMANY COLUMBIA THEATER
24 OCT HAMBURG, GERMANY GROSSE FREIHEIT 36

THE DEVIL WEARS PRADA

TRANSIT BLUES

OCTOBER 7TH



MEMPHIS MAY FIRE

THIS LIGHT I HOLD

OCTOBER 28TH



MEMPHIS MAY FIRE

THE DEVIL WEARS PRADA

SILVERSTEIN

RISE UP TOUR

WITH SPECIAL GUESTS
LIKE MOTHS TO FLAMES

19 NOV FRANKFURT AM MAIN, GERMANY SANKT PETER
20 NOV HANNOVER, GERMANY FAUST
22 NOV HAMBURG (ALTSTADT), GERMANY MARKTHALLE
23 NOV MUENSTER, GERMANY SPUTNIKHALLE
24 NOV KARLSRUHE, GERMANY SUBSTAGE
25 NOV COLOGNE, GERMANY LIVE MUSIC HALL



18 NOV KOLN, GERMANY UNDERGROUND
19 NOV HAMBURG, GERMANY HEADCRASH
20 NOV BERLIN, GERMANY MUSIK & FRIEDEN
22 NOV MUNICH, GERMANY STROM
23 NOV FRANKFURT, GERMANY NACHTIEBEL



DANCE GAVIN DANCE

MOTHERSHIP

OCTOBER 7TH



riserecords.com

riserecordsstore.com

youtube.com/riserecords

facebook.com/riserecords

twitter.com/riserecords



MESHUGGAH

DER SCHLAF DER VERNUNFT. 2017 werden MESHUGGAH ihr dreißigstes Jubiläum feiern. Vorher veröffentlichen sie mit „The Violent Sleep Of Reason“ aber erstmal ihr achttes Studioalbum und besinnen sich dabei auf alte Werte, als sie den digitalen Aufnahme-prozess im Metal perfektioniert hatten und damit ungewollt eine eigenes Genre schufen.

MESHUGGAH blicken auf eine vergleichsweise beständige Geschichte zurück. Gegründet wurde die Band von Gitarrist Fredrik Thordendal und Sänger Jens Kidman, der in den ersten vier Jahren zusätzlich Gitarre spielte. Kurze Zeit später stieß Drummer Tomas Haake hinzu, gefolgt von Mårten Hagström, der den Gitarrenpart von Kidman übernahm. War die Band aus dem schwedischen Umeå anfangs noch stark vom Thrash Metal der Bay Area beeinflusst, konkretisierte sich seit Bestehen dieses nun bereits seit 25 Jahren festen Line-ups ihr typischer Stil. Mit den Alben „Destroy Erase Improve“ (1995) und „Chaosphere“ (1998) fand die Band ihre eigene Sprache: Rhythmus als elementarer musikalischer Parameter des Metal.

So haben sie sich ihren eigenen Rahmen, ihren eigenen Klangkosmos geschaffen, in dem sie bei jedem Album versuchen, neue Dinge zu kreieren oder zu betonen. Hatte man bei ihrem letzten Werk „Koloss“ von 2012 eventuell das Gefühl, dass dessen Möglichkeiten ausgereizt seien, so beweisen MESHUGGAH mit „The Violent Sleep Of Reason“, dass dies ein Irrtum war. „Da ist immer die Frage, wie breit der Weg ist“, antwortet Hagström, der mir per Telefon zum Interview zugeschaltet ist, auf die Frage, ob er der Meinung seines Schlagzeugerkollegen Tomas Haake zustimme, die Band sei nicht frei, da sie sich auf dem Weg, den sie erschaffen habe, weiter

fortbewegen wolle. „Wir können auch eine Abzweigung wählen und später zurück zu dem eigentlichen Pfad gehen. Ich sehe das eher als hätten wir einen Regenschirm, der ja auch einen variablen Umfang hat. Den Rahmen, den wir haben, kann man dehnen, ihn bewegen und an ihm zerran, aber nur bis zu einem bestimmten Punkt. Irgendwann fällt er auseinander. Also ja, wir sind tatsächlich nicht total frei. Wir versuchen, immer in einem neuen Licht zu erstrahlen, aber wir müssen auch nicht einen Arsch voll neuer Sachen machen, um MESHUGGAH anders klingen zu lassen. Es reicht, wenn wir hier und da ein bisschen was hinzufügen, solange es die richtige Zutat ist. Und das ist der Trick, um neue Sachen zu schreiben.“

Ein weiterer Trick ist, dass die Band ihren Bassisten Dick Lövgren, der 2004 zur Band stieß und mit seinen zwölf Jahren in der Band das mit Abstand neueste Bandmitglied ist, zum ersten Mal am Songwriting beteiligt hat. Sechs der Songs resultieren aus der Zusammenarbeit von Haake und Lövgren, die dennoch nach wie vor am Rechner entstanden sind. Während die übrigen vier von Hagström komponierten Songs eher im traditionellen MESHUGGAH-Stil geschrieben wurden und nicht unbedingt darauf angelegt waren, dass sie auch live im Studio einspielbar sind, zielen die Haake/Lövgren Songs

eben genau darauf ab. Deshalb war relativ früh klar, dass die Band auch aus produktionstechnischer Sicht einen ganz anderen Weg einschlagen würde. Hatten sie auf ihren letzten Alben das Schlagzeug zuerst eingespielt beziehungsweise zum Teil sogar programmiert, danach cleane Gitarren und den Bass ohne Verstärker dazu aufgenommen, den Verstärkerklang im Nachhinein digital hinzugefügt und ganz am Ende die Vocals von Jens Kidman ergänzt, gingen sie dieses Mal eher traditionell an die Aufnahmen heran. Die Band samt Sänger Kidman befand sich aufgeteilt in drei Aufnahmerräumen und in einem vierten standen extrem laute Marshall- und Orange-Verstärker.

Diese Vorgehensweise hat natürlich einen großen Einfluss auf das Zusammenspiel der Musiker. Konnte früher jede Note einzeln versetzt werden, bis sie perfekt saß, wurde in diesem Fall jeder Song zehn bis zwanzig Mal gemeinsam eingespielt. Danach puzzelte man aus diesen Aufnahmen die beste Fassung zusammen. Kaum vorstellbar, dass ein MESHUGGAH-Album deshalb nun ungenau klingt und man Fehler im Timing hört. „Ich glaube nicht, dass unsere Fans anhand von spielerischen Ungenauigkeiten hören können, dass das Album auf diese Weise entstanden haben. Und selbst wenn, kommt es darauf nicht an, denn ich denke, die



Foto: Nathan Dobbelaere (facebook.com/nathandobbelaerephotography)

NERDY HOBBYS

Mårten Hagström ist nicht nur mit Leidenschaft Gitarrist, sondern auch ein obsessiver Angler, Eishockeyfan und Playstation-4-Spieler.

Herangehensweise kommt dem Album insofern zugute, dass man hört, dass wir mehr Emotionen in unser Spiel stecken konnten und somit mehr Atmosphäre erzeugt haben. Außerdem haben wir im Gegensatz zu früher die Songs nicht mehr durch unser MESHUGGAH-Zensursystem gejagt. Auf die Songs, die Tomas und Dick geschrieben haben, hatten wir gar keinen Einfluss. Auch dadurch klingen die Stücke ehrlicher. Und selbst wenn wir Ungenauigkeiten gegenüber den Demos, die wir zum Teil programmiert hatten, hören können, so erwachen die Songs bei dieser Art aufzunehmen mehr zum Leben. Sie können mehr atmen.“

Doch nicht allein künstlerische Aspekte scheinen die Band zu dieser Art der Aufnahme bewegt zu haben. Im Presstext ist zu lesen, dass Zeitdruck und Finanzen die Band bei vorherigen Alben dazu zwangen, die Songs aufzunehmen, bevor sie diese gemeinsam pro-

ben konnten. In diesen Zusammenhang passt auch, dass „The Violent Sleep Of Reason“ nicht wie die vorherigen Alben in der Homepage der Band in Stockholm von ihnen selber aufgenommen wurde, sondern sie sich für drei Wochen zusammen mit Toningenieur Tue Madsen in die Puk Studios in Dänemark einmieteten. „Wir wollten jemanden, mit dem wir vorher noch nicht zusammengearbeitet hatten. Er hat mit THE HAUNTED gearbeitet, deren Sound wir wirklich gerne mögen. Als Fredrik mit ihm in Kontakt trat, war für uns ziemlich schnell klar, dass das prima funktionieren würde. Er ist sehr gelassen und wirklich gut in dem, was er tut. Tue hat das Album gemischt und aufgenommen und wir haben es mit ihm zusammen produziert, so mussten wir auch nicht all zu viel Kontrolle abgeben. Er hat viele coole Dinge im Mixing gemacht und wir mussten ihn manchmal etwas zügeln, aber am Ende haben wir einen Kompromiss gefunden und Tue hat dafür gesorgt, dass jeder Song so gut klingt wie möglich.“ Und warum fiel die Wahl auf die Puk Studios? „Das war auch Tues Idee. Wir wussten, dass THE HAUNTED auch schonmal dort waren und dass es ein legendäres Studio ist, das nicht mehr so wirklich genutzt. Es war ein bißchen, als würde man in die späten Achtziger reisen.“

Der Albumtitel basiert lose auf dem Bild „El sueño de la razón produce monstruos“. Die Goya-Expertin Eleanor Axson Sayre interpretiert das Bild folgendermaßen: „Der Betrachter des Bildes wird aufgefordert, nicht zu schlafen, sondern wachsam zu sein, denn sonst kann man die Ungeheuer der Ignoranz und des Lasters weder erkennen noch bekämpfen.“ – „Ja, das ist es im Grunde, wovon das Album handelt“, antwortet Hagström, der neben seinem Kollegen Haake für die Texte verantwortlich ist, auf meine Frage, ob er mit der Interpretation einverstanden sei. „Bei dem Titel des Albums geht es ein bisschen darum, wie wir Macht anbeten.“

Gegenüber dem Magazin Rolling Stone sagte Schlagzeuger Haake kürzlich: „Die Texte sind meine Reaktion auf unsere Perspektive auf die humanitäre Krise im Mittleren Osten und in Syrien und die Millionen von Menschen, die fliehen, während Europa seine Grenzen schließt.“ Im Presseinfo zum Album führt er weiter aus: „Auch wenn ich mich in meinen Texten darüber beschwere, wie wir uns nicht mit dem beschäftigen, was in der Welt vor sich geht, bin ich gleichzeitig ebenso Teil des Problems, weil ich todsicher auch nichts dagegen tue.“ – „In meinem Text zu ‚Ivory tower‘ geht es auch genau darum“, sagt Hagström, als ich ihn nach seiner Meinung zu der Aussage seines Bandkollegen frage. „Es geht darum, wie man selber auch Teil des Problems ist. Ich meine, immerhin schreiben wir darüber! Man versucht auf seine Weise etwas beizutragen, aber wir sind alle verantwortlich auf die eine oder andere Art. Manche Menschen handeln, sie tun etwas, um die Dinge zu ändern, aber es gibt niemanden, der die Lösung für alles hat. Wir sitzen fest in dieser Struktur. Klar können wir uns glücklich schätzen, in der westlichen Welt zu leben, weil wir hier wohlhabend sind, aber dennoch sind wir auch in unserem eigenen Gefängnis geboren, denn die Gesellschaft zwingt dich sich anzupassen. Ich hoffe, dass unsere Musik auch etwas beiträgt. Es ist alles eine Frage der Perspektive. Wo immer ein Dogma ist, so wie zum Beispiel Religionen es seit Ewigkeiten vorgeben, resultiert daraus schnell ein Problem, weil du nicht die Möglichkeit bekommst, frei zu wählen. Deshalb denke ich, alles, was dir präsentiert wird und dich zum Denken anregt, ist etwas Gutes.“

Generell besitzen die Texte bei MESHUGGAH für Hagström einen großen Stellenwert. „Meistens schreibt Tomas die Texte und sie entstehen in der Regel vor den Songs. Klar, wir gehen immer auf den musikalischen Aspekt ein und das Wichtigste für uns war immer, dass wir Musik kreieren, die wir cool finden und auf die wir stolz sind. Gleichzeitig hören Tomas und ich schon

EL SUEÑO DE LA RAZÓN PRODUCE MONSTRUOS

Auf Deutsch heißt das Bild „Der Schlaf der Vernunft gebiert Ungeheuer“ und ist eine berühmte Aquatinta-Radierung des spanischen Malers Francisco de Goya und entstand um 1797-1799. Es zeigt den Künstler selbst schlafend, umgeben von unheimlichen Wesen. Es gehört zu den bedeutendsten und meist interpretierten grafischen Werken der Kunstgeschichte.

immer Bands, bei denen die Lyrics extrem wichtig sind. Würde man Jens' Stimme entfernen, wäre unsere Musik überflüssig. Sie fügt dem Ganzen so viele Schichten und Atmosphäre hinzu.“

Man kann es sich bei dem Sound von MESHUGGAH nur schwerlich vorstellen, aber für die Bandmitglieder gibt es sehr wohl etwas anderes neben dem Metal. „Ich höre nicht die selbe Art von Musik, die ich auch spiele. Klar kann ich mich auch für GOJIRA oder C.B MURDOC begeistern, aber ich interessiere mich nicht so sehr für technischen Metal. Ich höre ganz unterschiedliche Sachen, zum Beispiel Mike Patton, Imogen Heap oder Igor Stravinsky.“

Genauso heterogen ist das MESHUGGAH-Publikum. „Wir sind auch ziemlich stolz darauf, dass wir weniger die Bedürfnisse von den Leuten befriedigen, die generell Fans des Genres Metal sind, sondern eher von solchen, die Fans der Band oder einem bestimmten Ausdruck in unserer Musik sind.“ Laut Presstext gibt es unter MESHUGGAH-Fans viele Nerds und Sonderlinge. „Ja, das ist absolut korrekt und weißt du auch warum? Die sind so wie wir. Wir selber sind Nerds und Sonderlinge. Wir haben schon immer alles Absonderliche geliebt. Ich würde das auch gar nicht unbedingt ‚nerdy‘ nennen. Manche Leute sind einfach sehr leidenschaftlich bei dem, was sie tun. Es gibt die ‚All in‘-Leute und wir sind solche. Alles, was ich tue, tue ich zu sehr, wenn du die Menschen um mich herum fragen würdest.“

Zum Zeitpunkt des Interviews befindet sich die ganze Band in ihrem Hauptquartier in Stockholm, um sich auf ihre Südamerikatour vorzubereiten. Ich selber habe die Stimmung bei einem MESHUGGAH-Konzert als sehr positiv und freundlich erlebt. Die Band war nahezu herzlich und dankbar dem Publikum gegenüber, was irgendwie schon im Gegensatz zu der aggressiven und düsteren Stimmung ihrer Musik steht. „Wir möchten sehr wohl einen düsteren und mysteriösen Vibe verbreiten und ich mag einen guten Moshpit, aber wir verstehen uns eher als Ausweg und nicht als Auslöser von Aggression.“ Und wie soll man sich nun nach einem MESHUGGAH-Konzert fühlen? „Die Leute sollen denken: ‚Verdammt, ich wünschte sie hätten noch einen Song mehr gespielt‘, weil sie dann wiederkommen“, scherzt Hagström. Passend dazu kommen MESHUGGAH mit ihrem neuen Album Ende des Jahres natürlich auch nach Deutschland und in die Schweiz.

Nils Wittrock

PUK RECORDING STUDIOS

Das ist ein dänisches Aufnahmestudio in Gjerlev, nahe der Ostküste Dänemarks. Die Homepage verrät, dass zu dem Studio ein Hotel und ein eigener Koch gehört. Die Liste der Mitarbeiter wurde seit elf Jahren nicht aktualisiert. Der letzte Eintrag auf der Facebook-Seite des Studios stammt aus dem 2013. In den Achtziger und Neunziger Jahren haben dort Künstler wie Elton John, George Michael und DEPECHE MODE ihre Alben produziert.



Foto: Nathan Dobbelaere (facebook.com/nathandobbelaerephotography)

IMMER FÜR DIE GUTE SACHE. HEAVEN SHALL BURN sind gesellschaftlich und politisch engagiert wie kaum eine andere Band. Das wird auch in den Texten auf ihrem neuen Album „Wanderer“ deutlich. Wir nehmen uns die Zeit, mit Gitarrist Maik Weichert über einige relevante Themen zu sprechen.

Der Titel eures neuen Albums lautet „Wanderer“. Wohin geht die Reise?

Das hat eher eine individuelle Dimension. Jeder hat seinen Sehnsuchts- oder Rückzugsort oder sucht ihn noch. Und das steckt auch in der Wortbedeutung des englischen „Wanderer“ mit drin, dass man auch auf der Suche ist. Es geht also gar nicht so sehr um einen bestimmten Ort, sondern eher um den Zustand, dieses Unterwegs-, Draußen- oder Wegsein, das Zusammenspiel von geistiger und körperlicher Bewegung.

„They shall not pass“ bezieht sich auf ein politisches Ereignis, die „Battle of Cable Street“. Wieso speziell diese Begebenheit?

Wir werden ja schon als politische Band wahrgenommen. Und auch zu diesem PEGIDA- und AfD-Quatsch erwarten unsere Fans eine Aussage von uns. Ich werde jetzt aber nicht jeden verdammen, der in Dresden vor der Semperoper auf eine Demo geht. Wir haben es schon immer so gehandhabt, dass wir unseren Kommentar in Form einer historischen Schilderung abgeben. Da hat sich diese Battle of Cable Street 1936 in London, als die Bewohner des East Ends – also irisch-katholische Hafenarbeiter, jüdische Ladenbesitzer und ihre protestantischen Nachbarn – alle zusammen die britischen Faschisten aus der Stadt rausgeschmissen

haben, schon sehr angeboten. Das ist ein ganz cooles Statement, finde ich, und eben auch historisch abgeschlossen und fundiert.

**ICH MUSS HEUTE
NIEMANDEN MEHR DARÜBER
AUFLÄREN, WAS MIT DEN
TIEREN PASSIERT, WAS FÜR
EINE SCHEISSE DAS IST,
DAS WEISS JEDER.**

In „Corium“ geht es um Atommüll. Hierfür benutzt ihr die Metapher, einen Elefanten im Wohnzimmer zu halten, ohne sich Gedanken darüber zu machen, wohin mit den Dingen, die der Elefant unter sich lässt. Mich lässt dieses Bild auf auch an undurchdachte und nicht artgerechte Tierhaltung denken. Empfindest du es manchmal als einen Kampf gegen Windmühlen, zu versuchen, Menschen für Tier- und Naturschutz zu sensibilisieren, oder beobachtest

du eher, dass sich die Wahrnehmung der Menschen langsam verändert?

Ja, die hat sich da auf jeden Fall verändert. Ich bin jetzt mittlerweile seit über zwanzig Jahren Veganer. Das war früher ganz anders. Ich muss heute niemanden mehr darüber aufklären, was mit den Tieren passiert, was für eine Scheiße das ist, das weiß jeder. Ganz ignorante Ausnahmefälle vielleicht ausgenommen. Da ist eben nur noch die Entscheidung: Will ich es ignorieren, will ich was dagegen tun? Oder dieser Zwischenzustand, in dem sich jetzt viele, viele Leute befinden: Beschäftigt es mich und schau ich, was ich vielleicht irgendwie machen kann? Es schafft natürlich nicht jeder, gleich Veganer zu werden, aber das Bewusstsein ist da, das merkt man schon. Und Leute, die Sprüche ablassen wie „Ja, ist mir doch egal, dann esse ich eben zwei Schnitzel, wenn du keins isst!“, das sind wirklich nur noch die ganz, ganz Dummten, die einen mit so was kommen, und das hat sich wirklich viel getan. Natürlich hat sich aber trotzdem für die Tiere nichts gebessert! Das ist ja das Traurige ...

Glaubst du nicht, dass man bei der Tierhaltung zumindest den richtigen Weg eingeschlagen hat?

Es ist natürlich schon mal ein Schritt in die richtige Richtung und ein positiver Ansatz, aber greifbare Ergebnisse

hat es da leider noch nicht gegeben. Das sind alles nur Scheinkompromisse, die den Tieren, der Umwelt und den Menschen nicht sonderlich helfen.

Ich muss gestehen, dass ich auch oft ein schlechtes Gewissen habe, wenn ich Pflanzen esse, die für meinen Konsum getötet wurden. Kannst du diesen Gedanken irgendwie nachvollziehen?

Ja, das kann ich schon, vor allem philosophisch. Es klingt blöd, aber ich mache da bei Pflanzen auch Unterschiede. Wenn ein wunderschöner alter Baum gefällt wird, das tut mir natürlich viel, viel mehr in der Seele weh, als wenn ein Getreidefeld abgeerntet wird. Das kann man, denke ich, nachvollziehen, aber im Rahmen des Möglichen versuche ich auch, vor jeder Pflanze Achtung zu haben, klar. Ohne dass ich jetzt ein Treehugger wäre oder so, aber wenn es nicht nötig ist, entferne ich die Brennnesseln in der Ecke meines Gartens nicht. Warum auch? Respekt vor dem Leben heißt für mich auch Respekt vor Pflanzen zu haben, ganz klar.

In der vergangenen Fußballsaison wart ihr der Trikotsponsor vom FC Carl Zeiss Jena. Wie seid ihr eigentlich auf diese Idee gekommen?

Wir sind immer noch Sponsor von Carl Zeiss Jena! Wir sind auf dem Ärmel mit Totenkopfdruck vertreten, eine Art Plektrum mit zwei Drumsticks drunter. Und im Stadion sind wir auch noch mit Bandenwerbung und so vertreten. Der Verein hatte Schwierigkeiten, Sponsoren zu finden, was eigentlich relativ kurios ist, da gerade Jena im Osten schon eine Ausnahme ist. Das ist eine Stadt, die wirtschaftlich richtig am Blühen ist. Ganz viele junge, innovative Unternehmen, gerade auch im IT-Bereich, im Hochtechnologiebereich sind hier ansässig. Trotzdem haben sich da keine jüngeren Sponsoren gefunden. Wir wollten einfach mal ein Zeichen setzen. Es hat

ES HAT JA AUCH WELTWEIT FÜR AUFSEHEN GESORGT, DASS EINE HEAVY-METAL-BAND EINEN ALTEN, GROSSEN TRADITIONSVEREIN SPONSERT.

ja auch weltweit für Aufsehen gesorgt, dass eine Heavy-Metal-Band einen alten, großen Traditionsverein sponsert. Und es hat dazu geführt, dass es jetzt sogar mit Sea Shepard einen neuen Trikotsponsor gibt. Im Stadion, da trifft sich alles, vom Professor bis zur Klofrau. Alle haben Spaß zusammen, da findet das gesellschaftliche Leben statt. Die Südkurve, also die Ultras von Carl Zeiss Jena, haben eine Spendenaktion für die DKMS gemacht. Und wenn sich so eine Fankurve, also tausende Leute, gegen Nazis aussprechen, dann macht das auch Eindruck auf junge Besucher, und man kann sie dann schon prägen. Das ist auch für uns dann als Form des politischen Engagements wichtig, dass wir so einen Verein unterstützen.

Gerade beim Fußball denke ich aber auch an die andere Seite. Wie schätzt du die Gefahr des Mitläufertums ein? Einige Menschen finden in ihrem Heimatverein scheinbar den Sinn ihrer eigenen Identität und lassen sich vorschreiben, wen sie zu feiern und wen zu hassen haben, was mitunter in Parolengeschrei und Gewalt mündet. Liegt hierin nicht eine Quelle für Nationalismus? Wie kann man dem entgegenwirken?

Das ist ja das Schöne an dem Verein in Jena, dass diese Energien eben nicht in nationalistische Richtungen gelenkt werden. Wenn du hundert Fußballfans hast, sind vielleicht zwanzig bis dreißig davon anfällig für so was, und von diesen zwanzig oder dreißig kannst du fünfzehn vom Gegenteil überzeugen, oder vielleicht, na ja, ich will nicht sagen umziehen, aber zumindest zum Denken anregen. Aber trotzdem werden noch zehn oder fünfzehn übrig bleiben, die einfach immer irgendwem hinterherrennen, nie eine eigene Meinung haben werden und immer nur irgendwo dazugehören wollen. Und die Menschen, die integriert man dann doch besser in einem Verein wie St. Pauli oder eben Jena, die aus meiner Sicht in die richtige Richtung motiviert sind, als dass sie mit irgendeiner Faschohorde herumlaufen oder in irgendeiner nationalistischen Vereinigung oder bei der AfD oder eine PEGIDA-Kundgebung ihre Zugehörigkeit definieren könnten.

Jenny Josefine Schulz

MISSGESCHICKE AUF TOUR

„Wir waren auf Tour. Es war schon gegen Ende, da hatten sich die Abläufe schon eingespielt, und man wusste, wann welche Band spielt und so. Ich saß gerade auf der Toilette im Backstage. Und auf einmal höre ich, wie im Konzertsaal schon unser Intro läuft. Ich habe völlig panisch mein Geschäft zu Ende gebracht, die Tür aufgemacht, und da war auch keiner mehr im Backstageraum. Ich dachte, die Jungs sind auf der Bühne. Ich renne raus, halb noch die Hose unten, auf die Bühne, und seh, dass da die Band, die vor uns spielt, da auf der Bühne steht und auch nur dumm guckt, weil der Soundmann aus Versehen das falsche Intro eingelegt hat. Da kam ich mir da schon ziemlich blöd vor, praktisch noch die Klopapierrolle hinter mir herziehend. Wir lachen immer noch darüber.“

To the Rats and Wolves

DETHRONED

DIGIPAK ODER DOWNLOAD AB SOFORT ÜBERALL ERHÄLTlich!

LIMITIERTES DIGIPAK + LED-LEUCHTBAND EXKLUSIV AUF WWW.NUCLEARBLAST.DE

„Band- und Genrefreunde erwartet ein gepfeffertes Trancecore-Feuerwerk!“
SLAM Magazin

WWW.ARISING-EMPIRE.COM
WWW.FACEBOOK.COM/ARISINGEMPIRE.DE
WWW.TOTHE RATSANDWOLVES.BIGCARTEL.COM

WARNER MUSIC GROUP CENTRAL EUROPE
NUCLEAR BLAST
ARISING EMPIRE

DETHRONED



Foto: Nathan Dobbelaere (facebook.com/nathandobbelaerephotography)

WOVENWAR

DER DUNKLE SCHATTEN. Vor zweieinhalb Jahren gestand Tim Lambesis vor Gericht den versuchten Auftragsmord an seiner Ex-Frau – es war das Ende von AS I LAY DYING. Seine ehemaligen Bandkollegen veröffentlichten mit dem neuen Fronter Shane Blay und unter dem Banner WOVENWAR nun ihr zweites Studioalbum „Honor Is Dead“. Doch die Vergangenheit wird wohl nie ruhen – wie das Gespräch mit Drummer Jordan Mancino und Gitarrist Nick Hipa zeigt.

Inwieweit ist „Honor Is Dead“ der nächste Schritt, um eure Vergangenheit hinter euch zu lassen?

Nick: Natürlich kann man sich immer darauf versteifen, was einmal war. Wir werden ständig danach gefragt. Es ist nicht leicht, um das Thema herumzukommen. Das Einzige, was wir aber machen können, ist, in dieser Band zu sein und neue Musik zu schreiben, den nächsten Schritt nach vorn zu gehen. Wir tun das, was wir lieben, unter einem neuen Namen und mit einer neuen Einheit.

Und was wird überdauern?

Nick: Manche Dinge werden immer bleiben. Ich meine, schau dir diesen Kerl Jordan hier an. Er wird sein Schlagzeug immer nach allen Regeln der Kunst verdreschen. Wir werden folglich immer eine harte Band sein. Und natürlich haben Riffs und Melodien bei AS I LAY DYING eine wesentliche Rolle gespielt, und das ist auch bei WOVENWAR so. Aber wir und unsere Musik entwickeln sich, als Musiker bist du immer irgendwann mit gewissen Dingen nicht mehr zufrieden. Was es aber definitiv nicht geben wird, ist ein voraussagbarer Sound. Es muss vorangehen.

Jordan: Die Vergangenheit kann niemand vergessen machen. Was wir davon ins uns tragen und bewahren, liegt manchmal jenseits unserer Kontrolle. Du kannst natürlich weiter in der Vergangenheit leben. Oder einen Schritt nach vorn machen. Und dann noch einen, und noch einen. Das ist es, was wir tun. Wo es musikalisch für uns einmal hingehen wird, weiß ich nicht.

Der Entstehungsprozess der Platte wurde von diversen Herausforderungen begleitet. Wie habt ihr diese gemeistert?

Nick: Ja, tatsächlich ist es so, dass die komplette Band über das ganze Land zerstreut wohnt. Josh ist nach Alabama gezogen, Shane lebt in Texas und der Rest von uns in San Diego. Es war sehr schwer, alles zu koordinieren. Am Ende sind wir dann doch irgendwie zusammengekommen. In der Vergangenheit haben wir zwar auch jeder für sich Songs geschrieben, dann allerdings sind wir sie im Proberaum gemeinsam durchgegangen. Das war diesmal nicht wirklich möglich. Die Logistik machte es zu einem der schwierigsten Prozesse, an denen ich je beteiligt war. Dann kam hinzu, dass wir alle unbedingt

eine Platte machen wollten, die sich wesentlich von dem unterscheidet, was wir früher gemacht hatten. Ich würde lügen, wenn ich behaupten würde, dass wir nicht einen gewissen Druck verspürt hätten.

Jordan: Tatsächlich waren es die alltäglichen Dinge, welche die größten Probleme darstellten. Wir haben gefühlt mehr Zeit mit Dropbox und Mails schreiben verbracht als mit Komponieren. Wir haben uns zwar einige wenige Male auch persönlich getroffen, aber das Material befand sich wirklich noch in einem rohen Stadium, als wir mit dem Recording begonnen haben. Wir waren nur während der Schlagzeugaufnahmen fast komplett, die meisten anderen Parts hat jeder für sich separat eingespielt.

Habt ihr dennoch einen gemeinsamen Leitsatz verfolgt?

Nick: Unser Leitsatz lautet: gute Songs schreiben. Klingt platt, ist aber so. Ein guter Song hat Struktur, Melodie und Dynamik. Die Dynamik ist der Schlüssel. Egal, welche Genres du vermischst oder welche Ideen du verwirklichen willst – es muss dynamisch sein. Der Idealfall ist, dass die Leute deinen Song drei Minuten auf der Bühne sehen, dann gehen – und das Teil nicht mehr aus dem Kopf bekommen. Bekommst du das dann noch bei jedem Song hin und ordnest das Ganze im Sinne eines roten Fadens an, hast du am Ende im besten Fall eine Platte, die am Stück genießbar ist. Und das ist uns meiner Meinung nach mit „Honor Is Dead“ gelungen.

Jordan: Es geht darum, jeden Part so gut wie möglich zu machen, um eben bessere Songs und damit am Ende eine bessere Platte zu schreiben. Das bedeutet nicht, dass wir uns immer in allem einig sein müssen, was einen konkreten Song angeht. Es muss also im Songwriting-prozess viel abgewogen werden, während man gleichzeitig aber kreativ bleiben muss. Das ist nicht immer einfach, aber wichtig.

Dieses Mal waren alle Bandmitglieder ins Songwriting involviert. Was sind die Vor- und die Nachteile dieser Herangehensweise?

Jordan: Die Vorteile wiegen die Nachteile jedenfalls auf. Jeder in der Band ist einzigartig, aber auch bestrebt, gemeinsam etwas zu erreichen. Und wir erreichen zusammen mehr, als wenn wir getrennt sind. Man-

che Bands hören sich an, als hätten sie zu viele Köche in der Küche. Bei anderen habe ich den Eindruck, dass ein, zwei Köche fehlen. Wir bevorzugen den gemeinsamen Weg, weil wir glauben, dass wir so bessere Resultate erzielen können.

Nick: Es gibt keinen echten Nachteil, wenn du mich fragst. Es ist sicher schwieriger, es gibt mehr Meinungen, mehr Hin und Her. Das bedeutet am Ende, dass es länger dauert. Das könnte man als Nachteil sehen. Ich persönlich mag übrigens auch durchaus viele Bands, bei denen ein Genie die Regie führt und der Rest nach dessen Pfeife tanzt. Es muss nichts Schlechtes sein. Aber in unserem Fall glaube ich, dass es uns so mehr bringt. Shane beispielsweise hat nicht nur seine Gesangslinien eingebracht, sondern auch Riffs geschrieben und am Arrangement mitgearbeitet. Ich wiederum habe mit ihm gemeinsam viele Texte geschrieben. Dieser Weg fühlt sich für uns richtig an.

Inhaltlich wolltet ihr euch diesmal „größerer“ Sachverhalte annehmen. Was bedeutet das konkret?

Nick: Die Texte sind diesmal weniger persönlich. Es gibt allerdings einige Passagen, in denen Shane sich mit seinem Verhältnis zum Alkohol auseinandersetzt. Er hat es mal als Hassliebe bezeichnet. Das eine oder andere Bier auf Tour ist natürlich keine große Sache. Aber da hatte er manchmal Schwierigkeiten, die richtige Balance zu finden. Letztendlich geht es aber um wesentlich größere Probleme, nicht um Einzelschicksale. Der Song „130“ beispielsweise: Shane hatte schon immer eine besondere Beziehung zu Frankreich, das Land und die Kultur haben ihn immer fasziniert. Als wir zum ersten Mal dort gespielt haben, waren das sehr besondere Momente für ihn. Er hat mir schon lange, bevor wir zusammen in einer Band waren erzählt, dass ein Day Off in Paris sein absoluter Traum wäre. Die Attentate in Frankreich haben ihn daher besonders hart getroffen. Deswegen gibt es einen Song darüber auf dem Album. „Lines in the sand“ wiederum beschäftigt sich mit dem Thema Nationalismus. Menschen werden irgendwo geboren, und dann wird ihnen gesagt, was richtig und was falsch ist. Das gilt auch für Religionen. Allianzen werden geschmiedet, Freunde gefunden und Feinde auserkoren, einfach nur auf Grundlage dessen,

auf welcher Seite der Linie im Sand du geboren bist. Das ist absurd. Diese Dinge wollen wir ansprechen. Unsere Musik besitzt nun also durchaus auch eine politische Dimension, so könnte man das sagen.

Gibt es deswegen auch wieder mehr Screams auf der Scheibe?

Nick: Nun, als wir unser Debüt geschrieben haben, war das emotionale Klima aufgrund der Vorfälle natürlich deutlich angeschlagen. Und das Letzte, was wir in diesem Moment wollten, war, etwas zu schreiben, das wie AS I LAY DYING klang. Warum gibt es jetzt aber Screams? Nun, Shane hat sich immer sicherer und selbstbewusster damit gefühlt. Und alle waren dafür, dass wir es ausprobieren sollten. „Honor Is Dead“ ist irgendwie unser erstes richtiges Album als WOVENWAR.

Ehre ist tot. Welche Kernaussage verbirgt sich vor dem geschilderten Kontext hinter diesem Titel?

Nick: Da gibt es verschiedene Interpretationsansätze. Einerseits ist damit die Tatsache gemeint, dass Versprechen heute nicht mehr so viel gelten. Andererseits steht „Honor Is Dead“ auch einfach für eine düstere, pessimistischere Sicht auf die Welt. Ebenjene, die ich und die anderen Jungs heute haben, weil sich in der Vergangenheit einiges an Frustration und Wut in uns angestaut hat. Aber sicher gibt es da noch weitere Bedeutungsebenen.

Anders gefragt: Was läuft in der Welt gerade schief?

Nick: Das ist natürlich etwas, worüber man tagelang diskutieren könnte. Das Grundproblem besteht für mich darin, dass vielen Menschen der gegenseitige Respekt abhandengekommen ist. Da werden Menschen nicht mehr als Menschen wertgeschätzt. Wenn alle halbwegs respektvoll miteinander umgingen, wäre die Welt ein

besserer Ort. Aber das ist leider nicht der Fall. Die Leute agieren nur noch emotional und affektiv. Dabei haben alle Menschen denselben Kern und Ursprung.

Habt ihr als Band mit einer gewissen Reichweite auch eine Verpflichtung, auf die Missstände, die es eurer Meinung nach gibt, hinzuweisen?

Jordan: Natürlich. Es gibt viele Möglichkeiten, als Musiker oder Band positiv auf die Welt einzuwirken. Aber dabei besteht die Gefahr, dass man sich übernimmt. Dass man den Leuten am Ende etwas vormacht. Man darf seine eigene Meinung nicht als allgemeingültig betrachten. Und natürlich hast du auf die Menschen, mit denen du tagtäglich in Kontakt trittst, sei das auf Tour oder zu Hause, einen wesentlich größeren Einfluss. **Nick:** Wenn die Leute die Augen und Ohren offenhalten, hast du eine Chance. Wir können den Menschen unsere Idee davon vermitteln, was wir für richtig und was für falsch halten. Natürlich darfst du als Musiker auch nur unterhalten, die Leute von ihren Problemen ablenken. Ich persönlich habe aber das Ziel, den Leuten eine positive Einstellung zu vermitteln. Wir sind sicher keine politische Band in dem Sinne. Aber wir wollen Denkanstöße liefern, da vermitteln wir sicher eine gewisse Substanz jenseits der Musik.

Hattet ihr seit Tims Verhaftung Kontakt mit ihm?

Nick: Nein. Ich habe kurz mit ihm telefoniert, als er das erste Mal aus der Haft rausgekommen war. Aber seitdem haben wir lediglich über die Medien miteinander kommuniziert. Er hat Dinge über uns erzählt, und ich wurde dann dazu befragt. Nein, ich hatte keinen persönlichen Kontakt mit ihm.

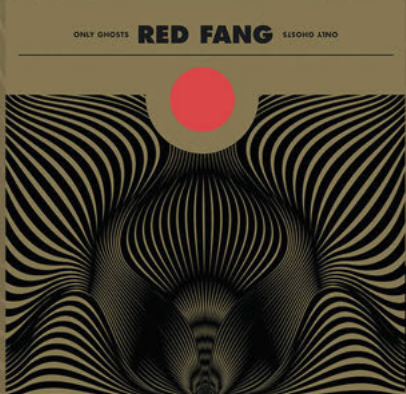
Du wirst trotzdem immer wieder darauf angesprochen. Wie gehst du damit um?

Nick: Natürlich, es nervt total. Nein, ich hasse es sogar. Weil es nichts ist, was positiv ist. Was mit unserem persönlichen Verhältnis und mit unserer damaligen Band passiert ist, war ein Desaster. Und irgendwann wird Tim aus dem Gefängnis entlassen. Ich habe keine Ahnung, was er dann machen wird. Aber ich wette, viele Leute wollen hören, was er zu sagen hat. Und er wird wahrscheinlich irgendeine Geschichte erzählen. Ich freue mich überhaupt nicht darauf, wenn ich ehrlich bin.

Siehst du die Dinge mittlerweile anders?

Nick: Nein, überhaupt nicht. Niemand wird je verstehen, wie nahe uns das alles gegangen ist. Es ist nicht so, als ob irgendjemand, den wir kennen, jemand anderem etwas Schlimmes angetan hat. Es ging hier um Tims Familie und die Familie seiner Ex-Frau. Meggan war Teil unserer Familie. Wir waren auf der Hochzeit, wir hatten ihre Kinder auf Tour dabei. Wir alle waren wie Onkel für sie. Und dann geschah, was geschehen ist – und wir mussten mitansehen, wie alles zerbrach. Beide Familien. Tims Eltern und Brüder sind gute Menschen, sie haben uns immer unterstützt. Selbiges galt für seine Ex-Frau und ihre Familie. Zu erfahren, wie ein Einziger mit seinem Handeln so viele Menschen verletzen und aus der Spur werfen kann, war einfach nur unglaublich traurig. Es hat viele Leute fertig gemacht. Und es hat auch uns furchtbar getroffen. Es ist nicht einfach nur „etwas, das dieser Band passiert ist“. Die meisten Leute haben davon gehört und sagen dann, hey, oh Mann, was ein Idiot. Aber sie verstehen nicht im Mindesten, wie tief das bei uns allen ging. Meine Haltung hat sich nicht im Geringsten verändert. Ich werde immer damit leben müssen. Aber es ist bitter zu wissen, dass es demnächst alles wieder hochkommen wird. Und es ist unerfreulich, dass sich dann Leute an der Debatte beteiligen werden, die das Ganze persönlich nicht miterlebt haben.

Anton Kostudis



ONLY GHOSTS **RED FANG** SISOHG ANNO

ONLY GHOSTS **RED FANG** SISOHG ANNO

RED FANG return with 10 new tracks of the band's signature, high-impact, hook-filled, hard rock! Produced by the legendary **Ross Robinson** (At The Drive In, The Cure, Slipknot, etc.) and mixed by **Joe Barresi** (Queens of the Stone Age, Kyuss, Melvins)

OCTOBER 14 ON CD/LP/DIGITAL

FACEBOOK.COM/REDFANGBAND

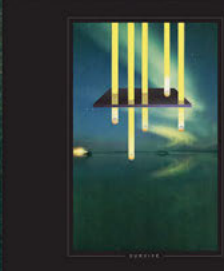
SEE THEM ON
TOUR WITH
TORCHE

Oct 10 • München, DE • Strom
Oct 12 • Berlin, DE • Huxleys
Oct 13 • Köln, DE • Essigfabrik
Oct 15 • Leipzig, DE • Conne Island

Oct 16 • Hamburg, DE • Markthalle
Oct 22 • Münster, DE • Skater's Place
Oct 23 • Karlsruhe, DE • Substage

S U R V I V E

— R R 7 3 4 9 —



Electronic quartet **SURVIVE**, whose members are behind the score for Netflix's hit new sci-fi / horror show **STRANGER THINGS**, unveil a mesmerizing display of pulsating electronics and sweeping, rhythmic analog synth mastery!

SEPTEMBER 30
ON CD/LP/DIGITAL
FACEBOOK.COM/SURVIVESURVIVE

T R U E W I D O W

A V V O L G E R E

Blurring the boundaries between the heft of stoner rock, the droning atmosphere of shoegaze, and the twangy catchiness of blues and indie rock, **Avvolgere** has **TRUE WIDOW** sounding more infectious and consummate than ever before!

SEPTEMBER 16
CD/2XLP/DIGITAL
FACEBOOK.COM/TRUEWIDOWOFFICIAL





RELAPSE.COM

/RELAPSERECORDS
 @RELAPSERECORDS
 /RELAPSERECORDS
 @RELAPSERECORDS

Available on **ROUGH TRADE**

HEAD TO WWW.RELAPSESAMPLER.BANDCAMP.COM TO DOWNLOAD A FREE 36 SONG SAMPLER FROM THE LABEL'S ROSTER!



A DAY TO REMEMBER

Foto: Nathan Dobbelaere (facebook.com/nathandobbelaerephotography)

VIBRATIONEN. Nachdem die Veröffentlichung von „Bad Vibrations“ vom 18.08. auf den 02.09.2016 verschoben wurde, dürfen sich A DAY TO REMEMBER-Fans nun wirklich auf den sechsten Longplayer der Heavy-Pop-Punker aus Florida freuen. Vor fast einem Jahr haben sie mit der Arbeit daran begonnen. Da kann man auch mal ungeduldig werden. Gitarrist Kevin hat uns etwas über die Entstehung des Albums, verrückte Fans und Musikpreise erzählt.

Euer Album war schon lange fertig und trotzdem dauerte es Monate bis zum Release. Sitzt du immer auf glühenden Kohlen?

Da muss man echt immer geduldig sein. Wir haben mit dem Album vor fast einem Jahr begonnen und wenn es dann fertig ist, will man es einfach nur noch raushauen. Die Leute sollen endlich hören, was man erschaffen hat.

Passiert es in der Ungeduld auch mal, dass man dem einen oder anderen sein Werk voller Stolz schon etwas früher präsentiert?

Engen Freunden oder der Familie spielt man dann schon mal was vor, aber natürlich versucht man, das auf ein paar wenige Leute zu beschränken. Man will den Überraschungsmoment ja nicht versauen. Wenn der Release-Termin dann endlich feststeht, wird man immer ungeduldiger, je näher er kommt. Aber nun ist es ja auch soweit und „Bad Vibrations“ steht jedem zur Verfügung.

Du bist bei den APMAS, den Alternative Press Music Awards, als bester Gitarrist nominiert. Es gibt viele gute Gitarristen da draußen. Wie fühlt es sich an, wenn man als einer der besten gilt?

Es ist das zweite Mal, dass ich dafür nominiert bin. Letztes Mal habe ich gewonnen, also gewinne ich es vielleicht diesmal wieder. Haha! Um ehrlich zu sein, ich hoffe, dass es diesmal Misha von PERIPHERY oder JB von AUGUST BURNS RED trifft. Sie sind beide großartige Menschen und talentierte Gitarristen. Ich sage nicht, dass ich sie in einem direkten Solo-Contest nicht besiegen würde, hehe, aber sie hätten es verdient!

Wäre das für dich eine Alternative zum User-Voting, ein Face-to-Face-Gitarren-Duell?

Das wäre echt ziemlich witzig! Dann würde man richtig sehen, wer wirklich Gitarre spielen kann. Aber wenn man es genau nimmt, hat ja jeder einen speziellen Stil, was

die Auswertung ziemlich kompliziert machen würde. Einer frickelt gerne was vor sich hin, während jemand wie ich dann eher auf die Blue-Notes geht. Dass bei den Awards abgestimmt wird, ist ziemlich cool, weil die Fans entscheiden und keine Jury das bestimmt. Allerdings hassen wir alle diese Bettelei, wenn es um die Stimmen geht. Es gibt Bands, die rufen so häufig dazu auf, sich an der Abstimmung zu beteiligen, als ob es um die Präsidentschaftskandidatur ginge. Haha. Sollen die ihre Fans mal nerven, aber da spielen wir nicht mit. Wir machen mal drauf aufmerksam, es gibt ein Posting, aber dann lassen wir es auch gut sein. Am Ende des Tages ist es auch nur eine Medaille, die man neben sein Klo hängt.

Du hast kürzlich bei Twitter das Foto eines Fans retweetet, der sich das Artwork von „Homesick“ quer über seinen kompletten linken Arm tätowiert hat. Da bekommt die Redewendung „Ich würde mir einen Arm für die Band abhacken“ ja eine ganz neue Bedeutung ...

Haha ja, er hat uns seinen linken Arm gewidmet. Das ist ziemlich verrückt. Und nein, es gibt nichts Verrückteres als Menschen, die sich wegen dir tätowieren lassen. Oder lass mich nachdenken ... Nein, ich bleibe dabei! Ich meine, du wächst auf, ohne daran zu denken, dass dein Handeln mal Einfluss auf das Leben einer anderen Person haben könnte, und dann lässt sich einer dein komplettes Albumartwork tätowieren. Und ich sitze hier und brate mir Bacon. Haha!

Mit den ersten Singles „Paranoia“ und „Bad Vibrations“ hat man das Gefühl das Album rückt thematisch langsam Richtung Depressionen und Ängste. Ist das etwas, womit ihr persönlich zu kämpfen habt?

Das Album an sich dreht sich nicht nur darum. Natürlich kommt so was mal im eigenen Leben vor und hatte

damit auch jetzt Einfluss auf die Platte. Depression ist etwas, das sich irgendwo versteckt. Sie ist immer da, man kriegt sie auch nicht weg und irgendwann springt sie dann hervor. Aber unsere Songs drehen sich um noch viele Themen mehr. Bevor wir zusammengekommen sind, hatten wir keinen Plan, in welche Richtung das Ganze gehen soll. Wir haben uns bei „Bad Vibrations“ nicht vorgenommen, irgendein Thema oder ein Genre in den Vordergrund zu stellen. Das Album ist eigentlich entstanden, indem wir uns zusammen eingeschlossen und dreißig Tage lang Songs geschrieben haben. Dabei haben sich alle Inhalte und auch der Stil nach und nach entwickelt.

Als ihr eure erste Single gepostet habt, kommentierte jemand: „Das wird das erste Album nach zwölf Jahren sein, das ich kaufe“. Fühlt man sich da geehrt oder ärgert man sich, dass er sonst kein Geld für Musik ausgibt?

Wow. In den letzten zwölf Jahren ist sehr viel gute Musik rausgekommen, also hat er einiges verpasst. Wenn unser Album das erste seit langem ist, ist das cool, aber zwölf Jahre ... Mann, das ist lange. Wenn man ein neues Album macht, fragt man sich immer: Werden die Leute das cool finden, bin ich auf dem richtigen Weg oder finde nur ich das richtig so? Das ist schon eine kleine Ehre, dass jemand unsere Single so sehr mag, dass er diesen für ihn großen Schritt gehen will. Trotzdem ...

Ihr habt mittlerweile die fast ganze Welt bereist. Wo hättest du am liebsten mal einen Day Off?

Ich wollte schon immer mal auf die Malediven, aber ich schätze, dass ein Tag da wohl nicht ausreichen würde. Wenn ich einen Tag frei hätte, würde ich vielleicht auch einfach die ganze Zeit im Bett liegen bleiben. Ja, das wäre auch schön. Haha.

Joscha Häring



Foto: Nathan Dobbelaere (facebook.com/nathandobbelaerephotography)

SHAPESHIFTERS OF THE WORLD UNITE! Auch wenn das neue Album „Shape Shift With Me“ der Band um Sängerin Laura Jane Grace im September erscheint, so gibt es doch noch einen zweiten Stichtag dieses Jahr, der wohl nicht unwichtig ist: der 8. November.

Dieser Tag ist für Laura Jane Grace ein besonderer: Es ist ihr Geburtstag. Aber auch darüber hinaus hat dieses Datum Bedeutung, die sich durchaus auf ihr Leben und das vieler Amerikaner und auch Bürger anderer Nationen auswirken wird: Es sind Präsidentschaftswahlen in den USA. Als Transgender überrascht Lauras Präferenz in Sachen Präsident kaum: „Ich hoffe einfach, dass Trump nicht gewinnt. Schon dass er es soweit gebracht hat, ist absurd, ja, dass er überhaupt von so vielen Menschen als ernsthafter Kandidat wahrgenommen wird. Bis dahin war der Typ nur ein

verdammter Reality-TV-Show-Star. Dass es aber so weit kommen konnte, ist ein Zeichen dafür, wie gespalten das Land dieser Tage ist. Und diese Spaltung hat viel mit patriarchalen Einstellungen und Sexismus zu tun, einfach mit der Tatsache, dass Hillary Clinton eine Frau ist. Das beweist, wieviel Frauenhass in diesem Land existiert.“ Frauenhass? Das soll der Grund für Clintons schlechte Umfragewerte sein und warum jemand wie Trump tatsächlich realistische Chance hat? „Schwer vorstellbar für jemanden aus Deutschland, ich weiß, aber ihr habt ja auch eine Kanzlerin. Die Deutschen sind

offensichtlich erwachsen genug, damit klarzukommen, haha. Wir hier in den USA sind offensichtlich noch nicht so weit, denke doch nur mal an die Diskussionen darum, dass mit Obama ein Afroamerikaner zum Präsidenten gewählt wurde. Der Fortschritt ist langsam. Und ich finde, man darf überhaupt nicht unterschätzen, was es bedeutet, dass mit Hillary Clinton überhaupt erstmals eine Kandidatin aufgestellt wurde. Das allein ist schon eine historische Entscheidung gewesen, noch nie da gewesen in den USA.“

Das Thema Transgender ist auf den letzten Veröffentlichungen von AGAINST ME! omnipräsent, was aber auch wenig verwunderlich ist. Es ist nun mal keine kleine Sache für Laura und wie es scheint für die USA im Allgemeinen ebenfalls. Viele Bands boykottieren North Carolina, weil dort ein trans-menschenfeindliches Gesetz in Kraft ist und das Oberste Gericht in Texas urteilte gerade über einen Erlass, der die Toilettenbenutzung betrifft. Alles abstrakte Dinge, bis jemand davon direkt betroffen ist. „Ich kann die ganze Aufregung absolut nachvollziehen, denn meine erste Erfahrung in Sachen Transphobie hängt auch mit der Toilettennutzung zusammen: Ich war mit meiner Tochter beim Fußballtraining, in St. Augustine, Florida, kurz nachdem ich meine Coming-out hatte. Die Menschen in der Stadt kennen mich, und meine Tochter musste während des Trainings aufs Klo und rannte, wie sie das gewohnt war, in die Männertoilette, einfach weil sie immer mit mir aufs Männerklo gegangen war. Ich hinterher, und plötzlich stellt sich mir so ein Typ in den Weg und sagt: ‚Wrong bathroom!‘ Meine Tochter ist in der Toilette, ich draußen, zwischen uns dieser Kerl. Rein rechtlich gesehen konnte mir der gar nichts, schließlich steht in meinem Pass bei Geschlecht ‚male‘, aber das ist genau das Feld, auf dem dieser Konflikt ausgetragen wird. Die ‚Geschlechtspolizei‘ legt fest, was jemand sein darf, mit braven Bürgern als Hilfspolizisten, die entscheiden, ob eine Person männlich oder weiblich ist und welche Toilette sie benutzen darf? Nein, wir brauchen mehr Unisex-Optionen, was Toiletten betrifft. Wobei es das auf vielen Flughäfen schon gibt, oder zumindest Familientoiletten. Es ist doch lächerlich, so eine große öffentliche Debatte um ein menschliches Grundbedürfnis wie den Toilettenbesuch zu führen. Und das auf Basis der absurden Unterstellung, Trans-Menschen würden andere Toilettenbesucher angreifen. Wieso dürfen denn dann verurteilte Pädophile oder Sexualstraftäter weiterhin öffentliche Toiletten benutzen?“ Und auch das Gesetz in North Carolina hat seinen Teil dazu beigetragen, das Thema in die Öffentlichkeit zu bringen. „Es begann mit dem Gesetz HB2 in North Carolina. Das Landesgesetz dort verbietet es Städten und Gemeinden, LGBT-freundliche Verordnungen zu erlassen, was in der öffentlichen Wahrnehmung auf den Aspekt der Toilettennutzung reduziert wurde. Dabei geht es um so viel mehr, das Gesetz beschneidet beispielsweise die Rechte von LGBT-Menschen, wegen Diskriminierung Klage einzureichen. Das ist so krass! Da wird jemandem die Möglichkeit verwehrt vor Gericht zu gehen, nur weil die Person transgender ist.“

Es läuft also einiges schief. Doch wird die Wahl im November alles entscheiden, wird es besser oder schlimmer? Laura wird auf jeden Fall wählen gehen. „Auch wenn ich ein komisches Gefühl dabei habe, das ich am besten so beschreiben kann: Wenn zwei sich über einen totalen Quatsch streiten, ist es keine gute Idee, sich da einzumischen. Es ist klüger, einen Schritt zurückzutreten und sich zu denken: ‚Fuck you all!‘ Und dann kommen noch die sozialen Medien dazu, wo jeder meint, etwas zu dem Thema loswerden zu müssen, jeder hat was zu sagen, aber kaum jemand eine fundierte Meinung, alle kolportieren nur, was sie irgendwo aufgeschnappt haben. Manchmal ist es das Beste, einfach die Klappe zu halten.“

Dennis Müller



Foto: Nathan Dobbelaere (facebook.com/nathandobbelaerephotography)

TAKING BACK SUNDAY

MIT VERÄNDERUNG ZUR ZUFRIEDENHEIT. Frontmann Adam Lazzara blickt mit uns auf 17 Jahre Bandgeschichte zurück und wir erfahren, wie wertvoll Authentizität und Innovation im Hinblick auf ihre neue Platte sind und warum sie niemandem mehr etwas beweisen müssen.

Seit 17 Jahren seid ihr nun schon auf den Bühnen dieser Welt zu Gast. Wie hat sich das Tourleben verändert und woraus schöpft ihr immer wieder neue Motivation?

Kaum zu glauben, dass es schon so lange her ist, als wir mit dem Touren begannen. Mit fortschreitendem Alter und der damit einhergehenden Erfahrung haben wir vor allem gelernt, unsere Zeit auf Tour besser zu koordinieren. Das ist rückblickend sicherlich die größte Veränderung. Was uns motiviert, ist einfach die Tatsache, dass wir immer noch die Möglichkeit haben, das zu tun, was wir lieben. Es ist immer noch unglaublich, dort rauszugehen und unsere Songs für Leute zu spielen, die nur für uns gekommen sind. Wir sind die glücklichsten Menschen, die du dir vorstellen kannst. Das Feuer in uns brennt immer noch und wir wollen es mit allen teilen.

2003 habt ihr eine akustische Version von „Cute without the „E““ zu „Punk Goes Acoustic“ beige-steuert. AMERICAN HI-FI haben ihr Debütalbum von 2001 dieses Jahr unplugged rearrangiert. Könntet ihr euch auch vorstellen, weitere akustische Tracks zu veröffentlichen?

Unplugged-Shows waren schon immer eine große Leidenschaft von uns. Vor ein paar Jahren haben wir zum zehnjährigen Jubiläum unserer Debütplatte „Tell All Your Friends“ eine ganze Akustik-Tour gespielt. Was viele nicht mitbekommen haben: Wir haben das Ganze auch aufgenommen. Die Vinyl kann man sich immer noch auf unserer Website bestellen. Ich finde es großartig, Jahre später neu interpretierte Versionen von Songs zu konzipieren. Das wirft nochmal ein ganz neues Licht auf einen besonderen Teil unseres Schaffens. Also: Immer wieder gerne.

In einem der neuen Songs, dem Titeltrack „Tidal wave“, klingt ihr ganz anders als sonst. Zahlreiche Fans bezeichnen es als Oldschool-Punk, etwa wie

von den RAMONES. War das so geplant oder hat sich das so ergeben?

Das so zu machen, war zunächst gar nicht beabsichtigt, aber wir sind alle total überrascht und zufrieden mit dem Endresultat. Nach all den Jahren fühlen wir uns immer wohler damit, unsere musikalischen Inspirationen zu integrieren und diese Einflüsse umsetzen zu können.

Stört es dich, dass einige Fans etwas anderes erwarteten, oder erscheint es dir wichtiger, sich als Band zu entwickeln und die Sache interessant zu halten?

Voranzukommen und zu wachsen hatte für mich immer die größte Relevanz. Ich kann mir nichts Unangenehmeres vorstellen, als im stehenden Gewässer meiner Kreativität festzustecken. Wenn ein Künstler nicht mehr dahintersteht und nur seine alten Werke rekapituliert, kann das nicht gesund sein.

Ihr habt Mike Sapone als Produzent für euer neues Album beibehalten. Versucht ihr trotzdem, euch dem Entstehungsprozess mit jedem neuen Album auf andere Weise anzunähern?

Was ich an Mike Sapone am meisten bewundere, ist, dass sein musikalischer Geschmack sich stetig auf wechselndem Kurs befindet. Dadurch findet er auch immer neue Wege, sich an Songs und Sounds heranzutasten. Somit kann ich sagen, dass jede Produktion mit seiner Hilfe etwas völlig Neues und doch eine angenehme Vertrautheit zu spüren war.

Wie können wir den Titel des kommenden Albums, „Tidal Wave“, verstehen? Reitet man auf einer hohen Welle oder fühlt man sich von einer bedroht, wie das kleine Kind von eurem Artwork?

Sowohl als auch. Ich persönlich würde das gerne dem Hörer überlassen. An Kunst – sei es Malerei oder Musik – schätzte ich schon immer am meisten, dass alles zur Interpretation offen gelassen wird. Dieser Spielraum

macht kreative Werke für mich aus und gibt mir den Ansporn, neue Songs zu schreiben. Der Hörer kann sich die Musik zu seinem eigenen machen. Und ich will, dass „Tidal Wave“ für jeden etwas ganz Persönliches darstellen kann.

Existieren irgendwelche Pläne, euer Album in Musikvideos zu visualisieren?

Vor kurzem haben wir ein Musikvideo gedreht zu „You can't look back“. Ich möchte nicht zu viel verraten, aber es ist bis dato eines unserer besten.

„Holy water“ habt ihr von den neuen Songs bereits live gespielt. Was macht ihn so besonders, dass ihr ihn vor der Albumveröffentlichung euren Fans vorstellt?

Der Song bedeutet mir insofern viel, als dass er die „Tidal Wave“-Ära eingeläutet hat. „Holy water“ hat uns nach und nach gezeigt, dass TAKING BACK SUNDAY irgendwie anders klingen können. Der Track hat ganz klar den Ball ins Rollen gebracht, was die neue Platte angeht.

Adam, du sagtest 2006 zu Altpress, ihr wolltet immer mehr sein als bloß eine Emo-Band. Hast du nach zehn Jahren noch das Gefühl, dies beweisen zu müssen?

Die ganze Angelegenheit hat für mich keinen hohen Stellenwert mehr. Worauf wir uns als Band wirklich konzentrieren, ist es, die beste Musik zu kreieren, mit der wir vor allem selbst zufrieden sind. So wird es auch immer bleiben. Am Ende des Tages ist alles, was du tun kannst, dein Bestes zu geben.

Kleine Frage zum Abschluss: Mit welcher Band könntest du dir ein Feature vorstellen?

Ich liebe TOM PETTY & THE HEARTBREAKERS. Mit ihnen zusammenarbeiten wäre sicher großartig.

Jonas Unden



Foto: Thomas Sieverding (audiott.net)

BEZIEHUNGSWEISE. Die schönsten wie die traurigsten Songs handeln immer noch von der Liebe, so sagt man. Sänger Jeremy Bolm würde das sicherlich unterschreiben.

Jeremy, was hält eine Beziehung aufrecht?
Verständnis. Ich war eigentlich nie wirklich gut in diesem Beziehungsding. Ausgenommen die, in der ich mich aktuell befinde. Tatsächlich haben wir gerade sogar Jubiläum gehabt. Während sie daheim ist und ich unterwegs bin. Das ist natürlich immer etwas kompliziert, aber sie akzeptiert das Touren und das Musikmachen komplett. Sie ist unfassbar verständnisvoll. Immer wenn ich sie nach einer Show anrufe, fragt sie zuerst, wie das Konzert gewesen ist, und fängt nicht damit an, dass sie mich vermisst und ob ich bald wieder heimkäme. Sie versteht mich und unterstützt mich auf ganzer Linie. Ich denke daher, wenn du jemanden findest, der dich genauso sehr versteht wie du ihn und man da ein gemeinsames Zusammensein draus machen kann, dann hat man den wichtigsten Teil einer Beziehung bereits geschafft.

Das Ende einer Beziehung ist meist unschön. Hast du dennoch eine Trennung erlebt, die du als besonders schlimm empfunden hast?

Die meisten meiner Beziehungen haben ehrlich gesagt nicht lange gehalten. Meine längste dauerte acht Monate – und ich bin ein erwachsener Mann. Aber natürlich hat man viele dieser Beziehungen, die man als „Erfahrung“ verbuchen kann. Auf die man zurückschaut und erkennt, was gut und was schlecht war, wie man sich entwickelt hat, oder eben nicht, und was man in Zukunft besser oder anders machen möchte. Viele dieser Beziehungen waren mental und emotional sehr schwierig, das hatte verschiedene Gründe. Ein Ende ist natürlich immer unerfreulich. In dem Song „Pathfinder“ beschreibe ich das eigentlich sehr genau. Es ist schon übel genug, dass mich meine Familie vermisst, wenn ich unterwegs bin, also möchte ich damit nicht auch noch jemand anderen belasten. Jemanden zu vermissen ist echt beschissen. Und auf Tour zu gehen ist irgendwo auch verdammt eigensüchtig, da man einen Menschen alleine zu Hause lässt, weil man sein „Spaßding“ machen will. Am Ende bin ich auf jeden Fall mit fast allen meiner Ex-Beziehungen im Reinen. Und selbst mit den Frauen, bei denen es wirklich wirklich scheiße lief, ist es heute okay. Wir sind darüber hinweggekommen. Und außer jemand hat dir etwas Unverzeihliches angetan,

ist Vergebung ein sehr wichtiger Faktor. Einfach auch, um sich weiterentwickeln zu können.

Über Liebesbeziehungen hast du zwar nie viel geschrieben, aber wenn doch, dann sehr intensiv.

Ich möchte ungern über reale Personen schreiben, denn es kann einfach sein, dass sich die dort verarbeiteten Emotionen eines Tages ändern, und dann muss ich diese Songs trotzdem live performen. Das wäre sehr schwierig. „Gravity, metaphorically“ habe ich aber tatsächlich über ein Mädchen geschrieben, in das ich mich sehr verliebt hatte. Aber es hat bei uns einfach nicht funktioniert. Wir waren nie zusammen.

„At least I tried“, wie es im Text heißt.

Richtig. Aber auch wenn es damals nicht geklappt hat, heute sind wir gute Freunde und sie bedeutet mir immer noch sehr viel. Sie ist jetzt mit jemandem zusammen, mit dem sie zusammen sein sollte, und mir geht es genauso. „Harbor“ auf „Is Survived By“ ist daher meiner aktuellen Freundin gewidmet, die mir die Welt bedeutet. Sie ist in jeglicher Hinsicht das Beste, was mir jemals passieren konnte.

Würdest du sagen, dass man mit Mitte zwanzig eigentlich den Menschen fürs Leben trifft und wirklich auch von Liebe sprechen kann, aber beide einfach noch zu jung und unerfahren sind, als dass es funktionieren könnte, der Gedanke an diese Person und an diese Beziehung aber trotzdem für Jahre noch in deiner Vorstellung als perfekt verankert sein wird?

Das ist schwierig zu sagen. Man ist in dem Alter wahrscheinlich wirklich noch nicht reif genug, um die Tragweite einer Beziehung und des Wortes Liebe wirklich zu verstehen und damit angemessen umzugehen. Wobei das niemals eine Ausrede sein darf. Schlimm wird es aber, wenn man so früh heiratet oder zusammen ein Kind bekommt. In den meisten Fällen funktioniert das nicht nur nicht, sondern es entwickelt sich aus der Liebe womöglich Hass. Und das ist das Schlimmste, was passieren kann. Aber natürlich bleibt diese Vorstellung der einen perfekten und meist ja auch ersten Beziehung im Kopf und im Herzen verankert. Wenn man dann älter

wird, lernt man auch bessere Entscheidungen zu treffen und zu erkennen, dass die damalige Beziehung vielleicht doch nicht die richtige und große war. Man darf die Hoffnung auf jeden Fall nicht aufgeben. Und Frauen erleben das ja genauso. Irgendwann haben sie genug Idioten gedatet und sind durch all die Höhen und Tiefen gegangen, dass sie erkennen, dass sie eben den „nice guy“ brauchen. Und dann sind wir dran, haha!

Ich glaube, dass viele Menschen einfach nicht verstehen, dass sie nicht unendlich viele Menschen finden werden, bei denen sie wirklich von Liebe sprechen können, und daher leichtfertig mit einer Beziehung und eben auch dieser Liebe umgehen. Liebe ist jedoch ein hohes, wenn nicht gar das höchste Gut.

Als Teenager kann man auch noch gar nicht von Liebe sprechen. Da ist es sicherlich auch schön und toll, aber eben alles andere als wahre Liebe. Liebe braucht ein gewisses Maß an Erfahrung, aber vor allen Dingen, und da kommen wir wieder an den Anfang zurück, Verständnis. Liebe bedeutet eben auch, dass man sich auf einen Menschen vollends einlassen kann. Für mich heißt Liebe auch, dass man konstant miteinander Zeit verbringen kann, ohne voneinander genervt zu sein. Ich weiß, dass ich meiner Freundin Dinge über Platten und Musik erzähle, von denen sie keine Ahnung hat, aber auch keine Ahnung haben will, haha! Aber sie hört mir zu, sie lächelt und sie teilt mir sogar ihre Meinung dazu mit. Liebe bedeutet Verständnis, Glückseligkeit und dass man sich komplett hingeben und fallen lassen kann.

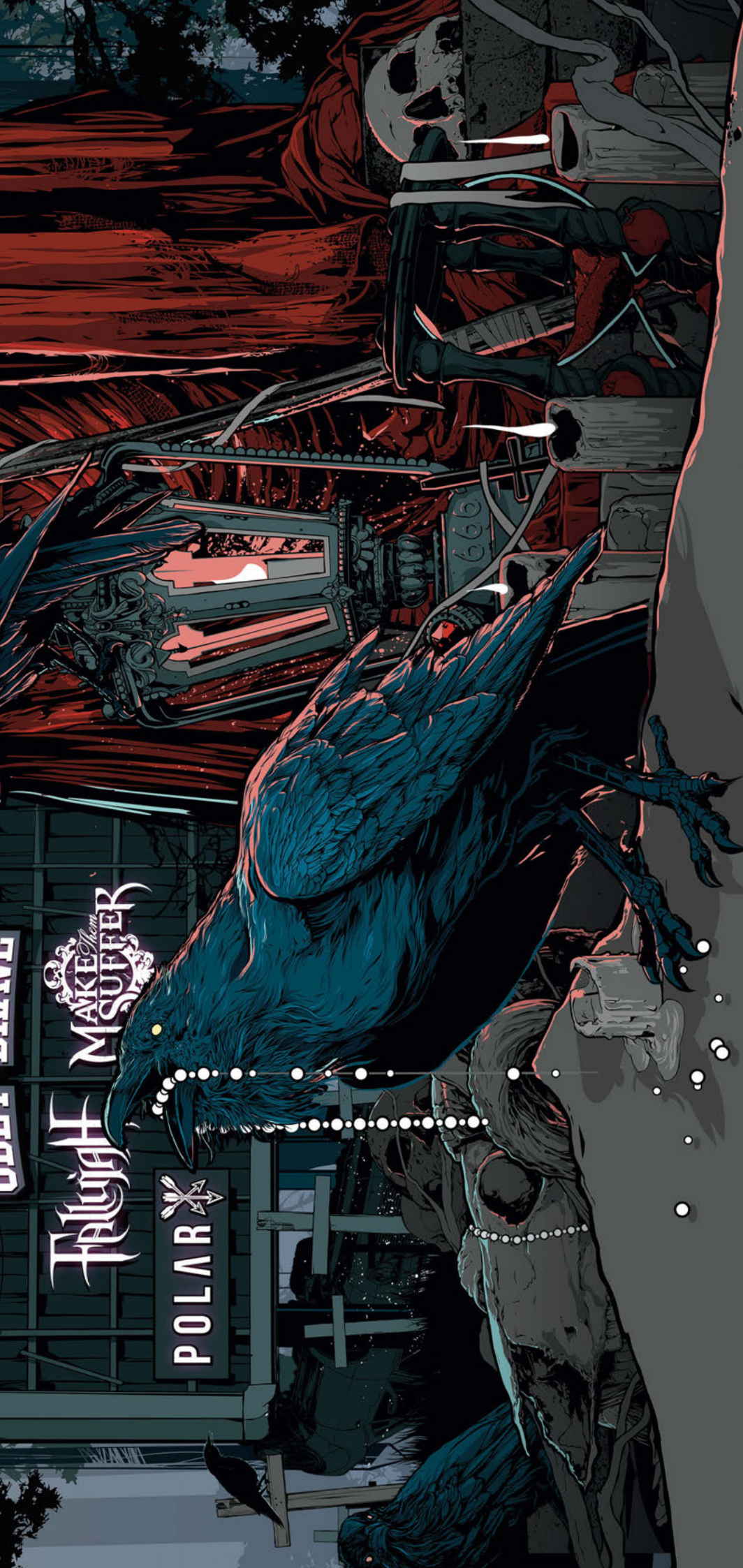
Glaubst du, es gibt diesen einen Moment, in dem man erkennt, dass man eine Person wirklich liebt?

Ich glaube eher, dass uns da Filme, Songs und Bücher einen romantischeren Unterton vermittelt haben, als es den in Wirklichkeit gibt. Für manche Menschen – ich will das ja jetzt auch nicht komplett ausschließen – mag es diesen einen, wundervollen Moment geben. Ich persönlich glaube da aber nicht daran. Ich glaube, dass sich so etwas einfach entwickelt und man dann erkennt, dass es einfach das Richtige ist.

Amadeus Thüner

AVOCADO|BOOKING PRESENTS





Twilight POLAR X MAKE THEM SUFFER

- 03.11. WIESBADEN (D) SCHLACHTHOF
- 04.11. HAMBURG (D) MARKTHALLE
- 05.11. ANTWERP (B) TRIx
- 06.11. LONDON (UK) ELECTRIC BALLROOM
- 07.11. MANCHESTER (UK) CLUB ACADEMY
- 08.11. GLASGOW (UK) GARAGE

- 09.11. BRISTOL (UK) MARBLE FACTORY
- 10.11. HAARLEM (NL) PATRONAAT
- 11.11. BERLIN (D) SO36
- 12.11. WROCLAW (PL) ALIBI
- 13.11. PRAGUE (CZ) FUTURUM
- 14.11. BRATISLAVA (SK) MAJESTIC CLUB

- 15.11. WIEN (A) ARENA
- 16.11. MILAN (I) CIRCOLO MAGNOLIA
- 17.11. MÜNCHEN (D) BACKSTAGE
- 18.11. PRATTELN (CH) Z7
- 19.11. LYON (F) CCO
- 20.11. BARCELONA (E) RAZZMATAZZ

- 21.11. MADRID (E) CARACOL
- 22.11. TOULOUSE (F) METRONUM
- 23.11. PARIS (F) TRABENDO
- 24.11. LUXEMBOURG (L) DE ATELLIER
- 25.11. KÖLN (D) ESSIGFABRIK
- 26.11. LEIPZIG (D) FELSENKELLER

TICKETS: NEVERSAYDIETOUR.COM

AVOCADOBOOKING IMPERICON.COM

Altitude Blade
NUCLEARBLAST
KICKASS
EPITAPH

R
PROPHETIC
RECORDS

hammer
FUZE
metal.de

SLAM
Tätowier
Magazin

HOPE
FOR
THE
DAY



du eine Band über 36 Jahre hast, dann bekommst du viele Geschichten zu hören, welchen Einfluss du auf das Leben anderer Menschen hattest. Unsere Musik lebt immer noch weiter, da merkt man, dass es wirklich einen Unterschied macht, etwas verändert.

Was denken denn deine Kinder über SUICIDAL TENDENCIES und dass du auf Tour gehst und vor tausenden Leuten spielst?

Da gibt es zwei Seiten. In letzter Zeit spielen wir wieder viel, und einmal wollte ich nur zum Einkaufen fahren und mein Sohn sprang auf: „Fliegst du schon wieder weg?“ Aber sie waren auch mit auf Tour in Japan oder auf verschiedenen Festivals. Wenn wir in Kalifornien spielen, sind sie sowieso immer dabei. Sie sehen also, dass das, was wir tun, eine Menge Leute anzieht. Fast jeden Tag erkennt mich jemand auf der Straße und ruft: „Hey Mike!“ Meine Kinder fragen mich dann: „Dad, ist das ein Kumpel von dir oder kennt er einfach nur die Band?“ Ich weiß nicht genau, ob sie wirklich wissen, was eine Band ist, aber ich denke, sie haben eine gewisse Vorstellung davon.

ICH VERSUCHE DER BESTE MENSCH ZU SEIN, DER ICH SEIN KANN.

Lass uns kurz über SUICIDAL TENDENCIES im Jahr 2016 reden. Ich wusste, dass ihr eine Menge Bandmitglieder hattet, aber als ich die Liste bei Wikipedia gesehen habe, wurde mir fast schwindelig ...

Ja, das geht mir manchmal auch so, denn ich weiß überhaupt nicht, wer einige dieser Leute sind, haha! Manchmal fragt mich jemand, wer war das oder das nochmal, und ich kann nur sagen: ich habe keine Ahnung, haha! Aber klar, es waren viele Bandmitglieder. Viele von früher waren damals noch wirklich jung und sind jetzt großartige Musiker in tollen Bands. Brooks Wackerman war 14 und jetzt spielt er mit AVENGED SEVENFOLD und war bei BAD RELIGION, unser Bassist „Thundercat“ war 15 oder 16, als er bei uns anfang, und wurde gerade für einen Grammy nominiert und hat letztes Jahr einen Grammy für das Zeug bekommen, das er mit Kendrick Lamar gemacht hat. Josh Freese war 18, als er bei uns spielte, jetzt steht er mit allen großen Namen im Studio GUNS N' ROSES, Sting, A PERFECT CIRCLE. Dann gibt es noch Robert Trujillo, für den läuft es bei METALLICA ja auch ziemlich gut. Und jetzt haben wir auch wieder jemand Neues an Bord, der ziemlich bekannt ist, Dave Lombardo, der bei SLAYER war, das ist großartig.

Die einzelnen Bandmitglieder haben ja auch immer den Sound der Band beeinflusst. Was bringt Dave mit?

Dave ist einfach unfassbar. Es ist witzig, manchmal vergisst man ja Dinge von damals, etwa wie das Mädchen in der Highschool hieß, das du mochtest. Ich sah SLAYER das erste Mal live, noch bevor sie ein Album draußen hatten, und wir spielten ein paar legendäre Shows mit ihnen, so um 1984. Dann gab es eine größere Tour, 1990 oder 1991 in Europa, „Clash of the Titans“, und jeden Abend dachte ich, was das für ein unglaublicher Drummer das ist, und habe mich gefragt, wie SUICIDAL TENDENCIES wohl klingen könnten, wenn er bei uns spielen würde. Ich hätte nie gedacht, dass das wirklich mal passieren würde. Ein Kumpel hat mich neulich noch daran erinnert, wie ich damals über Dave geredet habe. Und jetzt, wenn wir zusammen Konzerte spielen, muss ich in mich hineinlachen, wenn ich sehe, was für einen unglaublichen Kram er da abzieht. Seine Fähigkeit, Songs zu verbessern und seine Intensität sind einfach unglaublich und wir können uns glücklich schätzen, ihn bei uns zu haben.

Dennis Müller

Foto: Robin Looy (robinlooy.com)

29 BANDMITGLIEDER IN 36 JAHREN. Das ist die Quote der SUICIDAL TENDENCIES, wobei sich Mike Muir gar nicht so sicher ist, ob das überhaupt stimmt, denn ein paar der Namen auf der Wikipedia-Seite kennt er gar nicht. Trotzdem haben wir ihn nach ein paar ehemaligen und aktuellen Mitmusikern, aber auch nach seinen Kindern gefragt, sowie was Ex-SLAYER-Schlagzeuger Dave Lombardo nun mit dem neuen Album-„World Gone Mad“ zu tun hat.

Ihr habt SUICIDAL TENDENCIES 1980 gegründet. Das war vor 36 Jahren und ihr touret immer noch um die Welt. Was muss passieren, damit du aufhörst? Kann dich irgendetwas aufhalten?

Oh, es war ja schon mal fast soweit. 1995 war ich mit der Situation sehr unzufrieden. Alle redeten auf mich ein, wie viel Glück ich doch hätte. Wir haben für METALLICA und GUNS N' ROSES den Opener gemacht, aber ich war einfach nicht glücklich. Heute kommen noch Leute zu mir und erzählen mir, dass sie uns mit 12 oder 13 Jahren gesehen haben, als Vorband damals noch. So lernten die Leute uns kennen, denn SUICIDAL TENDENCIES wurden und werden ja nicht im Radio gespielt. Aber wenn du dich bei deinen eigenen Shows unwohl fühlst, dann stimmt was nicht. Ich habe immer gesagt, dass ich die Band nie zu einem Job werden lasse. Und da gab es dann die ganzen Leute, die zu mir gekommen sind, du musst dies tun oder das tun. Warum muss ich das? Ich muss gar nichts. Also haben wir eine Zeit lang aufgehört. 2005 hatte ich dann ein paar Operationen an meinem Rücken, und da dachte ich auch, dass es das jetzt gewesen ist. Ich war wirklich bereit, alles hinter mir zu lassen. Und nun kann ich von mir sagen, dass ich nie glücklicher mit der Band

gewesen bin als heute. Das bedeutet aber auch, dass es davor eher schlecht war, haha!

Wenn du sagst, dass die Leute euch teilweise sehr jung kennen gelernt haben, hattest du jemals das Gefühl, keinen Bezug mehr zu der Szene zu haben?

Nicht wirklich. Es ist aber auch was anderes als bei den Bands, die länger weg waren. Da geht es häufig darum, Shirts zu verkaufen, wir waren immer relativ konstant dabei. Das Lustige daran ist, dass die jungen Leute von damals heute ihre Kinder mit zu den Shows bringen. Oder die Kids, die unsere Shirts und das Logo kennen, und uns deswegen auschecken. Bei uns taucht ständig ein neues Publikum auf. Außerdem habe ich ja selbst Kinder, und die müssen mir ab und zu was übersetzen, damit ich weiß, was heute die coolen Wörter sind, haha! Aber ich versuche auch nicht, mich zu aufzuführen, als sei ich 16 oder 25 Jahre alt. Aber ich habe immer noch die gleiche Philosophie: Ich versuche der beste Mensch zu sein, der ich sein kann. Es geht immer darum, wie man sich präsentieren will. Mein Dad hat immer gesagt: „Jeder Moment überdauert, ob du willst oder nicht.“ Das hat mich damals wirklich gepackt und ich versuche das jetzt auch meinen Kids weiterzugeben. Wenn



SUM 41

Foto: Nathan Dobbelaere (facebook.com/nathandobbelaerephotography)

ZURÜCK INS LEBEN. Für SUM 41 lief es alles andere als gut in den letzten Jahren. So verließ Schlagzeuger und Gründungsmitglied Steve Jocz die Band und Deryck Whibley wäre aufgrund eines Nieren- und Leberversagens, ausgelöst durch seinen Alkoholmissbrauch, beinahe gestorben. Mit „13 Voices“ meldet sich die Kanadier jetzt energiegeladener als je zuvor zurück. Dabei wurde mit Frank Zummo ein neuer Mann fürs Schlagzeug gefunden und Dave Baksh ist nach elf Jahren Abwesenheit zurück an der Gitarre. Sänger Deryck Whibley erzählt uns von seinem harten Kampf zurück ins Leben und welche Rolle dieses Album dabei für ihn gespielt hat.

Ihr habt gerade die Vans Warped Tour beendet. Dies war eure erste Tour durch Amerika seit vier Jahren. Wie fühlt es sich an, wieder auf der Bühne zu stehen?

Es war großartig! Es war für uns ja nicht nur die erste Tour seit vier Jahren, es war auch die erste Tour mit Dave seit zwölf Jahren. Jetzt freue ich mich schon, die neuen Songs live zu spielen.

Euer neues Album „13 Voices“ habt ihr über die Crowdfunding-Website PledgeMusic finanziert und veröffentlicht wird es über das independent Label Hopeless Records. Was waren die Gründe dafür, nach 15 Jahren nicht mehr mit einem Majorlabel zu arbeiten und alles selbst zu organisieren?

Wenn man ehrlich ist, gibt es heutzutage keine Notwendigkeit mehr, bei einem Majorlabel zu unterschreiben. Dank PledgeMusic hatten wir die Möglichkeiten und Mittel, ein Album zu schreiben, das unseren Vorstellungen entspricht. Zudem konnten wir die Fans so in den kreativen Prozess miteinbeziehen.

„13 Voices“ wirkt musikalisch wie eine Fortsetzung von „Screaming Bloody Murder“. Es ist sehr stark von Metal beeinflusst. Würdest du sagen, dass ihr euren neuen Sound im alternativen Metal gefunden habt?

Nein, das würde ich nicht sagen. Ich stimme dir in der Hinsicht zu, dass es sich bei „13 Voices“ um eine Art Weiterführung von „Screaming Bloody Murder“ handelt. Für mich ist es aber eher eine Mischung aus diesem Album und „Chuck“, was im Umkehrschluss bedeutet, dass wir nichts ganz Neues erschaffen haben. Wir haben nur genutzt, was schon vorhanden war. Es ist auch schwer zu erklären für mich, da ich ja der Autor des Albums bin. Für mich klingt „13 Voices“ wie eine Kombination aus diesen beiden Alben, aber auch besser als sie. Aber ich kann natürlich nur für mich sprechen.

Also hast du deine Inspirationen zu dem Album mit SUM 41-Kosmos gefunden?

Das kann man so auch nicht sagen. Was mich diesmal inspiriert hat, waren Filme. Ich habe im Studio einen

Fernseher angeschlossen und Tim Burton-Filme eingelegt: „Beetlejuice“, „Edward mit den Scherenhänden“, „Sweeney Todd“, aber alles ohne Ton. Ich habe mir die Bilder angeschaut und meine eigene Musik dazu geschrieben. „13 Voices“ ist nun unser siebtes Album und ich wollte etwas machen, das ich zuvor noch nicht getan habe. Vor allem neue Anregungen finden, die nicht nur aus der Musik stammen.

Auf „13 Voices“ finden sich sehr persönliche Texte. War ein Album zu schreiben Teil deines Genesungsprozesses?

Definitiv! Ich habe das komplette Album während meiner Rekonvaleszenz geschrieben. Als ich aus dem Krankenhaus entlassen wurde, war ich wirklich in einer sehr schlechten Verfassung. Ich konnte nicht mehr laufen

ICH HABE GELERNT, DAS LEBEN ZU SCHÄTZEN, TAG FÜR TAG.

und jede Bewegung fiel mir schwer. Die Nerven in meinen Füßen waren beschädigt und die Muskeln in meinen Beinen waren, nach über einem Monat im Krankenhausbett, total verkümmert. Ich war nicht in der Lage, mein eigenes Gewicht zu stemmen. Es hat eineinhalb Jahre gedauert, bis ich mich wieder normal gefühlt habe. In diesem Zeitraum ist „13 Voices“ entstanden. Ich musste ein Album machen. Ich musste es machen, um wieder auf Tour gehen zu können. Es gab während meiner Genesung Tage, an denen ich einfach nicht mehr wollte. Dieses Album zu schreiben hat mit die Kraft gegeben, jeden Tag neu zu kämpfen.

Die ersten Konzerte, die du nach deinem Krankenhausaufenthalt gespielt hast, waren aber keine mit SUM 41. Du bist unter deinem eigenen Namen aufgetreten. Hattest du Zweifel, ob du überhaupt mit SUM 41 weitermachen willst? Gab es die Überle-

gung, die neuen Sachen auf einem Soloalbum zu veröffentlichen?

Die Frage kann ich so nicht beantworten. Wenn ich anfangs, Songs zu schreiben, lege ich mich nicht fest, für wen ich sie schreibe. Ich schreibe einfach drauflos, wenn ich dann fertig bin, gucke ich, ob die Stücke zu SUM 41 passen, wie in diesem Fall, oder zu jemand anderem. Vielleicht auch, ob sie Material für ein mögliches Soloalbum wären. So bin ich beim Schreiben freier.

Du hast bereits gesagt, dass das Album während deines Kampfs zurück ins Leben entstanden ist. Ist dies der Grund, warum es so düster, ja fast schon depressiv, klingt, obwohl du momentan recht glücklich wirkst?

Ich habe es geschrieben, als ich mich in einer schwierigen Phase meines Lebens befand, und die Musik reflektiert das. Ich habe die Emotionen und Erfahrungen verarbeitet, die ich zu diesem Zeitpunkt durchlebt habe. Ich bin niemand, der über die Vergangenheit schreibt. Wenn ich einen Song schreibe, dann tue ich das für den Moment.

Gibt es eine bestimmte Reaktion, die man sich von den Hörern eines Albums erhofft, gerade wenn es so persönlich ist?

Ich muss gestehen, ich weiß es nicht. Ich hoffe, die Menschen finden etwas, das sie auf ihr eigenes Leben beziehen können. Diese Album hat mir geholfen, wieder laufen zu lernen. Ich habe „13 Voices“ geschrieben, um mir selbst Hoffnung zu geben. Es wäre schön, wenn es den Hörern auch Hoffnung gibt.

Du bist sehr offen mit der Tatsache umgegangen, dass du fast gestorben wärst. Wie hat sich dein Leben dadurch verändert?

Das ist schwer in Worte zu fassen. Ich war immer ein sehr glücklicher Mensch und habe mein Leben genossen. Jetzt ist mir bewusst geworden, wie schnell es vorbei sein kann. Ich habe gelernt, das Leben zu schätzen, Tag für Tag. Dass man lebt, ist keine Selbstverständlichkeit, es ist ein Privileg.

Christian Heinemann



BAYSIDE

Foto: Nathan Dobbelaere (facebook.com/nathandobbelaerephotography)

NEW YORK > TENNESSEE. Dass das Leben ein ständiges Auf und Ab ist, muss man niemandem mehr erzählen. Auch Sänger und Gitarrist Anthony Raneri nicht, denn er hat genug Schicksalsschläge durchgemacht. Sei es der Tod ihres ersten Schlagzeugers John Holohan bei einem Autounfall nach einem Konzert im Jahr 2005 oder die Scheidung von seiner ersten Ehefrau im Jahr 2011. Als wir das letzte Mal mit Anthony sprachen, vor zwei Jahren, erschien „Cult“ und der Sänger war gerade zum ersten Mal Vater geworden und er sprach davon, nun endlich nicht mehr über gescheiterte Ehen zu schreiben. Nun liegt auch Ehe Nummer zwei in Trümmern.

Und doch ist „Vacancy“ nicht etwa eine Abrechnung oder eine öffentliche Schlammschlacht. Nein, Anthony ist es wichtig, dass es sich bei „Vacancy“ nicht um ein Trennungsalbum handelt. „Ich wollte, dass dieses Album mehr davon handelt, was mir widerfahren ist, als über eine zerfallende Beziehung. Ich glaube, dass die Arbeit an „Vacancy“ mir wirklich geholfen hat, mit einer Erfahrung umzugehen, auf die ich nicht vorbereitet war und auch nicht geplant hatte.“ Musik war für Anthony schon immer eine Art, mit belastenden Situationen umzugehen. „Mein ganzes Leben lang habe ich mich der Musik zugewandt, wenn ich einen schlechten Tag in der Schule hatte, eine Beziehung endete, jemand gestorben war oder ich geschieden wurde. Es erscheint mir einfach natürlich, darüber zu schreiben, was ich fühle. So habe ich das immer gemacht.“ Ob er jemals darüber nachgedacht hat, ob er vielleicht zu viel Persönliches in seinen Songs preisgibt? „Nicht wirklich. Ich bin eher überrascht, dass andere Leute Songs schreiben können, ohne etwas von sich preiszugeben.“

Nachdem er mit seiner damaligen Frau nach Tennessee gezogen war, wurde klar, dass es unterschiedliche Vorstellungen gab. Er dachte, es sei nur als vorübergehend gedacht und er bald wieder in seiner Heimat, dem Viertel Queens in New York sein würde. Doch seine Frau wollte

DIE BAND IST NICHT EINFACH MEIN JOB. SIE IST MEINE IDENTITÄT.

dort bleiben und erste Spannungen kamen auf. Nach der Trennung blieb Anthony in Tennessee. „Ich habe mich schließlich entschieden, hier zu bleiben, damit ich in der Nähe meiner Tochter sein kann. Ich lebte eine zeitlang in einem Apartment in Franklin, Tennessee. Ich nannte es Franklin Hotel, da ich nicht wusste, wie lange ich da wohnen würde. Ich habe keine Kartons aus-

gepackt, keine Bilder aufgehängt. Ich wusste nichts mit mir anzufangen.“ Und wie sollte es anders sein, begann er in dieser Zeit Songs zu schreiben, zwölf Songs, die seine Katharsis darstellen, da er sich damit auseinandersetzt, wie sein Leben nun aussah. Doch vor einer Entscheidung stand er nie wirklich: Band oder Familie? „Das stand nie zur Debatte. Die Band ist nicht einfach mein Job. Sie ist meine Identität. Sie ist, was ich bin. Ohne Musik wäre ich nicht komplett und es würde niemanden weiterhelfen, wenn ich nicht vollständig wäre.“ Und ganz allein war Anthony auch nicht. Jack O'Shea, Gitarrist der Band, ist ebenfalls nach Tennessee gezogen, nach Nashville. Haben sich die beiden denn dort jetzt ein zu Hause geschaffen und New York endgültig den Rücken gekehrt? Die Antwort darauf klingt nicht überzeugend. „Ich bleibe in Tennessee, aber ich fahre jeden Monat für eine Woche nach New York, was toll ist. Meine Freunde und meine Familie leben dort. Ich denke, New York ist die beste Stadt der Welt, aber wahrscheinlich, weil fast alle, die ich liebe, dort sind.“ Bis auf seine Tochter.

Dennis Müller



ELEMENTE UND EFFEKTE. Mit nur wenigen Songs, dafür aber perfekt inszenierten Videos haben die Briten CASEY viele Fans gewonnen. Auf ihrem Debütalbum „Love Is Not Enough“ finden sich jetzt nicht nur neue Tracks, sondern der Hörer trifft auch auf alte Bekannte. Sänger Tom Weaver erklärt uns, was hinter dem einen oder anderen wiederkehrenden Element steckt, und hat auch sonst sehr viel zu erzählen.

Euer Debütalbum erscheint im September, noch nach dieser Fuze-Ausgabe. Daher die klassische Frage: Wie würdest du „Love Is Not Enough“ beschreiben?

Ich würde gerne die Klischeeantwort vermeiden, nämlich die, dass die harten Parts härter und die soften Parts softer sind. Aber genauso ist es. Es gibt zwei Songs, die ohne Shouts auskommen, und zwei, die ohne cleanen Gesang auskommen. Der Rest ist eine Mischung aus beidem. Für uns ist „Love Is Not Enough“ ein sehr persönliches Album, wir haben es selber aufgenommen und sind sehr stolz auf den Inhalt. Außerdem ist das natürlich ein großer Schritt für uns, endlich ein Album rauszubringen. Wir wollten keine von diesen Bands sein, die eine EP nach der anderen veröffentlichen.

Ihr seid bekannt für eure emotionalen und melancholischen Texte. Wie viel Wahrheit steckt tatsächlich in ihnen?

Alles, worüber ich schreibe, ich wahr. Manches ist vielleicht etwas romantisiert, aber es ist passiert. Manchmal schreibe ich aus einer anderen Perspektive als meiner eigenen, aber immer in der ersten Person. Das ist manchmal vielleicht etwas verwirrend. Der Titel des Albums bezieht sich nicht nur auf die romantische Liebe zwischen mir und beispielsweise einer früheren Freundin. Sondern es geht auch um meinen Bruder, Eltern und Freunde. Die Liebe eben, die man braucht, um Halt im Leben zu finden. Der Song „Cavities“ beschäftigt sich mit meinem Bruder. Er ist gehandicapt und kann nicht viel sprechen. Er hat mir das Leben gerettet und ich bin trotzdem unfähig, eine Konversation mit ihm zu führen. „Bloom“ dreht sich

um meine Mutter und ihr Verhältnis zu meiner mentalen Gesundheit. Dass sie nicht damit umzugehen weiß und aus Angst, etwas Falsches zu sagen, nicht darüber spricht.

In den letzten Song, „Mourning“, habt ihr einen Teil aus dem älteren Stück „Hell“ eingebaut. Warum?

Wir wollten uns damit auf „Hell“ beziehen. Ich wollte textlich noch einmal darauf zurückkommen und ein Update geben, wie ich jetzt über die Gefühle von damals denke. Auch musikalisch mochten wir den Song sehr. Vermutlich ist es der Song von uns, den die meisten kennen. Wenn wir eine Show ankündigen und der Promoter dafür werben will, postet er meistens „Hell“ mit dem dazugehörigen Video.

Ihr habt auch den Song „Haze“ noch einmal aufgenommen und auf das Album gepackt. Hatte das ähnliche Gründe?

„Haze“ hatten wir nie als CASEY veröffentlicht. Das haben wir noch unter dem Namen WELL WISHER rausgebracht. Mit dieser Band haben wir nur zwei Shows gespielt und nannten uns nur etwa vier Monate so. Dann habe ich bei einer NORTHLANE-Audition mitgemacht. Daher haben wir uns entschieden, mit WELL WISHER zu pausieren. Hätte ich den Platz bei NORTHLANE bekommen, wäre ich ja jetzt wahrscheinlich in Australien. Doch offensichtlich wurde ich nicht genommen und wir wollten neu starten. Aber unter einem anderen Namen, denn es gab schon eine Band namens WELL WISHER in Großbritannien. Also mussten ein neuer Name und neue Songs her. Aber wir lieben „Haze“ noch immer und spielen es auch noch live. Eigentlich wollten wir für das Album auch die anderen Songs wie „Teeth“ noch einmal neu aufnehmen, dann hätten wir nur drei, vier neue schreiben müssen. Letztlich haben wir uns aber doch dagegen entschieden. Songs, die wir als CASEY schon veröffentlicht hatten, noch einmal aufzunehmen. Aber „Haze“ gehörte nicht dazu, also war das okay. Tatsächlich ist der vierte Track auf dem Album, „Sleep“, auch eine Neufassung eines alten Stücks. Auf der „Haze“-EP waren nämlich ursprünglich drei Tracks. Einen davon haben wir dann noch mal überarbeitet und heraus kam „Sleep“.

Soll der Hörer „Love Is Not Enough“ eher als ein Ganzes ansehen oder jeden Song einzeln betrachten?

Wir haben viel Zeit damit verbracht, die Songs zu strukturieren und richtig anzuordnen, so dass es einen gewissen Flow hat. Bei einigen Alben sind die ersten drei Songs toll und dann verliert es an Energie. Das wollten wir vermeiden. Ich würde dem Hörer also empfehlen, das Album als Ganzes zu nehmen. Einige Zeilen aus „Bloom“, dem ersten Song, wiederholen sich auch in „Mourning“, ganz am Schluss, wie eine Art Rahmen.

Die ersten Veröffentlichungen waren „Darling“ und „Ceremony“. Warum habt ihr euch dafür entschieden?

Die Auskopplung von „Darling“ war gut durchdacht. Wir wissen, dass er der „außergewöhnlichste“ Song ist, verglichen mit allen bisherigen. Ich nenne das immer den A DAY TO REMEMBER-Effekt: Die veröffentlichten zuerst immer das härteste Stück eines Albums. Das legt nahe, dass auch der Rest so sein wird. Die Leute denken dann: Ja, das wird ein hartes Album. Dann sind darauf aber eher Pop-Punk-Songs. Wir wollten das andersherum machen. Die Erwartungen sollten aus dem Weg geräumt werden. Viele Bands entwickeln sich weiter und werden melodischer und verlieren den Willen, immer wütend zu bleiben. Wir wollten die Erwartung ausräumen, dass es ein ganzes Album mit Songs wie „Hell“ sein wird. Mit „Ceremony“ wollten wir dann zeigen, dass wir aber auch nicht nur singen. Wir möchten immer vielfältig sein. Wir könnten nicht nur Songs machen, die wie DEFEATER klingen. Das würde uns nicht ausfüllen. Aber wir können auch nicht nur wie THIS WILL DESTROY YOU klingen. Wir mögen manchmal wütend sein, aber es gibt auch Momente, in denen wir etwas zu sagen haben, das man nicht mit Wut rüberbringen kann.

Britt Meißner



KING 810

DIE STADT DES GRAUENS. KING 810 kommen aus Flint, Michigan, und verarbeiten in ihrer Musik, wie es war und ist, in einer Stadt aufzuwachsen und zu leben, in der Gewalt und Kriminalität an der Tagesordnung sind. Sänger David Gunn bleibt schwermütig, und das Gespräch kommt immer wieder zurück auf die Hoffnungslosigkeit.

Um dich anzurufen, musste ich die Ortsvorwahl 810 wählen und ein bisschen schmunzeln, weil ich bei der Zahl automatisch an eure Band denke. Findest du es wichtig, dass eine Band ein besonderes Erkennungsmerkmal hat?

Für manche Bands ist das sicherlich wichtig. In unserem Fall ist es so, dass wir hier herkommen, und es ist nicht gerade ein typischer Ort, wo Leute herkommen, ohne sich dafür zu entschuldigen. Deshalb möchten wir herausstellen, aus welcher Stadt wir kommen.

Euer neues Album heißt „La Petite Mort Or A Conversation With God“. Wie hängen die beiden Teile dieses Doppeltitels zusammen?

Diese kleinen Tode sterben wir im Laufe unseres Lebens immer wieder. Es geht um das langsame Sterben unseres Körpers, aber man kann es auch auf die sexuelle Komponente beziehen – der Orgasmus als der kleine Tod. Und das Gespräch mit Gott bezieht sich auf die Mitte des Albums, die wie eine Art Gebet erscheint. Zum Ende hin merkt man, dass es eher ein Gespräch mit sich selbst sein soll als eins mit Gott.

Das Musikvideo zu eurer ersten Single des neuen Albums, „I ain't goin back again“, ist vermutlich die Darstellung eurer Kindheit?

Ja, das sind die Aspekte unserer Kindheit, die wir mit legalen Mitteln verfilmen konnten.

In den Kommentaren auf YouTube schreiben viele Leute, dass sie unter ähnlichen Umständen großgeworden sind, und dass sie eure Band gerade deshalb so verehren, weil ihr das gleiche Schicksal erlebt habt und eure Musik demnach sehr authentisch rüberkommt. Wie fühlt es sich an, Identifikationsfigur für andere Menschen zu sein?

Oh, das war mir jetzt gar nicht so bewusst. Als wir angefangen haben, wollten wir etwas sein, womit sich unsere Freunde identifizieren können. Wenn sich aber auch noch andere Menschen darin wiedererkennen, ist das großartig. Ich habe nur vorher nie drüber nachgedacht.

Im Musikvideo „Carve my name“ vom Vorgängeralbum „Memoires Of A Murder“ zeigt ihr Fanart, wie etwa Bilder von Tattoos, die eure Fans euch

geschickt haben. Seid ihr nicht begeistert über so viel Aufmerksamkeit?

Ja, ich habe nicht erwartet, dass so etwas passieren würde. Ich dachte immer, wir sind die Einzigen mit KING-Tattoos und dem ganzen Kram.

Eure Heimatstadt Flint war zuletzt vor allem deshalb in den Medien, weil das Grundwasser zu viel Blei enthält und somit nicht mehr trinkbar ist. Die letzten Meldungen aus Flint berichten nun von Problemen mit der Müllabfuhr.

Wir haben immer noch dasselbe Wasserproblem, ohne dass irgendwas repariert wurde. Es ist also immer noch genauso, wie es war. Wenn du es in irgendeiner Suchmaschine eingibst oder einen Blick in unsere Tageszeitung wirfst, weißt du, wie es hier wirklich aussieht. Nichts hat sich geändert, nichts wird sich hier jemals ändern.

DAS PROBLEM NENNT SICH RASSISMUS. UND DAS HAT ES SCHON IMMER GEGEBEN.

Deshalb ist unsere Musik auch so, wie sie ist. Das Wasser ist vergiftet, der Müll wird nicht abgeholt. Aber das ist ja nur ein Problem, nichts Besonderes.

Glaubst du, die Situation in Flint könnte sich ändern, wenn ...

Nein! Nichts ändert sich! Wir müssen doch nur in die Vergangenheit schauen. Vor drei, vier Jahren hatten sie die Chance, aber es wurde nichts getan. Das Wasser ist schon seit zwei Jahren kontaminiert, ohne dass etwas passiert. Also warum sollte jetzt irgendwas passieren? Das ist jetzt mal eins der Probleme, die es bis in die Nachrichten geschafft haben, aber wir haben hier noch hundert weitere Probleme, die niemanden interessieren.

Hast du eine Ahnung, warum das so ist?

Hast du jemals von diesem Ding namens Geld gehört? Genau dieses Ding ist der Grund. Und das ist Fakt.

Woher ziehst du deine Motivation, immer weiterzumachen? Die Lage ist sehr deprimierend.

Ich weiß nicht, ob ich überhaupt Motivation habe? Ich meine, es ist nicht wirklich deprimierend, was hier abgeht. Deprimierend wäre es, wenn es einmal schön gewesen wäre, aber dann irgendwas vorgefallen wäre, wodurch es in den aktuellen Zustand geraten wäre. Aber so ist es ja nicht. Wenn ich mein ganzes Leben zurückdenke, war es hier nie anders. Ich kenne es also gar nicht besser.

Habt ihr in Flint auch eine Gruppierung der „Black Lives Matter“-Bewegung?

Ja, weil Flint hauptsächlich von Schwarzen bewohnt wird. Wir haben hier einige Initiativen und Aktivisten, weil wir, wie gesagt, sehr viele Probleme haben. Polizeigewalt zum Beispiel, das hat es hier schon immer gegeben. In den Nachrichten hört man von Vorfällen in New York, im Süden oder irgendwo im ganzen Land, aber hier ist das Alltag. Das Problem nennt sich Rassismus. Und das hat es schon immer gegeben. Sogar in der Bibel gibt es Rassismus. Black Lives Matter hat sich hier gegründet, damit Menschen nicht weiter segregiert werden.

In den meisten europäischen Ländern ist der Besitz von Schusswaffen verboten, es sei denn man hat zum Beispiel eine Sportlizenz. Ihr seid mit Waffen großgeworden. Fühlt ihr euch in Europa nun eher unsicher, weil ihr unbewaffnet seid, oder fühlt ihr euch eher umso sicherer, weil ihr wisst, auch die anderen tragen keine Waffen?

Ich bin Amerikaner, also glaube ich, ihr solltet nicht ohne Schusswaffen leben. Nein, ich fühle mich nicht unsicher ... das war übrigens ein Witz mit den Waffen. Also nein, ich fühle mich nicht unsicher, weil, wie du sagtest, ja niemand Waffen hat. Bei uns ist es so, wenn du keine hast, hat dein Nachbar aber trotzdem welche. Und wenn du derjenige ohne Waffen bist, aber auf der Straße hat jeder welche, dann können sie mit dir alles machen, was sie wollen, und dich anschließend abknallen. Wenn keiner welche hat, ist das wunderbar. In Amerika ist das große Problem, dass jeder welche hat. Und ich glaube, hier werden wir nie so weit kommen, dass die Menschen keine Waffen mehr tragen. Also, sei froh, dass es bei euch anders ist.

Jenny Josefine Schulz



DER X-TE NEUSTART. Unter Freunden experimenteller Extrem-Crossover-Klänge sind CANDIRIA ein gut gehütetes Geheimnis. Die Band besteht seit 1992 und veröffentlicht regelmäßig krasse Singles und Alben zwischen Mathrock, Avantgarde, Prog, Jazz, Metal, Noise, Elektro, Rock und freigeistiger Spielfreude. Mit „While They Were Sleeping“ nimmt das Quintett via Metal Blade einen neuen Anlauf, die Beachtung einzufordern, für die es bis dato nicht gereicht hat.

In all den Jahren haben wir weder große Touren gespielt noch sind wir auf den großen Festivals aufgetreten. Das hat sich einfach nie ergeben“, erklärt Gitarrist John LaMacchia. „Als wir Anfang der 2000er Jahre dann doch richtig touren wollten, hatten wir einen schlimmen Unfall, der fast das Ende der Band bedeutet hätte. Es hat eine ganze Dekade gedauert, bis wir uns von den Folgen wieder richtig erholt haben. Ich meine nicht, dass wir das nach- beziehungsweise auf-

holen müssen. Dennoch hoffe ich, dass wir mit unserem neuen Album noch viele Leute erreichen.“ Die Folgen des angesprochenen Crashes im Sommer 2002 sind auf dem Cover des vielsagend betitelten Albums „What Doesn’t Kill You Only Makes You Stronger“ abgebildet. Der Van ist nur noch ein Haufen Schrott. Ans Aufhören haben CANDIRIA aber nie gedacht: „Uns treibt die starke Leidenschaft an, die unendlichen Möglichkeiten der Musik zu ergründen und uns auszuleben“, so John,

der mit kurzer Unterbrechung seit 1997 mit dabei ist. „Der limitierende Faktor ist allein unsere Kreativität. Wir versuchen beständig, uns zu neuen Höchstleistungen zu treiben und sind selbstbewusst und aufgeschlossen genug, jede Chance wahrzunehmen, die sich uns bietet. Mich würde es freuen, wenn unsere Songs den Horizont unserer Hörer weiten und sie dazu animieren, sich mit Musikstilen zu beschäftigen, die sie vorher vielleicht ignoriert haben.“

Im Kontext der eigenen „Urban Fusion“ tun die Brooklynlyer nichts anderes: „Im Songwriting kommt dem Selbstbewusstsein eine entscheidende Bedeutung zu“, ist der Musiker überzeugt. „Damit einhergehen ein tieferes Verständnis der eigenen Kreativität und künstlerischer Mut. Bei meinem Einstieg damals habe ich mich mit der Arbeitsweise und dem Sound zunächst schwergetan, weil es etwas Neuartiges und Ungewohntes war. Dann habe ich mich daran gewöhnt und meine Einstellung hat sich wie von selbst verändert. Heute kann ich die Entwicklung von Stücken schon in meinem Kopf vorwegnehmen, noch bevor ich mein Instrument zur Hand nehme. Das wäre anfangs unmöglich gewesen. Der Kernbesetzung von CANDIRIA geht es nicht anders. Wir vertrauen uns gegenseitig und wissen, dass wir im Zusammenspiel über uns hinauswachsen.“ Der Gitarrist wartet zudem mit einer interessanten Auslegung des wilden und sprunghaften Treibens seiner Band auf: „Für mich repräsentiert unser Sound die Seele und die Stimme eines mechanischen Wesens, das das gesamte Spektrum menschlicher Emotionen erlebt. Diese Beschreibung mag nicht sonderlich griffig sein, trifft in meinen Augen aber den Kern.“ Was das konkret bedeutet, lässt sich auf „While They Were Sleeping“ prima nachhören. Intensive Eindrücke und eine spannende, fordernde Dramaturgie sind dabei garantiert.

Arne Kupetz



AROUND THE WORLD. Die Musiker aus Österreich nutzen ihre Band als Möglichkeit, um Konzerte zu spielen und die Welt zu bereisen. Der Hardcore New Yorker Prägung ist global verbreitet und hat allerorten Anhänger. Mit der neuen EP „Peace“ bieten BLOODSHED REMAINS auch inhaltlich ein international relevantes Thema.

Flip-Flop-Verbot im Club „Die vielen Shows und das Touren auf anderen Kontinenten – Australien, Neuseeland, Südafrika und Südostasien – haben viel zu meinem Weltbild beigetragen. Auch BLOODSHED REMAINS sind durch diese Erfahrungen gewachsen“, rekapituliert Bassist Harald. „Im Vergleich von Europa mit anderen Kontinenten beziehungsweise kulturellen Regionen kann man viel lernen. In Südostasien sind die Leute beispielsweise sehr gastfreundlich und offen, wollen einem alles in ihrer Region zeigen. Obwohl sie kaum etwas besitzen, tei-

len sie selbst die einzige Pizza, die sie sich im Monat leisten können, mit dir. Dieser Trip war auch deshalb so interessant, weil wir gleich anschließend zwei Wochen durch Australien tourten. Die Regeln in den Clubs dort sind sehr streng. Fast überall macht es den Anschein, die Betreiber der Clubs seien froh, wenn Bands nur kommen, spielen, ihr Zeug wieder einpacken und direkt abhauen. Wir hatten eine lustige Situation in der Crowbar in Brisbane. Unser Schlagzeuger hatte seinen Reisepass nicht dabei und er trug Flip-Flops. In Australien ist es allerdings gesetzlich gefordert, dass

man sich nach 19 Uhr in einem Club ausweisen können muss. Zudem gilt eine Pflicht für festes Schuhwerk – bei 35 Grad Celsius! Der Besitzer des Clubs wollte uns schon rausschmeißen, um nicht gegen das Gesetz zu verstoßen. Greg von AGAINST hat ihm dann seine Schuhe geborgt und wir konnten das Konzert spielen. Weil es sich um die Warm-up-Show für das Soundwave Festival handelte, war es gleich doppelt skurril. Alle Bands waren eingeladen, weshalb das Publikum zur Hälfte aus den Mitgliedern von MASTODON, A DAY TO REMEMBER, TERROR, TRASH TALK, DEEZ NUTS und ATREYU bestand.“

Geschenke von SOIA Aufgrund ihrer einschlägigen Erfahrungen können die Österreicher bestätigen, dass der Zusammenhalt der Hardcore-Bands untereinander funktioniert und die Szene diesbezüglich intakt ist: „Bei den meisten Bands merkt man sofort, dass die Chemie stimmt“, so Harald. „Im März haben wir unsere letzte Show mit SICK OF IT ALL gespielt. Als sie mitbekamen, dass wir keine Koffer für unsere Drums haben, fragten sie uns, ob wir ihre haben möchten, weil sie ohnehin vorhatten, sich neue zu kaufen. Das hat uns natürlich gefreut. Erstens, weil sie das von sich aus vorgeschlagen haben. Zweitens, weil es ein cooles Andenken an SOIA ist. Und weil es uns drittens natürlich auch Kohle gespart hat. Als wir in Südafrika getourt sind, haben sich TRUTH AND ITS BURDEN und REASON TO LIVE unserer angenommen. Dort ist alles sehr spontan und die Shows laufen ganz anders ab. TERROR sind ebenfalls eine Band, die sich stets um andere kümmert. Und auch in Australien unterstützt man sich in der Szene gegenseitig. AGAINST, RELENTLESS oder ANTAGONIST A.D. fahren oft nur für wenige Auftritte von Melbourne oder Sydney nach Brisbane und wieder zurück. Das sind dann zehn beziehungsweise zwanzig Stunden pro Strecke.“ Gemessen daran ist Touren in Europa Luxus, doch für BLOODSHED REMAINS sind auch oder gerade die Kontraste spannend.

Arne Kupetz

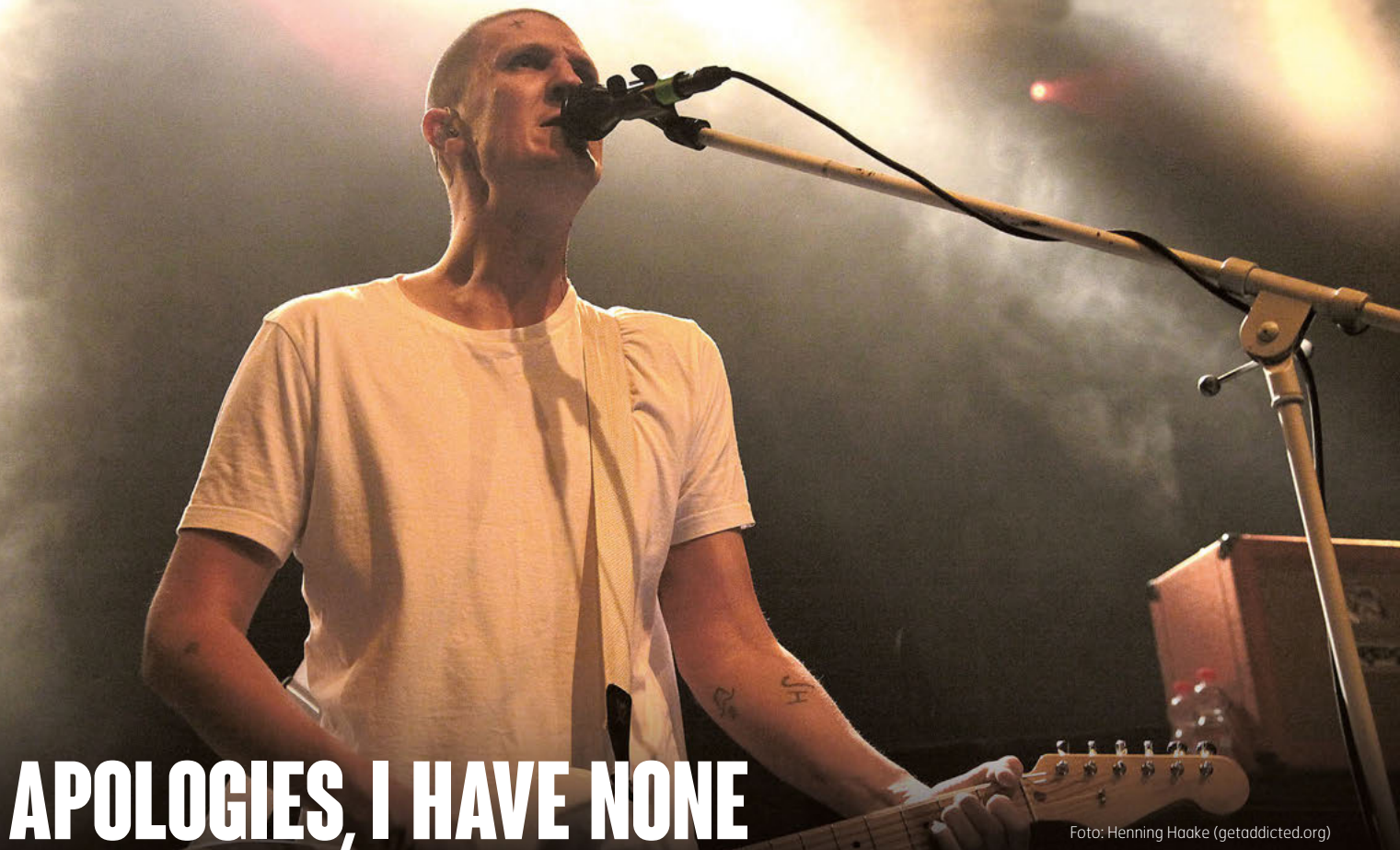


Foto: Henning Haake (getaddicted.org)

APOLOGIES, I HAVE NONE

PSYCHOTHERAPIE. Das Debüt „London“ hat 2012 das Potenzial zur Lieblingsplatte und gleichzeitig die Erwartungen hochgeschraubt. Viele einschneidende Besetzungswechsel später steht mit „Pharmacie“ ein Nachfolger an, mit dem sie es sich selber nicht leicht machen. Inhaltlich geht es in den neuen Songs von Medikamenten, Depressionen und andere schwer verdauliche Themen. Wieso es so weit kommen musste und was Sänger Josh McKenzie sonst noch beschäftigt, erzählt er im Interview.

Pharmacie“ ist eine sehr emotionale Platte geworden, auf der du Sachen wie Tablettenmissbrauch, Depressionen und die Missstände im britischen Gesundheitssystem ansprichst. Wie fühlt es sich jetzt an, über die Platte zu sprechen?

Als wir uns zusammengesetzt haben, um den Nachfolger zu „Black Everything“ in Angriff zu nehmen, wussten wir nicht, wie wir mit der Band überhaupt weitermachen sollen. Beim Schreiben der neuen Songs habe ich dann versucht, alles abzuarbeiten, was mich in dem Moment belastet oder beschäftigt hat. Wir wohnen in der riesigen Metropole London, in der sich jeden Tag hunderttausende Menschen begegnen, ohne von einander Notiz zu nehmen. Das schafft eine gewisse Anonymität. Die Stadt ist immer in Bewegung und du kannst mit ihr strahlen oder auch an ihr zerbrechen. Ich bin froh, dass wir die Platte veröffentlichen konnten. Es war ein riesiger Kraftakt.

Inwieweit sind die Texte auf „Pharmacie“ autobiografisch? Wie sehen die Reaktionen der Leute aus deinem Umfeld auf die doch sehr düsteren Texte aus?
Wir haben die Platte bis zum jetzigen Zeitpunkt erst wenigen Leuten vorgespielt. Aber um noch einmal darauf zurückzukommen: Es war sehr anstrengend, an dieser Platte zu arbeiten und sie zu veröffentlichen. Im Nachhinein fühle ich mich jetzt erleichtert und bin gespannt auf die Reaktionen der Leute, die sich auch schon über einen längeren Zeitraum mit APOLOGIES, I HAVE NONE beschäftigen.

Wenn ich dir sagen würde, dass „Pharmacie“ ein Album ist, in das man erst eintauchen muss, das dann aber richtig zündet und mit einer Menge Momente aufwarten kann, die es spannend machen – was würdest du davon halten?

Anders als „London“ hat „Pharmacie“ nicht unbedingt die Passagen, bei denen du und deine Freunde sich vielleicht in den Armen liegen und sie mitsingen. Das Album braucht Zeit und ich kann mich gut mit dem Gedanken anfreunden, dass sich Menschen eben diese nehmen, um sich mit dem zu beschäftigen, was wir hier anbieten.

Mit „Black Everything“ habt ihr 2014 einen sehr düsteren und atmosphärischen Weg eingeschlagen. Wie kann man diesen Schritt verstehen?

Wir haben uns zu der Zeit in einem entscheidenden Umbruch befunden. Nachdem Dan Bond, der Gitarre gespielt und gesungen hat, die Band verlassen hat, war ich der verbliebene Frontmann. Wir mussten eine neue Bandchemie entwickeln und ich habe damals viel über andere Menschen gelernt. Um ehrlich zu sein, ist das auch nicht spurlos an mir vorbeigegangen. „Pharmacie“ wirkt nun stellenweise schon wieder etwas offener und nicht mehr so introvertiert.

Okay, dann kommt hier die letzte Frage zu dem Thema: Wie fühlt es sich für dich an, wenn du siehst, dass die Leute auf euren Konzerten vor allem Bock auf die Songs haben, die ihr im Zuge von „London“ veröffentlicht habt?

Ich finde die Songs auch noch sehr gut. Natürlich spielen wir immer ein paar davon. Jedoch nur die, wo ich ohne Dan singe. Ich will niemandem vorschreiben, wie er oder sie zu unseren Songs zu stehen hat. Wenn man nur auf die alten Sachen abfährt, dann ist das wohl so. Wir sind ja eigentlich noch eine recht junge Band, die nun schon einiges durchgemacht hat. Die Leute, die unsere Songs hören, sollen mit unserer Musik das anfangen, was sie möchten. Sie sollen die Songs so interpretieren, wie sie wollen. Sie sollen dabei fühlen, was sie wollen. Es ist natürlich schön, wenn die neuen Stücke den Leuten gefallen. Das gibt uns ein gutes Gefühl der Bestätigung.

Wieso hat das Thema Medizin für euch eine so große Bedeutung, dass ihr ein ganzes Album darum herum konzipiert habt?

Für mich hat die Medizin zwei Seiten. Zum einen sind da diese Wundermittel, die Schmerzen lindern und Krankheiten heilen können. Zum anderen gibt es aber auch Substanzen, welche die Persönlichkeit verändern und die du zu einem vollkommen anderen Menschen werden kannst. Wir haben oftmals nicht die Kontrolle darüber, was Medikamente bei uns anrichten. Stichwort Nebenwirkungen. „Pharmacie“ ist keine wissenschaft-

liche Abhandlung über Medikamente geworden. Viele Songs, wie zum Beispiel „Love & medication“ handeln von den tiefgreifenden Auswirkungen von Medikamenten. Sie können eine alte Liebe am Leben halten oder ein neues Leben beenden. Dass es darüber hinaus noch Instanzen gibt, die entscheiden, welche Medikamente den Menschen zur Verfügung gestellt werden, wollten wir auch ansprechen.

Gab es denn auch noch andere Themen, die es nicht auf die Platte geschafft haben?

Oh ja, die gibt es natürlich. „Pharmacie“ ist ja auch sicher nicht unser Abschiedsalbum. Es musste nur im Moment diese Thematik sein, die wir ansprechen wollten. Was in Zukunft passiert, kann ich dir im Moment noch nicht sagen.

Lass uns etwas über die lebendige englische Post-Hardcore-Szene sprechen. Mit BASEMENT, BOSTON MANOR und MOOSE BLOOD haben sich ein paar Bands in den Vordergrund gespielt, während es um euch relativ ruhig geworden ist.

Die britische Musikszene floriert gerade und die von dir angesprochenen Bands haben es auch zu hundert Prozent verdient durchzustarten. MOOSE BLOOD kennen wir schon eine ganze Weile. Ich gönne es den Jungs wirklich, dass sie mit ihren Songs jetzt so viele Menschen erreichen. Das Schöne ist aber auch, dass es immer weitergeht. Es werden neue Bands gegründet, während alte eine Pause machen oder sich auflösen. Ich mache mir auf jeden Fall keine Sorgen darüber, ob jemand unseren Platz eingenommen haben könnte. Da sind mir andere Dinge wichtiger.

Was wünschst du dir für die Zukunft mit APOLOGIES, I HAVE NONE?

Ich würde mich sehr darüber freuen, wenn sich die Leute die Zeit nehmen würden, in „Pharmacie“ richtig einzutauchen. Außerdem freue ich mich auf die anstehende Tour und die vielen neuen Menschen, die ich dann kennen lernen werde.

Sebastian Wahle



PETROL GIRLS

PHALLISTISCHE SPRACHGEWALT. PETROL GIRLS aus London sind verdammt angepisst von Geschlechterrollen und Maskulinität. Dabei nehmen sie kein Blatt vor den Mund. Ich habe mit Drummer Zock darüber geredet, wie radikaler Feminismus bei den PETROL GIRLS aussieht.

Euer Name leitet sich von Pétroleuses ab, Unterstützerinnen der Pariser Commune 1871, die Privatbesitz mit Molotowcocktails aus Milchflaschen in Brand setzten und traditionelle Geschlechterrollen ablehnten. Muss Feminismus immer radikal sein?

Ich glaube zwar nicht, dass physischer radikaler Input zwingend in allen Gesellschaftsschichten zu positiver Veränderung führt, verstehen kann ich den Drang aber in den meisten Fällen. Immerhin genießen vor allem weiße Männer immer noch abgrundtiefreichende Privilegien, die ein faires und ausgewogenes Zusammenleben in jederlei gesellschaftlicher Form unmöglich machen. Zu erkennen und zu akzeptieren, dass es so ist, ist der erste und wichtigste Schritt, den man als privileged white dude machen kann. Wenn man mal beginnt, seine Augen zu öffnen, beginnt eine individuelle Radikalisierung, da man immer mehr Entscheidungen trifft, die einem vor kurzer Zeit selbst noch als extrem erschienen. Wenn mein Vater mit 75 Jahren, nach lebenslanger Konditionierung durch seine Umgebung, beginnt, seine Rolle als Mann in unserer Gesellschaft kritisch zu hinterfragen, dann hat das für mich genauso radikalen Mehrwert wie die Molotow-Milchflaschen der Pétroleuses.

Eure neue Single „Phallocentric“ thematisiert den Penis als Symbol von männlicher Dominanz. Da dürften sich viele Leute wieder angegriffen fühlen und „Männerhass“ wittern. Was würdest du diesen Menschen entgegnen?

Männerhass ist das nicht, jedoch ein Ausdruck der Langeweile gegenüber jeglichen Cock-Rock-Genres, Dude-Bros, Macho Gehabe und in Maskulinität getränktem Auftreten in der Kunst, aber auch in zwischenmenschlichen Beziehungen und anderen Lebenslagen. Leider hat es die Punk/Hardcore-Szene in vielen Bereichen immer noch nicht geschafft, Künstlerinnen besser zu integrieren, was leider viel zu oft auf ein tief verwurzeltes Machotum zurückführbar ist. Ich weiß das, weil ich mich selbst immer wieder in genau diesem Umfeld wiederfinde und reflektieren muss.

Eure Songs beziehen sich vor allem auf traditionelle Geschlechterrollen und die damit verbundene staatliche und mentale Gewalt. Was für eine Rolle spielt das auch für dein Leben und deine Identität?

Gewalt ist ein Begriff, der einer neuen, detaillierteren Definition bedarf. Hierbei geht genauso um die weit verbreitete psychische Gewalt, ausgeübt durch vielerlei Dinge: Auch durch die Einhaltung geschlechtsspezifischer Normen. Mein persönlicher Zugang zu dem Thema ist wiederum der, zu erkennen, wann und wie ich selbst Gewalt ausübe und wie ich mich davon abwenden kann. Ich kann zum Beispiel nicht abstreiten, als Mann dazu erzogen worden zu sein, Situationen zu dominieren und keine Schwächen zu zeigen, auch wenn man eigentlich mit einer Aufgabe völlig überfordert ist. Es wurde mir als ganz natürlich vermittelt, Mitmenschen zu manipulieren, um schneller oder erfolgreicher an mein Ziel zu kommen. Dominanz, Macht, Reichtum. Alles Gewalt.

Andre Teilzeit

AVOCADO|BOOKING

PRESENTS



03.11. WIESBADEN SCHLACHTHOF
04.11. HAMBURG MARKTHALLE
11.11. BERLIN SO36
15.11. WIEN ARENA
17.11. MÜNCHEN BACKSTAGE
18.11. PRATTELN 27
24.11. LUXEMBOURG DE ATELIER
25.11. KÖLN ESSIGFABRIK
26.11. LEIPZIG FELSENKELLER

SUBROSA



Sinistro

22.09. Berlin Urban Spree
25.09. Wien Viper Room
26.09. München Feierwerk
03.10. Hamburg Hafenklang
09.10. Köln Underground

SUMERIAN ALLIANCE EUROPE 2016



09.09. KARLSRUHE STADTMITTE
04.09. LAUSANNE DERBERVS FEST
03.09. SAARBRÜCKEN BARAGE
06.09. MÜNCHEN BACKSTAGE
07.09. WIEN ARENA
30.09. LEIPZIG TÄUSCHENTHAL
01.10. KÖLN EUROBLAST
02.10. KÖLN EUROBLAST
03.10. BERLIN MUXIK + FRIEDEN



AKRØSIS EUROPA 2016
20.10. MÜNCHEN @ FEIERWERK
21.10. WIEN @ CAFE CENTRAL
27.10. AARAU @ KIFF
01.11. WIEN @ VIPER ROOM
03.11. DRESDEN @ SCHEUNE
06.11. OBERHAUSEN @ KLUTTENBEL
07.11. BERLIN @ LIDO
08.11. HAMBURG @ MARKTHALLE



04.11. OBERHAUSEN KULTMPEL
05.11. LINDENHOLZHAUSEN HORN AUFF EIS
04.11. ZÜRICH SYMPO
10.11. SALZBURG ROCK HOUSE
06.11. WIEN FLEX
17.11. KARLSRUHE SUBSTAGE
18.11. SCHWEINFURT ALTES STADTBRAUW
19.11. LEIPZIG CONNE ISLAND
20.11. BERLIN LIDO
21.11. HAMBURG @ KIFF
22.11. SAARBRÜCKEN BARAGE
24.11. MÜNCHEN BACKSTAGE



04.10. BERLIN CASSIOPEIA
05.10. HAMBURG HAFENKLANG
06.10. KÖLN MTC
09.10. MÜNCHEN FEIERWERK
10.10. AARAU KIFF
11.10. KARLSRUHE ALTE HACKEREI



OKKULTOKRATI
14.10.16 KÖLN UNDERGROUND
21.10.16 ZÜRICH KINGS CLUB
22.10.16 KARLSRUHE STADTMITTE
23.10.16 BERLIN CASSIOPEIA
24.10.16 HAMBURG HAFENKLANG



CRIPPLED BLACK PHOENIX
PUBLICIST UK
THE DEVIL'S TRADE
11.12. WIESBADEN SCHLACHTHOF
13.12. ZÜRICH WERK 21
14.12. MÜNCHEN FEIERWERK
16.12. WIEN ARENA
17.12. TUBINGEN SÜDHAUS
18.12. DRESDEN SCHEUNE
20.12. BERLIN LIDO
21.12. KÖLN UNDERGROUND



Expire + Counterparts
Landscapes + Knocked Loose
24.11.16 Wien @ Viper Room
25.11.16 München @ Backstage
26.11.16 Aarau @ Kiff
27.11.16 Wiesbaden @ Schlachthof
08.12.16 Hamburg @ Logo
09.12.16 Oberhausen @ Resonanzwerk
10.12.16 Leipzig @ Felsenkeller
11.12.16 Berlin @ Lido

FUER MEHR TOUREN EURER LIEBLINGSBANDS BESUCHT

AVOCADO-BOOKING.COM FACEBOOK.COM/AVOCADOBOOKING

TICKETS AN ALLEN BEKANNETEN VVK STELLEN | EVENTIM.DE | IMPERICON.COM



Foto: Peter Detje (facebook.com/lostrealistphotography)

EIN KINDERSPIEL. Steve Von Till spricht von Musik wie von einer Naturgewalt. NEUROSIS erklären nichts, man muss sie fühlen. Worte dienen ihrer Musik wie Instrumente, ihren Sinn soll man sich erarbeiten. Storys aus dem Leben der Musiker, die einen Sound am seelischen Nullpunkt erklären helfen sollen, wurden in den letzten dreißig Jahren bereits reichlich erörtert. Ob „Fires Within Fires“ wenigstens unter besonders spektakulären Umständen entstand? „Kein NEUROSIS-Album entstand so mühelos wie dieses.“ Super!

So ganz mühelos klingt das aber nicht? Ihr seht euch schließlich nicht mehr täglich.

Wir alle hatten uns nur bei Konzerten gesehen, seit „Honor Found In Decay“ rauskam, und im Februar 2015 dachten wir, treffen wir uns doch für ein Wochenende in Oakland, ohne dort ein Konzert zu buchen, und jammen! Nur um zu sehen, was für Ideen entstehen. Am Sonntag stand dann das Gerüst für „Fires Within Fires“. Eigentlich sollten die Jubiläums-Shows im Dezember stattfinden, da es NEUROSIS seit Dezember 1985 gibt, aber wir haben sie verschoben, um diesen Geburtstag innerhalb der Band zu feiern – und ein Album aufzunehmen. Es wurde das schnellste und einfachste der Bandgeschichte, es hat sich uns praktisch von allein präsentiert. Das bekommst du, wenn du Egos und den Kopf aus dem Weg schaffen und die Musik so entstehen lassen, ihr einfach folgen kannst.

Den Weg habt ihr mit einer Evolution über zehn Alben vorbereitet, „Fires Within Fires“ lässt zudem an eure Soloprojekte denken. Wird das Schreiben deshalb einfacher, wenn ihr zusammentrefft? Denkst du, NEUROSIS haben einen Sound gefunden, den es nur zu perfektionieren und auszubauen gilt?

Nein, Stagnation ist der Tod! Wir müssen weiter Grenzen verschieben. Klar, es gibt bestimmte Parameter, die bei uns eben sind, wie sie sind. Was Gitarren- und Bass-Sound angeht, haben wir seit den Neunzigern kaum was verändert, und es gibt sicher gewisse Beschränkungen, die in der Natur von Rockmusik an sich liegen. Wir wollen uns selbst aber keinerlei Einschränkungen auferlegen. Was unsere Soloprojekte angeht: Keines von denen gäbe es ohne NEUROSIS. NEUROSIS ist quasi ihre Mutter. Scott und ich haben bei unseren Solosachen ganz bestimmt viel darüber gelernt, wie wir unsere Stimmen einsetzen können. Dadurch ergeben sich neue Optionen für NEUROSIS. Wir sind selbstbewusster im Umgang mit Melodien, das macht es für uns

leichter, der Musik zu geben, was sie braucht. Dabei sind NEUROSIS ja nicht nur Scott und ich, die anderen sind gleichberechtigt an der Entstehung der Songs beteiligt. Die Ideen jedes Einzelnen sind dabei schwach, verglichen mit dem gesamten Prozess. Wir vertrauen diesem Prozess.

Es klingt fast religiös oder spirituell, wenn du über Musik sprichst, auch eure Texte sind voller starker Symbole. Wie würdest du die Philosophie hinter NEUROSIS erklären?

Das würde ich gar nicht. Wir sind keine Philosophen oder Dozenten, wir wollen die Musik sprechen lassen. Meine spirituell wichtigsten Erlebnisse basierten auf Musik, aber wenn irgendeine Philosophie darin liegt, wie wir Musik angehen, dann die, den Kopf draußen und Seele und Herz drinnen zu lassen. Ich kann dabei

einen Toningenieur mit der Expertise und dem Genie von Steve Albini hinbekämen.

Bei den Shows zum dreißigjährigen Banddasein habt ihr viele sehr alte Songs mal wieder auf die Bühne gebracht. Wie war diese Zeitreise?

Das war lehrreich und interessant. Wir sind stolz auf alles, was diese Band veröffentlicht hat. Trotzdem glauben wir, dass Songs eine gewisse Lebenszeit haben. Es kommt der Punkt, an dem man das Vergangene zurücklassen und das Tote begraben sollte. Ein paar der alten Songs schienen noch Reste von Leben in sich zu haben, bei anderen dachten wir eher, okay, wir machen das bei ein paar Shows, und dann verscharren wir sie schnell wieder. Wir sind nicht mehr dieselben jungen Männer wie damals. Wir würden nicht mehr dieselben musikalischen Entscheidungen treffen. Wir haben uns seit unseren Anfängen so viel weiterentwickelt. Es macht einfach keinen Sinn, viel altes Material zu spielen, außer für so ein besonderes Event, als bewusste Rückschau.

Neben eurem Label Neurot Recordings habt ihr alle auch reguläre Jobs. In den USA spielt ihr meist nur an Wochenenden, jetzt touret ihr durch Europa. Nehmt ihr da eure Familien mit?

Vor zwanzig Jahren haben wir eine gewisse Zeit versucht, eine Vollzeitband zu sein, aber schnell gemerkt, dass das mit zu vielen Zugeständnissen verbunden ist. NEUROSIS gibt es vielleicht auch deshalb noch, weil wir uns gegen diese Kompromisse entschieden haben. Für junge Leute ohne Verpflichtungen kann es richtig sein, sich voll in die Musikindustrie zu stürzen, eines ist aber sicher, es darf nie in erster Linie um Geld gehen. Wir haben das große Glück, dass Menschen uns noch sehen wollen und wir reisen können. Unsere Familien nehmen wir allerdings nicht mit. Das wären mittlerweile auch einfach zu viele Leute!

Ingo Rieser

WIR DENKEN NICHT ZU VIEL DARÜBER NACH, WAS WIR MACHEN.

nur für NEUROSIS sprechen, klar gibt es einen Platz für intellektuell oder mathematisch arbeitende Bands und Kompositionen, aber das ist nichts für uns. Wir denken nicht zu viel darüber nach, was wir machen. Es ist lange her, dass wir mehr als eine Woche für ein Album im Studio waren. Und damit meine ich Aufnehmen und Abmischen! Manche Leute denken, wir verbringen viel Zeit damit, diese komplexen Sounds übereinander zu schichten. Das ist nicht so. Abgesehen vom Gesang nehmen wir alles live auf. Wir stellen ein paar Mikrofone auf, spielen die Songs und haben buchstäblich nach wenigen Stunden die finalen Takes. Wobei ich mir kaum vorstellen kann, dass wir das in dieser Form ohne



NICHTS IST SCHLIMMER ALS DONALD TRUMP. Juan Brujo von BRUJERIA aus L.A. ist zwar erkältet und müsste eigentlich seine Stimme schonen, doch wenn es darum geht, gegen Missstände zu kämpfen, kann er nicht schweigen.

Pocho Aztlan“ ist euer erstes Album seit 16 Jahren. Wie kommt es, dass ihr zwischen- durch nur einzelne Lieder veröffentlicht habt?

Es gibt BRUJERIA seit 1989, doch erst 2003 sind wir zum ersten Mal auf Tour gegangen und hatten viel Spaß dabei. Dann haben wir uns gesagt, wenn wir weiter touren wollen, dass wir auch irgendwann ein neues Album bräuchten. Aber wir waren alle noch in anderen Bands, und das hat es echt schwierig gemacht, das Ganze unter einen Hut zu kriegen. Zumal wir auch mehr motiviert waren, auf Tour zu gehen als in ein Studio. Wir haben angefangen, uns Musik übers Internet zu schicken, aber diese Lektion haben wir gelernt: Musik per

Mail wird nie etwas. In den letzten Jahren haben wir es dann aber endlich auf die Reihe bekommen.

Der letzte Track auf eurem neuen Album ist eine Coverversion von „California über alles“ von den DEAD KENNEDYS mit einem etwas anderen Text. Hat sich Jello Biafra schon dazu geäußert?

Ja, DEAD KENNEDYS sind meine Lieblingsband! Jello Biafra und ich verstehen uns ganz gut. Sein Song handelt vom Gouverneur von Kalifornien in den Achtziger Jahren. Er hat versucht, ein Nazi-Kalifornien daraus zu machen, genau wie Schwarzenegger und Wilson danach. Unser Song hat also praktisch genau den glei-

chen Inhalt, nur mit Updates und auf Spanisch gesungen, für die vielen Mexikaner in Kalifornien.

Das Lied ist schon einige Jahre alt. Hat sich die Politik in Kalifornien geändert?

Alles hat sich hier verändert wegen Donald Trump! Das ganze Land ist davon betroffen. Menschen beginnen wieder, andere Menschen zu hassen, wie damals in den Sechziger und Siebziger Jahren. Er macht alles genauso, das ist Wahnsinn. Er hat hier alle voneinander entfremdet.

Also ist Donald Trump eine größere Bedrohung als Pete Wilson?

Nichts ist eine größere Bedrohung als Trump! Er ist kein guter Mensch. Er versucht, das Land zu spalten und die Menschen gegeneinander aufzuhetzen. Er ist das absolut Schlimmste, was hier je passiert ist. Er ist gerade ein Jahr lang in seiner Position und hat schon alles verwüstet. Dabei ist es so offensichtlich, was er macht. Aber viele Leute kapieren es nicht. Es ist so traurig ... Sogar die Biker sind für Trump. Hells Angels unterstützen Trump! Dabei können sie nicht mal wählen, haha! Aber er ist auf ihrer Seite. Die Menschen lassen wieder Beleidigungen ab gegen dunkelhäutige Menschen, gegen Mexikaner. Die Lage ist ernst. Ich habe schon viel erlebt, aber das ist das Allerschlimmste.

Was würdest du tun, wenn ein Mann Präsident der USA würde, der Mexiko den Krieg erklärt?

Hahaha, die halbe amerikanische Armee besteht doch aus Mexikanern! Es wäre echt interessant, dem zuzusehen. Es wäre ein Desaster für alle. Die Dinge, die Trump sagt, ergeben nicht mal Sinn. Er hat offenbar noch nicht bemerkt, dass ein Großteil der amerikanischen Soldaten mexikanische Wurzeln hat.

Jenny Josefine Schulz



BREAKDOWN OF SANITY

Foto: Gaswan Al-Sibai (facebook.com/photography1991)

DAS METALCORE-WUNDER VON BERN? Mit ihrem Album „Mirrors“ haben die Schweizer das erreicht, was sich viele Bands nur erträumen. Sie eroberten quasi über Nacht die deutsche Metalcore-Szene und stiegen vom Geheimtipp zu einer etablierten Größe auf, die mittlerweile international unterwegs ist. Gitarrist und Co-Songwriter Christoph Gygax erzählt uns über das eigenständige Arbeiten der Band im Hinblick auf ihr neues Album „Coexistence“.

Was ist der Unterschied zwischen Deutschland und der Schweiz, wo spielt ihr lieber?

Deutschland ist viel größer, somit natürlich auch die Szene. Ich würde auch generell sagen, dass die Leute in Deutschland etwas enthusiastischer sind. Es gab eine Zeit, in der wir sehr viele Auftritte in der Schweiz hatten und das vergleichsweise kleine Gebiet quasi zu Tode gespielt hatten. Dadurch ging die Besucherzahl natürlich ständig zurück und der Spaß hielt sich mehr und mehr in Grenzen. Seit wir uns aber in der Schweiz etwas rarer gemacht haben, sind die Shows wieder super hier. Insgesamt ist es aber schwierig zu sagen, wo wir lieber spielen ... Ich persönlich würde vermutlich eher auf Deutschland tippen.

Wie von Beginn an seid ihr immer noch DIY unterwegs. Zieht ihr es durch, weil es bisher so gut funktioniert hat?

Größtenteils ja. Obschon wir ja nicht mehr ganz alles selber machen, da der zeitliche Aufwand und die Größe der Shows ständig zunehmen. Wir haben oft – vor allem beim letzten Album – darüber diskutiert, ob wir den Schritt in Richtung Label gehen wollen oder nicht. Wir sind jedoch mittlerweile mit einem Management, einer Booking-Agentur und dank der Zusammenarbeit mit Impericon sehr gut aufgestellt. Auch von der Albumproduktion her hat das DIY-Prinzip immer gut funktioniert, da wir das Know-how in der Band haben. Unsere Alben haben wir zum Beispiel alle in Olys Schlafzimmer aufgenommen. Man sieht also, es ist machbar, ohne dass man zehntausende Euros für ein teures Studio ausgibt. Wir mussten uns natürlich auch absprechen, welches unsere Ziele mit der Band und im Leben sind. Ob wir den Job aufgeben wollen und nur noch touren sollen oder es als Hobby belassen. Aber momentan mag jeder seinen Job und wir haben uns für die jetzige Situation entschieden, dass wir das parallel machen. Wir sind auch gerne unsere eigenen Chefs und haben gerne das letzte Wort bei allen Entscheidungen. Zusammengefasst sehen wir

momentan den Sinn nicht darin, einen Labelvertrag zu unterzeichnen, aber man weiß ja nie, was noch kommt ...

Würdet ihr das auch anderen Bands empfehlen, nicht nach einem Label zu suchen, sondern selbst aktiv zu werden?

Das kommt ganz drauf an, welchen Anspruch die Band an die Zukunft hat. In Amerika beispielsweise gibt es einige Bands, die haben das College abgebrochen, sind direkt auf Tour gegangen und somit hängt alles bei ihnen von der Band ab. Man ist also darauf angewiesen, dass sie konstant Erfolg hat und größer wird, weil das Einkommen und somit der Lebensunterhalt auf dem Spiel stehen. In der Situation macht es in gewisser Weise schon Sinn, dass man ein Label im Rücken hat, das einen unterstützt. Wir hatten das Glück, dass wir durch unsere Jobs finanziell nicht von der Band abhängig waren und wir sehr viel Know-how, das eine Band benötigt, quasi in-house haben. Vom Songwriting über Mixing und Mastering bis zur Grafik können wir fast alles selber herstellen – und uns vor allem Zeit dabei lassen. So kann, denke ich, viel mehr Herzblut und Liebe zum Detail in unsere Musik einfließen, als wenn man den Druck eines Labels im Nacken hat und weiß, das nächste Album muss bald kommen! Ich würde mich jedoch weder gegen noch für ein Label aussprechen. Schließlich muss jede Band selbst abwägen, wohin sie gehen will, wie viel Zeit und Aufwand sie investieren will, und so weiter. Wenn aber Zeit und Lust dazu da ist, alles eigenverantwortlich zu machen, go for it! Im Zeitalter des Internets ist es ja auch einfacher denn je, seine Sachen unter die Leute zu bringen.

„Mirrors“ war damals euer Durchbruch, ihr wurdet als Geheimtipp gehandelt und dann ging es ganz schnell, denkt ihr, davon werdet ihr noch einmal loskommen?

Gute Frage, haha. Vermutlich kommt kaum eine Band von jenem Album los, mit dem sie bekannt geworden

ist. Bei „Mirrors“ haben wir wohl das mit den Breakdowns extrem auf die Spitze getrieben und damit offenbar einen Nerv der Zeit getroffen. Es ist sicher unmöglich, es allen Leuten recht zu machen. Wenn du den Sound reproduzierst, den du bei der ersten oder zweiten Platte gemacht hast, mögen das die einen, während die anderen meckern, dass man sich wiederholt. Umgekehrt ist es dasselbe. Diese Leute wird es wohl immer geben. Wir sind aber älter und reifer geworden – also musikalisch, ansonsten sind wir immer noch 18! – und meiner Meinung nach darf unsere Musik das auch widerspiegeln. Schließlich machen wir die Musik in erster Linie so, dass sie uns gefällt, und nicht um es möglichst allen Leuten zu gefallen. Sich treu bleiben heißt für mich, die Musik zu machen, die man machen will.

Hast du es schon satt, eure Songs zu hören, wenn ihr sie endlich fertig produziert habt?

Satt habe ich es definitiv nicht, ich höre die Sachen immer wieder gerne. Aber da ich auch ins Songwriting involviert bin, und so quasi die Stücke vom ersten Moment an kenne, habe ich diese schon soooo oft und in derart vielen Versionen gehört, dass es schon ein wenig nachlässt, wenn das Album draußen ist. Meist hört man dann nur noch seine persönlichen Favoriten ...

Was kommt als Nächstes? Habt ihr konkrete Zukunftspläne oder Träume?

Wir haben alle ein Hauptziel und zwar, das zu machen und herauszupicken, was uns Spaß macht. Rein auf Shows und Touring bezogen sind sicherlich Amerika und/oder Australien die nächsten größeren Ziele, welche wir auch schon ein bisschen ins Auge fassen werden. Es hat keinen Sinn, mehr als zwei Jahre vorzusuplanen, da man schlicht nicht wissen kann, wo man in zwei Jahren stehen wird. Ich bin aber gespannt, was da noch alles kommen wird.

Rodney Fuchs



OF MICE & MEN

Foto: Robin Looy (robinlooyphotography.com)

ENDLICH ANGEKOMMEN. Von Anfang an ging es chaotisch zu bei OF MICE & MEN. Die Orange-County-Band hat schon so einige Mitgliederwechsel hinter sich, krankheitsbedingte Unterbrechungen und eine abrupte Veränderung ihrer Musik von einem Album zum anderen. Allerdings wächst die Fanbase stetig, und die Bands, mit denen sie sich die Bühne teilen, werden auch nicht unbedeutender. Wir erhalten von Sänger Austin Carlile einen ersten Eindruck vom nunmehr vierten Studioalbum „Cold World“.

Im Mai habt ihr ein Live-Album veröffentlicht, nur vier Monate später erscheint euer neues Studioalbum „Cold World“. Wie kommt es, dass ihr in so kurzer Zeit gleich zwei Alben veröffentlicht?

„Live At Brixton“ bedeutete für uns eine Art Schlussstrich unter dem Kapitel „Restoring Force“. Mit dem neuen Album „Cold World“ hatten wir auch schon im November angefangen, und wenn es im September erscheint, ist es beinahe ein Jahr her, dass wir mit der Arbeit begonnen haben. Also dachten wir, dass es langsam wieder Zeit für etwas Neues wird.

Hat „Cold World“ ein bestimmtes Konzept oder Leitmotiv?

Nicht wirklich. Die Songs sind alle sehr verschieden und haben einen unterschiedlichen Sound. Wir haben uns aber auch extra bemüht, dass jedes einzelne Lied einzigartig klingt und etwas Besonderes ist.

Was war eure Inspiration?

Das Leben, haha! Alle Lieder handeln von Dingen, die wir erlebt haben und die uns im Alltag widerfahren sind. Sie sind uns sehr nah, was aber auch wichtig ist, da wir jeden Abend wieder auf die Bühne gehen, um sie zu perfor-

men. Also sollten sie auch so genau wie möglich unser Seelenleben widerspiegeln, damit wir eine enge Bindung zu ihnen haben.

Mit „Restoring Force“, eurem letzten Album, habt ihr den allgemeinen Sound ziemlich verändert, was sich auf „Cold World“ nun fortsetzt. Wie kam es zu dieser Entwicklung und der Änderung eures Styles?

Wir werden erwachsen, haha! Wir wachsen als Musiker, als Menschen und lernen mehr über die Musik und über das Leben im Ganzen. Wir sind nun an dem Punkt angekommen, wo wir die Musik machen, die in unseren Köpfen ist. „Cold World“ ist näher an dem dran, was wir uns vorgestellt haben, als alles andere, was wir bisher aufgenommen haben.

Ich habe gelesen, dass ihr „Restoring Force“ sogar als euer erstes wirkliches Album bezeichnet habt. Habt ihr eine Erklärung dafür, warum eure ersten beiden Alben relativ unbeachtet geblieben sind, während das dritte sogar in die Top Ten der US-Charts eingeschlagen ist?

Also, als wir für die erste Platte bei einem Label unterschrieben hatten, bestand die Band im Grunde genommen aus niemandem außer mir alleine. Deshalb haben wir noch viel herumprobiert und wie viele Bands nicht wirklich gewusst, was wir eigentlich wirklich machen wollen. Es gab wechselnde Bandmitglieder, wir haben mit dem Sound experimentiert, unseren Style verändert, bis wir jetzt da angekommen sind, wo wir hinwollten. OF MICE & MEN wurde erst zu dem, was es ist, als Aaron Pauly zur Band gestoßen ist. Und Alan! Und das hat sich echt auf unsere Musik ausgewirkt. Wir wollten schon immer in die Fußstapfen unserer Lieblingsbands treten und mit dem Line-up, das wir jetzt haben, sind wir auf einem guten Weg.

Jenny Josefine Schulz

NEUROSIS
Fires Within Fires

The eleventh studio album

NR102
CD, LP
Cassette & Digital

www.neurotrecordings.com



schön ist, dass Künstler aus allen Sparten gefördert werden. Wir waren zum Beispiel parallel mit dem Sänger/Songwriter Philipp Dittberner in dem Programm. Ich glaube, vierteljährlich gibt es eine neue Förderrunde. Für zwölf Monate werden dann etwa dreißig Künstler oder Projekte betreut, von Schlager bis hartem Rock. Den Tipp bekamen wir übrigens von Redfield Records.

Perfekte Überleitung: Was macht Redfield besser als andere Labels?

Markus: Das können wir schlecht vergleichen, weil wir zum ersten mal einen Vertrag mit einem Label geschlossen haben. Allein von dem, was wir vorher erwartet haben und wie intensiv die Zusammenarbeit nun ist, sind wir positiv überrascht. Um uns als Band wird sich wirklich gekümmert. Wir werden beraten. Im Endeffekt sind sie oft die Stimme der Vernunft.

Joschka: Wir hatten ein paar Labelangebote. Es gab dann Vorgespräche und dabei hat uns Redfield einfach total überzeugt. Die Zusammenarbeit läuft so smooth und familiär, dass wir total begeistert sind und unsere Erwartungen sogar übertroffen wurden.

Welche Erwartungen waren das?

Joschka: Uns war wichtig, dass das Label Connections hat, aber auch noch einmal aus einem anderen Blickwinkel auf die ganze Sache guckt, gegebenenfalls ein wenig lenkt und, angelehnt an unsere Vorstellungen, Input von außen gibt.

Ihr habt „Futurestories“ von Christoph Jordan und Chris Kempe aufnehmen und von Dan Korneff in New York mastern lassen. Warum entscheidet man sich als Band, andere Leute mit ins Boot zu holen?

Markus: Bekannte von mir nehmen ihr Album selber auf und das dauert mittlerweile drei Jahre. Wir haben die Vorproduktion selber gemacht, um die Songs am Stück hören zu können und einen Ausgangspunkt zu haben, von dem aus man mit dem Produzenten ansetzen kann. Ich finde es wichtig, das Ganze ab einem gewissen Punkt abzugeben, da man jemand von außen braucht, der sagt „Der Song ist jetzt fertig“ oder „Hier und da fehlt noch was“, einfach eine versierte Stimme, die nicht so involviert ist beziehungsweise eine solch persönliche Beziehung zu den Songs hat und sie objektiver beurteilt. Dan hat mehr gemacht als nur das Mastering. Wir haben über Wochen und Monate vorher schon mit ihm per Skype die Vorproduktion bearbeitet. Dabei hat er uns schon wertvolle Tipps gegeben, wie wir die Songs verbessern können. Das lief immer auf sehr kollegialer Basis.

Außer der Musik hat man im Musikbusiness eigentlich ganz schön wenig in den eigenen Händen. Was überwiegt bei euren Erfahrungen: Freude oder Ärgernis?

Joschka: Es ist uncool, wenn Termine nicht eingehalten werden. Man verlässt sich beziehungsweise muss sich plötzlich auf andere verlassen bei bestimmten Sachen, die man selber nicht zu hundert Prozent kann. Wenn diese Absprachen nicht eingehalten werden, kann das Probleme bringen. Im Bereich Label, Booking und Recording hatten wir diese Probleme nie. Wenn irgendwas mal nicht klappt, muss man eventuell gucken, dass man sich das selber drauschaafft.

Worin seht ihr die größeren Chancen? Sich als Band komplett alleine durchzuboxen oder gewisse Sachen an andere abzugeben?

Joschka: Ich würde es eher so ausdrücken, dass wir uns jemanden dazugeholt haben, mit dem wir zusammenarbeiten. Das Beispiel Booking: Zu Robert von Target Concerts sagen wir nicht: Mach du mal! Es ist weiterhin eine Kooperation. Ich glaube, es ist fast unmöglich, zu viert oder fünft alles nur allein machen zu wollen, weil es vermutlich einfach irgendwann zu viel wird.

Marcus Buhl

WIR UND DIE ANDEREN. BREATHE ATLANTIS und die anderen – das funktioniert, sowohl kumpelhaft mit dreißig Musikern auf der „Hope Reborn“-Tour (unter anderem mit BORN AS LIONS und BURY MY REGRETS) als auch mit Redfield Records oder US-Produzent Dan Korneff. Auch wenn „Futurestories“ ein Aufruf zur Autonomie und Selbstverwirklichung ist, wie unabhängig kann man im Musikbusiness bleiben? In vielerlei Hinsicht ist man schließlich auf andere angewiesen. Wie ist es, mit Kritik, Plattenfirmen und Booking-Agenturen umgehen zu müssen?

Einige eurer Songs wie „Lost“ oder „Purity“ erinnern mich stark an ISSUES. Ist es Fluch oder Segen, mit anderen Bands verglichen zu werden?

Joschka: Das kommt auf die Band an. Man ordnet sich auch selber immer irgendwo ein. Ich hätte zum Beispiel nie an ISSUES gedacht. Aber solange du uns nicht mit Helene Fischer vergleichst, ist das ein tolles Kompliment, da ihre Arrangements abgefahren sind.

Jan: Es ist schön, wenn Leute sagen, ihr erinnert mich an eine gewisse Band, aber ihr habt eine eigene Note. Das zu hören ist cool.

Ihr erhaltet aktuell eine einjährige Projektförderung durch die Initiative Musik. Was wäre ohne diese staatliche Unterstützung nicht möglich gewesen?

Nico: Es hat uns im Albumprozess und in den letzten zwölf Monaten, die Subventionierung endet bald,

eine Riesensmenge ermöglicht. Die gesamte New York-Geschichte, samt Videorehs und Albumproduktion, wäre sonst vermutlich nicht möglich gewesen.

Jan: Aber auch ohne diese Förderung hätten wir wenig anders gemacht. Unser Ziel war schon, alles etwas größer angehen zu wollen. Doch so war das natürlich einfacher. Wir mussten uns weniger Sorgen um das Geld machen, wodurch wir uns ganz auf die Musik konzentrieren konnten.

Müsst ihr etwas davon zurückzahlen?

Joschka: Es wird nicht einfach Geld überwiesen. Wir müssen erst ausgeben und anteilig davon bekommen wir etwas erstattet. Wir gehen in Vorleistung, aber kriegen einen nicht ganz unbeträchtlichen Teil der Kosten, der direkt mit der Musik zu tun hat – also Videorehs, Aufnahmen, Promotion – zurück. Ich finde es megacool, dass es so etwas überhaupt gibt. Besonders



Foto: Gaswan Al-Sibai (facebook.com/photography1991)

UND GUT IST. EXPIRE aus Wisconsin haben entschieden, dass die Zeit für das Ende ihrer Band gekommen ist. Nach Erscheinen des dritten Albums „With Regret“ spielt sich das Hardcore-Quartett aber noch ein letztes Mal um den Globus.

Gegenwärtig genießen wir die erste Sommerpause seit etlichen Jahren“, erzählt Gitarrist Zach Dear. „Vor einigen Wochen sind wir aus Europa zurückgekehrt und tanken nun Kraft, bevor wir dann in einen verrückten Herbst starten. Seit ‚Pretty Low‘ rausgekommen ist, hat es nichts anderes als endloses Touren gegeben. Mit ‚With Regret‘ geht es nun noch einmal genauso weiter. Mein Gedächtnis war ohnehin nie das beste, doch durch die täglichen Ortswechsel und das viele Reisen bin ich zuletzt vollends

aus der Bahn geraten. Die letzten Wochen und Monate habe ich wie durch einen Schleier erlebt. Erst jetzt habe ich so richtig realisiert, dass ich mir letztes mein Kreuzband gerissen habe.“ Die Entscheidung, Teil einer tourenden Hardcore-Band zu sein, bereut Zach dennoch nicht: „Nein, natürlich nicht. Es war immer mein Anliegen, vor so vielen Leuten wie möglich aufzutreten. Darum geht es im Hardcore, nur so macht man seine Band bekannt. Einen anderen Weg gibt es in meinen Augen nicht.“

Das schnörkellose, rohe Spiel belegt den oldschoo- ligen Ansatz von EXPIRE: „Ich sehe da eine natürliche Beziehung und Interaktion“, so der Gitarrist. „Man wächst in den Hardcore hinein und der Hardcore mit einem weiter. Das Genre ist dabei allen Traditionen zum Trotz einer beständigen Veränderung unterworfen. Als Band kann man es sich nicht leisten, stillzu- stehen und sich nicht weiterzuentwickeln. Ich fühle mich dem Hardcore noch immer eng verbunden, auch wenn er für mich heute etwas ganz anderes als in mei- nen Teenagertagen darstellt. Die Welt um mich herum sehe ich aber weiterhin als Hardcore-Kid. Verträge sind nach wie vor nicht mein Ding. Anzüge passen nicht zu mir. Auf Basis meiner Hardcore-Mentalität habe ich gelernt, den Alltag zu bewältigen und meinen Platz im Leben zu finden. Diese Kopplung hilft mir dabei, gemeinsam mit dem Hardcore erwachsen zu werden, anstatt ihm zu entwachsen. Der Hardcore hält mich jung. Obwohl ich älter werde und mein Körper anfälliger für Verletzungen ist, habe ich mir mental die Einstel- lung eines 18-jährigen Kids bewahrt, das Krach schla- gen und die Welt bereisen will. Wenn man von jungen Bands umgeben ist und den Eifer und die Hingabe in ihren Augen sieht, wirkt das ansteckend.“ Zu Beginn der Karriere vor sieben Jahren sah es bei EXPIRE nicht anders aus: „Wir waren vier Typen, die nicht zu Hause versauern, sondern die Welt sehen wollen. Diese Moti- vation ist bei uns immer noch stark ausgeprägt, doch die Umstände haben sich für jeden von uns verän- dert.“ Anstatt halbherzig an der Band festzuhalten, entscheidet sich das Quartett deshalb für einen klaren Schnitt. „With Regret“ bietet letztmalig den effek- tiven, rabiaten Hardcore von EXPIRE im Spannungsfeld zwischen derben Midtempo-Brechern und zügel- losen Abgeh-Attacken. RIP.

Arne Kupetz



GREEN HELL RECORDS
RECORDSTORE & MAILORDER
SELLING RECORDS SINCE 1993

LOW TEENS Every Time I Die EVERY TIME I DIE – LOW TEENS – COL LP/CD	OATHBREAKER Rheia CLOUDY – CLEAR WAX! IN GERMANY EXKLUSIV HIER! OATHBREAKER – RHEIA – LIM. COL. 2xLP
THE STRUGGLE Warzone OFFICIAL REISSUE ON VINYL! WARZONE – DON'T FORGET THE STRUGGLE... – LP	expire with regret EXPIRE – WITH REGRET – LP/CD

WWW.GREENHELL.DE



Foto: Karo Schäfer (cateyephotography.de)

SALONFÄHIG sei Pop-Punk mittlerweile wieder, erklärt uns Bassist Nils von STORYTELLER im Interview. Um welche Art von Storys es sich bei den selbsterklärten Geschichtenerzählern dreht und wie sie diese verpacken, hat er uns auch erzählt.

Pop-Punk is dead – das Statement zitiert ihr in eurer Bandbiografie bei Facebook. Was meint ihr, warum wird das immer wieder gesagt? Gefühlt existieren doch momentan wirklich viele Pop-Punk-Bands.

Das Statement in der Bio ist leider schon etwas älter. Tatsächlich war es so, als wir angefangen haben, dass das Genre in Deutschland total brachlag. Bands wie THE STORY SO FAR und THE WONDER YEARS waren hier noch nicht unterwegs gewesen und all unsere Freunde und Bekannte gingen nur auf Hardcore- und Metalcore-Shows feiern. Wir haben uns MAN OVERBOARD damals in Berlin und Leipzig vor dreißig, höchstens fünfzig Leuten angeschaut. Mittlerweile ist das viel besser geworden, zum Glück, und Pop-Punk ist wieder eini-

germaßen salonfähig in Heavy Germany. Aber es gibt noch viel zu tun!

Das typische Pop-Punk-Stück sieht ja so aus: Ich liebe meine Freunde, aber eigentlich bin ich ein sad boy und ich liebe Pizza ...

Haha, ja, die Klischees kennt man natürlich zur Genüge ... Aber verdammt, Pop-Punk hin oder her, jeder liebt doch seine Freunde und Pizza?! Und wir auch! Ich glaube aber nicht, dass wir die super melancholischen sad boys sind. Ich glaube, wir genießen an dem Fahrwasser dieses Genres mehr, dass man sich selbst nicht zu ernst nehmen muss und mehr Wert darauf gelegt wird, die Zeit seines Lebens zu haben. Also wenn das Klischees sind, erfüllen wir sie sehr gern!

Ihr nennt euch STORYTELLER, also Geschichten-erzähler. Welche Geschichten habt ihr als Kinder immer besonders gemocht und welche gar nicht?

Ich spreche jetzt mal über Geschichten im weitesten Sinne ... Ich persönlich bin mit viel Science-Fiction aufgewachsen und versuche auch heute, diese Leidenschaft am Laufen zu halten. Darüber hinaus haben wir alle unsere Kindheit in den Neunzigern verbracht, da geht einem einfach das Herz auf bei alten Simpsons-Folgen, „Zurück in die Zukunft“ oder den Dinos. Ich kann mich nicht erinnern, als Kind irgendwas hart verschmäht zu haben, allerdings war ich stark anfällig für Alpträume und musste mir vor schwerer Kost immer gut überlegen, ob mich der Film oder die Geschichte nicht im Schlaf wieder heimsuchen würde. Das war schon manchmal echt knifflig.

Und welche Geschichten erzählt ihr selber auf eurem kommenden Album?

Wir saßen hierzu letztes Jahr zusammen und kamen zu der Entscheidung, einfach eine Platte über uns zu schreiben. Wir alle sind nun seit „Frontier Spirit“ drei Jahre älter, erfahrender und auch charakterlich gewachsen. Jeder von uns wurde mehr oder weniger vom Ernst des Lebens gepackt: Umzüge, neue Jobs, neue Lebensrichtungen, wichtige Menschen kamen und gingen. „Problems Solved“ beschreibt unseren Weg, den wir als Band, als Freunde und als Individuen gegangen sind, um unsere Hürden zu meistern. Im Endeffekt haben wir aber das, was wir wollen. Ich habe das Privileg, so oft wie möglich mit meinen vier besten Freunden in ein Auto zu steigen, in eine fremde Stadt zu fahren und dort Musik vor neuen Leuten zu spielen. Darum geht's bei STORYTELLER und das ist alles, was unterm Strich zählt. Diesen Zustand wollen wir nicht missen und „Problems Solved“ ist die Chronik dessen.

Britt Meißner

Foto: Nathan Dobbelaere (facebook.com/nathandobbelaerephotography)



ZUSAMMENHÄNGE WAHRNEHMEN. Die Schweden TRUCKFIGHTERS veröffentlichen mit „V“ schon das zweite Album in diesem Jahr: einer Live-Platte folgt nun das Studioalbum. Wir sprechen mit Gitarrist Niklas Källgren über den Arbeitseifer der Stoner-Band.

Warum habt ihr für eine Zahl statt für einen richtigen Albumtitel entschieden?

Wir dachten uns, dass der Name „V“ Spielraum gibt, erst recht in der Schreibweise mit der lateinischen Ziffer. An erster Stelle heißt das Album aber so, weil es auch unser fünftes Studioalbum sein wird.

Das Album wurde sowohl von eurem eigenen Label Fuzzorama als auch von Century Media gemeinschaftlich veröffentlicht. Wie kam es zu dieser Fusion?

Mit Fuzzorama haben wir immer so viel um die Ohren, dass wir für das neue Album ein anderes Label beauftragen wollten. So konnten wir das Management und

das Konzept in die Hände anderer geben, während wir uns vollends auf die Musik konzentrieren und auch ein paar andere Sachen erledigen konnten. Century Media bringt das Album zwar heraus und kümmert sich um alles, aber wir haben dennoch die Kontrolle darüber, was mit unserem Album geschieht.

Plant ihr, auch in Zukunft zusammenzuarbeiten?

Zwei oder drei Platten haben wir uns vorgenommen, dann wollen wir weitersehen.

Worauf können sich Fans bei eurem neuen Album freuen?

Auf gute Musik halt, hahaha!

Ihr seid nun schon seit 15 Jahren fleißig und habt fast überall auf der Welt gespielt. Gibt es einen Ort, an dem ihr bisher noch nicht wart, wo ihr aber unbedingt mal hinwollt?

Es wäre toll, auf so vielen Kontinenten wie möglich zu spielen. Wir waren noch nie in Afrika oder Asien.

Eure Musik wird manchmal als Desert Rock beschrieben. Ist es schwierig, das Wüstenfeeling einzufangen, wenn man in einem nordischen Land wie Schweden lebt?

Nein! Wenn man unsere Musik hört, hat man zwar die Wüste und die Einsamkeit im Kopf, aber ganz so anders ist Schweden da eigentlich auch nicht. Klar, unser Klima ist ganz anders, aber wir haben auch Gegenden, in denen man keinem Menschen über den Weg läuft. Wir haben sehr viel Natur, viel Einsamkeit. Das sind Gemeinsamkeiten, die man vielleicht nicht auf den ersten Blick erkennen kann.

Habt ihr noch andere Inspirationen?

Das ganze Leben ist eine ja eine Inspiration! Die Welt und all ihre Zusammenhänge ... Während wir hier sitzen, passiert überall auf der Erde irgendwas, mit dem Klima oder in Europa, das all die Flüchtlinge aufnimmt. Wir können nicht nur zu Hause sitzen und uns davor verschließen. Wir müssen rausgehen und akzeptieren, dass es auch andere Arten von Menschen gibt. Die Flüchtlinge, die nach Europa kommen, haben alles in ihrem Heimatland zurückgelassen, aber stattdessen, dass wir uns um ihr Trauma kümmern, pumpen wir lieber Geld in die Türkei.

Ihr wart schon als Support mit KVELERTAK auf Tour. Gibt es irgendeine Anekdote, was so passiert, wenn sich Schweden und Norweger einen Bus teilen müssen?

Hahahaha! Also, es gab keine richtigen Skandale. Leider! Wir sind eigentlich ganz gut miteinander klargekommen. Das waren ganz nette Leute.

Jenny Josefine Schulz



BREATHE ATLANTIS

FUTURESTORIES

08.10. CH- BRUGG, PICCADILLY

(+ FINAL STORY, BLESSED WITH RAGE)

23.10. DE- MÜNCHEN, BACKSTAGE

(+ FINAL STORY, MAY THE TEMPEST)

25.10. DE- BERLIN, MUSIK & FRIEDEN

(+ ARCTIC ISLAND, STOP EATING ROBOTS)

10.11. DE- HAMBURG, HAFENKLANG

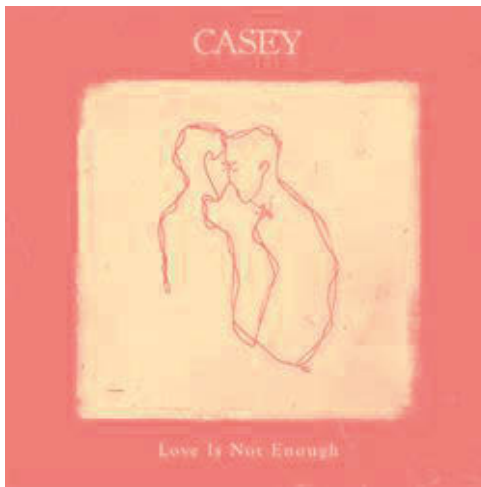
(+ ARKTIS)

12.11. DE- OSNABRÜCK, KLEINE FREIHEIT

(+ ARKTIS)



REVIEWS



CASEY Love Is Not Enough

Es ist der heißeste Tag des Jahres und ich sitze zwischen tausenden schwitzenden und klebenden Menschen in der Bahn. Aber siehe da: Ich bin die Einzige mit konstanter Gänsehaut. Das liegt nicht daran, dass mir Hitze nichts ausmacht. Verantwortlich dafür ist „Love Is Not Enough“, das Debütalbum von CASEY. Schon mit ihren Songs „Teeth“, „Hell“ und „Fade“ haben sie ordentlich auf die Tränendrüse gedrückt. Und auch auf „Love Is Not Enough“ finden sich nicht weniger geballte Gefühle, als sich bereits bei „Darling“ und dem Song „Ceremony“ mit Michael McGough von BEING AS AN OCEAN abzeichnete. Und trotz dieser ganzen Emotionen klingen CASEY härter und lauter, als man es bisher von ihnen erwartete und gewohnt war. Auf „Love Is Not Enough“ zeigt sich, dass CASEY noch vielfältiger sein können als angenommen und sich auch beim Songwriting wieder einmal selbst übertroffen haben. Ob sie nun alte Songs wie „Haze“ rereleasen, Elemente aus „Hell“ wieder aufleben lassen oder komplett neue Songs wie „Little bird“ oder „Cavities“ rausheuen – ganz egal, alles ist durchdacht und liebevoll ausgefeilt, ohne durchgeskriptet zu wirken. Ab vierzig Grad in der Bahn helfen zwar auch CASEY nicht mehr gegen das Schweißrinnsal, nichtsdestotrotz ist „Love Is Not Enough“ eines der besten Alben 2016. (Hassle)

Britt Meißner



ANAAL NATHRAKH The Whole Of The Law

Es zieht sich konsequent durch das Schaffen dieser Band wie auch ihre Rezeption: Stagnation auf hohem Niveau. Kaum ein Rezensent, der dies nicht – zwar zu Recht, doch unverständlicherweise immer etwas negativ konnotiert – anmerkt. Angesichts des enorm hohen Levels, auf dem diese Band musiziert hätten, muss man fragen, was an diesem kreativen „Stillstand“ falsch sein soll. Hätte sich irgendwer beschwert, wenn METALLICA auf „Master Of Puppets“-Niveau stagniert hätten, statt mit hüftlahmen Schrott à la „Death Magnetic“ zu nerven? Es bleibt also festzustellen, das Duo Infernale von der Insel liefert einmal mehr seine psychoaktive Hausmarke zwischen Black, Death, Industrial und Grind ab und bleibt dabei so einzigartig wie künstlerisch unanfechtbar. Wie eh und je ist das Massaker unbarmherzig und gleichzeitig pervers eingängig. Mick Kennneys Shred-Soli bringen die Synapsen zum kollabieren, Dave Hunts abgefacktes Grunzen/Kreischnen/Krächzen/Röcheln wird kontrastiert durch episch erhabene Cleanvocals, die nur so lange befremdlich wirken, bis man das Genie der Band erfasst hat. Es gibt kaum Radikaleres, gar nichts Vergleichbares, und wenn die beiden Protagonisten auch in Zukunft derart feucht und mit Zunge von der Muse geküsst werden, dürfen sie herzlich gern weiter stagnieren. (Metal Blade)

Hendrik Lukas



BAYSIDE Vacancy

Ich habe nie verstanden, warum Leute überhaupt heiraten. Wegen Gott? Wegen des Finanzamts? Anthony Raneri, Songwriter und Chef-Nachtigall der New Yorker Emopunker BAYSIDE, kann da ein Lied drüber singen. Oder gleich ganze elf, wie im Falle seines neuen Albums, denn gerade ist ihm Ehe Nummer zwei in die Brüche gegangen. Dabei ist „Vacancy“ alles andere als ein normales Break-up-Album. Verbitterte Balladen in Moll sucht man hier jedenfalls vergebens. Und das ist auch gut so: BAYSIDE gelingt mit Album Nummer sieben, gerade dank nahezu trotzig-hoffnungsvollem Überpop, die Rückkehr zur eigenen Bestform. So klingen die neuen Songs weniger düster und theatralisch als noch auf den beiden Platten zuvor, sondern eher wie die auf „Shudder“, dem Emopunk-Meilenstein von 2008. Ganz ehrlich, ich hätte BAYSIDE so ein energiegeladenes Album voller Megahits nicht mehr zugetraut. In Sachen Songwriting, Gitarrenarbeit und Vocals ist das hier einfach so verdammend großartig, dass man sich fast wünscht, selbst durch eine schmerzhaft Scheidung zu müssen – wenn dabei am Ende nur solche Perlen herauskommen. Vielleicht hat die Ehe ja doch irgendwo ihren Sinn. Anthony Raneri sollte als Sänger solcher Songs auf jeden Fall nicht lange alleine bleiben. (Hopeless)

David Schumann



MESHUGGAH The Violent Sleep Of Reason

Wer im Vorfeld Sorgen hatte, dass MESHUGGAH sich nach letzten Album „Koloss“ aus dem Jahr 2012 nur noch selbst kopieren würden, der darf nun aufatmen und beruhigt sein. MESHUGGAH ist es gelungen, in ihrem selbst erschaffenen Klangkosmos neue Sounds zu finden und noch düstere Klanglandschaften zu erkunden als zuvor. Selten klang die Band dabei so sludgy und böse wie bei „By the ton“, „Into decay“ oder „Stifled“, gleichzeitig wirkten sie selten so frisch und trotzdem gewohnt rhythmisch verspielt wie bei dem Opener „Clockworks“ oder beim Titeltrack des Albums „Violent sleep of reason“. Die Schreibfeder des Bassisten Dick Lövgren, die auf diesem Album nun zum ersten Mal für ein MESHUGGAH-Album eingesetzt wurde, ist durch zwölf lange Jahre der MESHUGGAH-Schule gegangen und kennt genau wie die seiner Kollegen keine Graustufen. Von Dynamik hält die Band nicht viel. Es gibt An oder Aus. Einzig am Ende von „Stifled“ gibt es ein kurzes Durchatmen. Dass die Band die Songs live im Studio eingespielt hat, hört man der Platte zumindest in puncto Präzision wirklich null an. Es klingt alles gewohnt genagelt. Wer MESHUGGAH nicht mag, wird auch „The Violent Sleep Of Reason“ nicht mögen. Für alle anderen sind dies 58 Minuten Metalporn. (Nuclear Blast)

Nils Wittrock



TOUCHÉ AMORÉ Stage Four

Von TOUCHÉ AMORÉ ist man ein kurzes, knackiges Album ja gewohnt, das eine Gesamtlänge von etwa zwanzig bis dreißig Minuten hat. Die erste Single „Palm Dreams“ überschreitet dabei mit ihren zweieinhalb Minuten locker die durchschnittliche Dauer eines TOUCHÉ AMORÉ-Songs. Nicht nur das ist neu. Hinzu kommt außerdem, dass aus dem Mund von Sänger Jeremy Bolm jetzt nicht mehr nur keifende Shouts kommen, sondern auch cleaner Gesang. Davon sollte man sich allerdings nicht abschrecken lassen, auch nicht als eingefleischter TOUCHÉ AMORÉ-Fan. Denn trotz der Neuerungen liefern TOUCHÉ AMORÉ auf ihre bekannt schmissige Art ab. So besteht „Stage Four“ aus einigen soundmäßig neuen Tracks („Palm dreams“, „Water damage“ und „Skyscraper“) und den klassischen und kurzen TOUCHÉ AMORÉ-Knallern („Eight seconds“, „Softer spoken“ und „Displacement“). Mit „Stage Four“ zeigen die Amerikaner allen, wie eine vernünftige Weiterentwicklung einer Band auszusehen hat. Alte Stilmittel werden nicht etwa komplett ignoriert, sondern ausgebaut und durch neue erweitert. Sie lassen die kratzigen Shouts und die klassischen Post-Hardcore-Elemente also nicht hinter sich, sondern ergänzen sie durch den wirklich spannenden, tiefen Gesang von Jeremy. Ganz große Klasse. (Epitaph)

Britt Meißner

A DAY TO REMEMBER

Bad Vibrations



Nach den extremen Strapazen mit Victory Records beim letzten Mal machen A DAY TO REMEMBER diesmal keine Umwege und bringen ihr Album direkt bei ADTR Records raus. Was beim ersten Durchlauf sofort auffällt: Die Band bedient sich der verschiedensten Genres. Natürlich waren sie schon immer für ihren abwechslungsreichen Heavy Punk bekannt, aber bei diesem Album spendieren uns sie eine besondere Vielseitigkeit. Ein klassischer ADTR-Song, gefolgt von einem der von BLINK-182 stammen könnte, gefolgt von einem im AS I LAY DYING-Stil, dazwischen einer mit BRING ME THE HORIZON-Refrain und dahinter einer, der rein melodisch auch ein 2000er Emo-Song sein könnte, vom Breakdown mal abgesehen. Ja, Breakdowns gibt es viele. Manchmal wirkt es fast schon etwas gezwungen. Aber was anderes hat man ja eigentlich nicht erwartet. Der A DAY TO REMEMBER-Fan dürfte mit dieser Platte auf jeden Fall zufriedengestellt werden, wenn nicht sogar mehr. „Bad Vibrations“ ist die Weiterentwicklung, die man sich von der Band gewünscht hat. Besser als der Vorgänger, schlechter als das Debüt. Also eigentlich wie immer. (ADTR/Epitaph)

Joscha Häring

ADDITIONAL TIME

Wolves Amongst Sheep

Nach einer EP und einer Split-Seven-Inch mit HUMAN ANIMAL veröffentlichten ADDITIONAL TIME dieser Tage ihr erstes Album. „Wolves Amongst Sheep“ ist zugleich die erste Veröffentlichung nach längerer Pause des saarländischen Labels Dead Serious Recordings. Durch beständige Live-Präsenz als Support unter anderem von STRIFE, MAD-BALL oder WORLD OF PAIN haben es die Saarländer geschafft, sich deutschlandweit und darüberhinaus einen gewissen Namen zu machen. Dementsprechend hoch mögen die Erwartungen an das Debüt der Truppe sein, aber der geeignete Hörer bekommt genau das, was er erwartet: Moshlastigen Hardcore im Stile von TERROR oder frühen HATE-BREED, ausgestattet mit den üblichen „My life, my crew“-Lyrics, garniert mit namhaften Features von Rob von BORN FROM PAIN und Pelbu KNUCKLEDUST. Hardcore für die ganz harten Jungs halt. (Dead Serious)

Mario Strasser

AGAINST ME!

Shape Shift With Me

Mittlerweile sind vier Jahre vergangen, seitdem AGAINST ME!-Frontfrau Laura Jane Grace sich im Rolling Stone als Trans* geoutet hat. Als eine der lautesten Stimmen im Punk war es für sie natürlich wichtig, auf dem darauffolgenden Album „Trans-



gender Dysphoria Blues“ die politischen und gesellschaftlichen Problematiken für Trans*-Personen einer breiten Masse bewusst zu machen und daraufhin mit der grandiosen Live-Platte „23 Live Sex Acts“ voller Selbstbewusstsein zu präsentieren, wer sie wirklich ist. Auf „Shape Shift With Me“ führt der Weg jetzt in eine persönliche Richtung und anstatt um Politik geht es bei der Band plötzlich um Gefühle, ohne dass die Songs sich dadurch weniger wie energische AGAINST ME!-Nummern anfühlen. Bereits im ersten Stück der Platte schreit Grace gegen Misstrauen und Verdächtigungen aufgrund ihrer Identität an und zwei Tracks weiter dann schon gegen Menschen, die sie immer noch wie einen Mann behandeln. Es geht um Liebesgeschichten aus Trans*-Perspektive („12:03“, „Rebecca“, „Norse truth“), aber auch um Probleme, welche die gesamte Queer-Community betreffen, wie etwa Drogenmissbrauch zur Problembewältigung („Haunting, haunted, haunts“) oder Suizidalität aufgrund der infrage gestellten Identität („Suicide bomber“). Musikalisch spiegelt „Shape Shift With Me“ die gesamte Post-New-Wave-Ara wider. Emotionale Punk-Balladen treffen auf energische Straight-Forward-Ansagen. Aber immer mit viel Gefühl und so, dass es Sinn macht. (Xtra Mile)

Andre Teilzeit

AJJ

The Bible 2



Moooment, Moment – da dachte ich kurz, mein Verstärker hat jetzt den Geist aufgegeben. Es schradelt wie sonst was aus den Boxen. Wären es nicht AJJ würde ich jetzt auf die Suche nach kaputten Kabeln gehen, der Vorgänger „Christmas Island“ von 2014 (noch unter dem vollen Namen ANDREW JACKSON JIHAD) hat allerdings schon darauf vorbereitet, was da noch kommen kann. Und es kommt. Dick. Oder eher dünn. LoFi-Produktion wie direkt aus dem Keller und in Sachen Text weiterhin dadaistisch, so feiern wir gleich zu Anfang das Wiedersehen mit Cody, der auf dem Vorgänger noch mit der Diagnose ADD belegt wurde. Und genau das ist die Stärke von AJJ, erfindungsreich, streckenweise nervig, und kaum hat man sich versehen, haben die Songs sich auch schon in der Ohrwurmzentrale festgesetzt. Schon wieder. Verdammt. „Confused and rude, confused and rude / The owner of a bad attitude / Such a special kind of way to be cool“ hat sich dauerhaft festgesetzt und wird seither von dem Inhaber einer solchen Attitüde in meinem Van als neue Catchphrase der Wahl angewendet. Sehr gelungen, schon nach kur-

zer Zeit ein Kandidat für die Jahres-Top-Ten, mit Potenzial, als Grower es weiter in die Top Three zu bringen. (SideOneDummy)

Svenja Klemp

ALCEST

Kodama

Irgendwo zwischen Shoegaze und Black Metal bewegen sich ALCEST, die folglich nicht ohne Grund als Blackgaze-Band beschrieben werden. Doch wäre eine Kategorisierung eigentlich zu viel. Denn was auf „Kodama“ geschieht, ist nicht nur divers, sondern wirklich überwältigend. Mit sechs lang angesetzten Tracks vermitteln ALCEST eine Menge Atmosphäre, die zwischen träumerisch schön gespielten Klangwelten und emotional zerberstendem Geschrei changiert. Anders als zuvor auf „Shelter“ geht es nun wieder etwas härter zu. Es ist wahrhaftig ein Spiel der Kontraste auf „Kodama“, das nicht bloß ein weiteres Blackgaze-Album ist, sondern fernab von jeder Sterilität eine eigene Welt kreiert, die den Rezipienten in ihren Bann ziehen kann. Auch wenn rhythmisch gesehen nicht sonderlich viel passiert, reißt dieses Album mit der hohen Emotionalität und Passion mit, die Hörern das Herz erwärmen werden. Wirklich schöne Musik! (Prophecy)

Rodney Fuchs

ALLEGAEON

Proponent For Sentience

In Erwartung eines weiteren soliden, aber latent seelenlosen Riff-Festes, überraschte mich das neue ALLEGAEON-Album zunächst mit einem epischen Intro, wie es auch NIGHTWISH zur Ehre gereichen würde. Aber schnell kehrt Ernüchterung ein und die Band aus Colorado macht genau das, was man von ihr kennt: ihren technisch über alle Zweifel erhabenen Hybrid aus melodischem Death und klinischem Thrash in Hyperspeed abfeuern. Aber auch auf dem vierten Album gebricht es den Songs an Wiedererkennungswert. Es passiert in jedem Stück zwar unfassbar viel, aber es gibt kaum Elemente, an die man sich erinnert, wenn der nächste Song beginnt. Dabei bemüht sich die Band wirklich: Allein in den Intros der Stücke steckt sehr viel Liebe, herausragend ist hier zum Beispiel „Grey matter mechanics“ mit seinem originellen Flamenco-Feel. Aber danach sind die zwölf Stücke untereinander weitestgehend austauschbar. Wer beim Metal hauptsächlich Wert darauf legt, dass es schnell, blitzblank produziert, technisch top und brutal ist, kommt mit „Proponent For Sentience“ gut klar. Alle anderen: eher nicht. (Metal Blade)

Martin Schmidt

ANOTHER FIVE MINUTES

Half Empty

Bei einem Review über mir noch unbekannte Bands führt der erste Weg über die Facebook-

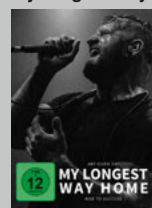
Seite. Was dabei nicht unentdeckt bleibt: „Freunde, denen XY gefällt“. Denn es gibt da diese Freunde, denen man blind vertrauen kann. Und genau diese haben auch ANOTHER FIVE MINUTES geliket. Und siehe da, wie immer haben sie recht. Die Franzosen überzeugen nicht nur mit abwechslungsreichen Emo- und Hardcore-Melodien, sondern auch mit geballten Gefühlen in Shouts und Spoken Words. Sich immer bewegend zwischen draufballern und dann wieder verzweifelt nach Luft schnappen. Ihr Facebook-Fan bin ich jetzt auch. (lifeisafunnything)

Britt Meißner

DVD REVIEW

ANY GIVEN DAY

My Longest Way Home



„My Longest Way Home“ ist die Dokumentation des Weges, den ANY GIVEN DAY zurückgelegt haben von ihrer Gründung bis zu ihrem ersten Album, mit dem ihnen gleich ein Charterfolg geglückt ist. Hierbei wird zwischen mitgefilmten Aufnahmen des jeweiligen Zeitgeschehens und einem retrospektiven Interview, in dem sich die Band zu den einzelnen Etappen ihres Werdeganges äußert, hin- und hergeblendet. Gerade bei den Interviewsequenzen braucht man aber erstmal ein paar Minuten, ehe man sich an die frei heraus sprechenden Ruhrpottschnauzen gewöhnt hat. So erfahren wir von ANY GIVEN DAY, dass ihnen der Stift geht, bevor sie Konzerte zocken. So, so! Der Zuschauer darf Zeuge werden, wie die Idee zum bisher größten Hit der Band, „Diamonds“, entstanden ist, wie sehr der Stift vor dem Signen bei Redfield Records gegangen ist, und wie die erste richtige Tour war, bei der sie drei Wochen lang mit CALIBAN, BURY TOMORROW und DREAM ON, DREAMER zocken durften. Neben dem knapp neunzigminütigen Film gibt es noch über einen Bonusteil, der aus drei Musikvideos und Outtakes besteht. Leider ist gerade das Video zu „Diamonds“ nicht mit dabei, und die Outtakes bestehen hauptsächlich aus Flüchen und merkwürdigen Geräuschen. Fans von ANY GIVEN DAY dürften mit „My Longest Way Home“ als Quasi-Begleiter eines dreijährigen Weges, der geradewegs steil nach oben verlief, voll auf ihre Kosten kommen. (Redfield)

Jenny Josefine Schulz

NEW RELEASES FROM BIG SCARY MONSTERS RECORDING COMPANY. BSMROCKS.COM



BEACH SLANG
‘A LOUD BASH OF TEENAGE FEELINGS’



THE FALL OF TROY
‘OK’



PWR BTM
‘UGLY CHERRIES’

PAST, PRESENT AND FUTURE RELEASES FROM: LA DISPUTE, MINUS THE BEAR, ME WITH YOU TOO, KEVIN DEVINE, CASPIAN, YNDI HALDA, GNARWOLVES, INTO IT, OVER IT, JOYCE MANOR, BEAR VS SHARK, DELTA SLEEP, AXES, TALONS, TINY MOVING PARTS, VINNIE CARUANA, AND LOADS MORE. AVAILABLE FROM ALL GOOD INDEPENDENT RECORDS SHOPS AND BSMROCKS.COM

Big Scary Monsters

BARRICADE

Waker

BARRICADE klingen, als hätten sich SNAPCASE als Sludge-Metal-Band wieder zusammengetan. Das mit der Ähnlichkeit zur Straight-Edge-Hardcore-Legende mag im ersten Moment etwas weit hergeholt wirken, doch bei näherer Auseinandersetzung erinnert nicht nur einer der beiden Vokallisten an Daryl Taberski, die gesamte Atmosphäre besitzt durchaus entsprechende Anklänge. Was den Hörer anspricht, ist eine ähnlich hintergründige, ausgefeilte, niemals dudelig-kitschige, dafür umso resignierter wirkende Melodik und das vergleichbare, durchgehend groovige Tempo. Da BARRICADE aber nun mal eine Sludge-Combo sind, türmen sich die Gitarren höher, kommt das Ganze ein paar Zacken härter, dreckiger und giftiger rüber. Da kann man mal wieder sehen, was ein wenig Geschick beim Schreiben und Konzipieren so bringt. Man muss das Rad nicht neu erfinden, man muss es nur rund bauen. Ziemlich genau in der Mitte zwischen besagten SNAPCASE sowie den unvermeidlichen Referenzen EYEHATEGOD am hässlichen und BOSS KELOID am schön klingenden Ende der Skala nehmen die Dänen selbstbewusst ihren Platz ein. Zu Recht. (Black Grain)

Hendrik Lukas

BENT LIFE

Never Asked For Heaven

BENT LIFE sind in dieser Ausgabe neben TRUE LOVE die zweite Band auf Bridge Nine, die sich laut Albumtitel mit dem Himmel beschäftigt. Während letztere musikalisch eher einem modernen Youth-Crew-Sound fröhnen, herrschen bei BENT LIFE als prägendes Stilelement stampfende Dimebag Darrell-Gedächtnisparts vor. Man nehme eine Band, die zeitgenössischen Hardcore im Stile von BACKTRACK oder EXPIRE spielt, füge dem Ganzen noch einen großen Löffel PANTERA hinzu, garniere es noch mit einer Rhythmusfraktion, die tatsächlich groovet wie die Hölle und schon hat man BENT LIFE. Das Resultat dieser Rezeptur macht enorm viel Spaß, wird durch die Produktion von TER-ROR-Drummer Nick Jett in das passende Soundgewand gekleidet und lässt den Hörer mit Verwunderung zurück. Warum ist diese Band noch nicht bei den coolen Hardcore-Kids in aller Munde? Das Potenzial dafür ist auf jeden Fall vorhanden. (Bridge Nine)

Mario Strasser

BLACK CROWN INITIATE

Selves We Cannot Forgive

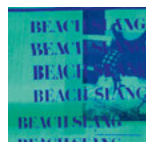
Genrestandards, vertrautes Terrain oder inhaltlose Texte beziehungsweise Allgemeinplätze sind den Musikern aus Reading, Pennsylvania ein Gaus. Der Ansatz von BLACK CROWN INITIATE ist es vielmehr, alles und jeden zu hinterfragen, sich beständig herauszufordern und Hörer zu überraschen. So hat

man es vor zwei Jahren auf dem Debüt „The Wreckage Of Stars“ erlebt, auf dem Nachfolger setzt es sich fort. Es ist anzuerkennen, dass sich der zweite Longplayer der Band flüssig und nachvollziehbar entwickelt – obwohl er so vielschichtig und komplex angelegt ist. Dass der Fünfter immer auch Melodien für die Hörbarkeit einstreut und die zentralen Wirkungsstränge songdienlich herausstellt, ist clever und von Vorteil. Die Musiker lassen es sich aber nicht nehmen, individuelle Fingerfertigkeiten und ihre experimentelle Grundhaltung auszuleben. Im Ergebnis bietet das extreme „Selves We Cannot Forgive“ viel Substanz, so dass man sich an der Platte nicht zu schnell satt hört. (Long Branch)

Arne Kupetz

BEACH SLANG

A Loud Bash Of Teenage Feelings

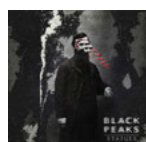


Ein passenderer Albumtitel als „A Loud Bash Of Teenage Feelings“ ist mir schon lange nicht mehr untergekommen. Schon beim Opener „Future mixtape for the art kids“ wird klar: Es wird laut, es wird rau und es wird um Teenagerjahre oder viel mehr um Probleme der Jugend und der Zeit danach gehen. Es geht nicht nur voller Energie und Elan los, sondern diese geballte Ladung zieht sich durch das gesamte Album. Denn selbst bei den ruhigeren Songs wie „Spin the dial“ verlieren BEACH SLANG nicht ihre Spannung. Hier ist es ein Gitarrenriff, das fesselt („Art damage“), da ist es dann wieder das fast sanfte, liebevolle Hauchen von Sänger James Alex („The perfect high“), das einen immer wieder fasziniert aufhorchen lässt. „A Loud Bash Of Teenage Feelings“ ist alles andere als ein 08/15-Punk-Album. Es ist ein abwechslungsreiches Sommeralbum für Grillabende, aber auch ein kunst- und gefühlvolles Herbstalbum für die ersten grauen Tage, an denen die Grundstimmung sich wieder etwas ins Nachdenkliche bewegt. Nicht nur ein Album für die, die mitten in den Teenie-jahren stecken, sondern auch für die, die das schon erfolgreich hinter sich gebracht haben. (Big Scary Monsters)

Britt Meißner

BLACK PEAKS

Statuses



„Das geht in zwanzig Sekunden von EVERY TIME I DIE zu A PERFECT CIRCLE!“, begeistert sich jemand auf YouTube. Bezogen ist das auf „Glass built castles“, dem Opener von „Statuses“, und der zeigt schon, dass den BLACK PEAKS die wilde Genrewechselei tatsächlich ziemlich mühelos gelingt. Das spielfreudige Quartett zähmt verschiedenste Einflüsse in tonnenschwere bis federleichte

Riffs und zitiert sich quer durch Math- und Metalcore, Prog- und Alternative Rock. An NORMA JEAN fühlt man sich manchmal genauso erinnert wie an CIRCA SURVIVE. Entsprechend wandlungsfähig bewegt sich Sänger Will Gardner zwischen kehligem Gekeife und zerbrechlichem Gesäusel durch alle Ton- und Stimmlagen. Schwerfällig wie die namensgebenden Statuen sind diese Riff- und Groovegewandten Engländer auf ihrem Debüt also auf keinen Fall; und ihre Sprunghaftigkeit macht in Songs wie „Crooks“ oder „Set in stone“ auch durchaus Spaß. In Stücken wie „Hang ‘em high“ oder „Say you will“ allerdings wirkt das Ganze manchmal auch eher angestrengt bis langatmig – zwischen gekönt und gezwungen liegt ein schmaler Grat, den BLACK PEAKS zumeist, aber nicht immer, meistern. Trotz aller Energie will der Funke bei mir zumindest nicht richtig überspringen. (Cooking Vinyl)

Enno Küker

BLOODSHED REMAINS

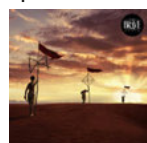
Peace

Die Band aus Österreich tummelt sich seit etlichen Jahren in der europäischen Hardcore-Szene und ist längst als einschlägig etabliert anzusehen. Die New Yorker Prägung des Sounds von BLOODSHED REMAINS ist dabei bis heute unüberhörbar bestimmend. Der Verweis auf Genregrößen wie AGNOSTIC FRONT, MADBALL und SICK OF IT ALL hilft auch nach einer Dekade noch, eine Idee davon zu vermitteln, wie die Gruppe klingt. Die vier Tracks der „Peace“-EP entwickeln sich ohne Überraschungen, gehen es aber dennoch gut an. Das Quartett pflegt eine Fanperspektive und orientiert seine Songs an den genannten US-Gruppen. Das nimmt „Peace“ zwar den Überraschungswert, sorgt aber zugleich dafür, dass der Vier-Tracker seinem Zweck gerecht wird. Hardcore pride! (Demon Run Amok)

Arne Kupetz

THE BRAVE

Epoch



Die australische Band THE BRAVE liefern mit ihrem Album „Epoch“ Metalcore vom Allerfeinsten und stehen den ganz Großen in ihrer Branche in nichts nach. Daher wählte die Band auch den Namen „Epoch“: Das Album soll ihren Übergang von „local“ zu „signed“ darstellen. „Searchlights“ als Opener kommt direkt brachial um die Ecke und wird durch kraftvollen Cleangeang ergänzt, der harmonisch in die Shouts übergeht. Melodische Hymnen wechseln im Verlauf der Platte mit vollblutigen Moshpit-Startern. Die Art der Band, in den Texten persönliche Themen zu verarbeiten, erinnert zeitweise an BEING AS AN OCEAN. Fast predigend und echobeladen setzt sich Frontmann Nathan Toussaint aber auch mit globalen, politischen Problemen auseinander. Der Kontrast

zwischen ziemlich hart arrangierten Instrumenten und dem atmosphärischen Gesang funktioniert auf ganzer Linie und wirkt alles andere als zusammengewürfelt. „Epoch“ wirkt rund durch seine vielen Kanten. Selbst der obligatorische, manchmal Fremdscham verursachende Kinderchor passt sich hier gut ein und schließt die Platte ab. Verdammte packende Refrains und melancholische Soundbilder versichern dem Hörer förmlich: Das wird nicht das letzte Album von THE BRAVE sein. (UNFD)

Jonas Unden

BREAK DOWN A VENUE

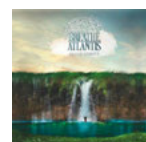
My True North

Aus gleich sechs Mitgliedern besteht die „Female-fronted Post Hardcore“-Band BREAK DOWN A VENUE. Ihre aus ebenfalls sechs Tracks bestehende EP beginnt und endet mit der gleichen leisen Melodie, während dazwischen viel melodischer Metalcore geboten wird. Dabei wechselt sich Sängerin Nyses mit ihrem Klorgesang immer mit Shouter Robin ab. Hier ist nun die Geschmacksfrage der springende Punkt: Wer engelsgleiche Frauenstimmen mag, wird das Zusammenspiel mögen. Wer mehr darauf steht, wenn die Sängerin eine außergewöhnlichere Stimme hat und auch selbst shouten kann, wie man es beispielsweise von IWRESTLEDABEARONCE kennt, der wird diese Komponente bei BREAK DOWN A VENUE vermissen. Zumindest jedoch deckt die Band eine Nische ab, die bisher wenig bevölkert ist. (Iron Will)

Jenny Josefine Schulz

BREATHE ATLANTIS

Futurestories



„Niemand weiß, was du sagst in deinem Text, du kommst vom Dorf / Doch es muss ziemlich wichtig sein, das Video spielt in New York“, rappt Yassin bei „Mann im Mond“. In besagter US-Metropole spielt auch das BREATHE ATLANTIS-Video zur Single „Lost“ und im Gegensatz zu Yassins Klage weiß man genau, was die Essener sagen: Nicht aufgeben! Weitermachen! Seine eigene Futurestory schreiben. Bei diesem Auftritt erinnern Sample-Einsatz sowie Songstrukturen oft an ISSUES („Lost“, „Purity“). Ist das schlimm? Nö. Denn auch BREATHE ATLANTIS glänzen mit Abwechslung und einer Hookflut. „Futurestories“ kann in Sound, Arrangement, Gesang und Melodien international mithalten. Nicht verwunderlich, schließlich entstand das Album in enger Kooperation mit Melodiegenie Dan Korneff (PARAMORE, PAPA ROACH, MY CHEMICAL ROMANCE). „Futurestories“ ist zweifelnd ein beeindruckendes Zweitwerk und eine Steigerung zum Debüt „Shorelines“. Wünschenswert wäre, dass die Essener von ihren Vorbildern abrücken und neben dem Gesang

Alkali
Through My Darkest Infernal 12" / CD / Dig Download
Releasedate 15.07.2016

Damien Done
- Stay Black 12"
- He Really Tried b/w And Now The Rain 7"
Releasedate 08.07.2016 (12" and 7" also as Dig Download)

DEMONS RUN AMOK demonsrunamok.de
Soul Food
DIE MY DEMON
SAME WORLD DIFFERENT EYES
Same World Different Eyes 7"
Releasedate 19.08.2016

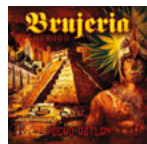
Bloodshed Remains
PEACE 12" / Dig Download
Releasedate 19.08.2016

weitere Alleinstellungsmerkmale entwickeln. Aber das ist Mimimi-Meckern auf extrem hohen Niveau. Wer auf ausgefeilten (und gekonnten) poppigen Gesang, Post-Hardcore und variantenreichen Sample-Einsatz steht, findet hier ein Highlight für seine Jahresbestenliste! (Redfield)

Marcus Buhl

BRUJERIA

Pocho Aztlan

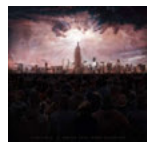


Seit langen 16 Jahren wurde kein Album mehr von BRUJERIA veröffentlicht und Fans der brachialen multinationalen und vielfältig politisch wie sozial engagierten Extreme-Metal-Band mussten sich in der Zwischenzeit mit einzelnen Singles oder EPs begnügen. Mit „Pocho Aztlan“ sind BRUJERIA nun endlich in Albumlänge zurück und widmen dem armen Aztlan, Ur-Heimat der Azteken, eine Platte, die gegenüber Politik, Religion und gesellschaftlichen Problemen kein Blatt vor den Mund nimmt. Zugegeben, ohne Spanischkenntnisse muss man sich hier und da mit einem Übersetzer behelfen, doch die Botschaft wird deutlich: Kampf dem Faschismus, dem Neokonservatismus und allem, was in irgendeiner Form die Freiheit bedroht. Leitmotiv bleibt hierbei vor allem die Beziehung zwischen Mexiko und den USA und von welcher Seite sich diese besonders im Grenzgebiet zeigt. Musikalisch klingt das Gemetzel wie eine Mischung aus SEPULTURA, DEAD KENNEDYS und der alten Schule des Death oder Extreme Metal. Einige der Tracks auf „Pocho Aztlan“ sind in den letzten 16 Jahren schon als Singles veröffentlicht worden, die meisten hingegen sind neu. Die Antwort auf Donald Trumps Kriegsansage gegen Mexiko, „Viva Presidente Trump!“, ist leider nicht mit dabei, aber sicher als Meilenstein in der Bandgeschichte von BRUJERIA zu betrachten. (Nuclear Blast)

Jenny Josefine Schulz

CANDIRIA

While They Were Sleeping



Die Band aus Brooklyn existiert nicht nur gefühlt seit einer Ewigkeit. Die Gründung von CANDIRIA reicht zurück ins Jahr 1992. In ihrer Entwicklung sind die New Yorker immer wieder von Line-up-Wechseln zurückgeworfen worden. Schlimme Tourunfälle, die fast mit dem Tod der Musiker geendet hätten, sind ebenfalls Teil der Historie der Gruppe. In einer Kooperation mit Metal Blade versucht das Quintett nun den x-ten Neuanfang. Frontmann Carley Coma kämpft als letztes verbliebenes Gründungsmitglied um seine musikalische Vision und Deutungsheiterkeit der „Urban Fusion“. Was CANDIRIA unter diesem Oberbegriff zusammenfassen,

meint einen anspruchsvollen, komplexen Cross-over zwischen Mathrock, Avantgarde, Prog, Jazz, Metal, Noise, Elektro, Rock und freigeistiger Experimentierfreude. Im Ansatz der Brooklynier ist nichts ausgeschlossen. „While They Were Sleeping“ ist wie seine Vorgänger einer beständigen Veränderung, Neugewichtung und Umdeutung unterworfen. Unkonventionelle Strukturen und Polyrhythmik finden sich auf dem Album ebenso wie atmosphärische Ruhe, wiedererkennbare Melodik oder schöne Gesänge. Nichts ist ausgeschlossen, sofern die Elemente die Songs bereichern und ihre Stoßrichtung stützen. Natürlich, die Auseinandersetzung mit CANDIRIA fällt überwiegend anstrengend aus, doch genau so wollen die Musiker das haben. Hörer sollen sich bewusst für die Beschäftigung mit dem Output der Gruppe entscheiden und bereitwillig Zeit investieren. Wer nicht interessiert ist, das zu tun, ist auf „While They Were Sleeping“ schnell verloren. (Metal Blade)

Arne Kupetz

CREMATORY STENCH

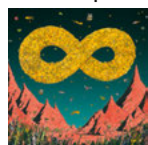
Crematory Stench

Die Band aus Kalifornien liefert hier eine vier Songs starke Talentprobe ab, die leider auf nicht allzu viel hoffen lässt. Sowohl produktionstechnisch wie auch kompositorisch so Oldschool, wie es nur geht, röhren die Jungs durch ein Material, das prinzipiell für Fans von Truppen wie SADISTIC INTENT, REPULSION oder auch – wenn man vom Gesang absieht – MORBID SAINT interessant ist. Während der Sound gelungen ist, gehen die Stücke aber zum einen Ohr rein und ungespeichert zum anderen wieder raus. Schade ist es um den Spirit und den ehrenwerten Versuch, Death Metal nach Band statt nach Studioteknik klingen zu lassen – das nützt aber nix, wenn man das Resultat nicht hören möchte. (FDA Rekotz)

Hendrik Lukas

DANCE GAVIN DANCE

Mothership



Die sechsköpfige Band aus Sacramento, die sich 2005 zusammenfand, bezeichnet den eigenen Stil als Screamo/Psychedelic Punk. Mit dem neuen Album „Mothership“ machen sie dieser Bezeichnung alle Ehre und treffen genau ins Schwarze. Die sehr melodischen und technischen Leadgitarren erinnern stark an bekannte Werke von NAPOLEON, kreieren jedoch gleichzeitig etwas komplett Neues. Die Vocals schwanken stilistisch immer wieder zwischen Pop-Punk und Melodic Hardcore, was – meines Wissens – sehr wenige Bands wirklich hinbekommen. Die poppig gesungenen Hooks bleiben direkt im Ohr und die ethischen verschiedenen Elemente der Songs (zum Beispiel die Flötenmelodie im Intro von „Young

robot“) lockern die Platte enorm auf. Innerhalb der Songs besteht eine große Diversität, aber wenn man die Tracks untereinander vergleicht, sind sie relativ ähnlich und verschmelzen ab einem gewissen Punkt zu einer einzigen Masse. Der Sound von DANCE GAVIN DANCE ist auf ihrem neuesten Album definitiv nichts für jeden, da er doch sehr speziell ist. Wer aber etwas von diesem Genre oder der Band versteht, kommt hier total auf seine Kosten. Auch die Tatsache, dass die Kalifornier ihrem bisherigen Stil treu geblieben sind, kann man ihnen nur hoch anrechnen. (Rise)

Philip Zimmermann

DECAYING PURITY

Malignant Resurrection Of The Fallen Souls

Schaut man sich die Kommentare unter dem Stream dieses Albums auf YouTube an, so fällt auf, dass die Scheibe seit ihrem ursprünglichen Erscheinen 2014 nur einen genügend interessiert hat, um etwas dazu zu schreiben. Und diese Person liegt auch noch daneben mit der Behauptung, dies sei „Brutal Death Metal at its best“. Klar, das ist immer Geschmackssache, aber von den Tarnkappenniffs bis zum vor sich hin rülpsenden Krümelmonster am Mikro wird hier dermaßen identitätsbepreht nach Schablone musiziert, dass einem dem Informationsorkan zum Trotz sehr schnell die Füße kribbeln. Natürlich sind die Musiker alle Raketten an ihren Instrumenten und über einen guten Sound verfügt die Platte auch, wer aber einmal Bands wie SUFFOCATION, DYING FETUS oder TRIGGER THE BLOODSHED gehört hat, wird kaum ernsthaft behaupten können, DECAYING PURITY seien on par. Und so ist „Malignant ...“ lediglich für Genrealleshörer interessant oder eben für solche, die derartiges Gebolze das erste Mal in die Finger bekommen und die guten Truppen einfach noch nicht kennen. (Sevared)

Hendrik Lukas

DÉCEMBRE NOIR

Forsaken Earth

Doom Death, sechs Songs in knapp fünfzig Minuten, Anhänger wie Verächter dieser Stilistik bilden sich reflexartig eine Meinung, bevor sie einen Ton gehört haben – der Rezensent inklusive. Schließlich hat man ja schon so einiges gehört. Völlig falsch liegt mit seiner Ahnung auch nicht, wer kellerntief grollende, zähfließend depressive Epen erwartet. Und doch, im Detail können die Thüringer mit Überraschungen aufwarten. So sind melodische Gitarrenlicks recht prominent vertreten und das Tempo ist im Genrevergleich relativ hoch – im Sinne von Farbtupfern wird gar gelblos – wodurch das Ganze mehr Fluss und für den Durchschnittsmetall Hörbarkeit besitzt als etwa MORGION – um mal ein wirkliches Extrem als Vergleich heranzuziehen. Die Mixtur aus Langsamkeit und Melancholie bei nachvollziehbaren Songstrukturen und einem Rest good old Rock'n'Roll macht

DÉCEMBRE NOIR zum Tipp für Fans gemäßiger Trauerweiden-Death-Doomer wie MY DYING BRIDE, die allerdings in Sachen Hitpotenzial noch ein gutes Stück vorn liegen. (FDA Rekotz)

Hendrik Lukas

DEMENTIA

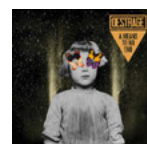
Dreaming In Monochrome

Manch eine Platte ist wirklich schwer in Worte zu fassen. Versuchen wir es so: Man stelle sich einen Death-Metal-Sänger vor, der in einer Prog-Rock-Band singt, die wiederum produziert ist, als hätte der Soundmann von LED ZEPPELIN im Studio von Dan Swanö gearbeitet, der bei der Gelegenheit gleich noch ein paar Cleanvocals dagelassen hat. Der Strauß ist bunt. Und der erste Eindruck nicht unbedingt der der Kohärenz. Das ändert sich jedoch und weicht der Einsicht, dass hier tatsächlich alles am rechten Platz ist. Vielleicht käme etwas Ähnliches heraus, wenn Devin Townsend, VANGUISH und GOREFEST eine Platte zusammen machen würden – oder auch nicht. Näher kann man der Scheibe mit Vergleich und Umschreibung jedenfalls nicht kommen. Anhören! (MDD)

Hendrik Lukas

DESTRAGE

A Means To No End



Die spinnen die Römer! Die Mailänder anscheinend auch ... Wenn Rock auf Metal und Mathcore trifft, kann das viele Namen haben. Doch was DESTRAGE veranstalten, ist ein wahres Fest an musikalischer Spielkunst. Manche würden sagen: Zirkusmusik. Bis auf die Spitze getrieben strukturieren sich die Songs auf „A Means To No End“ in progressiven Windungen, Eingängigkeit und Irrsinn. Eine gewisse Verrücktheit muss man DESTRAGE definitiv zugestehen, so zeigt sich diese hier auch im Artwork. Neben harten, vertrackten Breaks und anspruchsvollem Riffing haben die Italiener allerdings auch eine softe Seite zu bieten, die sich direkt beim Intro bemerkbar macht, doch insgesamt überwiegt klar der Anteil der verzerrten Gitarren. Man könnte meinen, hinter DESTRAGE verberge sich das italienische Pendant zu THE HIRSCH EFFEKT, so rockig, mathematisch und verkopft ist das, was „A Means To No End“ zu bieten hat. Doch irgendwie wirkt das Ganze noch konventioneller und eingängiger, wie ein Mix aus SYSTEM OF A DOWN, THE DILLINGER ESCAPE PLAN und PROTEST THE HERO, der dabei auf voller Länge überzeugt. Songs wie „Symphony of the ego“ oder etwa „Blah blah“ sind perfekte Beispiele dafür, wie man unkonventionell eingängige Musik fabriziert, die eine Menge Hörspaß mit sich bringt. Ein wahres Spektakel der Gitarrenmusik und Vokalrobotik. (Metal Blade)

Rodney Fuchs

STORYTELLER

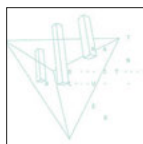
ZURÜCK MIT IHREM NEUEN ALBUM *PROBLEMS SOLVED*

SOMMER SPECIAL BIS ENDE SEPTEMBER:

PROBLEMS SOLVED FÜR 9.99€ AUF LETITBURNRECORDS.COM/STORE

THE DEVIL WEARS PRADA

Transit Blues



Nach der bereits elfjährigen Karriere der christlichen Metalcore-Band THE DEVIL WEARS PRADA erscheint nun bald der nächste Geniestreich der Jungs aus Ohio. Mit dem Titel „Transit Blues“

schicken sie das siebte Studioalbum ins Rennen und geben wieder alles. Die guten Vorsätze für 2016 sind wohl offensichtlich: noch schneller, noch technischer und noch anspruchsvoller als jedes vorherige Album. Bei „Transit Blues“ haben THE DEVIL WEARS PRADA die Instrumente an die Limits gebracht und mit schnellen Riffs und technischen Skolen kommen einem die Gitarren fast schon etwas protzig vor. Sie sind in alter Manier gewollt auf melodische Disharmonien getrimmt und die immer wieder auftauchenden Breakdowns würzen die Komplexität mit einer starken Note Brutalität. Ergänzend hinzu kommen die kehligen Vocals, die die Band zu dem machen, was sie ist. Der Gesang passt sich auf „Transit Blues“ optimal an die Instrumentale an – sowohl was Struktur als auch Lautstärke betrifft. Die Musik von Mike and Co. war schon immer ein Diskussionssthema unter Metal-Fans, doch die Anhänger der Gruppe können sich von dem neuen Werk einiges erhoffen. Es ist sogar gut möglich, dass „Transit Blues“ viele Kritiker der Band vom Gegenteil ihrer Meinung überzeugt. Wir bleiben gespannt. (Rise)

Philipp Zimmermann

ELMAR

Bunker und Funktürme

ELMAR spielen schrammeligen Punkrock und wühlen gerne in Kisten voller VHS-Kassetten und Büchern mit geknickten Seiten. Mit „Bunker und Funktürme“ haben sie eine schön schnörkellose erste EP rausgebracht, die ein bisschen Zeit braucht. Zeit, um die textlichen Feinheiten und musikalischen Schönheiten aufzuschnappen, die sich so unscheinbar einfügen, dass sie fast Gefahr laufen, unentdeckt zu bleiben. Bei ELMAR sind auch Menschen von MIKROKOSMOS 23 und ABENTEUER AUFTAUEN mit dabei. Das erklärt vielleicht den Eindruck der Vertrautheit, der sich schon nach dem ersten Hören einstellt. Anspieltipp ist ganz klar „Im Zimmer um die Ecke“, weil da alles zusammenkommt, was ELMAR ausmacht: weit auf gerissene Augen, ein gutes Gefühl für Worte und diese Unzufriedenheit, die alles antreibt. (DIY)

Pia Schwarzkopf

EVERY TIME I DIE

Low Teens

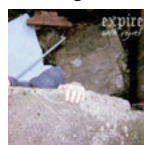
Nach der Vorabveröffentlichung von drei Songs hat das Warten auf das achte Album endlich ein Ende. In den letzten Jahren zeigte sich die Band von ihrer härtesten Seite. Der von Kurt Ballou produzierte Vorgänger „From Parts Unknown“ wäre hinsichtlich roher Aggressivität kaum zu toppen gewesen, ohne den typischen ETID-Groove zwischen Math, Punk und Southern Rock zu opfern. Mit diesem Hintergrund und dem Vorsatz, sich nicht selbst zu wiederholen, nimmt man bei „Low Teens“ den Fuß etwas vom Gas. Die Riffs sind weniger vertrackt und Keith Buckley greift wieder häufig

auf seine Cleanstimme zurück, die in ihrer lasziven Verwegenheit betört wie eine Gruppe flanelldhemdtragender Sirenen. Die Texte zeichnen sich wie gewohnt durch grandiose Formulierungen aus und könnten unverändert als Gedichtband im Regal stehen. Beeinflusst wurden sie nicht zuletzt von einer lebensbedrohlichen Schwangerschaftskomplikation der Frau von Buckley. Die hat das glücklicherweise heil überstanden. Dennoch erweiterte der Moment der Krise die thematische Bandbreite. Vor allem „C++ (Love will get you killed)“ bezieht sich auf jenen düsteren Moment der Koexistenz von Wahn und Melancholie. Faktisch ist das Album ein weiteres Meisterwerk in der ETID-Diskografie. Es knüpft am ehesten an „The Big Dirty“ an, aber wie heißt es in „Glitches“ so schön: „No levels, still the same old devils“. (Epitaph)

Florian Auer

EXPIRE

With Regret



Man soll aufhören, wenn es am schönsten ist, heißt es. Oder zumindest dann, wenn man sich noch erhabenen Hauptes verabschieden kann. Die aus Wisconsin stammenden EXPIRE

halten sich an ihren Bandnamen und haben für das nächste Jahr ihre Auflösung verkündet. Sieben Jahre, unzählige Shows und das Leben als tourende Hardcore-Gruppe fordern ihren Tribut. Wer mit dem Quartett aus dem Mittleren Westen der USA in Kontakt gekommen ist, weiß um die Energieleistung der Musiker. Auf ihren Singles und den drei Longplayern „Pendulum Swings“, „Pretty Low“ und nun „With Regret“ ziehen EXPIRE rücksichtslos durch. Live tun sie das sowieso. Der oldschoolige und metallisch aufgeladene Hardcore wirkt unverfälscht und wütend. Der Vierer präsentiert sich in seinen Texten schonungslos offen beziehungsweise kritisch, musikalisch vehement und von der Attitüde her hart gegen sich selbst und die Hörer. „With Regret“ dient der Gruppe ein letztes Mal als Vorwand, einen Tourmarathon vom Zaun zu brechen, um sich von ihren Fans zu verabschieden. Die 13 Tracks klingen gewohnt ruppig; setzen auf den beständigen Wechsel von Up tempo-Vorstößen und Midtempo-Stompfern. Bei EXPIRE weiß man stets, woran man ist. Authentizität und Belastbarkeit sind in der Identität der Band fest verankert. Angesichts der kompakten Abschiedsplatte wird einem schon wehmütig, doch das Quartett vollzieht seinen Rückzug aus der Szene mit einem letzten Ausrufezeichen. RIP. (Bridge Nine)

Arne Kupetz

THE FAIRWEATHER BAND

Meow

Miezekatzen! Überzeugt? Dachte ich mir ... Welche Platte kann schon schlecht sein, die eine angrifflustige Katze auf dem Cover hat, die aus einem Karton guckt, in dem anscheinend mal Bier war. Katzen und Bier also. Eigentlich könnte das Review jetzt hiermit beendet sein, aber es wird noch besser: THE FAIRWEATHER BAND versprühen mit diesem, ihrem ersten Album – welches neben dem Cuteness-Overload-Cover auch noch den umwerfenden Titel „Meow“ trägt – einen sommerlichen

Punkcharme mit grauen Indiewetteranleihen und landen damit irgendwie, irgendwo zwischen so überragenden Bands wie etwa WOAHNOWS und irgendeiner verdorrten Kapelle von Pete Doherty. Quintessenz: Macht Spaß und kann man sich gut und gerne mal beim Rollbrettfahren anhören. (Specialist Subject)

Benjamin Bunzel

FAUX

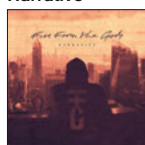
Inhale

Es gibt diese Momente, in denen einem schon beim ersten Hören von neuer Musik die Luft wegbleibt und man sich nur denkt: „Ähm ... Wow?“ Die EP „Inhale“ von FAUX beginnt mit einem ruhigen Gesangspart, getragen von der glasklaren Stimme von Sänger Lee. Und dann steigert sich der Song im Refrain plötzlich und Lee kommt mehr aus sich heraus, gibt mehr von sich preis und katapultiert den Hörer damit auf Wolke Sieben. Und von dieser Wolke schafft man es im Laufe der fünf Tracks langen EP auch nicht mehr herunter. Die „Dirty Pop“-Songs überzeugen mit dem wundervollen, klaren Gesang, den einfachen und doch so mitreißenden Melodien und ganz viel Herz. Von dieser bandintern gewählten Genrebezeichnung sollte man sich übrigens nicht abschrecken lassen. (Through Love)

Britt Meißner

FIRE FROM THE GODS

Narrative



Wer auf Hardcore mit verschiedenen Stufen von Yells und Shouts steht und auch dem einen oder anderen Metalcore-Part nicht abgeneigt gegenübersteht, wird sich prompt in das neue FIRE FROM THE GODS-Album „Narrative“ verlieben. Mit ihrem eigenen Stil, der jedoch zugleich an Bands wie TEAR OUT THE HEART erinnert, zeigen die fünf Texaner, dass sie ihr Handwerk definitiv beherrschen. Während manche Songs in alter Hardcore-Manier geschoutet werden, fallen andere Tracks komplett ruhig aus und überzeugen mit gefühlvollen Cleanvocals. So erscheint es dem Hörer von „Narrative“, als würde er mehrere und nicht nur ein einziges Album hören und mit jedem Lied kommt eine neue Überraschung. Bei „Excuse me“ findet man zum Beispiel eine Struktur, die eher an klassische Rap/HipHop-Songs erinnert und trotzdem die harten Instrumentals des Hardcore mitbringt. Durch das alles zeigt sich glasklar, dass FIRE FROM THE GODS eine Band mit unzähligen Facetten sind und sich nicht von Konventionen einschränken lassen. Die Jungs aus Austin, Texas wollen offensichtlich weg vom genretypischen Schubladendenken und bringen alles ein, was ihnen selbst gefällt. Hier wird deutlich, dass sie keine möglichst große Zielgruppe ansprechen wollen, sondern die Songs allein wegen der Musik an sich produzieren – mit Herzblut und Individualität. (Rise)

Philipp Zimmermann

GIRAFFE TONGUE ORCHESTRA

Broken Lines

„Was für ein beschauerter Bandname“, denke ich schon, seit mir Dennis vor einer Woche die Plat-

ten angekündigt hat, die er mir schicken will. But low and behold, in den letzten Jahren waren die Bands mit den dümmsten Namen diejenigen, die mit den unerwartet besten Platten um die Ecke gekommen sind. So sollen auch GIRAFFE TONGUE ORCHESTRA sich in den illustren Kreis der positiv Überraschenden einreihen. Die nächste Überraschung ist die Abwesenheit eines Promotexts, mein biertinkender Sidekick und ich bewundern die Schönheit von „Broken Lines“, suchen nach passenden Vergleichen, um den Sound der Band einzuordnen (ein kleiner Spritzer von Jeff Buckley zu einem Potpourri aus INCUBUS und MUSE, nur mit mehr Kraft in der Stimme und insgesamt einem satteren Körper), und dann – stolpern wir im Internet über die Selbstbeschreibung der Band. Da haben sich doch tatsächlich Brent Hinds (MASTODON), William DuVall (ALICE IN CHAINS) und Ben Weinman (THE DILLINGER ESCAPE PLAN) zusammengetan und dieses unglaublich gute Ding von einer Platte rausgehauen. Respekt. Bleibt zu hoffen, dass das mehr als nur eine einmalige Sache wird und diese wahrhaftige Supergroup für weitere Platten zusammenkommt und, verdammt noch mal, nicht nur Reading und Leeds mit einer Live-Show beehrt. (Party Smasher Inc.)

Svenja Klemp

GRAVEYARD

... For Thine Is The Darkness

Truppen mit dem Namen GRAVEYARD gibt es viele, Death-Metal-Bands, die sich an Lovecraft abarbeiten, noch viel mehr. Damit ist über das kreative Potenzial der Band im Grunde schon alles gesagt, denn über den Allgemeinplatz schaffen es die Spanier nie hinaus. Zu keinem Zeitpunkt lassen eigenständige Ideen, prägnante Riffs oder sonst irgendetwas, das die Platte interessant machen würde, aufhorchen. Und das, obwohl sie deutlich um Abwechslung bemüht sind und von dooimigem Kriechtempo bis zum D-Zug die Gänge durchreißen. Klar ist das alles fett in Szene gesetzt, aber in seiner gesamten Motivik so reaktionär, überstrapaziert, tausendmal (besser) gehört und thematisch – mit Verlaub – schlicht doof, dass sich Anspruch und Unterhaltungswert im Bereich des ZDF-Fernsehgartens bewegen. (War Anthem)

Hendrik Lukas

THE GREAT COLD

The Great Cold

Endlose Landschaften, nebelverhangene Wälder, majestätische Bergriesen am Horizont, getaucht in eine fahle Abendsonne. Wenn „The Great Cold“ ein Gemälde wäre – es würde sehr wahrscheinlich so aussehen. Denn die Scheibe ist eine malerische Ode an die Rohheit und Anmut der Natur, gespielt von vier Herren aus Marburg, raumgreifend, nachdenklich und unglaublich packend. Krachender Post-Metal trifft dabei auf klagende Gitarrenmelodien, ausladende Wucht auf fragil gewobene Atmosphäre, rasende Vehemenz auf zurückhaltende Schwelgerei. Die Kompositionen klingen – der altehrwürdigen Oldenburger Tonmeisterei sei Dank – sehr organisch und massiv, was den epischen Stücken trefflich zu Gesicht steht. Hin und wieder dringen THE GREAT COLD dabei auch in ruppigere Sphären à la OMEGA MASSIV vor. Deren Erbe könnten die Marburger tatsächlich auch ein-

TEXTILSIEBDRUCK-ANGEBOT !!!

VOLLFARBIGER RASTERDRUCK AUF WEISSE TEXTILIEN

DRUCKFORMAT MAX. 42 X 58 CM

Vollfarbige CMYK-Bilder sind umsetzbar.

TEXTILBEDRUCKUNG/AUFKLEBER/BUTTONS/CAP-BESTICKUNG/PATCHES ETC.

MERCHATTACK

WWW.MERCHATTACK.DE INFO@MERCHATTACK.DE

Druckpreise:

30 Drucke:	176,70 €
50 Drucke:	193,50 €
75 Drucke:	216,75 €
100 Drucke:	240,00 €
150 Drucke:	283,50 €
200 Drucke:	308,00 €

zzgl. Textilpreise.

zzgl. Versandkosten.

Zzgl. 19% MwSt.

Die Druckpreise verstehen sich pro Druck (bei gleicher Druckgröße, Druckfarben und Druckposition) es fallen keine weiteren Kosten für die Filmherstellung und Farbseparation an.

Auf unserer Website haben wir eine große Textilauswahl verschiedener Hersteller.

heimatliebe

mal antreten – wenn sie das hohe Niveau ihres Debüts künftig bestätigen. (DIY)

Anton Kostudis

HARAKIRI FOR THE SKY III: Trauma

Das dritte Album der Österreicher mit dem griffigen Namen HARAKIRI FOR THE SKY schlägt die Brücke zwischen depressivem Extrem-Metal und atmosphärischem Post-Rock. Wie schon auf dem in der Szene durchweg positiv aufgenommenen Vorgänger „Aokigahara“ bietet die Band ihren modernen Metal dar, der immer wieder untermalt von sehr melodischen Gitarrenleads und Piano/Synthieein-spielern eine eigenwillige düstere Harmonie aufbaut. Jeder der acht Songs entwickelt eine fesselnde Dynamik, die auch über die Gesamtspielzeit von 75 Minuten nicht langweilt. Großer Kritikpunkt sind auf diesem Album wieder (wie beim Vorgänger) die doch arg künstlich klingenden Drums, die leider dem Ganzen dann streckenweise eine arg klinische Wirkung verpassen. Textlich ist das Werk genreblich düster, unterstützt wird die Stimmung durch die äußerst passende Aufmachung des Artworks und den atmosphärischen Zeichnungen im Booklet. Alles in allem eine runde Sache, in der noch weiteres Potenzial nach oben steckt. (Art of Propaganda)

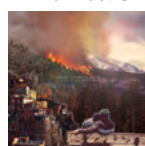
Mario Strasser

HARM DONE Abuse / Abused

HARM DONE aus Frankreich prügeln ihre 17 Songs in 18 Minuten durch und servieren uns auf ihrem ersten Album ihre eigenständige Grind/Powerviolence-Mixtur, die immer wieder durch bitterbösen Groove aufgelockert eine Menge Spaß bereitet. Der Sinn der Zweiteilung dieses Albums erschließt sich zwar nicht wirklich, da weder textlich noch musikalisch oder soundtechnisch eine wirklich klare Abgrenzung vollzogen wird, aber vielleicht ist das auch nur ein kleiner Marketing-Gag. In Zeiten, in denen eine Band wie NAILS kommerziell nicht unerfolgreich ist, könnten HARM DONE mit ihrem Sound genau an der richtigen Stelle sein und unter Umständen die Fans der Band versorgen, die aufgrund deren plötzlicher Auflösung Trauer tragen. Wenn bei der nächsten Produktion dann noch das letzte Quäntchen Druck rausgeholt wird, das dem Sound noch fehlt, könnte es sich hier um eine legitime Nachfolgeband handeln. (Straight & Alert)

Mario Strasser

HEART ON MY SLEEVE In The Midst Of Hope And Nothingness

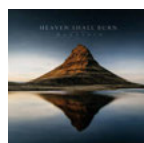


„Screamo aus Stockholm“ ist eine Wortkombination, die man tatsächlich nicht allzu selten liest. Aber genauso klingt leider auch die Musik der Schweden. Gedämpfte Gitarren in von Power-Akkorden übersäten Komposition in Kombination mit einem recht monotonen Bassspiel und einem Schlagzeug, dass sein Tempo einfach nicht beibehalten will. Oberflächlichkeit ist aber gar nicht mal so Punk und wenn man also tiefer in das Innere schaut, fallen einem doch die zum Verliebten

schönen Details auf. Zum einen glänzen HEART ON MY SLEEVE durch die perfekt in Szene gesetzten Spoken-Word-Einlagen, die nicht so wahllos daherkommen wie bei anderen Bands. Im Intro-Track „This failure is not on me“ wird so ein Gespräch zwischen zwei auseinandergehenden Liebenden visualisiert, während an anderer Stelle parolenhafte Pointen mit ähnlichen Mitteln gesetzt werden, oftmals in Kombination mit einer Klimax, die sich sehr gut abgestimmt anfühlt. Dazwischen haben sich mit „Vicious circles“ und „He wishes for the coths of heaven“ zwei echte Screamo-Balladen eingeschlichen. Auf den ersten Blick waren HEART ON MY SLEEVE so herrlich irrelevant wie kaum eine andere Band ihres Genres, aber danach erinnerten sie mich daran, dass man sein Urteil niemals komplett auf dem ersten Eindruck aufbauen sollte. Danke. Das teste ich direkt mal auf Grindr auf Praxistauglichkeit. (Through Love)

Andre Teilzeit

HEAVEN SHALL BURN Wanderer



Auf ihrem nunmehr achten Studioalbum klingen HEAVEN SHALL BURN immer noch genau wie HEAVEN SHALL BURN. „Wanderer“ ist musikalisch homogen und steht seinen Vorgängeralben in nichts nach. Wie üblich bei HEAVEN SHALL BURN darf man nicht vergessen, genau auf die Lyrics zu achten. Von Schilderungen historischer und politischer Ereignisse über Religionskritik bis hin zum Aufmerksammachen auf das Wunder des menschlichen Organismus, dessen Funktionieren man nie als selbstverständlich erachten sollte, nehmen HEAVEN SHALL BURN ihre Fans mit auf eine Reise, die dem Finden des eigenen Ichs dienlich sein soll. Belanglose Themen gibt es bei dieser Band nicht, so dass man von Track zu Track zum Nachdenken angeregt und zum Handeln motiviert wird. In der Mitte des Albums gibt es mit „My heart is my compass“ ein kleines Instrumentalstück. Ein besonderes musikalisches Highlight stellt dann aber vor allem „A river of crimson“ dar, der letzte Track in Form eines Outros, das lang und leidend ist. Der Clou ist hierbei die zweite Gesangsstimme, die dem typischen HEAVEN SHALL BURN-Sound eine wunderbare neue Note verpasst. (Century Media)

Jenny Josefine Schulz

ILLUSION Inner Circle

Mit einer Menge Synthesizern und djentigen Breaks locken ILLUSION uns in ihre eigens kreierte Welt der gestörten menschlichen Psyche. Insgesamt agiert die Band sehr Breakdown-lastig, so dass ein melodischer Aspekt hinter den rhythmischen gestellt wird und der Eingängigkeit etwas den Weg versperrt. Leider fehlt es „Inner Circle“ an einem Wiedererkennungsmerkmal oder einer prägnanten Diversität, so klingen ILLUSION zwar durchaus fett und werden ihr Zielpublikum nicht verfehlen, doch wirkt das Ganze wie eine zweite Version der Band VITJA. Nichtsdestotrotz ein gelungenes Debüt, das vor allem durch eine starke Produktion zu überzeugen weiß. (DIY)

Rodney Fuchs

DVD REVIEW

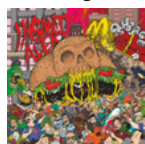
IN FLAMES Sounds From The Heart Of Gothenburg



Als wäre ein riesiges, bis oben hin gefülltes Stadion nicht eindrucksvoll genug, beginnt das IN FLAMES Konzert auch noch mit einem Konfetti-Regen. Na, das weckt ja gar keine hohen Erwartungen, Jungs! Nun ja, man muss ja auch sagen, dass IN FLAMES bei Shows immer sehr gut abliefern. Und so auch bei dem Konzert, das für „Sounds From The Heart Of Gothenburg“ gefilmt wurde. Die Setlist ist gewaltig lang und gefüllt mit allen Songs, für die IN FLAMES eben bekannt sind: „Trigger“, „Only for the weak“ und „Take this life“, aber auch neuere Songs wie „Through oblivion“ und „Where the dead ships dwell“. Als eingefleischtem Fan wird mir ganz warm ums Herz, ich könnte jeden Song mitschmettern und würde am liebsten mitten in der Menge stehen – auch wenn mir dann diese schönen Bilder von den tausenden von Handytaschenlampen entgehen würden („With eyes wide open“). Gegen Ende wird die eindrucksvolle und passend inszenierte Lichtshow noch durch ein bisschen Pyro ergänzt. Und zack! haben IN FLAMES in eineinhalb Stunden Live-Material alle Erwartungen erfüllt, die sie mit der krassen Eröffnung des Konzertes geweckt haben. Diese Live-DVD hat mich noch einmal daran erinnert, warum ich diese Band so sehr mag. Empfehlung für jeden, der IN FLAMES gerne mal bei sich im Wohnzimmer hätte. (Nuclear Blast)

Britt Meißner

INSANITY ALERT Moshburger



Longboards sind neumodischer Quatsch! „Life's too short for longboards“, verlautet aus Innsbruck (Bay Area), und eigentlich ist das Leben schon zu kurz für lange Hosen. Selbst wenn man sich als Thrasher in der Halfpipe sämtliche Knochen brechen würde, Skateboards müssen sein, solange man irgendwie den Bordstein hochkommt mit dem Ding. Slam hard or die! Wie IRON REAGAN oder DUST BOLT stecken INSANITY ALERT mental in der goldenen Ära des Thrash und Cross-over fest (siehe frühe ANTHRAX, D.R.I., S.O.D.), mit schnellen und unkomplizierten Songs. Die Klischees sind der Plan, das bunt und anspielungsreich gezeichnete Artwork triggert jeden Oldschool-Enthusiasten. Zur Bewertung reicht die Feststellung, dass „Moshburger“ Spaß macht. Mehr ist gar nicht bezweckt. Es ist unwahrscheinlich, dass INSANITY ALERT demnächst ein „Master Of Puppets“ aufnehmen oder wir uns an dieser Stelle irgend-

wann über ein „Lulu“ aufregen müssen. Die Frage „Why is David Guetta still alive?“ reicht als Bezug zur modernen Musikwelt, Neothrash ist per Definition eine Retro-Angelegenheit. Der Ghostbusters-Slimer ist schließlich auch nicht wegen des aktuellen Remakes auf dem Cover gelandet. Die Fangemeinde weiß Bescheid und notiert sich diesen Namen unter den hochgeklappten Schirm der Baseballcap. (This Charming Man)

Ingo Rieser

ISLANDER Power Under Control



Einst nahm ein jungst zu Jesus gefunden habender Brian Welch, sonst Stilgeber bei KORN, ein Gitarrentalent namens J.R. Bareis von zarten 15 Jahren bei LOVE AND DEATH unter seine Fittiche. Als sich Ziehvater Welch wieder mit Jonathan Davies vertrat, nahmen KORN seinen Schützling als Tontechniker mit auf die Tour eines großen Energy-Drinks, wo sie zusammen mit AVENGED SEVENFOLD und Jungspunden namens ISLANDER spielten, und J.R. sah seine Chance ... Schon gelangweilt? Ich auch. Ähnlich unspektakulär wie die Mythenbildung ist auch die Musik dazu. Die vier Jungs tragen feste Rastas und ihre Riffs sehr dicke Hosen. Sie danken alle Jesus Christus und Monster Energy. Und, wow, sie sind alle noch so jung und die alten Männer des NuMetal schon ihre größten Fans: PAPA ROACH, P.O.D. und andere schon lange belanglose Bands, von denen zumindest ich seit Jahren nichts gehört habe; die sich mit Mascara, angeberischem Gitarrengeballer und schwülstigen Balladen anscheinend aber ihren eigenen kleinen Powermetal-Zirkus gezimmet haben. ISLANDER sind die neueste Attraktion; und sie machen das eigentlich auch recht souverän: Arin Illeay (ex-A7X), Zeke Vasquez und J.R. Bareis mischen ein immer wieder überbrodelndes Gebrüll für Chef-Alchemist Mikey Carvajal, der seine Zaubersprüche mit Rap- und Reggae-Slang haucht und faucht. Vielleicht ist hier einfach eine gute Platte an den falschen Mann geraten; und wer auf die genannten Bands steht, hat sicher auch mit „Power Under Control“ seinen Spaß. (Victory)

Enno Küker

INSIDIOUS Black Blood

Ein Booklet, in dem nicht ein Wort über die Band steht? Cool! Eine sehr professionelle Homepage, die man zu Recherchezwecken aufrufen kann? Auch cool! Und das Coolste: INSIDIOUS machen einfach nur richtig guten Metalcore, der ohne fünf Subsubgenres daherkommt und weiß, wie man dem Hörer in den Hintern tritt. Stellenweise erinnern INSIDIOUS an schmerzlich vermisste frühere PARKWAY DRIVE-Songs. Stellenweise gibt es eine Sprechanlage im Stil von BEING AS AN OCEAN, nur dass darauf ein ordentlicher Breakdown folgt, auf den man bei genannter Band leider vergebens wartet. Leichte Deathcore-Anflüge geben dem Ganzen eine zusätzliche Würze. Sehr empfehlenswert! (DIY)

Jenny Josefine Schulz

AGAINST ME!
TRAPE DRIPP WITH ME

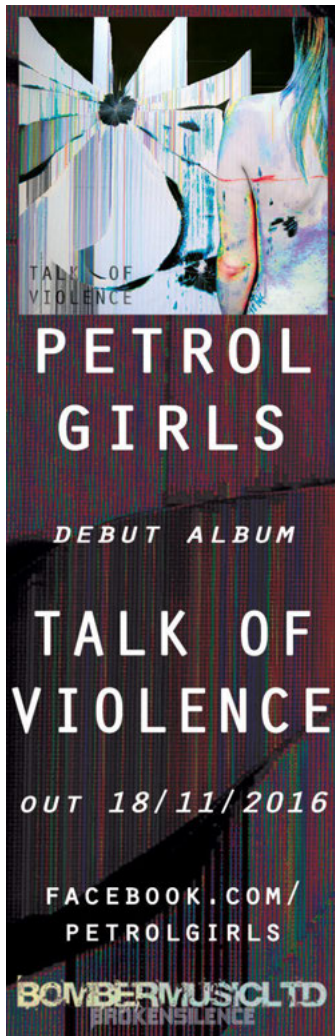
LOW
TEENS

DESCENDENTS

NOFX

KINGSROAD

WWW.KINGSROADMERCH.EU



KING 810 La Petite Mort Or A Conversation With God

Es ist sehr prägend, wenn man in einem Umfeld aus Gewalt, Armut und Perspektivlosigkeit groß wird. KING 810 können buchstäblich ein Lied davon singen. Wie schon auf ihrem Debütalbum dreht sich auch auf „La Petite Mort Or A Conversation With God“ alles um das Leben in ihrer Heimatstadt Flint, Michigan, in der es zahllose Probleme gibt, ihnen Hilfe aber weitestgehend verweigert bleibt. Entsprechend düster präsentiert sich ihre Musik, die von Hoffnungslosigkeit, aber gleichzeitigem Kampfeswillen dominiert wird. „La Petite Mort Or A Conversation With God“ führt bei einer Laufzeit von fast einer ganzen Stunde zuerst durch an SLIPKNOT erinnernde Wutausbrüche, dann aber hauptsächlich durch Balladen, die an mehrfach stark an die älteren Werke von NICK CAVE AND THE BAD SEEDS erinnern, so dass man jeden Moment erwartet, PJ Harvey oder Nick Cave persönlich würden die Sache in der nächsten Strophe nun aus ihrer Perspektive schildern. Diese Atmosphäre verdankt die Platte vor allem David Gunns tiefer Erzählstimme, die einen ganz nah ans Geschehen heranzutragen scheint. Beinahe wie eine Miniatur-Oper erscheinen die Tracks „Black Swan“ und „The trauma model“ in der Mitte des Albums, ehe es zum Ende hin auf ein immer depressiveres Finale zusteuert. „La Petite Mort Or A Conversation With God“ eignet sich mehr zum intensiven Zuhören als zum Moshen. (Roadrunner)

JENNY JOSEFINE SCHULZ JAPANISCHE KAMPFHÖRSPIELE The Golden Anthropocene

Lapidar gibt die Band an, ihre Anfrage, ob ein weiteres Album gewünscht werde, hätten einige Leute bejaht. Folgerichtig bleiben JAKA bei ihrem originell eingehackten Grindpunk. Unvorbereitet trifft es niemanden mehr, wenn es schräge Einfälle hagelt und vierzig Minuten lang keine Monotonie aufkommt. JAKA haben sich einen Sound erschaffen, der einiges erlaubt, ernsthaft irritieren kann das nicht mehr. Dann denkt man eben an PIG DESTROYER, EARTH CRISIS, TOXOPLASMA und die GOLDENEN ZITRONEN gleichzeitig, man hat damit gerechnet. Unbequem werden JAKA in erster Linie für Neukunden sein, ansonsten müssen sie sich mit dem wissenden Grinsen der Eingeweihten begnügen. Genauso ist das mit den Texten, die der Lärm an Frau und Mann bringen soll. Die elende Konsumgesellschaft ist nach wie vor das Ding. „The Golden Anthropocene“ bezeichnet die Idee eines neuen Erdzeitalters, geprägt von der Herrschaft des Menschen, die „totale Zerstörung der Umwelt/ die Unbelebarmmachung des Planeten“ bis zum „Tag 1 nach den Menschen“ inklusive. Das alles mag man so unterschreiben, und wenn die Einschläge zu nahe kommen, in „Der Untergrund“ oder „Antisein“ zum Beispiel, kann man weiter glauben, es seien nur die anderen gemeint. Ohne Smartphone geht es eben auch nicht! Sei's drum, musikalisch wie inhaltlich bleiben JAPANISCHE KAMPFHÖRSPIELE relevant. (Unundueux)

KHALDERA Alteration

Die Schweizer Band KHALDERA hat mit „Alteration“ ihre zweite EP am Start. Gerade einmal drei Tracks finden sich auf der mit 19 Minuten Spielzeit doch annehmbaren EP. Insgesamt klingt das,

was KHALDERA spielen, sehr nach RUSSIAN CIRCLES. Ein instrumentaler Mix aus atmosphärischem Post-Rock, der hin und wieder leicht psychedelisch anmutet. In die Länge gezogen und tragend wirken die Songs, von denen leider nichts so wirklich hängen bleiben will. Alles in allem wird das für Fans der Musik keinen Abbruch tun, wenn auch man sagen muss, dass es hier nichts gibt, das irgendwie heraussticht. Eine durchschnittliche EP eben, die aber leider nicht richtig zünden möchte. (Czar Of Crickets)

Rodney Fuchs

THE LEGION: GHOST ... Two For Eternity

Angekündigt wurden THE LEGION: GHOST als Modern-Metal-Band. Ein an Computerspiele erinnerndes Artwork hat dann zwar für ein wenig Skepsis gesorgt, aber letztendlich ist „... Two For Eternity“ doch vielschichtiger, als man vielleicht erwartet hätte. Die Bezeichnung Metal gibt nicht in voller Gänze wieder, dass sich das Album stellenweise gehörig in Richtung Metalcore à la CALIBAN entwickelt und durch Wechselgesang und vereinzelt Breakdowns auch allgemeinere Züge der Core-Genres beinhaltet. Die CALIBAN-Referenz mag nicht verwundern, wurde das Album doch von deren Gitarrist Marc Götz in dessen Nemesis-Studio in Essen gemixt. „Nemesis“ heißt dankbarer Weise dann auch gleich der finale Track auf dem Album. Auch die Lyrics auf „... Two For Eternity“ sind eine positive Überraschung. So geht es unter anderem um Flüchtlinge, die vor den Küsten Europas ertrinken, weil ihnen der Zugang verweigert wird, oder um die Doppelmoral von Spendenaufzurufen für die Dritte Welt, deren Erlöse nicht immer auch das Ziel erreichen, das sie vorher groß beworben haben. Auch Social-Media-Süchtige und die Menschen, die unseren Planeten ausbeuten, bekommen ihr Fett weg. THE LEGION: GHOST hauen eben ordentlich auf den Putz – textlich wie musikalisch. (Noizgate)

Jenny Josefine Schulz

LIRR. Ritual

Was ist das für 1 Albumaufbau? Die EP des Emo/Post-Hardcore-Quartetts kommt auf eine Gesamtlänge von 21 Minuten, und das bei gerade einmal mit zwei Songs die aber eigentlich lieber vier Songs seien wollen? Jeder Song, oder doch jeder zweite fängt dabei mit ausschweifenden Intros an, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Während „Teeth/Skin“ dir das Gefühl einer FJØRT-Live-Show vermittelt, reicht „Floor/Tongue“ in seinen ersten zwei Minuten schon sehr nahe an Dreampop-Gefilde. Bass-Soli mit verzweifelten Schreien, emotionale Ausbrüche gehen in ungewohnter Form nahezu in Stille über. LIRR. brechen das kleine Einmaleins der Genreregeln. Wie kann man sich nur so hart gönnen? (Through Love)

Andre Teilzeit

LLNN Loss

Der Vollzeit-Einstand der dänischen Band kann gut und gerne als musikalische Katharsis aufgefasst werden. Die involvierten Musiker gehen in ihren Stücken voll und ganz aus sich heraus. Beim Hören hat man den Eindruck, LLNN würden Urgewalten entlocken und Urränge wecken. Hinsichtlich der vertonten Emotionen ist von einem nihilistischen, aufwiegenden Werk zu sprechen. Bei einem Titel wie „Loss“ kann das kaum anders sein. Der rund halbstündige Sechs-Tracker vermittelt ausschließlich Ernüchterung und Ausweglosigkeit. In der dichten Wall of Sound, die sich aus Elementen zwischen Dark-Hardcore, Post-Metal, Mathrock, Crust und Noise speist, ist man schnell verloren und wird in seelische Abgründe hinabgezogen. Das Spiel der Kopenhagener mutet mindestens existenziell, wenn nicht sogar selbstzerstörerisch an. „Loss“ ist nicht unbedingt komplex arrangiert, doch mit beständig kraftraubenden Klängen, füllenden Samples und einem Geschrei, das durch Mark und Bein geht, erreicht es doch eine Massivität und Tiefe, die beeindruckt. Allein die fieseren Breakdowns zu erleben, lohnt die Beschäftigung

mit „Loss“. Beteiligt sind übrigens frühere Mitglieder von THE PSYKE PROJECT. (Pelagic)

Arne Kupetz

LOSERS How To Ruin Other People's Lives

LOSERS sind ein Elektro-Noise-Industrial-Indie-Punk-Trio, das aus zwei Musikern und einem DJ besteht, die elektronische Musik machen, der Genregrenzen weitestgehend fremd sind. Oder mit den Worten ihres Sängers Tom Bellamy: „The sound (...) is the documentary of a harrowing journey where two band members ended up joining a third one in therapy.“ Mit diesen Informationen allein gelassen kann man nun versuchen, mit ihnen auf die Reise durch „How To Ruin Other People's Lives“ zu gehen. Das Album beginnt nahezu sphärisch mit dem sich nach und nach aufbauenden „I never got to say goodbye“, dem mit „Chainsaw“ ein bissiges Elektropunk-Stück folgt, bei dem vor allem die jugendlich-frische Stimme des eigentlich nicht mehr ganz so jugendlichen Sängers besticht. Die hohe Gesangsstimme bleibt einer der wenigen Eckpfeiler des Albums, während der dritte Track, „This is a war“, nun deutliche Industrialklänge aufweist, zu denen sich ein wieder sphärisch-ruhiger, beinahe bedrohlich wirkender Gesang gesellt. Ein bisschen klingen LOSERS hier und da wie eine ruhigere Variante von früheren THE PRODIGY. Manchmal kommt man sich auch einfach nur vor wie auf einem merkwürdigen Drogentrip. (Century Media)

Jenny Josefine Schulz

JOE MCMAHON Another Life

Und noch ein Punkrock-Sänger, der Solopfade einschlägt. Das altbekannte Muster funktioniert auch beim SMOKE OR FIRE-Frontmann Joe McMahon. Das mag man generell gut oder schlecht finden, aber zumindest muss man ihm einmal zuhören, um sich ein Urteil bilden zu können. Wann wolltest du das letzte Mal alles hinter dir lassen, um noch einmal irgendwo anders neu anzufangen? Gemacht hast du das ja doch nicht. Zu viel Risiko und am Ende ist es dort, wo du gerade bist, ja auch eigentlich ganz bequem. Warum also die Mühe? Dann lieber mal wieder „Into the Wild“ anschauen und weiter fantasieren, während die Füße schön stillhalten müssen. Ähnlich wie Christopher McCandless in die Wildnis aufbrach, um alles hinter sich zu lassen, handelte Joe McMahon. Er verkaufte sein Hab und Gut und zog mit zwei Gitarren und einer Tasche nach Münster. „I've played 300 shows in the last two years in 17 countries. I've made countless new friends. I'm living the life I want to live.“ Und so ist „Another Life“ ein sehr persönliches Album, auf dem McMahon den Weg geht, den er für richtig hält. Das klingt mal nach CHAMBERLAIN, mal nach alten Bekannten wie Chuck Ragan oder Chris Wollard. Letzterer ist, genau wie Kaleb Stewart (AS FRIENDS RUSTS) und Lucinda Legaspi hier unterstützend bei einem Song an Bord. Die Fullband-Besetzung sorgt für genug Drive und Abwechslung, um es nicht belanglos klingen zu lassen. Wer also gerade im Schaukelstuhl auf der Veranda über das Leben sinniert, kann getrost auch Joe McMahon einladen. Zusammen sinniert es sich doch noch am besten. (Gunner)

Pia Schwarzkopf

MISSSHAPED FORTUNE X

Mit MISSSHAPED FORTUNE begegnet uns eine noch recht unbekannte Band, die mit ihrer EP „X“ aber dafür umso mehr Fülle und Professionalität zeigt. Abwechslungsreich eingesetzte Shouts sind mit abrundenden cleanen Passagen gepaart, die fernab von Pitch- und Effektgewusel eine stimmige Härte an den Tag legen und sich als überraschend charismatisch erweisen. Dabei schreiden und scheppern diverse Gitarrenverzerrungen, was das Zeug hält, und untermalen nicht nur den Gesang, sondern auch die Lyrics. Diese führen immer wieder in verschiedene Gefühlsrichtungen, die den Hörer verdammt authentisch erreichen. Eine kurzweilige, knackige EP für Fans von MORE THAN A THOUSAND. (DIY)

Jonas Uden



MORKOBOT

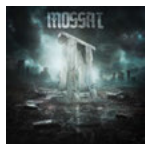
Gorgo

Bereits seit zwölf Jahren erschafft das Trio MORKOBOT seine Klangfolgen. Die Mitglieder nennen sich selbst Lin, Lan und Lon und scheinen auch in ihren Titeln eine Vorliebe für nicht interpretierbare Anagramme aus ihren Lieblingsbuchstaben entwickelt zu haben („Kogromot“, „Ögrog“, „Krogor“). Das passt jedoch ausgezeichnet zur Musik. Die rein instrumentalen Noiserock-Tracks der Italiener bestehen überwiegend aus Bass und Schlagzeug und werden mit allerlei Effekten angereichert. Das lässt das Ganze sehr rhythmisch und mechanisch wirken. Im Kopf kann man dazu herrlich Bilder von futuristischen Fabrikanlagen malen, in denen Förderbänder kreuz und quer einer undefinierbaren Programmierung folgend ihre Fracht in stählerne Maschinen abwerfen. Gesteuert werden diese im Idealfall von irgendwelchen sonderbaren Figuren wie aus HR Giger-Werken. Rein faktisch gibt es Parallelen zu den Labelkollegen UFO-MAMMUT, wobei diese noch etwas ausgereifter und gleichzeitig melodischer klingen. Aber eine bereits bestehende Band zu kopieren, ist sicherlich nicht der Anspruch von MORKOBOT. Insofern bleibt im Zweifel nur die Empfehlung, sich selbst eine Meinung zu bilden. (Supernatural Cat)

Florian Auer

MOSSAT

II



MOSSAT aus Hamm sind laut Begleitschreiben eine Band „auf der Suche nach dem härtesten Sound“ – was das Schaffen der Band auf ihrem ersten Album „II“ recht treffend charakterisiert. Man versucht auf Biegen und Brechen möglichst einen auf dicke Hose zu machen und Futter für die ganz harten Jungs der Hardcore- und Metal-Szene zu liefern. MOSSAT sind hart, gar keine Frage. Sowohl die teils schon fast grindigen Uptempo-Parts als auch die bitterbösen Grooveparts knallen schon ordentlich. Leider fehlt bei aller musikalischen Gewalt ein wenig konstruktives Songwriting, denn auch das böseste Riff nutzt sich enorm schnell ab, wenn im Song an sich weiter nichts passiert. So sind insbesondere auf der ersten Hälfte Songs zu finden, die die Band langweiliger erscheinen lassen als sie eigentlich ist. Weiter hinten finden sich dann die Stücke, die dann auch mal abwechslungsreich sind und beim Hören auch wirklich Spaß machen. Highlight des Albums ist mit Sicherheit der leider sehr aktuelle Titel „Wutbürger“, für den man sich mit Kevin von OPTIMIST einen Gastgänger besorgt hat, der passender nicht sein könnte. Wenn in Zukunft dann Songwriting mehr Priorität als stumpfe Härte bekommt, macht auch das nächste Album mehr Spaß. (OLOC)

Mario Strasser

MY IRON LUNG

Learn To Leave



Wer nicht mehr bis zum neuen TOUCHÉ AMORÉ-Album warten möchte, könnte die Zwischenzeit mit keiner anderen Band besser überbrücken, als mit dem zweiten MY IRON LUNG-Album „Learn To Leave“. Nach dem ersten Hören schreit alles in mir: „Nochmal! Nochmal!“. Also noch einmal von vorne. Und wieder bleibe ich zurück mit dem Gefühl, längst nicht alle Feinheiten gehört zu haben. Melancholie bekommt auf „Learn To Leave“ eine komplett neue Bedeutung. Denn MY IRON LUNG drücken nicht auf die Tränendrüse, sondern sie fesseln mit einer Mischung aus schmerzgefüllten Shouts, ein wenig cleanem Gesang (der klingt ein bisschen nach BASEMENT) und dazu melodischen Gitarrenparts, die niemals abgenutzt und wie tausendmal gehört klingen. Melodic und Post-Hardcore fließen auf „Learn To Leave“ übergangslos ineinander und ergeben durch das musikalische Können der Band eine Einheit, die einen nahezu aufgewühlt zurücklässt, was dazu führt, dass man sich das Album immer und immer wieder anhören möchte. Absolute Hörempfehlungen sind der Opener „Hiding“, der einen Vorgeschmack auf die härteren Tracks des Albums liefert, dazu dann „Damage“, in dem der cleane Gesang gut zu Geltung kommt und „The same house“ mit seinen vielfältigen Melodien und mit Sprechgesang unterlegten Shouts – und man möchte MY IRON LUNG nie wieder nur nutzen, um die Wartezeit auf eine andere Band zu überbrücken. Ein ganz tolles Album. (Pure Noise)

Britt Meißner

NEUROSIS

Fires Within Fires



„Dafür dass es weniger als 45 Minuten lang ist, führt es zu vielen verschiedenen Orten, Gefühlen und Stimmungen!“, sagt Steve Von Till über dieses Album. Man muss nicht viel über NEUROSIS wissen, um ganz richtig einschätzen zu können, dass es an den meisten dieser Orte nicht sonderlich fröhlich zugeht. NEUROSIS setzen die Entwicklung fort, die sie schon vom Hardcore-Punk zum Post-Metal gebracht hat, die Unterschiede zum letzten Album „Honor Found In Decay“ sind feststellbar, aber nicht fundamental. Der Fan kann sich wie geholt von Details im Spannungsaufbau die stets absehbare, krachende Katharsis ankündigen lassen, sich in die bekannte Untergangsstimmung einmummeln wie in die alte Lieblingsdecke. Und NEUROSIS machen es einem zunehmend leichter, ihre Musik war nie so eingängig und anheimelnd. Der Finster-Folk, mit dem Steve Von

Till zuletzt auf „A Life Unto Itself“ die Gemüter zerrüttete, breitet sich auch hier weiter aus. NEUROSIS wirken heute wie die weltfremden Einsiedler mit Stimmungsproblemen, die man besser nicht aus dem Unterholz gescheucht hätte, und gleichzeitig melodischer und ein paar Grad wärmer. Sie reduzieren es auf das für sie Wesentliche, den natürlichen Flow der Musik. Nach 45 Minuten ist man nur bedingt überrascht, aber unbedingt beeindruckt. (Neurot)

Ingo Rieser

NOSIYAH

Schemes

Und schon wieder eine dieser neuen Noise-Punk-Bands, die sich in keine Genreschublade stecken lassen will. Wenn man „Schemes“ durchhört, überwiegen die Punk- und Hardcore-Einflüsse. Ein wenig Post-Irgendwas schimmert auch durch. Alles verpackt in einem energiegeladenen Paket von fünf Tracks. Wenn diese Fuze-Ausgabe erscheint, ist es gerade mal fünf Monate her, dass NOSIYAH ihren ersten Post und die Ankündigung ihrer Debüt-EP verfasst haben. Der Platte merkt man das nur bedingt an. Das Debüt schafft es zugleich, Abwechslung ins Spiel zu bringen und doch einer Linie treu zu bleiben. Das schaffen nicht viele junge Bands heutzutage. Fans von wutgeprägter Musik sollten hier auf ihre Kosten kommen. (DIY)

Joscha Höring

OF MICE & MEN

Cold World



Wer ein Fan der ersten Stunde war, wird wahrscheinlich schon beim letzten OF MICE & MEN-Album „Restoring Force“ Emotionen zwischen Überraschung und Enttäuschung erlebt haben.

Der Sound war erwachsener geworden, maskuliner, und statt des hohen Klargesangs und der leidenschaftlichen Screams und Shouts, bekam man tiefere, rauchige Klänge zu hören. Genau hier setzt „Cold World“ nun an. Der Opener „Game of war“ ist eine sehr ruhige, langsame Melodie, die zuerst fast nur von der Stimme getragen wird, der sich im Verlauf eine immer größer werdende Anzahl an Instrumenten anschließt. Ein Album so entschleunigt zu beginnen, ist schon mal etwas Besonderes. Man vermutet nun, dass Track 2 den vollen Kontrast hierzu darstellen wird und mit tosendem Geschrei beginnen mag – doch diese Erwartung wird nicht wirklich erfüllt. „The lie“ löst zwar keinen Zweifel daran, dass wir es mit OF MICE & MEN in ihrem neuen Gewand zu tun haben, aber einen wirklichen Ohrschmus bekommt man nicht. „Cold World“ kommt nicht recht in Fahrt und ist stellenweise mehr Rock als Core. Natürlich sollte man einer Band ihre Entwicklung nicht abstreitig machen und sie in die Richtung vorstoßen lassen, in die sie nun einmal vorstoßen möchte. Doch wer

die ersten beiden Alben von OF MICE & MEN gefeiert hat, dem wird der juvenile Sound eines „Second and sebring“ sehr fehlen. (Rise)

Jenny Josefine Schulz

OWLS BY NATURE

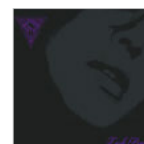
Great Divides

Vollmundig als die nächste Verheißung am Folk-Himmel angekündigt, offenbaren OWLS BY NATURE zunächst mal mit einer großen Ähnlichkeit zu Landsmann CITY AND COLOR – und das direkt im ersten Song. Dann geht es unverzagt im nächsten Song unter dem Tarnmantel von THE GASLIGHT ANTHEM weiter, DINOSAUR JR werden zum Ende der Platte auch noch mal besucht. Was, fehlen der Autorin etwa andere Bezugspunkte in der in den letzten Jahre wildwuchernden Welt des Folk(punk)? Keineswegs, allerdings stehen die Kanadier um das einzige verbliebene Originalmitglied Ian McIntosh so nah an den gängigen Beispielen, dass die Vergleiche wie Fäuste auf die Augen passen. Dabei gelingt ihnen genau das, was sich die Vorbilder mit ihren respektiven letzten Alben auch geleistet haben: einen Haufen nicht besonders bemerkenswerter Platten abzuliefern, die keinerlei Spuren hinterlassen, nachdem man auf die Stop-Taste drückt. (Gunner)

Svenja Klemp

SANFORD PARKER

Lash Back



Laut Wikipedia gilt Sanford Parker als Experte für die Produktion von Doom- und Extreme-Metal-Bands. Wobei bei dem Begriff Extreme-Metal hier kein Grindcore-Freund falsche Hoffnungen hegen sollte. In dem Fall ist darunter eher eine Ausrichtung auf Industrial und Gothic Rock zu verstehen. Als Musiker war er unter anderem für BURIED AT SEA, CORRECTIONS HOUSE oder MIRRORS FOR PSYCHIC WARFARE aktiv. Mit seinem Solodebüt scheint er seine ganze Raffinesse im Bereich elektronischer Effekte unter Beweis stellen zu wollen. Die instrumentalen Stücke sind schwer in gängige Kategorien von Musik einzuordnen. Einfacher ist das mit der Vorstellung von Klangbildern möglich. Sie erschaffen sphärische Laute, die ein gegebenes Szenario umrahmen und dessen Stimmung noch deutlicher hervorheben. In diesen Soundscapes sind Assoziationen mit feindseligen Wäldern oder postapokalyptischen Wüsten die dominierenden Bilder. Ziemlich düster das Ganze. Obwohl ich einiges gewohnt bin, fühlte ich mich nach dem Hören so bedrückt, dass ich das Bedürfnis hatte, gleich in paar Katzenvideos hinterherzuschieben. Doch möglicherweise ist genau diese Wirkung die Intention des Herrn Parker. (My Proud Mountain)

Florian Auer

MONO - REQUIEM FOR HELL
RELEASE DATE: 14.10.

MONO's grandioses 9. Studioalbum. Aufgenommen und gemastert vom SHELLAC-Duo Steve Albini & Bob Weston.

PG.LOST - VERSUS
RELEASE DATE: 16.09.

PG.LOST LIEFERN MIT VERSUS DEN LANG-ERSEHTEN NACHFOLGER ZU "KEY" AB... UND DAS BISLANG BESTE ALBUM DER BAND!

WANG WEN - SWEET HOME, GO!
RELEASE DATE: 30.09.

DAS 9. STUDIOALBUM VON CHINA'S BEKANNTESTER POST-ROCK BAND WANG WEN. FÜR FANS VON CULT OF LUNA, MOGWAI, EXPLOSIONS IN THE SKY!

EF / TINY FINGERS - VAYU EP
RELEASE DATE: 23.09.

EF & TINY FINGERS TEILEN SICH TEIL 3 DER PELAGIC SPLIT SERIES. 3 NEUE EF UND 2 NEUE TINY FINGERS TRACKS!

WWW.PELAGIC-RECORDS.COM

PETROL GIRLS

Talk Of Violence

Hand aufs Herz! Bei Punk und Hardcore gibt es in gewissen Bereichen immer noch ein verdammtes Männlichkeitsproblem und männliche Stereotypen werden hochgehalten, so dass es, oftmals unbewusst, zu einem Ausschluss von Frauen und der Queer*-Community führt. PETROL GIRLS macht das völlig zu Recht verdammt wütend und sie reagieren darauf mit einem Sound, der an eine Kombination aus Nineties-PROPAGANDA und WAR ON WOMEN erinnert. „Talk Of Violence“ ist aber kein Aufruf zur physischen Gewalt. Die Band aus London will keine Eigentumswohnungen oder Bonzenkarren in Brand setzen, sondern sich gegen psychische und strukturelle Gewalt zur Wehr setzen. Da thematisieren sie direkt im Opener „False peace“ die Auswirkungen von engstirnigen Geschlechterrollen, in „Touch me again“ die Ignoranz gegenüber persönlichen Grenzen und benennen in „Phallocentric“ das männliche Genital als Zeichen von Dominanz in Kunst, Architektur und Kultur. Heutzutage ist Feminismus aber natürlich nicht mehr nur selbstbezogen, sondern auch intersektoral. Deswegen wettern PETROL GIRLS auch wie selbstverständlich gegen europäische Abschottungspolitik („Treading water“). Ignoranz gegenüber Ungerechtigkeit („Deflate“) und die Sichtbarkeit derer, die aus dem System fallen („Clay“). Der leichte Übergang zu Selbstermächtigungs-Songs lässt sich dann auch verschmerzen, bis am Ende nur eine Message bleibt: „Fuck what they told us.“ (Bomber Music)

Andre Teilzeit

PG.LOST

Versus



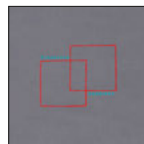
Es gibt Menschen, die Deadlines brauchen, um überhaupt anzufangen, und es gibt Menschen, die auch ohne Druck im Nacken fleißig sein können. Was passiert also, wenn eine Band ein Studio kauft? „It's easy to play around too much when you don't have studio time that is costing money“, erklärt Gitarrist Gustav Almqvist die Situation. Ohne eine feste Deadline oder eben die anfallende Miete fürs Studio läuft man Gefahr, sich in Details zu verlieren, nie zum Ende zu kommen, ständig nochbessern zu wollen. Zeit zum Jammen blieb auch wenig, denn Gitarrist Mattias Bhatt lebt mittlerweile in London, während der Rest in Schweden wohnt. Die paar Male, in denen Zeit zum Jammen blieb, mussten also umso intensiver genutzt werden, und der Rest wurde von zu Hause aus erledigt und per Internet hin- und hergeschickt. Und dennoch oder gerade deswegen ist „Versus“ das geworden, was es ist. Ein Post-Rock Album mit großen bombastischen Momenten und leisen melancholischen Raumfahrten. Irgendwo zwischen

Grasnarbe und All. PG.LOST verzichten komplett auf Gesang und schaffen so mehr Raum für Synthesies und Tasteninstrumente. Gerade der Titeltrack „Versus“ lebt durch die scheinbar gegensätzlichen Stimmungen, die sich in ihm vereinen. Eine unheimliche Berg- und Talfahrt, die sowohl erschauern als auch aufatmen lässt. Und so formen diese Gegensätze am Ende ein Album, das noch genügend dreckigen Rock'n'Roll in sich trägt, um nicht zu kitschig zu werden, und doch eine Welt erschafft, die einem unwirklich erscheint. Vor allem, wenn man bedenkt, dass sie nur von vier Menschen geschaffen wurde. (Pelagic)

Pia Schwarzkopf

PINEGROVE

Cardinal

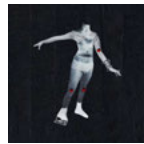


Es gibt kaum einen besseren Trigger für Stimmungen als Musik. PINEGROVE zaubern von relativ einfachen Mitteln ausgehend etwas sehr Besonderes, bei dem man sich fragt, wieso das so erfrischend klingt und trotz der Unaufgeregtheit so viel an Emotion in sich birgt. Rein faktisch macht die Band aus New Jersey Indierock, der sich mit den frühen WILCO vergleichen lässt, inklusive ein bisschen Alternative Country (dank Banjo) und einer Prise Punk. Die Antwort auf die Eingangsfrage findet sich jedoch in der Stimme von Sänger und Gitarrist Evan Stephens Hall. Er spielt in jedem Satz mit Intonation und Betonung wie ein Geschichtenerzähler im Zwiegespräch mit einem Freund. Dabei findet er in der Auseinandersetzung mit Themen wie Freundschaft, Veränderung oder dem Reisen Inspiration auch in hohem Maß in der Literatur. Die Suche nach den richtigen Worten hat Hall in „Aphasia“ sogar in einem Song verarbeitet. Das wirkt in jeder Silbe so leichtfüßig, als wäre es das Natürlichste auf der Welt. Er schafft es, gleichermaßen melancholische Tiefe wie auch den entspannten Soundtrack für laue Sommerabende zu liefern. Doch die verschiedenen Facetten drängen sich nie in den Vordergrund – die Platte lädt vielmehr ein, sich selbst darin zu spiegeln. „Cardinal“ wird zu Recht von diversen Kritikern schwer gelobt. Dem kann ich mich nur anschließen. (Run For Cover)

Florian Auer

PWR BTM

Ugly Cherries



Der Begriff „Power Bottom“ steht bei gleichgeschlechtlichem Sex für einen passiven Partner, der eine dominante Rolle einnimmt. So verdammt alleine der Name des Duos, dass es sich außerhalb binärer Geschlechterrollen bewegt und eine radikale Queerness pflegt mit der tiefverbun-

denen Message „Manche von uns sind eben anders, findet euch damit ab“, anstatt sich wie ein Teil der Community an heteronormative Gesellschaftskonstrukte anzupassen. PWR BTM verpacken ihre Erfahrungen als Queer-Personen in einem Soundgewand aus Indie und Emo, das mit einer Prise Grunge dafür sorgt, keinen Bassisten vermissen zu müssen. Die simplen, aber emotionalen Songkonstrukte sind gespickt von abgefackelter Queerness, symbolisiert durch leicht nasalen Gesang und weiche Gruppengesänge als Gegenpol zu den sonst sehr rauen Gangshouts. Um das wirklich zu verstehen, muss man PWR BTM aber einmal selbst gehört haben. Besonders wird die Band auch dadurch, dass Zeilen wie „We can get so famous that we both get shot“ oder „My girl get's scared, can't take him anywhere“ in diesem Kontext eine völlig neue Bedeutung erhalten. Dagegen folgen in Songs wie „Serving goffman“ zurückhaltende Aussagen zu ausgelebter Queerness, während „Doir queen“ und „I wanna boy“ wunderbar die Bedürfnisse einer LGBTQ*-Beziehung verdeutlicht. Gerade aus dieser Mehrdeutigkeit wird auf „Ugly Cherries“ aber dieses ziemlich deutliche Statement: „Wir sind vielleicht etwas anders, aber trotzdem unterscheiden uns gar nicht so viel.“ (Big Scary Monsters)

Andre Teilzeit

REGARDE / PASTEL / SAUDADE / MARMORE

4-Way-Split

Die Italienrundreise in Kurzfilmfassung auf LP gepresst. Den Fiat 500 teilen sich REGARDE, PASTEL, SAUDADE und MARMORE. Vier Charaktere, wie sie unterschiedlicher kaum sein könnten. REGARDE eröffnen mit melodischen Sing-Alongs. Etwas schwermütiger Punkrock, ein bisschen chaotischer Hardcore. Irgendwo zwischen SMOKE OR FIRE und Co. Die Bergetappe übernehmen dann PASTEL. Konzentriert und stetig kämpfen sie sich durch die unliebsamen Serpentineen. Post-Punk, der sich durchkämpfen muss. Dass das nicht immer nur schön aussieht und harmonisch klingt, ist klar. Dafür schön ruppig produziert und Dischord im Herzen. Kaum Zeit zum Durchatmen lassen SAUDADE. Die Talfahrt reißen sie an sich und haben nur ein Ziel: Vorwärts. Treibender Screamo, der sich und seinen Begleitern nur selten eine Pause gönnt. Die Landschaften fliegen vorbei und verschwimmen zu horizontalen Strichen am Autofenster. SAUDADE vergeuden keine Zeit mit unnötigen Fahrten übers Land, sondern setzen den Blinker links und schauen nicht mal in den Rückspiegel. MARMORE übernehmen dann das Steuer, wenn alle schon genervt sind und nur noch ankommen wollen. Mit ihrer erhabenen Ruhe und dem Blick fürs Wesentliche trägt ihre Version von Post-Rock dazu bei, dass sich die Wagen glätten und der Roadtrip ein erholsames Ende findet. Dazu haben MARMORE das Ziel klar vor Augen und

so erscheinen schon bald anmutige Klippenlandschaften und dann endlich das Meer. Kein blauer, strahlender Himmel, aber die Gewissheit, dass jetzt wieder alles gut ist. (lifeisfunnything)

Pia Schwarzkopf

REISSUE REVIEW

RIVERS OF NIHIL

Monarchy

„Monarchy“ war eines der grandiosen Death-Metal-Alben des letzten Jahres. Nicht einmal die größten Optimisten hätten RIVERS OF NIHIL diesen Geniestreich nach dem eher unterdurchschnittlichen Debüt „The Conscious Seed Of Light“ zugetraut. In der idealen Balance zwischen Technik, Atmosphäre und gutem alten Songwriting, ließ die Band ihre Songs jetzt endlich atmen und sich in Ruhe entwickeln. Dementsprechend klingen die Kompositionen entspannt, haben einen famosen Flow und sind komplett unwechselbar. Ohne dabei natürlich auf die obligatorische Death-Metal-Brutalität zu verzichten. Grund genug für Metal Blade, das Album mit vier Bonustracks aufzupeppen und pünktlich zur ersten Europatour mit OBSCURA neu rauszubringen. Ob ihr euch jetzt diese Version oder die normale Veröffentlichung besorgt, ist eigentlich egal. Aber jeder, der Death Metal mag, muss „Monarchy“ gehört haben. (Metal Blade)

Martin Schmidt

RUINS

Undercurrent

Vier Jahre haben sich die Tasmanier RUINS Zeit gelassen, um den Nachfolger von „Place Of No pity“ fertigzustellen. Und so sehr ich es dem rührigen Duo, bei dem Dave Haley von PSYCRYPTIC an den Drums sitzt, auch gewünscht hätte – „Undercurrent“ ist nicht der große Wurf geworden, den sich Band und Label sicherlich erhofft hatten. IMMORTAL schimmern immer noch in fast jedem Song durch. Und Gitarrist und Sänger Alex Pope bemüht sich hörbar um Stimmung und Abwechslung, indem er neben Black- auch Death- und Dark-Metal-Elemente in den Sound einbaut. Leider agiert er dabei aber stets auf einem sehr überschaubaren Spielfeld. Es reicht einfach nicht aus, um die wiedermal etwas zu lang geratenen Songs über das unglückliche Level „ganz okay“ zu heben. (Listenable)

Martin Schmidt

JOHN K. SAMSON

Winter Wheat

Es scheint beinahe absurd, in einem Musikmagazin über eine Veröffentlichung zu schreiben, bei

KING⁸¹⁰

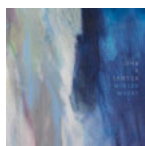
la petite mort
or
A CONVERSATION WITH GOD

16.09.

WARRIOR MUSIC

KING810.COM - FACEBOOK.COM/ROADRUNNERRECORDS.GERMANY
YOUTUBE.COM/THEROCKREEL

ROADRUNNER RECORDS



der die musikalische Komponente nahezu obsolet wirkt. First things first: Ja, nach dem Ende der WEAKERTHANS bietet „Winter Wheat“ keine großen Überraschungen, sondern wirkt wie ein Anker für jene, die hilflos durch die absurde Welt der Moderne irren und sich im Hass auf eine kanadische Kleinstadt vereint sehen, die den meisten ebenso fremd wie vertraut ist. Während John K. Samson sich für die musikalische Kulisse die Unterstützung seiner ehemaligen Bandmitglieder sicherte, lässt er in ausschweifenden Bildern seine direkte Lebenswelt greifbar werden und schafft so erneut das beständige Gefühl, all das genau zu kennen, wovon die brüchige Stimme da singt. Seine Texte laden regelrecht dazu ein, sie sich anzueignen und das Fremde wird so zum Eigenen. Winnipeg, die kanadische Provinz, all die ambivalenten Gefühle, die einen bei dem befallen, was man wohl tatsächlich Zuhause nennen muss, liegen direkt vor der eigenen Tür. „A boat abandoned in some backyard.“ Der Fokus dieser 15 Dreieinhalb-Minuten-Shortstories auf „Winter Wheat“ kratzt an den Verwerfungen der Moderne, mit der Orientierungslosigkeit im 21. Jahrhundert und einer Technologie, die Halt geben soll. Stets durchzogen von dem Grundgedanken der Leibnizschen Theodizee, dass wir in der besten aller möglichen Welten leben: „We know this world is good enough, because it has to be.“ (Anti-)

Aiko Kempen

SAVE THE LOST BOYS

Temptress

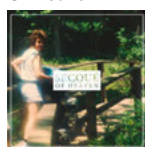


Victory Records? Ach ja, das ist doch das Label, welches Bands wie TAKING BACK SUNDAY, A DAY TO REMEMBER oder AMBER PACIFIC großgemacht hat. Jetzt ist es endlich wieder soweit und Victory Records veröffentlicht nochmal eine Pop-Punk-Platte, die komplett überzeugt. Mit „Temptress“ erscheint das erste Album der Vans-Warped-Tour-Durchstarter SAVE THE LOST BOYS, das bei jedem Fan des klassischen Pop-Punk für das eine oder andere Freudentränchen sorgen dürfte. Laut eigener Aussage waren die vier Musiker aus Dayton, Ohio selbst nie die coolen Kids in der Schule, sondern die Klassenclowns, die Vorstadtkönige, die in ihrem lokalen Shopping-Center meist dadurch auffielen, dass sie es mit dem Skateboard verwüdet haben. Damit verfügen SAVE THE LOST BOYS also über alles, was es braucht, um eine gute Pop-Punk-Band zu sein, die Powerchords und die traurigen Texte kommen dann von ganz alleine. „Temptress“ klingt, als hätten sich BLINK-182 und NEW FOUND GLORY im Jahr 2001 zusammengetan, um gemeinsam ein Album aufzunehmen. Dabei klingen SAVE THE LOST BOYS wunderbar zeitlos und sprechen nicht nur die jetzige Generation von pubertären Schülern an, sondern schaffen es auch, bereits erwachsene Hörer nochmal für 35 Minuten in jene Zeit zurückzusetzen, in der man mit den Freunden nach der Schule durch die Stadt zog und keine großen Sorgen außer der ersten Liebe hatte. (Victory)

Christian Heinemann

SECOUÉ

Of Heaven

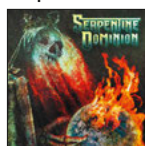


Erdrückend. Dann wieder verträumt. Zerbrechlich und am Ende. Und dann wieder verzweifelte, wütende Schreie. SECOUÉ sieden sich irgendwo zwischen DEATH CAB FOR CUTIE und ON THE MIGHT OF PRINCES an, hier und da fließt in „Of Heaven“ auch etwas Screamo, Dream-pop und Shoegaze mit ein. Sänger Christian hatte mit dem Borderline-Syndrom und Drogenabhängigkeit zu kämpfen, hat in seinem Leben viel verbockt und schließlich kam noch der Tod der einzigen Bezugsperson dazu, die ihm Halt hatte bieten können. Jetzt muss dem Schmerz und der Reue irgendwie Platz eingeräumt werden und so entsteht aus der doch recht spärlichen Instrumentalisierung ein wahres Gefühlsorchester. Schwierig. Aber gut. Anstrengend. Und doch angenehm. Wer genug Scheiße erlebt hat, wird mit Leichtigkeit in dem Meer aus Christians Emotionen ertrinken können. (lifeisafunnything)

Andre Teilzeit

SERPENTINE DOMINION

Serpentine Dominion



Dass Allstar-Projekte nicht automatisch in toller Musik münden, ist eine Binsenweisheit. Die Erkenntnis, dass das neue Vehikel von George „Corpsegrinder“ Fisher (CANNIBAL CORPSE), Adam Dutkiewicz (KILLSWITCH ENGAGE) und Shannon Lucas (ex-THE BLACK DAHLIA MURDER) puren Durchschnitt liefert, ist also keine besonders aufsehenerregende. Die stilistische Ausrichtung des von Dutkiewicz speziell für Fisher geschriebenen Albums ist doppelt unterstrichen unauffällig, wenn man so will; den Grundstock bildet Death Metal, der überschaubare Wiedererkennungswert geht einzig auf das Konto von Fishers unverwechselbarer Stimme. Dutkiewicz zieht sein Modern-Melo-Metal-Ding durch, wie er es immer tut und Lucas spielt ausgesprochen tighte Standards von Uffta-Uffta über Doublebass-Kanonaden bis zum Blastbeat. Wenn als Nächstes erwähnt wird, dass Jesse Leach (KILLSWITCH ENGAGE) die Texte geschrieben und vermutlich (dazu gibt es keine Info) auch die clean gesungenen Farbtupfer beigeleitet hat, sagt das nebenbei auch etwas über die kreative Seite – es gibt nicht viel mehr über sie zu berichten. In allen handwerklichen Bereichen ist die Platte hervorragend, die Songs sind durchweg okay, wenn auch wenig spannend, ohne die großen Namen hätte man niemals einen Metal-Blade-Vertrag abgestaubt und gebraucht hätte das Ganze folglich eher niemand. (Metal Blade)

Hendrik Lukas

SINSAENUM

Echoes Of The Tortured

Ein Blick auf die Besetzung des internationalen Death-Metal-Projekts lässt heilhörig werden: Mit Joey Jordison (ex-SLIPKNOT), Sean Zatorsky (ex-CHIMAIRA, DÅÅTH) und Attila Csihar (MAYHEM) ist einiges an Prominenz auf dem Debüt der Truppe

versammelt. Eigentlicher Kopf von SINSAENUM ist aber Bassist und Gitarrist Frédéric Leclercq (DRAGONFORCE), aus dessen Feder die Songs auf „Echoes Of The Tortured“ stammen. Und der Titel hält, was er verspricht: Nach unheilvoll dröhnendem Auftakt prescht die Platte mit „Splendor and agony“ nach vorn. In der Folge wird eine Stunde zeitgemäß produzierter, aber merklich klassisch gefärbter Todesblei geboten, dem die lange Reifezeit anzumerken ist – manche der Songs sind bereits vor über 15 Jahren entstanden. Höhepunkte sind das präzise metzelnde „Inverted cross“, der Oldschool-Wühler „Army of chaos“ sowie das groovig-zäh aufmarschierende „Dead souls“. Die Tracklist wird dabei immer wieder von kurzen, interessanten Interludes durchbrochen, welche für einen gelungenen Kontrast zur Hochgeschwindigkeit sorgen. Klanglich endveredelt wurde die Scheibe von Jens Bogren, der abermals beweist, warum er als einer der Besten seines Fachs gilt. Kurzum: eine überzeugende Angelegenheit. (Pecatum/earMusic/Edel)

Anton Kostudis

STATUES ON FIRE

No Tomorrow

Wenn man aus einer Stadt mit solch großen Problemen wie São Paulo kommt (Kriminalität, Korruption, you name it), dann darf man auch schon Mal pessimistisch sein und sein Album folgerichtig „No Tomorrow“ nennen. Auch auf ihrer zweiten Platte treten STATUES ON FIRE wieder mit einer explosiven Mixtur aus Punk, Hardcore und Metal – PROPAGANDHI, ick hör dir trapsen – gegen die verdorbene Welt an. Dass die vier Bandmitglieder sich bereits in den etwas höheren Semestern der Rock'n'Roll Highschool befinden, hört man im positiven Sinne. Die Brasilianer überzeugen mit durchweg ausgereiftem Songwriting und verbinden die verschiedenen Genres, als gehörten sie seit jeher untrennbar zusammen. Das sorgt für angenehme Abwechslung: da ist das hitverdächtige „You shattered“, die Hardcore-Nummer „Cause for alarm“ oder das Metal-Riffing von „Nevertheless“. Das Grammy-nominierte Produzententeam hat ebenfalls ganze Arbeit geleistet und so lässt auch der Sound keine Wünsche offen. Insgesamt ist „No Tomorrow“ also eine sehr runde Nummer! (Rookie)

Tilmann Rohlf

STÖJ SNAK

Screamer Songwriter

Selten hielt ich eine Schallplatte in der Hand, die ich optisch so stark und zum Reinbeißen fand wie die aktuelle Neuerscheinung von Støj Snak. Dunkelgrün, gelb und mit schwarzem Marble, etwas für echte Vinyl-Liebhaber und jene, die es noch werden wollen. Der Albumtitel „Screamer Songwriter“ ist ja schon ein Spoiler an sich. Denn genau darum geht es bei dem Longplayer des dänischen Musikers Niels H. Sørensen. Beim Lesen der Presstexte wird einem schnell klar, dass dem Kopf des Projekts sehr viel daran liegt zu betonen, wie er fast alles, vom Aufnehmen über die Instrumente bis zum Gesang, selber und alleine verantwortet. Musikalisch fühlt sich die Platte sicher zwischen aktuellen Alben von Chuck Ragon oder Tim Vantol mehr als wohl. Eine kratzige Stimme, hier mal eine Harmonika, dort ein Banjo und zwischendurch mal ein Klavier. Akustik-

Punk wie er im Buche steht, was hier definitiv nicht negativ verstanden werden sollte! (5feetUnder)

Joscha Häring

STORYTELLER

Problems Solved

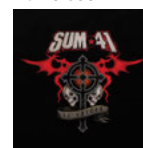


Unkompliziert, eingängig und auf internationalem Niveau – so könnte man die neue Platte „Problems Solved“ von STORYTELLER aus Dessau beschreiben. Mit der Auskopplung „Travel bug“ haben sie schon gezeigt, in welche Richtung es gehen wird: flott, ehrlich und direkt von Herzen kommend. Ähnlich verhält es sich auch mit einem Großteil der anderen Songs auf „Problems Solved“. Fasziniert muss ich an dieser Stelle übrigens erwähnen, wie schnell Sänger Rico singen kann – als wäre ein Busta Rhymes des Pop-Punk an ihm verloren gegangen („Consequences“). Aber es geht nicht nur schnell und ausgelassen zu. In „Waifs and strays“ zeigen sich STORYTELLER noch von einer anderen Seite, hier überwiegen die poppigen Klänge, der Refrain qualifiziert sich dann auch schnell als Ohrwurm. Im Kontrast dazu das fast schwermütige „Ungrateful“, das mit dem ersten Refrain diese Melancholie jedoch abschüttelt und schon sind STORYTELLER wieder ganz die Alten. STORYTELLER klingen wie viele andere Bands in ihrem Genre. Das ist in diesem Zusammenhang noch nicht mal negativ gemeint. Dass sie sich in Macht und Stil nicht groß von anderen internationalen Pop-Punk-Bands unterscheiden, bedeutet wiederum auch, dass sie einen internationalen Sound haben, der nicht in Deutschland versauern muss. (Let it Burn)

Britt Meißner

SUM 41

13 Voices



Totgesagte leben länger, das gilt auch für SUM 41. Nachdem Sänger Deryck Whibley 2014 aufgrund von durch Alkoholmissbrauch verursachtes Nieren- und Leberversagen beinahe gestorben wäre, wurde zu Recht daran gezweifelt, dass SUM 41 jemals wieder Musik machen würden. Doch wie Whibley im Interview erklärte, war ein Album zu schreiben sein Weg, um wieder zurück ins Leben zu finden. Mit „13 Voices“ erscheint nun, fünf Jahre nach „Screaming Bloody Murder“, das siebte Studioalbum der einstigen Pop-Punk-Helden. Doch von dem „All killer, no filler“-Qualität der Anfangszeit ist nicht mehr viel übrig. „13 Voices“ fängt dort an, wo „Screaming Bloody Murder“ endete. Doch SUM 41 geben sich vielseitiger denn je und scheinen sich auch im alternativen Metal nun deutlich wohler zu fühlen als zuvor. Machmal dauert es eben, bis man seinen Sound gefunden hat. Thematisch durchlebt man auf „13 Voices“ den Genesungsprozess von Sänger Whibley und kann nur annähernd errahnen, wie schwierig dieser Kampf zurück ins Leben sein muss. „13 Voices“ ist düster und kalt, aber auch sehr atmosphärisch und es zeigt SUM 41 von ihrer besten Seite. (Hopeless)

Christian Heinemann

KS-MUSIK.de



wir PRESSEN schwarzes Gold und schicke Silberlinge!

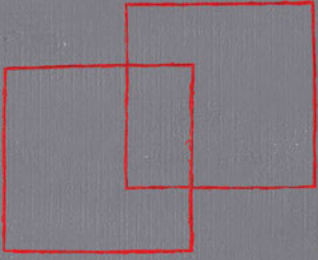
HIGH-END MASTERING

since 1991



ks-musik.de | Postfach 101 653 | DE 46216 Bottrop
Fon: 02041-265739 | Fax: 02041-265738 | www.ks-musik.de

Pinegrove



cardinal

expanded edition available now
featuring 'Old Friends', 'New Friends',
'Cadmium' & more

on tour in Europe

23.09 Berlin @ Maze Club
24.09 Munich @ Strom
25.09 Zurich @ Papiersaal
27.09 Geneva @ Kalvingrad
28.09 Dudingingen @ Bad Bonn
29.09 Cologne @ Underground 2
30.09 Antwerpen @ Trix



Run For Cover Records

CREATIVE ADULT
FEAR OF LIFE



Creative Adult's highly anticipated sophomore
full-length produced by Jack Shirley at Atomic
Garden (Deafheaven, King Woman).

on tour in Europe
w/ Self Defense Family

04.10 Amsterdam @ Winston
05.10 Cologne @ Blueshell
06.10 Berlin @ Cassiopaia
07.10 Nuremburg @ Desi
11.10 Wiesbaden @ KSEV



Run For Cover Records

TAKING BACK SUNDAY

Tidal Wave

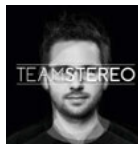


Nach 17 Jahren Bandgeschichte rauschen TAKING BACK SUNDAY mit ihrer „Tidal Wave“ an und überraschen mit neuen Stileinflüssen, durchdachten Lyrics und gewohnter Souveränität. „Death Wolf“ macht den melancholischen Anfang mit sonniger Gitarrenmelodie und perfekt abgestimmten Synthies, die in einem Pop-Punk-Refrain münden, der vor Lebensmut und Motivation nur so strotzt. Es folgt der Titeltrack „Tidal Wave“, der den Willen zur Veränderung der Band widerspiegelt. Oldschool-Punk à la RAMONES genießt die moderne Songstruktur und steht vor allem Frontmann Adam Lazzara erstaunlich gut. Die Karten werden anschließend neu gemischt und die Einflüsse aus den ersten beiden Songs kombiniert mit einem angenehmen Folk-Vibe, der sich in dem melodischen Alternativ Rock toll entfalten kann. Adam Lazzara gelingt es, Emotionen in vielerlei Hinsicht gekonnt zu vermitteln und klingt mal rau und Indie, mal sanft und nachdenklich. Die Ballade „I felt it too“ lässt den Hörer im Synthie-Meer treiben und beweist ein weiteres Mal die Vielseitigkeit von TAKING BACK SUNDAY, die ihnen so oft abgesprochen wurde – waren sie für viele doch nie mehr als nur eine Emo-Band der 2000er. Von der „Tell All Your Friends“-Stimmung ist hier nicht mehr allzu viel vorhanden, was aber alles andere als enttäuschend ist, da TAKING BACK SUNDAY umso mehr in ihrer neuen Reife und Soundentwicklung aufgehen und überzeugen. (Hopeless)

Jonas Unden

TEAM STEREO

Team Stereo



Was lange währt, wird endlich gut. Ein Sprichwort, das selten so gut passte wie bei dem selbstbetitelten Debütalbum von TEAM STEREO. 2011 veröffentlichte die Band ihre EP „Smells Like Team Spirit“ und begann unmittelbar danach, an ihrem Album zu arbeiten. Dann der Schock: ein großer Teil der Aufnahmen, die bereits im Kasten waren, verschwand. Wie es dazu kam, kann die Band selbst nicht so recht erklären, dennoch hat es sie nicht davon abgehalten, nochmal von vorne zu beginnen. Und das Ergebnis kann sich durchaus hören lassen. TEAM STEREO wandeln auf den Spuren von Emo, Punkrock und Hardcore. Schaffen es im Spagat, die Atmosphäre der Emo-Bewegung um die Jahrtausendwende einzufangen und dennoch zeitgemäß und frisch

zu klingen. Und als wäre dies nicht genug, kommt das Album erfrischend vielseitig daher. So sind Songs wie „Honesty (Without words)“ und „And all that jazz“ prädestiniert für einen Ohrwurm, während „Gotham“ zum großen Moshpit einlädt. „Team Stereo“ ist ein Album, das einen dreißig Minuten aus dem Alltag entführt und auf eine Reise voller Emotionen und verliebter Melodien mitnimmt, ohne auch nur annähernd kitschig zu wirken. Für Fans von GLASSJAW, PIEBALD, HOSTAGE CALM und Co. (Redfield)

Christian Heinemann

TERRIBLE LOVE

Change Nothing

The Wave braucht immer neuen Nachwuchs. TERRIBLE LOVE sind eindeutig ein gut geredetes Wunschkind. Die Briten, die zuvor schon in anderen Bands in der Weltgeschichte unterwegs waren, schaffen mit ihrer EP „Change Nothing“ einen soliden Einstieg in die Szene. Fünf Tracks, die zwar melodisch und trotzdem schneiden-der und wütender nicht sein könnten, schon beim Opener „Change nothing“ und dem zweiten Song „Mt. Misery“ wird klar: die können was. Etwas ruhiger wird es dann beim frickeligeren, melodioseren „They need you“ zu und auch in „Stone in me“ geht es etwas sanfter zu. Eine gelungene EP, die sich nicht unbedingt beim ersten Hören genauestens einprägt und trotzdem einen bleibenden Eindruck hinterlässt. (Through Love)

Britt Meißner

TESA

Ghost



Gut, wenn man prominente Fans hat. Das lettische Riga ist kein Gitarren-Hotspot, und TESA machen Musik, die auch nicht zentral gelegen ist. Diese Neuauflage des schon beim lokalen Label S kyr erschienenen Albums wird durch eine Tour mit NEUROSIS unterstützt, und es ist nicht die erste gemeinsame Reise. Man versteht, warum. Oft wirken TESA wie eine Prog- oder Post-Rock-Band, aber schon „G“ – die Namen der Songs ergeben zusammen den Albumtitel – macht mit einem knarrenden Feedback auf wie ein durchgerostetes Tor. TESA rücken ihre Songs in die Post-Metal-Richtung mit groben, lärmenden Untergründen, aus denen einzelne Instrumente auftauchen, sich nach vorne schieben, bis sie den Song bestimmen, um dann wieder zurückzufallen und Platz für andere zu machen. TESA bleiben fast gänzlich instrumental, Stimmen werden nur selten und tief im Mix vergraben eingesetzt, wie ebenfalls ein Hintergrundgeräusch. Hört man genauer hin, erkennt man das im Sludge/Post-Metal universal verwendete, bärtige Gebrüll. TESA kommen gut ohne aus, ihre Songs hätten reißerischer inszeniert werden können. „Ghost“ verlässt sich aber weder allein auf die Schönheit repetitiver Tristesse noch auf laute Jumpscars, um uns vom ständig aufgebauten Suspense zu erlösen, dafür bringen sie sorgfältig erarbeitete Melodien. Das kann man mit geschlossenen Augen genießen, bevor man von NEUROSIS dann wieder angeschrien wird. (My Proud Mountain)

Ingo Rieser

THIS WILD LIFE

Low Tides



THIS WILD LIFE haben einen langen Weg hinter sich. Spielte die mittlerweile nur noch aus einem Duo bestehende Band aus Long Beach, California in ihren Anfangszeiten noch typischen Pop-Punk, folgte bereits mit dem zweiten Album „Clouded“ eine große musikalische Veränderung. So wurden die E-Gitarren gegen Akustikgitarren getauscht. Stagedives gegen Sing-Alongs und Powerakkorde-Punk gegen gefühlvollen Singer/Songwriter-Musik. Wo „Clouded“, hier im positiven Sinne, stellenweise noch wie eine Pop-Punk-Platte klang, bei der man nur vergessen hatte, den Verstärker einzuschalten, handelt es sich bei dem Nachfolger „Low Times“ nun um die konsequente Weiterentwicklung zu einem Pop-Act. Dabei wirkt „Low Tides“ deutlich abwechslungsreicher als

alle bisherigen Veröffentlichungen, was vor allem einem vollen Bandarrangement der einzelnen Songs zu verdanken ist. Trotzdem schafft es „Low Tides“ nicht vollständig zu überzeugen. Allzuoft wirken die Songs überproduziert und lassen die Emotionen und Verspieltheit, welche „Clouded“ ausgezeichnet haben, gänzlich vermissen. „Low Tides“ ist unter dem Strich kein schlechtes Album, wirkt jedoch austauschbar und lässt wenig von dem erkennen, was THIS WILD LIFE ausmacht. (Epitaph)

Christian Heinemann

TIGERYOUTH

Tigeryouth

Immer auf Reisen, irgendwo zwischen Köln und Berlin, mit allen Unsicherheiten und Ängsten eines Lebens am Existenzminimum, die sich nur mit viel Bier und vollen Aschenbechern so richtig aushalten lassen. Das war Tilman, das ist er immer noch und genau das will er auch sein. Denn das ist der Preis, den man für ein selbstbestimmtes Leben ohne Leistungsdruck bezahlt, ein Leben für seine Passion und die bewahrt er sich in Tracks wie „Mormon“, „Auf den Knien“ und „Angst“ auch weiterhin. Nur hat er diesmal mehr Gast-Features am Start als in den Nightliners passen würden, was das Album zu einem ganzen Klassentreffen von durch Weltschmerz geplagten Punks werden lässt, die in „Lauter“ dann sogar nochmal alle zusammen gegen jeglichen Rassismus anschreien. Wer seine eigenen Probleme beklagt, darf schließlich auch bei denen der anderen nicht einfach weggucken. Ja, das Album ist nun sauberer produziert und gemastert, das verleiht den akustischen Momentaufnahmen aber nur noch mehr Wärme und Schlagkraft. Ja, hier und da ist auch mal eine E-Gitarre oder ein Schlagzeug zu hören, aber immer nur als dezente Ergänzung, nie auf einer „Singer/Songwriter mit Band“-Ebene. Tilman ist immer noch der Freund, der akustisch wärmend seinen Arm um dich legt, wenn dich wieder Existenzängste und offene Rechnungen plagen, und dir sagt: „Ich verstehe dich und bin so lange da, wie du mich brauchst.“ Und das willst du auch, denn er trifft auf Genaueste, was dich bewegt. (Zeitstrafe)

Andre Teilzeit

TOUCAN

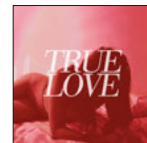
De Nuit

Oberflächliche Menschen werden mit TOUCAN wohl nie etwas zu tun haben. Dafür dürfte die optische Aufmachung des Releases samt Aktaufnahmen verschiedener Damen aus dem vergangenen Jahrhundert und spacierer Achtziger-Jahreschrift sorgen. Wer sich allerdings vom eigenwilligen Cover nicht irritieren lässt und der Scheibe eine Chance gibt, bekommt mit „De Nuit“ durchweg flippige und vor allem hörenswerte Kost geboten: Die fünf Herren aus Toulouse, die bisher eher in Formationen der härteren Gangart in Erscheinung traten, kredenzen auf ihrer Debüt-EP eine höchst interessante Mischung aus Post-, Synthie- und Progressive Rock, die sich stilistisch irgendwo zwischen den legendären ZOMBI und MUTINY ON THE BOUNTY einreihet. Das Ganze wird hier und da mit stimmungsvollen Saxophonpassagen und wabernen Synthiesounds angereichert, die gelungene Akzente setzen. Auf der CD-Version sind zudem noch fünf Remixe enthalten, in denen diverse Songs noch einmal zwischen Hardtekk und Super-Mario-8-Bit-Sound verwurstet werden. Ziemlich eigen, das alles. Aber auch ziemlich gut. (Code77 Plastic Head)

Antonic Kostudis

TRUE LOVE

Heaven's Too Good For Us



Kann es wirklich Liebe sein? Das erste Aufeinandertreffen ist vielversprechend. Ein wenn auch wenig vielversprechendes, so doch ästhetisch ansprechendes Cover à la EXPIRE entfacht bereits erste zögerliche Flammen der Zuneigung. Der Blick auf die Tracklist mit den 13 Songs in grob 17 Minuten verspricht zwar ein eher kurzweiliges Vergnügen, aber oftmals muss eine Reduktion auf das Wesentliche ja nicht zwingend negativ sein. Genauso ist es dann auch: Von der ersten Sekunde an versprühen TRUE LOVE eine ansteckende Spielfreude.

de, die einen mitreißt, in den Bann zieht und nach diesen 17 Minuten mit dem Wunsch nach mehr zurücklässt. Wer Songs im Stile von AMERICAN NIGHTMARE oder CHAMPION (die auch wegen des im Booklet omnipräsenten Buchstaben „X“ als Referenz herhalten müssen) mit einem modernen, druckvollen Sound sucht, liegt hier goldrichtig. Mit viel Geschwindigkeit, aber in richtiger Dosierung auch wieder in stempelndem Midtempo walzen sich TRUE LOVE ihren Weg in die Herzen der Hardcore-Kids. Wahre Liebe also? Für jeden mit Sicherheit nicht, für die Herde der Menschen, die CHAMPION und Co. nachtrauern, aber auf jeden Fall. (Bridge Nine)

Mario Strasser

USELESS ID State Is Burning

Wenn eine Band nach zwanzig Jahren Existenz noch immer Alben abgeliefert, die vor Energie und Spielfreude nur so strotzen, ist das ein Grund für Respekt. Wenn dabei so viel dahintersteckt wie bei USELESS ID, einer Punkband aus Israel, die es geschafft hat, einer von Krieg und Misstrauen geprägten Umgebung zu trotzen, und dabei immer nur die Liebe zur Musik, zur Menschheit und zum Frieden in den Vordergrund zu stellen, ist das absolut großartig. Und wenn dabei dann auch noch so starke Songs rauskommen wie auf „State Is Burning“, dem achten Studioalbum der Band aus Haifa, ist die Welt für einen kleinen Moment wieder in Ordnung. USELESS ID klingen 2016 wieder wie am Anfang ihres langen Weges, irgendwo zwischen dem klassischen Fat-Wreck-Sound der Neunziger, dem melodischen Punk der ATARIS und ihrem ganz eigenen, über all die Jahre gewachsenen Stil. Dazu der Feinschliff Bill Stevensons (DESCENDENTS/ALL) Blasting-Room-Produktion, fertig sind 15 Songs in dreißig Minuten, all killer, no filler. Genauso muss politischer Pop-Punk heute sein – auch mit zwanzig Jahren Bandgeschichte auf dem Buckel. (Fat Wreck)

David Schumann

V/A

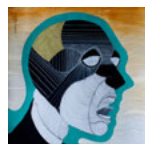
Nau & Forever

Die finanzielle Ausstattung kleinerer Festivals und Stadtfeste ist ja leider immer so eine Sache. Das Nauwieser Fest in Saarbrücken ist da keine Ausnahme und so war die Finanzierung für 2016 lange ungewiss. Zum Glück gibt es Menschen und Labels wie Jürgen Schattner und Rookie Records! Sie haben kurzerhand eine streng limitierte Compilation mit vier Spitzenbands rausgehauen und alle Erlöse einfach mal dem Nauwieser Fest gespendet. Auf „Nau & Forever“ gibt es nun also je einen raren Track von PASCOW, LOVE A, STEAKKNIFE und ILLEGALE FARBEN. Die Single kommt in schickem Rot daher und glänzt neben dem großartigen Artwork auch mit der liebevollen Aufmachung. Von PASCOW gibt es das DACKELBLUT-Cover „Frisseur“ von der ausverkauften SPERMBIRDS/PASCOW-Split-Seven-Inch. LOVE A steuern exklusiv „Lose your illusion“ im Dub-Remix bei und auch STEAKKNIFE sowie ILLEGALE FARBEN greifen in dieser Seven Inch ein bisschen was zurückgeben zu können, und hoffen, damit einen kleinen Beitrag zur Erhaltung dieser schönen und wichtigen Institution der Saarbrücker Kulturlandschaft leisten zu können“, bekundet Jörkk Mechenbier von LOVE A. Amen. (Rookie)

Pia Schackwopf

VOLA

Inmazes



Wenn man sich das Artwork von „Inmazes“ anschaut, lassen sich diverse Parallelen zu KING CRIMSON oder Steven Wilson mit Sicherheit nicht verleugnen. Allein optisch wirkt dieses Album schon wie ein Prog-Garant. So skurril wie eben dieses Artwork aussieht, so klingen VOLA auch. Die Musik der Dänen lässt sich als Mix aus Siebziger-Progress-Rock, Prog-Metal und Elektrorock

bezeichnen. Kurz gesagt, hier treffen PINK FLOYD auf MESHUGGAH und werden von MUSE umarmt. Eine Menge Polyrhythmik, harte Breaks, aber auch gefühlsbetonte cleane Passagen und dezent platzierte Synthies machen „Inmazes“ zu einem durchaus spannenden Hörerlebnis, das mit besonders großer Vielfalt begeistert. Jedoch können VOLA auch ruhig, so etwa bei dem Track „Emily“, welcher durch besondere Emotionalität heraussticht. Ob eingängige Refrains oder progressive Spielkunst, jeder Track weiß auf seine Art zu überzeugen. Mit „Gutter moon“ gelingt es VOLA sogar, einen wahren Hit zu schreiben, derart eingängig und groovy ist der eher rockige Track, der zum wieder und wieder hören animiert. Abgerundet wird „Inmazes“ von dem Titeltrack, der einen triumphalen Abschluss für ein wahrhaftig herausstechendes Album darstellt. Eine Menge Abwechslung, kompositorische Hochleistung, technische Versiertheit und ein eigener Sound machen dieses Album zu einem absoluten Must-Have für eigentlich jeden Liebhaber der guten Musik. (Mascot)

Rodney Fuchs

WASTE OF MIND Dead End Street

Hey, das Saarland ist vielleicht doch nicht so langweilig wie immer alle sagen. Zumindest musikalisch nicht. WASTE OF MIND aus Saarbrücken kommen auf ihrer zweiten EP „Dead End Streets“ überraschend pop-punkig daher und klingen eher wie eine Easycore-Band, deren Wurzeln an der amerikanischen Westküste zu finden sind. Fünf kraftvolle Songs laden zum Mitsingen, Pogen und Träumen ein. Dabei geht es auf „Dead End Streets“ um Freundschaft, die Liebe und das Leben. Eine Platte, die Fans von KNUCKLE PUCK, FOUR YEAR STRONG und NECK DEEP gefallen dürfte und sich zu den starken deutschen Pop-Punk-Veröffentlichungen des Jahres 2016 gesellt. (DIY)

Christian Heinemann

WHILE SUN ENDS

Terminus

Was passiert, während die Sonne stirbt? Die Italiener WHILE SUN ENDS haben sich wohl von dieser Frage zu ihrem Namen inspirieren lassen. Sehr düster gehaltener Post-Hardcore und Prog-Rock, kombiniert mit Death-Metal-Elementen und weiblichem Gesang, das beschreibt heruntergebrochen das, was WHILE SUN ENDS mit „Terminus“ hier präsentieren. Insgesamt sehr abwechslungsreich komponiert, beinhalten die Songs viele cleane Passagen, die im Wechselspiel mit dem Riffing agieren. Musikalisch durchaus gut umgesetzt, fehlt es dennoch etwas an Raffinesse und der Ausarbeitung kleiner Details, welche die einzelnen Songs zu einem Gesamtwerk zusammenschließen würden. Es wirkt, als seien sich WHILE SUN ENDS noch nicht sicher, was genau sie machen wollen. (Wooaaaargh)

Rodney Fuchs

WHITERIVER

A Beautiful Place To Hide

WHITERIVER aus Siegen spielen eine Mischung aus melodischem Hardcore und Post-Rock, genauer: Ambient-Melodic-Hardcore. Die Band ist noch kein Jahr alt und kann schon stolz auf sich sein: Auftritte in Österreich, Supportshows für die Vorbilder NAPOLEON und nun die erste, selbstproduzierte Veröffentlichung. Strebsam sind die fünf allemal. Der Sound von „A Beautiful Place To Hide“ vermittelt, was hier im Vordergrund steht: Atmosphäre und Stimmung. Leider wirken die Screams dabei stellenweise etwas dünn. Der partiell eingestreute Klargesang bringt angenehme Abwechslung. Insgesamt ein Debüt, das man als „okay“ einstufen kann. (OCZ)

Marcus Buhl

WOLVES & WOLVES & WOLVES & WOLVES

The Cross And The Switchblade

Die Amis und ihr Glaube an Gott ist ja irgendwie gefühlt das einzige Thema, was grenzübergreifend alle gitarrenlastigen Bands aus „Murica zusammenführt. Zumindest scheint es tatsächlich einen größeren Stellenwert zu haben als bei Bands auf unserer Seite des großen Teichs. Na ja, immerhin geht es bei WOLVES & WOLVES & ... darum, sich vom Glauben loszusagen und sich nicht

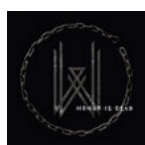


an die Bedienungsanleitung für ewige Unselbstständigkeit zu halten. Musikalisch haben sich die Jungs wiederum von nichts losgesagt, was wie vorher geprägt hat: Punkrock à la THE LOVED ONES, NOTHINGTON oder BANNER PILOT. Eröffnet wird die Platte mit einem vorbeifahrenden Güterzug, der anscheinend gerade gemächlich einen Bahnübergang überquert. Genauso mächtig wie so ein Zug soll wohl auch „The Cross And The Switchblade“ daherkommen. Letztendlich dümpelt das Album aber doch ein bisschen dahin, was auch teilweise an dem Sound der Platte selber liegt, weil Bass und Drums hier sehr vordergründig und wummern gemischt sind, was dem Ganzen etwas an Schwung und Frische nimmt. Aber hey, das ist auch nur meine Meinung. Hört's euch mal an und lasst es mich dann nicht wissen. (Gunner)

Benjamin Bunzel

WOVENWAR

Honor Is Dead



Dass es Nachfolgeprojekte erfolgreicher Truppen, wie AS I LAY DYING ohne Zweifel eine waren, beim Neustart nicht immer ganz leicht haben, ist klar. Am Ende gibt es nur einen Weg, um die ewigen Nörgler ruhig zu stellen, nämlich starke Platten abzuliefern. Genau das ist WOVENWAR nach dem durchwachsenen Debüt nun mit ihrem zweiten Versuch gelungen. „Honor Is Dead“ klingt frisch und dynamisch – und hat sowohl mit der Metalcore-Vergangenheit der beteiligten Musiker als auch dem eher laschen Vorgänger nur noch wenig zu tun. Anno 2016 präsentiert die Band um Neu-Fronter Shane Blay, der diesmal wesentlich ruppliger agiert, eine stimmige Mischung aus griffigem Modern Metal und eingängigen Refrains, mit der sie den Schritt zur eigenständigen und ernst-

zunehmenden Band endlich bewältigen sollte. Und auch wenn es mit Songs wie dem beatgetränkten „Compass“ und dem etwas schmalzigen „Silhouette“ einige ruhigere Stücke in die Tracklist geschafft haben, steht dennoch die Härte im Mittelpunkt: Songs wie das eingängige „Lines in the sand“, der rüde Stampler „Censorship“ sowie das abschließende „130“ schieben amtlich voran und besitzen eine Qualität, die der Band so mancher wohl nicht mehr zugetraut hat. Andererseits ist „Honor Is Dead“ natürlich hörbar auf Refrains und Hooklines getrimmt, was gelegentlich ein wenig zu konstruiert klingt („Confession“, „Cascade“). Unter dem Strich aber dennoch eine runde Sache. (Metal Blade)

Anton Kostudis

WREKMEISTER HARMONIES

Light Falls

Easy Listening geht anders! JR Robinson, der Kopf hinter dem losen Künstlerkollektiv WREKMEISTER HARMONIES, liebt die Schwermut so sehr wie er das Zitat kultureller Werke schätzt. So leitet sich schon der Name des Kollektivs von einem ungarischen Film ab. Der Titel „Light Falls“ hingegen bezieht sich auf ein Buch, das die Shoah behandelt. Wer würde da also leichte Kost erwarten? Mit deutlich weniger Musikern als auf dem gefeierten Vorgänger „Night Of Your Ascension“, bei dem eine Schar von dreißig Instrumentalisten musizierte, beschränkt man sich nun auf ein Quintett aus dem harten Kern, bestehend aus Robinson und Esther Shaw, unterstützt von drei GODSPEED YOU! BLACK EMPEROR-Mitgliedern. In sieben Akten erwartet den Hörer eine eschatologische Reise durch klassische bis post-rockige Klangwelten, die ihn an die Boxen fesselt. Wenn JR Robinson für eine Aufführung des aktuellen Werkes in ein Museum oder Mausoleum in eurer Gegend kommt, empfiehlt es sich dringend, dieser drängenden Dramaturgie beizuwohnen! (Thrill Jockey)

Tilmann Rohlf

AGAINST ME!
SHAPE SHIFT WITH ME
2 x LP | CD | DL | 16 SEPTEMBER

SKINNY LISTER
THE DEVIL, THE HEART & THE FIGHT
LP | CD | DL | 30 SEPTEMBER

CHRIS T-T
9 GREEN SONGS
CD | DL

RECREATIONS
BABY BOOMERS 2
LP | CD | DL

SAINT LEONARD'S HORSES
GOOD LUCK EVERYBODY
CD | DL | 4x DLT

WILL VARLEY
KINGSDOWN SUNDOWN
LP | CD | DL | 2x DLT

Wir veröffentlichen auch Musik von

FRANK TURNER • ROB LYNCH • THE LION AND THE WOLF • CRAZY ARM • BEN MARWOOD • FAR THE RPMs • NON CANON • MULL HISTORICAL SOCIETY • ESMÉ PATTERSON • OXYGEN THIEF BEANS ON TOAST • MÜNGÜL HÖRDE • MINERAL • DAN ANDRIANO IN THE EMERGENCY ROOM TRAPPER SCHOEPP • DUCKING PUNCHES • DAVE HAUSE • CLAP YOUR HANDS SAY YEAH • REUBEN JOHNNY LLOYD • NORTHCOTE • BILLY THE KID • FRANZ NICOLAY • MILLION DEAD • JAMIE LENMAN THE RETROSPECTIVE SOUNDTRACK PLAYERS • I AM THE AVALANCHE ...UND VIELE MEHR

www.xtramilerecordings.com



Foto: Florian Trykowski (nordic-music.floriantrykowski.com)

FJØRT

HERBSTREISE. So haben FJØRT ihre kommende Tour genannt. Wir haben uns mal ein paar Details zu einzelnen Stops der Tour rausgesucht und zusammen mit Bassist David einen kleinen Reiseführer erstellt.

Die Tour startet am 21.10. in Koblenz, was in der örtlichen Mundart „Kowelenz“ ausgesprochen wird. Als tourende Band, welchen Dialekt sprecht ihr, welcher ist euch am sympathischsten?

Bei uns „Nahe-Aachen-Gebürtigen“ haben wir das rheinische Platt schon irgendwie drin. Ein „was“ ist „wat“ und ein „das“ ist „dat“. Das Ganze merkt man ja erst dann, wenn man außerhalb darauf angesprochen wird. In Österreich und der Schweiz hören wir den Einheimischen gerne zu. Das ist echt famos, wie man in der Schweiz echt probiert, etwas zu verstehen, aber es einfach nicht klappt.

Am 29.10. seid ihr in Leipzig, dort befindet sich die älteste Hochschule für Musik in Deutschland. Habt ihr eure Instrumente eigentlich richtig gelernt oder habt ihr euch das meiste selbst beigebracht?

Wir sind irgendwie doch sehr froh, dass wir unsere Instrumente und Stimmen nicht jahrelang studiert haben. Ich denke nämlich, wir machen ganz schön viel falsch, was dann wieder den Sound ausmacht. Chris hat beispielsweise nie Unterricht gehabt. Der kam vom Klavier an die Gitarre und brachte sich das selbst bei. Frank hatte drei Stunden an der Schießbude und ich hatte beim E-Gitarrenunterricht spätestens nach „Samba pa ti“ von SANTANA keinen Bock mehr und wollte irgendwie mit meinem Drei-Akkorde-Können etwas Eigenes schreiben.

In Karlsruhe seid ihr am 31.10., dort kommt Regina Halmich her, die von 1995 bis 2007 Boxweltmeisterin war. Wenn du Meistertitel vergeben könntest, welche Leute in eurer Crew hätten einen verdient?

Wir haben echt das Glück, ein so gutes Team um uns herum zu haben, das uns wahnsinnig entlastet. Sei es Label, Booking, Produktion, Sound/Lighttechs oder Merchmeister. Arno Däuper, unser Tontechniker, bringt den Sound live erst zusammen. Das schafft man von der Bühne ja gar nicht. Ohne ihn würde das Ganze wahrscheinlich nach Pappe klingen. Und da Chris von zwei Bier auf der Bühne drei umtritt, leistet unser Backliner Christian „Götz“ Görtz jeden Abend starke Wischleistungen, abgesehen davon, dass er sowieso den ganzen Laden am Laufen hält. Es ist echt Bombe, mit so fähigen und verlässlichen Jungs unterwegs sein zu dürfen.

Das Ende der Tour findet in Ravensburg am 05.11. statt. Die inoffizielle Hymne ist „Mein Ravensburg im Schwabenland“. Wenn du eine Hymne für deine Heimatstadt Aachen, wo ihr ja am 22.10. spielt, schreiben dürftest, wie würde sie heißen?

Die wurde schon längst geschrieben. Nicht von uns, sondern einer Band mit Namen FOR THE DAY und sie heißt „Town with no river“. Daneben so ziemlich jeder Song von PALE, besonders „Town called Malice“, das zwar ein Cover ist und nichts mit Aachen zu tun hat, aber für uns so sehr zu Bier und Frankenberger Park gehört. Wir verbinden die Musik unserer lokalen Bands, die uns erst zum Musikmachen animiert haben, sehr mit dieser Stadt. Ich glaube, wir kämen nie auf die Idee, einen Song einer Stadt zu widmen. Da gibt es Wichtigeres. Vielleicht sagt jemand mal zu FJØRT, dass sie nach Aachen klingen, was uns – im Hinblick auf den Respekt vor den vorgenannten Bands – sehr bauchpinseln würde.

Dennis Müller

🔪 **AGAINST ME, MILK TEETH, MOBINA GALORE.** 16.12. München, Backstage Halle | 17.12. Leipzig, Conne Island | 20.12. Köln, Live Music Hall | 21.12. Hamburg, Fabrik | 22.12. Berlin S036

🔪 **APOLOGIES, I HAVE NONE.** 24.09. Bremen, Tower | 25.09. Hamburg, Hafenklang | 26.09. Berlin, Musik&Frieden | 28.09. Leipzig, Conne Island | 29.09. AT-Wien, Arena Dreiraum | 30.09. CH-Luzern, Treibhaus | 03.10. CH-Genf, Kalvingrad/Usine | 04.10. CH-Bern, Rössli | 05.10. CH-Rorschach Treppenhaus | 06.10. München, Sunny Red | 07.10. Lindau, Club Vaudeville | 08.10. Karlsruhe, Alte Hackerei | 09.10. Wiesbaden, Schlachthof | 11.10. Trier, Exhaus | 12.10. Koblenz, Circus Maximus | 13.10. Hannover, Lux | 14.10. Köln, MTC

🔪 **BEACH SLANG.** 13.11. Hamburg, Knust | 14.11. Hannover, Lux | 15.11. Berlin, Bi Nu | 17.11. Leipzig, Conne Island | 20.11. München, Ampere | 27.11. Münster, Sputnikhalle | 22.11. Köln, Gebäude 9

🔪 **BEARTOOTH.** 17.11. Köln, Luxor | 18.11. Hamburg, Klubs | 26.11. Berlin, Lido | 28.11. Leipzig, Felsenkeller

🔪 **BEING AS AN OCEAN, BURNING DOWN ALASKA, CAPSIE, CASEY.** 04.11. Oberhausen, Kulttempel | 05.11. Lindenhof, Huhn aufs Eis Festival | 14.11. CH-Zürich, Dynamo | 15.11. AT-Salzburg, Rock House | 16.11. AT-Wien, Flex | 17.11. Karlsruhe, Substage | 18.11. Schweinfurt, Alter Stadtbahnhof | 19.11. Leipzig, Conne Island | 20.11. Berlin, Lido | 21.11. Hannover, Bei Chez Heinz | 23.11. Hamburg, Logo | 25.11. Saarbrücken, Garage | 26.11. München, Backstage

🔪 **BOSTON MANOR.** 14.11. Köln, MTC | 15.11. Berlin, Maze | 16.11. Hamburg, Uebel & Gefährlich

🔪 **BLACK TUSK.** 26.10. Dresden, Groovestation | 27.10. Berlin, Cassiopeia | 28.10. Hamburg, Headcrash | 29.10. Osnabrück, Bastard Club | 30.10. Köln, Yuca | 31.10. Frankfurt, Nachtleben | 20.11. Stuttgart, Universum | 21.11. München, Backstage

🔪 **BREAKDOWN OF SANITY, DREAM ON DREAMER, NOVELISTS.** 15.10. Stuttgart, Hallschlag | 16.10. Hamburg, Logo | 19.10. Essen, Zeche Karl | 20.10. Leipzig, Conne Island | 21.10. Berlin, Musik&Frieden | 27.10. München, Hansa 39 | 28.10. Lindau, Club Vaudeville | 29.10. AT-Innsbruck, Weekender

🔪 **CALLEJON, ROGERS, VITJA.** 27.12. Berlin, Postbahnhof | 28.12. Bochum, Zeche | 29.12. Hamburg, Markthalle | 30.12. Stuttgart, LKA

🔪 **CALIBAN, SUICIDE SILENCE.** 06.12. CH-Aarau, Kiff | 07.12. München, Backstage | 08.12. AT-Wien, Arena | 10.12. Dresden, Reithalle | 13.12. Frankfurt, Botschapp | 16.12. Hamburg, Markthalle | 17.12. Münster, Skaters Palace | 20.12. Hannover, Musikzentrum | 21.12. Köln, Live Music Hall | 22.12. Berlin, C-Theater

🔪 **DANCE GAVIN DANCE.** 18.11. Köln, Underground | 19.11. Hamburg, Headcrash | 20.11. Berlin, Musik&Frieden | 22.12. München, Strom | 23.11. Frankfurt, Nachtleben

🔪 **DEPARTURES, DECEMBER YOUTH.** 10.10. Berlin, Tiefgrund | 11.10. Hamburg, Astra Stube | 12.10. Leipzig, Kulturcafe Manfred | 13.10. Köln, Privat | 14.10. Illingen, JUZ | 15.10. Lüdenscheid, AJZ | 16.10. Baracke

🔪 **DESASTERKIDS.** 15.09. Frankfurt, Nachtleben | 16.09. München, Backstage Club | 30.09. Hamburg, Headcrash | 01.10. Leipzig, Hellraiser | 02.10. Berlin, Musik&Frieden

🔪 **EVERY TIME I DIE.** 02.12. Köln, Luxor | 03.12. Berlin, Cassiopeia | 04.12. Hamburg, Hafenklang

🔪 **FJØRT.** 21.10. Koblenz, Circus Maximus | 22.10. Aachen, Musikbunker | 23.10. Bonn, Bla | 24.10. Dortmund, FZW | 25.10. Bielefeld, Forum | 26.10. Bremen, Tower | 27.10. Rostock, Peter-Weiss-Haus | 28.10. Potsdam, Waschhaus | 29.10. Leipzig, Felsenkeller | 30.10. Wiesbaden, Schlachthof | 31.10. Karlsruhe, Halloween Dude Fest | 01.11. Zürich, Dynamo | 02.11. Augsburg, Kantine | 03.11. AT-Wien Arena 3Raum | 04.11. Würzburg, Cairo | 05.11. Ravensburg, Jugendhaus

🔪 **GWLT, TAMAS, AMOKKOMA.** 23.09. Stuttgart, Keller Club | 24.09. Hamburg, Logo | 25.09. Köln, Underground | 26.09. Dortmund, FZW | 28.09. Berlin, Musik&Frieden | 29.09. AT-Wien, B72 | 30.09. Chemnitz, AJZ | 01.10. Nürnberg, Club Stereo | 02.10. München, Backstage

🔪 **HEISSKALT.** 23.09. Kaiserlautern, Kommern | 24.09. Freiburg, Jazzhaus | 25.09. Frankfurt, Das Bett | 28.09. Berlin, Lido | 29.09. Dresden, Beatpaul | 30.09. Augsburg, Kantine | 01.10. Münster, Sputnikhalle | 02.10. Leipzig, Werk 2 | 06.10. Rostock, MAU | 07.10. Bielefeld, Forum | 08.10. Essen, Weststadthalle | 09.10. Hamburg, Knust | 11.10. Hannover, Lux | 12.10. Köln, Underground | 13.10. Saarbrücken, Garage | 14.10. Erlangen, E-Werk | 15.10. München, Strom | 22.10. Koblenz, Kuppelsaal | 23.10. Lindau, Club Vaudeville

🔪 **INFO IT OVER IT.** 07.11. Bremen, Tower | 08.11. Berlin, Privat Club | 10.11. Münster, Gleis 22 | 11.11. Trier, Ex Haus | 12.11. Köln, Underground

🔪 **KMPFSPT.** 07.10. Trier, Exhaus | 08.10. München, Feierwerk | 09.10. AT-Wien, Chelsea | 10.10.

Konstanz, Kulturladen | 12.10. Leipzig, Naumanns | 13.10. Rostock, Mau Club | 14.10. Essen, Hotel Shanghai | 15.10. Schweinfurt, Alter Stadtbahnhof | 16.10. CH-Zürich, Dynamo Werk 2 | 17.10. Karlsruhe, Stadtmitte | 19.10. Jena, Kassablanca | 20.10. Wiesbaden, Schlachthof | 21.10. Lingen, Alter Schlachthof | 22.10. Köln, Underground

🔪 **KNOCKDOWN FESTIVAL mit CALIBAN, THE AMITY AFFLICTION, SUICIDE SILENCE, NORTH-LANE....** 18.12. Karlsruhe, Schwarzwaldhalle

🔪 **LIONHEART.** 28.10. Köln, Essigfabrik Taste Of Anarchy Fest | 29.10. Hamburg, Logo | 30.10. Münster, Skaters Palace | 31.10. Stuttgart, Kellerclub | 01.11. CH-Aarau, Kiff | 02.11. Frankfurt, Nachtleben | 03.11. Cham, La Cham | 05.11. Chemnitz, AJZ

🔪 **MARATHONMANN, 8KIDS.** 04.11. Ulm, Club, Schili | 05.11. Schweinfurt, Stadtbahnhof | 06.11. Rostock, Peter-Weiss-Haus | 08.11. Hannover, Mephisto | 09.11. Bremen, Tower | 10.11. Osnabrück, Bastard Club | 11.11. Siegen, Blue Box | 12.11. Karlsruhe, Stadtmitte

🔪 **MAX RAPTOR.** 25.10. CH-Zürich, Neo | 27.10. CH-Solothurn, Kofmehl | 30.10. AT-Wien, Chelsea | 02.11. Düsseldorf, Tube | 03.11. Braunschweig, Eulenglück

🔪 **THE M-PIRE STRIKES BACK mit MOOSE BLOOD, APOLOGIES, I HAVE NONE....** 23.09. Münster, Sputnikhalle

🔪 **MODERN BASEBALL.** 27.01. Wiesbaden, Schlachthof | 30.01. München, Ampere | 03.02. Berlin, Lido | 07.02. Hamburg, Hafenklang | 10.02. Köln, Underground

🔪 **MOOSE BLOOD.** 13.09. Köln, Underground | 14.09. Berlin, Bi Nu | 15.09. Leipzig, Conne Island | 16.09. München, Strom | 22.09. Wiesbaden, Schlachthof | 24.09. Hamburg, Reeperbahnfestival

🔪 **MUNCIE GIRLS.** 08.10. Karlsruhe, Alter Hackerei | 10.10. Berlin, Cassiopeia | 11.10. Hannover, Lux | 12.10. Bremen, Lagerhaus

🔪 **NASTY, AVERSIONS CROWN, MALEVOLENCE, VITJA.** 23.09. Hannover, Musikzentrum | 24.09. Offenbach, Kömmine 2010 | 25.09. Stuttgart, Hallschlag | 06.10. CH-Genf, Usine | 07.10. CH-Aarau, Kiff | 09.10. Lindau, Club Vaudeville | 10.10. München, Hansa39 | 11.10. AT-Salzburg, Rockhouse | 14.10. AT-Wien, Szene Wien | 17.10. Saarouis, JUZ | 19.10. Berlin, Lido | 20.10. Rostock, Peter Weiss Haus | 21.10. Leipzig, Conne Island | 28.10. Köln, Essigfabrik | 29.10. Hamburg, Logo

🔪 **NAILS.** 10.11. Köln, Underground | 13.11. Hamburg, Hafenklang | 14.11. Berlin, Musik&Frieden | 17.11. München, Hansa39 | 18.11. Stuttgart, Keller Club

🔪 **NEVER SAY DIE! mit WHITECHAPEL, THY ART IS MURDER, CARNIFEX, OBEY THE BRAVE, FALLUJAH....** 03.11. Wiesbaden, Schlachthof | 04.11. Hamburg, Markthalle | 11.11. Berlin, S036 | 15.11. AT-Wien, Arena | 17.11. München Backstage | 18.11. CH-Pratteln, Z7 | 25.11. Köln, Essigfabrik | 26.11. Leipzig, Felsenkeller

🔪 **SELF DEFENSE FAMILY, CREATIVE ADULT.** 05.10. Köln, Blue Shell | 06.10. Berlin, Cassiopeia | 07.10. Nürnberg, Desi | 11.10. Wiesbaden, Schlachthof

🔪 **SILVERSTEIN, MEMPHIS MAY FIRE, THE DEVIL WEARS PRADA, LIKE MOTH TO FLAMES.** 19.11. Frankfurt, Sankt-Peter | 20.11. Hannover, Faust | 22.11. Hamburg, Markthalle | 23.11. Münster, Sputnikhalle | 24.11. Karlsruhe, Substage | 25.11. Köln, Live Music Hall

🔪 **STATE CHAMPS.** 28.02. Köln, Luxor | 01.03. Hamburg, Logo | 02.03. Berlin, Bi Nu | 06.03. Karlsruhe, Stadtmitte

🔪 **TAKING BACK SUNDAY.** 20.02. Köln, Luxor | 21.02. Berlin, Lido | 23.02. München, Ampere | 24.02. Stuttgart, Club Cann | 25.02. Hamburg, Logo

🔪 **TIM VANTOL.** 02.11. Bremen, Tower | 03.11. Aachen, Musikbunker | 04.11. Neunkirchen, Stumm-Reithalle | 05.11. Münster, Gleis 22 | 06.11. Kiel, Roter Salon | 08.11. Koblenz, Circus Maximus | 09.11. Erlangen, E-Werk | 10.11. Hannover, Lux

🔪 **THIS WILD LIFE.** 02.11. München, Sunny Red | 04.12. Stuttgart, 1210 | 05.11. Köln, Tsunami

🔪 **TRADE WIND, SIGHTS AND SOUNDS.** 04.10. Berlin, Cassiopeia | 05.10. Hamburg, Hafenklang | 06.10. Köln, MTC | 09.10. München, Feierwerk | 10.10. CH-Aarau, Kiff | 11.10. Karlsruhe, Alte Hackerei

🔪 **TURNOVER, SORORITY NOISE.** 19.10. Hamburg, Headcrash | 24.10. Berlin, Musik&Frieden | 25.10. Wiesbaden, Kreativfabrik

🔪 **TWIN RED.** 06.10. Hamburg, Astra Stube | 07.10. Köln, AZ | 08.10. Essen, Cafe Nova | 10.10. Berlin, Cassiopeia

🔪 **WHITERIVER.** 23.09. Hanau, AKZ | 24.09. AT-Salzburg, Denkmal

🔪 **YOUNG GUNS.** 09.11. Köln, Underground | 10.11. Hamburg, Logo



MAD TOURBOOKING PROUDLY PRESENTS

EMP PERSISTENCE TOUR 2017



**SUICIDAL
TENDENCIES**
**AGNOSTIC
FRONT**

**MUNICIPAL
WASTE**
**DOWN TO
NOTHING**

WALLS OF JERICHO
BURN **NIZERY**

18.01. BERLIN | ASTRA KULTURHAUS (GER) 25.01. MUNICH | BACKSTAGE WERK (GER)
21.01. DRESDEN | EVENTWERK (GER) 27.01. LAUSANNE | LES DOCKS (CHE)
23.01. HAMBURG | GROSSE FREIHEIT (GER) 28.01. OBERHAUSEN | TURBINENHALLE (GER)
24.01. WIESBADEN | SCHLACHTHOF (GER)

PERSISTENCE TOUR.DE | FACEBOOK.COM/PERSISTENCE TOUR HC | MAD-TOURBOOKING.DE | FACEBOOK.COM/MADTOURBOOKING

EMP DOWN FOR LIFE SLAM OX FUZE CORE TEX RAGEWEAR MEDIC MANDUS

MAD TOURBOOKING PRESENTS

DOWN TO NOTHING

And BREAK AWAY

European Tour 2016

14.10. BERLIN - CASSIOPEIA
15.10. MENGESGEREUTH-HÄMMERN - BACK TO REALITY
16.10. DRESDEN - CHEMIEFABRIK
17.10. GÖTTINGEN - EINSB
18.10. ZÜRICH - WERK21 (CH)
19.10. KÖLN - MTC

MAD-TOURBOOKING.DE | FACEBOOK.COM/MADTOURBOOKING | FACEBOOK.COM/DOWNTONOTHING

SLAM FUZE

M.A.D. TOURBOOKING PRESENTS

Ringuor



24.11. ZÜRICH - WERK21 (CH)
29.11. BERLIN - CASSIOPEIA
01.12. JENA - ROSENKELLER
02.12. HAMBURG - INDRA
03.12. MÜNSTER - SPUTNIK CAFE
04.12. WIESBADEN - SCHLACHTHOF

M.A.D. TOURBOOKING PRESENTS

30 YEARS

1986 - 2016

Sick of it all

WISDOM
IN CHAINS

CROWNED
KINGS

14.10. ESSEN - TUROCK
15.10. CHEMNITZ - AJZ CHEMNITZ
16.10. GRAZ - PPC (AUT)
18.10. AUGSBURG - KANTINE
19.10. GENEVA - L'USINE (CHE)
20.10. SAARBRÜCKEN - GARAGE
25.10. COLOGNE - UNDERGROUND
26.10. HANOVER - MUSIKZENTRUM

M.A.D. TOURBOOKING PRESENTS

ORANGE COUNTY IGNITE • MMXVI • CALIFORNIA

SUPPORT:
PADDY AND THE RATS

22.11. DÜSSELDORF - ZACK
23.11. FRANKFURT - BATSCHKAPP
24.11. SAARBRÜCKEN - GARAGE
25.11. DRESDEN - EVENTWERK
27.11. BERLIN - SO36
28.11. HAMBURG - KNUST
29.11. MÜNSTER - SPUTNIKHALLE
01.12. STUTTGART - UNIVERSUM
02.12. LINDAU - CLUB VAUDEVILLE
03.12. MÜNCHEN - BACKSTAGE
04.12. INNSBRUCK - WEEKENDER (AUT)
07.12. VIENNA - ARENA (AUT)

PRESENTED BY M.A.D. TOURBOOKING

CELEBRATING 25 YEARS



01.12. SION - LE PORT FRANC (CH)
02.12. ZUG - GALVANI (CHE)
03.12. LA CHAUX-DE-FONDS - BIKINI TEST (CHE)
04.12. STUTTGART - KELLERKLUB
05.12. FRANKFURT - DAS BETT
06.12. KÖLN - UNDERGROUND
07.12. ERFURT - FROM HELL
08.12. BERLIN - NUKE CLUB
09.12. BISCHOFSWERDA - EAST CLUB
13.12. WIEN - VIPER ROOM (AUT)
15.12. MÜNSTER - SPUTNIK CAFE

HEAVEN SHALL BURN.

W A N D E R E R

IMPERICON



NEUES ALBUM

16.09.2016

JETZT ONLINE ERHÄLTlich

NEUES MERCH UND PRE-ORDER ONLINE!



THE STORY
SO FAR

THE GHOST
INSIDE

NECK DEEP



STICK TO
YOUR GUNS

VERSANDKOSTENFREI
FÜR BESTELLUNGEN ÜBER 70 €

IMPERICON.COM
live your music